Hallische Nachrichten

H. N. ab 1. Januar billiger! Näheres siehe Seite 5

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Bachrstr. 11/14 und Bäckergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), Vor dem Hamertor 1 (Fernruf 33958), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: für Unterhaltg. u. Wissen / Aus Gesellschaft u. Vereinen / Frauenseitg. / Gesundheitspflege Kinderzeitg. / Film u. Funk / Heimatbilder / Reisen u. Wandern / Lit. Rundschau / Hochschulstimmen Landwirtschaft u. Gartenbau / Auto u. Kraftrad / Bauen u. Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezug frei Haus in Halle und Filial-Orten monatl. 2.30 M. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.50 M. ohne Zustellgebühr. Einzelpreis 15 R-Pfg. Anzeigenpreise: 1 mm hoch u. 25 mm breit im Anzeigenteil 17 R-Pfg., 1 mm hoch und 78 mm breit im Reklameteil 100 R-Pfg. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Bezugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheck Leipzig 24680.

Nummer 301 — Donnerstag, den 24. Dezember 1931 — 43. Jahrgang

Einigung und Abschluß in Basel.

Das Gutachten unterzeichnet. — Die Regierungen sollen unverzüglich handeln.

WTB. Basel, 23. Dezember. In den Besprechungen, die der gestrigen, auf 8½ Uhr vorverlegten Schlußsitzung des beratenden Sonderausschusses vorausgingen, ist eine vollständige Einigung über den Gesamtinhalt des Schlußberichtes erzielt worden.

Der Bericht wurde darauf gestern abend gegen 10 Uhr in einer nichtöffentlichen Vollsitzung des Ausschusses unter Vorsitz von Professor Beneduce (Italien) von sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet.

Bevor die Mitglieder ihre Unterschrift unter das umfangreiche Dokument setzten, wurde der Bericht, der bis jetzt nur in englischer Sprache vorliegt, von dem Ehrenvorsitzenden des Ausschusses, Oberregierungsrat Dr. Michaelis-Berlin, Abschnitt für Abschnitt vorgelesen. Die Verabschiedung des Berichtes erfolgte debattelos. Einwendungen wurden von keinem Mitglied erhoben.

Schuldenrevision muß erfolgen . . .

Unmittelbar vor dem Weihnachtsfest fliegt dem deutschen Volk der Bericht des Baseler Sonderausschusses auf den in diesem Jahre noch kärglicher als sonst bemessenen Gabentisch. Ist es wirklich ein Geschenk, was dem deutschen Volke damit gemacht wird? Ist es, um im biblischen Stil zu sprechen, Oel für die Lampe seiner Hoffnung, die von Jahr zu Jahr immer trüber brennt? Wird aus diesem Bericht endlich die Tat erwachsen, die allein die Welt erlösen kann, oder ist es wieder nur eine von jenen zahlreichen Botschaften, die wir in all den Jahren hörten und auf die keine Erfüllung folgte? Ist dieser Bericht überhaupt geeignet, die Rettung der Welt einzuleiten? Denn nicht um Deutschland allein handelt es sich hier. Wie die Baseler Sachverständigen soeben wieder festgestellt haben, ist die Notlage Deutschlands, die sie in vollem Umfang anerkennen, ein Problem von weltweiter Bedeutung.

Man weiß, wie schwer in Basel um diesen Schlußbericht gerungen worden ist. Man hat es deutlich genug gehört, daß auch diesmal wieder Frankreich der Vater aller Hindernisse war. Es hat heftige Zusammenstöße, vor allem zwischen Herrn Rist, dem französischen Vertreter und dem Engländer Layton gegeben, der vor einem Jahre den Bericht des Wiggin-Ausschusses verfaßte und der auch diesmal wieder mit anerkennenswertem Freimut der Wahrheit die Ehre gab und den französischen Starrsinn rücksichtslos attackierte. Mehr als einmal schien es, als ob die Konferenz resultatlos auseinandergehen würde. Wenn sie trotzdem zu einer Einigung gelangt ist, wenn der Bericht zuletzt einstimmig, also auch von dem Vertreter Deutschlands, unterzeichnet werden konnte, so war das nur möglich durch ein Kompromiß, das zwar der Lage Deutschlands an sich gerecht wird, dem aber auch der Fehler jedes Kompromisses, der der Halbheit, anhaftet. Die anfangs gehegte Hoffnung, daß der Sonderausschuß sich zu einem unmittelbaren Vorschlag für die Lösung der Tributfrage an die Regierungskonferenz entschließen würde, hat sich nicht erfüllt. Es ist auch diesmal wieder bei einer allgemeinen, wenn auch äußerst ernsten Anmahnung an die Regierungen geblieben, endlich zur Tat zu schreiten und eine durchgreifende Lösung dieses Problems herbeizuführen. Insofern lassen die Schlußforderungen im ersten Kapitel, die als der Hauptteil des Gutachtens zu betrachten sind, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es wird ferner mit einem deutlichen Hinweis auf Amerika, als der einzige Schritt von Dauer, der das Vertrauen wieder herstellen kann, die Anpassung aller zwischenstaatlichen Schulden an die gegenwärtige zerrüttete Lage der Welt bezeichnet. Man hätte sich dennoch ein noch klareres und offenes Bekenntnis zu der von den Franzosen bis zuletzt wütend bekämpften These gewünscht, daß die Reparationen das Grundübel und daß sie die eigentliche Ursache der Weltkrise seien. Anderseits ist jedoch die von Rist bis zuletzt hartnäckig verfochtene Auffassung Frankreichs bei aller Rücksicht auf die französische Empfindlichkeit so deutlich abgewiesen worden, daß über die Auffassung der Sachverständigen in diesem Punkt gar kein Zweifel bestehen kann. Die französischen Versuche, in das Gutachten eine Kritik der deutschen Finanzwirtschaft hineinzuschmuggeln, sind gleichfalls gescheitert.

Eine gewisse Gefahr liegt dagegen in dem Hinweis, der sich auch in dem Abschnitt über die deutsche Reichsbahn findet, daß eine neue Konjunktur auch neue Aussichten eröffnen könne. Hier ist der französische Einfluß auf das Gutachten unverkennbar und hier liegt auch die Möglichkeit neuer Konflikte. Die Reichsregierung wird sich auf der Regierungskonferenz mit größter Energie gegen jeden Versuch der Franzosen stemmen müssen, mit Hilfe dieser Hintertür eine spätere Wiederaufnahme der Tribute durchzusetzen. Welcht auch die kommende Konferenz an diesem Punkte einer klaren Entscheidung aus, so wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo Deutschland unbedingt ein klares „Nein" zu sprechen hat.

Erst dann wird sich entscheiden, ob der Baseler Bericht wirklich ein Weihnachtsgeschenk für das deutsche Volk gewesen ist, eine Botschaft des Friedens zur Rettung der vom Chaos bedrohten Kulturwelt. Wurde in Basel, wie man anerkennen muß, von den Vertretern Deutschlands das möglichste erreicht, so darf uns das doch nicht hindern auszusprechen, daß die Tat, die alle Welt erwartet, ein anderes Gesicht zeigen müßte. Auf der Konferenz im Januar wird keiner der beteiligten Staaten sich der klaren Entscheidung entziehen dürfen: Auch für Deutschland wird dann die Zeit der Kompromisse vorüber sein! P.

„Warnung an die Welt."

Drahtung unseres Korrespondenten.

fr. London, 24. Dezember.

Der Baseler Bericht wird in England mit Befriedigung aufgenommen, obwohl man es hier vorgezogen hätte, wenn der Ausschuß sich auf eine etwas bestimmtere Sprache hätte einigen können. Die Blätter bezeichnen den Bericht einstimmig als eine Warnung an die Welt. Die Feststellung, daß Deutschland nicht imstande sein wird, die bedingten Reparationszahlungen wieder aufzunehmen, klingt der englischen Presse, die dies Tag für Tag gesagt hat, selbstverständlich.

Soweit Kritik geübt wird, läuft sie nur darauf hinaus, daß sich der Ausschuß hinsichtlich der unbedingten Annuitäten auf eine versteckte Andeutung beschränkt hat. Die „Times" ziehen aus dem Bericht den Schluß, daß die Aussichten für die Finanzkonferenz sich verbessert haben. Das Blatt weist aber darauf hin, daß die Schwierigkeiten, welche das Zustandekommen des Baseler Berichts verzögert hätten, auch auf der Konferenz auftreten würden. Angesichts des französischen und vor allem des amerikanischen Widerstandes gegen eine Dauerlösung, wie sie England wünsche, werde man sich wahrscheinlich auf eine zeitweilige Zwischenlösung einigen müssen und darauf vertrauen, daß die Zeit für die Vernunft arbeite. Der „Daily Telegraph" erklärt: „Prompte Aktion sei erforderlich, um eine schlimmere Krise zu verhüten." Die englisch-französischen Vorverhandlungen würden im Lichte des Baseler Berichts gleich nach Weihnachten wieder aufgenommen werden. „News Chronicle" schreibt, die Katastrophe sei unabwendbar, wenn die Regierungen den Rat des Baseler Ausschusses nicht befolgt hätten. „Daily Expreß" spricht ebenfalls von der „einzigen Rettung vor dem Zusammenbruch" und die „Daily Mail" faßt den Sachverständigenbericht in die bezeichnenden Worte zusammen: „Internationale Zusammenarbeit oder Katastrophe."

Die Revolte der Schuldner.

Drahtung unseres Korrespondenten.

fr. London, 24. Dezember.

England macht sich allmählich mit dem Gedanken vertraut, daß die Einstellung der deutschen Reparationszahlungen früher oder später die Einstellung der Schuldenzahlungen an Amerika mit sich bringen wird.

Der Gedanke einer gemeinsamen Revolte der europäischen Schuldner wird heute sehr freimütig in dem von Sir Walter Layton herausgegebenen „Economist" behandelt. Frankreich, so schreibt das Blatt, sei zwar bisher das einzige Land, das offiziell erklärt habe, es werde keiner Revision des Youngplanes zustimmen, solange nicht die Vereinigten Staaten in entsprechendem Maße auf ihre Kriegsschuldenforderungen verzichteten. Es sei aber außer Frage, daß das englische Parlament ebensowenig wie die französische Kammer daran denken würde, einen Staatshaushalt zu verabschieden, in dem Zahlungen an Amerika ohne entsprechende Reparationseingänge vorgesehen seien. Die Weigerung des amerikanischen Kongresses, den Zusammenhang zwischen politischen Schulden und Wirtschaftskrise zu erkennen, schaffe eine Lage, welche die Schuldnerländer beim besten Willen nicht länger ertragen könnten. Wir würden es bedauern, schließt der „Economist" seinen Artikel, „wenn Europa gerade in der gemeinsamen Zahlungseinstellung gegenüber Amerika nicht endlich ein einheitliches Ziel finden würde. Es ist aber von lebenswichtiger Bedeutung für die Zukunft der Zivilisation, daß die europäischen Länder im nächsten Monat nicht der Möglichkeit gemeinsamer Sanierung beraubt würden durch die Forderung eines anderen Kontinents, dessen Bevölkerung früher oder später ebenso wie wir die bittere Lehre erkennen muß, daß sich der Krieg nicht bezahlt macht."

Die Schlußfolgerungen des Berichts.

Basel, 23. Dezember.

Die amtliche Verlautbarung über das Gutachten des BIZ.-Ausschusses ist in den späten Abendstunden bekannt gegeben worden. Das Gutachten des Sonderausschusses gibt in Kapitel I zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage und befaßt sich im Kapitel II mit den Ursachen, in Kapitel III mit den Maßnahmen der deutschen Regierung. Es kommt dann in Kapitel IV zu folgenden Schlußfolgerungen:

Es steht fest, daß Deutschland den aufschiebbaren Teil der Jahresraten nach Ablauf des Hooverjahres nicht zu transferieren vermag. Der Ausschuß weist indessen auf die beispiellose Schwere der Krise hin, deren Ausmaß unzweifelhaft die „verhältnismäßige kurze Depression" übersteigt, die der neue Plan (der Youngplan. Die Red.) ins Auge faßt. Der neue Plan ging von der ständigen Ausdehnung des Welthandels aus, innerhalb derer die Reparationszahlungen ein Faktor von abnehmender Bedeutung werden würden. Tatsächlich ist das Gegenteil eingetreten. Nicht nur ist der Umfang des Welthandels zusammengeschrumpft, sondern das außerordentliche Fallen des Goldpreises hat die tatsächlichen Lasten der deutschen Jahresraten wie alle in Gold festgesetzten Zahlungen um 40 v. H. erhöht.

„Das deutsche Problem, das im weiten Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt ist, erheischt daher ein gemeinsames Handeln, das nur von den Regierungen ausgehen kann."

Das Problem hat weltweite Bedeutung und es muß in viel weiterem Maßstabe als dem durch Deutschlands Lage allein gegebenen behandelt werden. Der Wiggin-Ausschuß hat bereits im August eine außerordentlich ernste Warnung ausgesprochen. Die Ereignisse warteten nicht. Die Krise hat gewaltige Dimensionen angenommen. Wenn nichts geschieht, werden die eingetretenen Schwierigkeiten Vorboten weiterer Katastrophen sein. Durch die Rückwirkungen des wirtschaftlichen Lebens auf die politische Lage und umgekehrt wird die allgemeine Lage noch mehr verwirrt. Bei diesem verwickelten Problem müssen von den Regierungen die Tatsachen berücksichtigt werden, die der wirklichen Lage entsprechend nur nach wirtschaftlichen Gesetzen behandelt werden können.

Gewisse Betrachtungen erscheinen dem Ausschuß von größter Wichtigkeit. Transferierungen von einem Land in einem Umfang, der die Zahlungsbilanz erschüttert, müssen das augenblickliche Chaos noch verschärfen. Die Befreiung eines Schuldnerlandes von einer unerträglichen Last würde möglicherweise die Last auf ein Gläubigerland abwälzen, das in seiner Eigenschaft als Schuldner seinerseits nicht in der Lage ist, die Last zu tragen.

Der einzige Schritt von Dauer, der das Vertrauen wieder herstellen kann, ist die Anpassung aller zwischenstaatlichen Schulden (Reparationen und andere Kriegsschulden) an die gegenwärtige zerrüttete Lage der Welt. Endlich sind Schritte notwendig, um den energischen Maßnahmen, mit denen die deutsche Regierung die Stabilität ihrer Währung verteidigt, dauernde Wirkung zu sichern. Der Ausschuß richtet an die Regierungen den Appell, ohne Verzug zu Entschließungen zu kommen und damit neue Hoffnung auf eine Besserung der schweren Krise zu erwecken, die gleichermaßen auf allen lastet.

Welt-Weihnacht 1931.

Von Sven Hedin.

An dieser Stelle veröffentlichten wir vorige Weihnacht einen Festaufsatz aus der Feder des damals mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten Erzbischofs Söderblom. Sven Hedin verbindet mit den nachfolgenden Weihnachtsgedanken eine Ehrung für den inzwischen leider verstorbenen Erzbischof.

Ich bekenne mich als ein Saulus unter den Propheten, denn meine Wanderung durch das Leben folgt anderen Bahnen. Ich bin eben nur ein Pilger in den Wüsten, den einzigen Gebieten der Erde, wo der Friede souverän herrscht, vom Morgenrot bis zur Abenddämmerung, und nur deshalb, weil hier keine Menschen wohnen . . . Denn sonst ist unsere ganze alte, müde und abgequälte Erde ein großes Kriegstheater, ein endloses Schlachtfeld, ein Kirchhof ohne Grenzen über gefallenen Kämpfern.

Wo ist der Friede, der in hochtrabenden Phrasen allen Völkern der Erde nach dem großen Kriege gelobt wurde? Wie konnten verantwortliche Staatsmänner über die ganze Welt diese Flut von Lügen verbreiten, die noch jetzt nach 13 Jahren die Entwicklung hemmen und jeden Wohlstand verhindern!? Eine Saat von Lügen konnte zu keiner andern Ernte reifen als jener, die wir nun täglich bergen. Nach jenem furchtbaren Vulkanausbruch folgt nun eine ununterbrochene Kette von Erdbeben. Wenn man keinen besseren Anlaß für einen Streit finden kann, so bietet sich immer noch ein elendes Stück vereister Polarküste. Im äußersten Osten sind wir Zeuge, wie ein großes Volk, dem es innerhalb seiner eigenen Grenzmarken zu eng ist, ein friedliches Nachbarland besetzt.

Die Staatsmänner Europas und Amerikas konnten die neuen Grenzen zwischen den verschiedenen Völkern damals vor zwölf Jahren gar nicht besser ziehen, um einem kommenden neuen Kriege Nahrung zu geben. Das große und edle Werk, das von der Kirche zu Nutz und Frommen des Friedens getan wurde, wird durch diesen unsinnigen und unnatürlichen Zustand verschwert und gehemmt, der damals mit raffinierter, ja teuflischer Kunst geschaffen wurde. Man verfehlt das Mißtrauen und die Gleichgültigkeit, mit denen die Bewohner eines verstümmelten Landes die Friedenspalmen entgegennehmen, jene Menschen, die durch bewaffnete Gendarmen und Grenzposten von ihren Anverwandten getrennt sind. Damals wurde ein Haß gesät, der nun immer mehr vor unseren Augen wuchert. Wollen wir doch einmal klar und ehrlich aussprechen, daß kein wahrhaftiger, sicherer Friede in Europa denkbar ist, bevor jene künstlichen Grenzen, die in Versailles geschaffen wurden, beseitigt und durch neue, natürliche, gerechte und vernünftige ersetzt sind! Denn, wenn der Krieg das größte Massenverbrechen war, das damals in der Weltgeschichte begangen wurde, so war dieser „Friede" die gigantischste Dummheit, die sich Staatsmänner jemals leisteten, indem sie eine schon hinreichend gepriste Menschheit noch obendrein mit Prügeln bedachten. Wo sind die großen erhabenen Gestalten, die an das Wohlergehen aller denken und nicht nur an Gewinn und Vorteil des eigenen Volkes!? Wo sind die mächtigen, zur Sammlung rufenden Stimmen, denen alle mit Begeisterung lauschen möchten wie einem erlösenden Evangelium? Der Prophet Nahum sprach zu Ninive zu dem Assyrer-König: „Deine Hirten werden schlafen, o König zu Assur, deine Mächtigen werden sich legen; und dein Volk wird auf den Bergen zerstreut sein, und niemand wird sie versammeln." (Nahum 3, 18.)

Während des Krieges suchten die Völker sich gegenseitig mit Waffen zu vernichten. Nun bekämpft man sich mit Schuldzetteln und Kriegsreparationen und dem unnötigen Golde. Kein Gott beherrscht in unseren Tagen die Menschheit mit stärkerer Hand als Mammon. Täglich tröstet man die Presse mit neuen Botschaften, Verschiebungen der Figuren in dem großen Schachspiel zwischen den verschiedenen Nationen, denen es darauf ankommt, auf Kosten anderer für sich selbst möglichst viel Gewinn einzustreichen und den Besiegten genau so sorglos auszupressen, wie man es mit dem Saft einer Zitrone macht. Wollen wir ehrlich bekennen, daß kein Friede zwischen den Nationen denkbar ist, bevor die Kriegsschuldenbeseitigt sind, vor allen Dingen auch das in einer Stunde der höchsten Not erzwungene Bekenntnis der Schuld am Kriegsausbruch. — Die Völker und ihre Führer treiben mit dem Strom. Es kommt einem vor, als rase man blindlings einem Abgrund entgegen. Es ist keine Krise, in der wir leben, es ist eine Katastrophe, die Spenglers Prophezeiung vom Untergang des Abendlandes wahrzumachen droht. Vielleicht kann dieses erschütternde und ungezügelte Geschehen in der Weltentwicklung einen Menschen bedeuten, nach dem vielleicht etwas Neues und etwas Besseres kommen wird.

In einem Zeitgeschehen, so voll von Düsterem, da die Menschheit vor einem Wirrwarr von Begriffen steht, die dunkler sind als je zuvor, überragte Nathan Söderbloms Haupt alle anderen Führer. Während Staatsmänner und Pfennigfürsten Pläne für die Bezahlung der Kriegsschulden ausheckten, während man glaubte, daß internationale Streitigkeiten von einem Tribunal geschlichtet werden sollten — Wilna, Korfu und die Mandschurei sind Markzeine traurigen Gedenkens —, trat Söderblom mit seinem großen weltumfassenden Gedanken hervor, dem einzigen, der Aussicht hatte, zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0001

Ziele zu führen, weil er direkt zu den Herzen der Menschen sprach. Durch seine ekumenische Bewegung suchte er den Kirchen ihre Solidaritätspflicht nahezulegen, nicht nur unter sich allein, sondern auch unter den Völkern in ihrer gemeinsamen Not.

Mit Freude und Begeisterung ging er an sein großes Werk. Als ihm mitten in seinem Siegeslauf, auf der Höhe seiner Bahn, ein Ziel gesetzt wurde, fühlte man deutlich, daß ein mächtig brennendes Licht verlöscht war und daß sich wieder die Dämmerung über die Welt ausbreitete. Die Trauer und die Bestürzung, welche die Botschaft von Nathan Söderbloms Tod damals in allen Lagern des schwedischen Volkes hervorrief, wurde von den christlichen Nationen der ganzen Erde geteilt.

Bereits vor Kriegsende, auf der Konferenz in Upsala im Dezember 1917, wurden — ich vermute von dem Erzbischof selbst — u. a. folgende Grundsätze für die Wirksamkeit der Kirche während des großen Unfriedens aufgestellt:

„Die Kirche, die leider nicht selten das Trennende stärker betont hat als das Verbindende, muß dem Ideal der christlichen Brüderschaft Geltung verschaffen und mit ganzer Kraft an der Beseitigung der Kriegsursachen mitwirken, gleichgültig, ob diese sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Natur sind.

Die Christen müssen eingedenk sein, daß sie sowohl für die allgemeine Meinungsbildung und für das öffentliche nationale und internationale Leben mitverantwortlich sind als auch für das persönliche und die Voraussetzungen zu verstehen suchen, die für das Reden, Denken und Handeln anderer maßgebend sind."

Heidenstam hat einen ebenso vernünftigen wie schönen Gedanken in dem Worte ausgesprochen: „Das Weiblich-Sanfte im Menschensinn soll die Welt erlösen und das Bruderreich der Zukunft einläuten."

Söderblom sagt: „Die ekumenische Bewegung, ihre Kongresse und die gesamte Friedensarbeit der Kirche hat die Verbrüderung der Menschen und der Völker in der Wahrheit und durch die Wahrheit zum Ziel."

Ohne Zweifel würde gerade er, wenn er noch einige Monate länger hätte leben dürfen, mit der ganzen Innerlichkeit und Wärme seiner starken Persönlichkeit eine Mahnung über alle Länder des Westens hinaus gerufen haben, dem großen Volke Hilfe zu senden, das im Spätsommer von der größten und verheerendsten Naturkatastrophe der Geschichte heimgesucht wurde, die durch die Ueberschwemmungen des Yangtsekiang und Hwang 40 Millionen Menschen Hof, Saat und das ganze Eigentum nahm.

Kein Wort vermag das Unglück zu schildern, das sich jetzt über China ausbreitet, keine Phantasie reicht aus, sich diese unheimlichen Bilder von Leiden und Not auszumalen. Für die christlichen Kirchen wäre dies eine schöne Aufgabe, mit Hilfe der Missionare irgendwie die Not in China zu lindern. Eine solche gemeinsame Aufgabe würde ein neues Band zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen knüpfen.

Und schließlich möchte ich in meiner bescheidenen Eigenschaft als einsam wandernder Pilger die warme und innerliche Hoffnung aussprechen, daß der Ewige in seiner unendlichen Güte und Gnade unter allen Nationen Propheten und Apostel erwecken und berufen möge, die Nathan Söderbloms Weg folgen und von seinem Geiste, seiner Treue, Begeisterung und Siegesgewißheit beseelt, gleich ihm das begonnene Werk fortsetzen und vollenden und damit das unter namenlosen Prüfungen zerrissene Band zwischen den Völkern wieder anknüpfen und sein großes Ziel verwirklichen möchten: das Bruderreich der Zukunft!

Copyright by Nordische Gesellschaft, Lübeck.
Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Doch Verschiebung der Abrüstungskonferenz?

F. **Paris**, 24. Dezember.

In Pariser politischen Kreisen wird eine Aeußerung des früheren britischen Außenministers Henderson über eine eventuelle kurze Verschiebung der internationalen Abrüstungskonferenz lebhaft kommentiert. So umkämpft die eventuelle Leitung der Abrüstungskonferenz durch den britischen Arbeiterführer auch sein mag, so wird seine Kompetenz in der Abrüstungsfrage doch auch von den Pariser Gegnern anerkannt. Wenn Henderson nun selbst die Verschiebung vorschlägt, so bedeutet das Wasser auf die Mühlen der französischen Abrüstungsgegner. Der in Cannes weilende Politiker erklärte aber einigen amerikanischen Journalisten, daß er sich für die Vertagung der Konferenz nur aus dem Grunde einsetze, um ihren Erfolg besser zu garantieren. Henderson glaubt nämlich, nur nach befriedigender Lösung des Reparationsproblems, nach dieser politischen Entspannung, sei die Abrüstungsfrage zu diskutieren. „Wenn nicht der Geist der Versöhnung die Verhandlungen des kommenden Jahres leitet, ist die Katastrophe unvermeidlich", rief Henderson abschließend den Journalisten zu.

Gandhi will sich nach einer Zusammenkunft mit dem indischen Kongreß am 29. Dezember nach Kalkutta zum Vizekönig begeben. Gandhi will sich bei ihm für die Aufhebung der zur Unterdrückung von Gewalttätigkeiten geschaffenen Notverordnung in Bengal einsetzen. Ein neuer Ungehorsamkeitsfeldzug soll beginnen.

Die Notlage Deutschlands.

Der Baseler Bericht.

Kapitel 1 gibt einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage Deutschlands und ihre Entwicklung. Die Ausfuhrüberschüsse der letzten Zeit haben ein gewisses Gegengewicht gegen die jüngsten Kreditabzüge geschaffen. Es erscheint aber zweifelhaft, ob die wirtschaftlichen Bedingungen Ausfuhrüberschüsse in der bisherigen Höhe weiter gestatten. Besonders wirken Zollmauern zu diesen Vorschriften des Auslandes, Einfuhrbeschränkungen und Kontingente zusammen mit dem verschärften Wettbewerb infolge der Entwertung des Pfundes und anderer Währungen in entgegengesetzter Richtung. Die Reichsbank hat zu immer schärferen Maßnahmen greifen müssen, um den Abzug der Devisen soweit wie möglich einzuschränken. Deutschland hat eine überlegte Preis- und Lohnsenkungspolitik verfolgt, um seine wirtschaftliche Lage gegenüber dem Ausland soweit als möglich zu schützen. Preise und Löhne wurden durch die letzte Notverordnung weiter gesenkt.

Ein Drittel des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands hat aufgehört. Die Arbeitslosigkeit ist am 1. Dezember auf fünf Millionen gestiegen. Die Landwirtschaft mit ihrer hoch verzinslichen Verschuldung hat die Zinsen kaum erarbeiten können, so daß moratoriumsähnliche Maßnahmen ergriffen werden mußten, um ihren Zusammenbruch zu verhüten. Die Krise hat auch für die öffentlichen Finanzen eine kritische Lage geschaffen.

Die Steuerlast ist nach Auffassung des Ausschusses so hoch gestiegen, daß für eine weitere Erhöhung kein Raum mehr ist.

Die Wirtschaftsschrumpfung zeigt sich auch in den Einnahmerückgängen der Reichsbahn. Im Jahre 1931 blieben die Einnahmen um 28 v. H. hinter denen von 1929 zurück. Der Betriebsüberschuß wird auf nicht mehr als 178 Millionen geschätzt. Daher war selbst nach Inanspruchnahme der Reserven die Reichsbahn im Jahre 1930 außerstande, aus ihren Einnahmen Zahlungen für Reparationen und Schuldverpflichtungen zu leisten.

Der zur Berichterstattung über die Lage der Reichsbahn eingesetzte Unterausschuß ist indessen zur Schlußfolgerung gelangt, daß die Reichsbahn im Grunde ein gesundes Unternehmen ist und künftig bei Beachtung kaufmännischer Grundsätze einen Betriebsüberschuß zu erzielen in der Lage ist, wie ihn die übrigen großen Auslandsbahnen erzielen, wenn in späterer Zeit einmal Deutschland und die Welt das Gleichgewicht wieder gewonnen haben und normale wirtschaftliche Verhältnisse eingetreten sind.

Kapitel 2 behandelt die Umstände und Verhältnisse, die zu der gegenwärtigen Lage geführt haben. Wie alle anderen Länder hat auch Deutschland unter den Folgen des außerordentlichen Preissturzes gelitten, der für das Wirtschaftsleben der Welt seit 1929 charakteristisch ist. Der Rückgang in der Konsumkraft breiter Massen hat eine Verminderung oder eher ein vollständiges Verschwinden der Rentabilität, schwere Arbeitslosigkeit und einen Niederbruch in den Börsenwerten herbeigeführt. Zahlreiche Banken gerieten in Gefahr. Diese Bankenkrisis wiederum führte zum Abzug von Auslandskapital aus den Ländern Zentraleuropas. Dieses und die Aufgabe des Goldstandards in einer Reihe von Ländern hat neue Beunruhigung geschaffen und die allgemeine Tendenz zur Ansammlung von Gold gefördert. Deutschland hat einen starken Kapitalbedarf, um die durch den Krieg, seine Nachwirkungen und durch die Inflation geschaffenen Lücken auszufüllen. Von 18 Milliarden Reichsmark seit 1924 eingeströmtem Auslandskapital wurden 10,3 Milliarden durch Reparationen aufgezehrt. Insgesamt hat Deutschland von 1924 bis 1929 rund 33 Milliarden Kapital investiert, davon 22 Milliarden in öffentlichen Anlagen, Wohnungsbau, Gas, Wasser, Elektrizität, Straßen- und Kanalbau. Diese Summen stammten zum Teil aus eigenem Kapital, zum Teil aus dem Auslande. Der hohe Anteil des kurzfristigen Auslandskapitals hat Deutschland besonders zerrüttbar gemacht. In den Jahren 1926 bis 1930 sind ebenso wie die Steuereinnahmen auch die Ausgaben im Reich, Ländern und Gemeinden stark gestiegen, und zwar von 17,2 auf 20,8 Milliarden. Die Ausgaben für Wohnungsbau, Bildungswesen und Wohlfahrt machten hiervon 43 v. H. aus. Stark gestiegen sind die öffentlichen Schulden, die 1931 insgesamt 24 Milliarden betrugen. Als die Krise die Steuereinnahmen verminderte, ergab sich bei dem hohen Ausgabenniveau ein entsprechend großer Fehlbetrag.

Die steigende Ausgabenpolitik ist oft kritisiert worden, ebenso wie das System des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern und Gemeinden, das die Kontrolle über die Ausgaben von der Verantwortung für die Erhebung mindestens eines beträchtlichen Teiles der Einnahmen trennt.

Am Schluß dieses zweiten Kapitels wird eine allgemeine Betrachtung angestellt. So außergewöhnlich jetzt auch die Krise sei, so sei doch noch immer nach jeder Krise ein Aufschwung erfolgt. Ebensowenig wie von der Grundlage einer Hochkonjunktur könne man die künftige Entwicklung eines Landes von der Grundlage einer schweren Krise aus beurteilen. Man würde an der Zukunft verzweifeln müssen, wenn man annehmen wollte, daß dieses Mal das Gleichgewicht des in allen Ländern und in allen Banken in Unordnung geratenen Haushaltes nicht wieder erreicht würde. Was von anderen Ländern gilt, gilt auch für Deutschland.

Die starke wirtschaftliche Ausrüstung Deutschlands kann jetzt zwar nicht voll ausgenutzt werden, aber wenn man auch den Zeitpunkt der wirtschaftlichen Stabilität nicht voraussehen kann, so ist es doch nicht weniger sicher, daß diese Stabilität erst mit Hilfe der in Kapitel 4 gemachten Vorschläge erreicht werden kann.

Kapitel 3 schildert die deutschen Sondermaßnahmen, zur Bekämpfung der Krise. Der Ausschuß hat sich einen Ueberblick über diese Maßnahmen erspart. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß die zur Verteidigung und Aufrechterhaltung der Stabilität, der Währung und des Haushaltes getroffenen Maßnahmen den entschlossenen Willen der Reichsregierung zu erkennen geben, der Lage gerecht zu werden.

Kapitel 4 enthält die bereits voraus gemeldeten Schlußfolgerungen.

aufgeboten werden, um zunächst die innerpolitischen Voraussetzungen zu schaffen, die für eine erfolgreiche Durchführung des Endkampfes gegen die Tribute erforderlich seien. Das könne freilich nur geschehen in einer Zusammenfassung derjenigen Kräfte, die mit dem Mute der Verzweiflung entschlossen seien, das äußerste zu wagen. „Deshalb kann die Regierung in einer breiten Front den geeinigten Willen in der Tributfrage hinter sich bringen, wenn sie jetzt und in der politischen Konferenz im Januar ein unerschütterliches „Nein" ausspricht und sie wird, wenn sie fest bleibt — aber nur dann — auch im Ausland Unterstützung finden."

Volle Handlungsfreiheit — sagt Frankreich.

Drahtung unseres Korrespondenten.

F. **Paris**, 24. Dezember.

Zu dem Bericht des Baseler Sonderausschusses veröffentlichen die Morgenblätter die halbamtliche Havasdepesche, die eine gekürzte Inhaltsangabe des Berichts liefert. Aus den Basler Meldungen der Sonderkorrespondenten erhält man den Eindruck, daß die französischen Sachverständigen die Schlußfolgerungen des Berichtes als befriedigend beurteilen. Das nationalistische „Echo de Paris" bedauert, daß in dem Bericht über die schlechte Finanzgebarung Deutschlands nichts gesagt wird. Es heißt dann weiter in diesem Kommentar (dem einzigen der heutigen Morgenpresse): „der Sonderausschuß bleibe in den engen Grenzen des Young-Planes. Seine Empfehlungen könnten über die innere Unterbrechung der aufschiebbaren deutschen Jahresleistungen für zwei Jahre nicht hinausgehen. Doch bemüht sich der Ausschuß, die Regierungen etwas weiter vorwärts zu schieben, denn er unterstreicht, daß die gegenwärtige Krise alle Voraussetzungen, die bei der Unterzeichnung des Young-Planes vorhanden waren, über den Haufen geworfen hat. Zu dem von dem englischen Vertreter gewünschten Fünfjahres-Moratorium für Deutschland ist es glücklicherweise nicht gekommen. Die Regierungen werden auf der Haager Konferenz ihre volle Handlungsfreiheit besitzen. Die Aufforderung an die Vereinigten Staaten ist nicht mißzuverstehen."

„Armes Frankreich!"

Drahtung unseres Korrespondenten.

F. **Paris**, 24. Dezember.

„Das Weihnachtsfest des Durchschnittsfranzosen" überschreibt Edouard Herriot, der Führer der französischen Linksdemokraten (Radikalen) einen Aufsatz in dem Blatt „Ere Nouvelle". Er schildert in recht übertriebenen Formen die Not und die Enttäuschung der breiten Volksschichten, ohne einen Vergleich mit der Lage in Deutschland vorzunehmen. „Was mich besonders traurig stimmt an diesem Jahresende, ist nicht, daß Frankreich drei Millionen Arbeitslose besitzt, einen Fehlbetrag von Milliarden in seinem Budget aufweist und unter einem Defizit seiner Handelsbilanz leidet. Vielmehr beklage ich, daß man Frankreich immer noch für ein prosperierendes Land hält und ihm seinen angeblichen Goldreichtum vorwirft. Wir werden nicht verstanden. Unsere außenpolitische Lage ist nicht ungünstig", schreibt Herriot und schließt seinen Artikel mit dem Wunsche, es möge der Regierung bei den nächsten Verhandlungen im Haag gelingen, das Verständnis für das französische Denken und Fühlen wiederherzustellen. — Das Linksblatt „Volont" behandelt das gleiche psychologische Problem. In einem Leitartikel dieses Blattes lesen wir: „Es ist hoch an der Zeit, daß wir Franzosen vernünftig werden. Unser Egoismus wirkt sich auf Europa gefährlich aus. Wenn das so weiter geht, werden wir eine unerträgliche Spannung schaffen, die man zwar als wirtschaftlich und finanziell bezeichnet, deren Verschärfung jedoch zu einer ernsten Störung der politischen Beziehungen führen wird." — Der linksstehende Deputierte Eugen Lautier hält im „Homme Libre" den Augenblick für gekommen, wo sich die französische Volksvertretung für den Burgfrieden entscheiden sollte, um der Regierung die Möglichkeit einer entschlossenen Aktion im Sinne einer Verständigung mit Deutschland zu erschließen.

Das Moratorium unterzeichnet.

Washington, 23. Dezember.

Präsident Hoover hat das vom Repräsentantenhaus und vom Senat gebilligte Moratorium der internationalen Regierungsschulden nunmehr unterzeichnet.

*

Präsident Hoover erklärte nach Unterzeichnung: „Das Moratorium verhinderte die Katastrophe Deutschlands. Das amerikanische Volk erreichte Größeres damit, als bloßen Geldgewinn durch Verhinderung eines Preissturzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, in dem es Panik und unbegrenzte Verluste verhinderte. Es hat dazu beigetragen, dem deutschen Volk Mut und Hoffnung zu erhalten und gleichzeitig den anderen europäischen Völkern Gelegenheit zu geben, die dringenden Fragen zu lösen."

Das Echo in der Presse.

Was Berlin sagt.

B. **Berlin**, 24. Dezember.

In der Berliner Presse findet das Basler Gutachten nach dem ersten Eindruck eine verhältnismäßig günstige Beurteilung. Es ist nach ziemlich einmütiger Auffassung doch wesentlich positiver ausgefallen, als man nach dem Verlauf, namentlich der Schlußberatungen, zu hoffen gewagt hatte. Selbst ein so weit rechtsstehendes Blatt wie die „Berliner Börsen-Zeitung" gibt unumwunden zu, daß bei allen Halbheiten der Bericht doch zu Ergebnissen kam, die dem deutschen Standpunkt wenn auch nicht voll, so doch recht weitgehend entsprechen. — Die „Germania" beschränkt sich zunächst auf die Feststellung, daß in den entscheidenden Ueberlegungen die zerstörende Wirkung der deutschen Reparationslasten auf die Weltwirtschaft und insbesondere auf die deutsche Wirtschaft deutlich gekennzeichnet sei. — Das „Berliner Tageblatt" nennt den Bericht ein Kompromiß, „zu dem man auch vom deutschen Standpunkt aus unbedenklich Ja sagen könne". Natürlich wäre es völlig verfehlt, die großen Gefahren zu verkennen, die hinter einer ganzen Reihe auf den ersten Blick vielleicht harmlos erscheinender Formulierungen lauern. So ist der Hinweis auf die Möglichkeit, daß die jetzige Krise einer neuen Konjunktur weichen könne, insofern äußerst zweideutig, als er den Franzosen die Tür offen läßt, um zu einem späteren Zeitpunkt auf eine Wiederaufnahme der Reparationsleistungen zu drängen. Nicht nur der Hugenbergsche „Tag" unterstreicht diese „Vorbehalte französischer Provenienz", sondern auch das sozialdemokratische Hauptorgan, der „Vorwärts", der in dem Basler Dokument an sich einen Schritt nach vorwärts sieht, vermutet hinter diesen Sätzen die Absicht, den Regierungen, die sich noch immer gegen die völlige Abschaffung der Reparationen und gegen die völlige Streichung der interalliierten Schulden stemmen, die Möglichkeit zu geben, eine Wiederaufnahme des verderblichen Schuldensystems zu fordern. Anscheinend verfolgt man mit der Betonung, daß die Reichsbahn ein gesundes Unternehmen sei, das später wieder große Ueberschüsse aufweisen werde, die gleiche Absicht. — In Zweckpessimismus macht — wie gewöhnlich — die „Deutsche Zeitung", indem sie erklärt, der Basler Bericht werde Deutschland ebenso wenig helfen wie das unentwegte Festhalten an dem System, dessen Widersinn das Ausland nunmehr schwarz auf weiß festgenagelt habe. „So lange Deutschland nicht endlich den Entschluß zur Selbsthilfe fassen wird, erklärt das alldeutsche Blatt, „werden wir den im Basler Bericht angekündigten Katastrophen nicht entgehen." — Die „DAZ." bezeichnet die Basler Konferenz lediglich als ein Vorgefecht und appelliert an die Regierung, sich für den bevorstehenden Hauptkampf auf der Regierungskonferenz stark zu machen. Alles müsse

---

Einheit der Gegensätze.

Von Friedrich Hielscher.

Unter den Eulenspiegel-Geschichten, die im Volke umgehen und die jedes Kind bei Back- und Zuckerwerk mit innigem Vergnügen anhört, die aber auch dem Erwachsenen Freude machen, wenn er zu besinnlicher Stunde das frohe Lachen wiederfinden will, das ihm in Hast und Arbeit, in Alltag und Kampf verlorengegangen ist — unter diesen Eulenspiegel-Geschichten gibt es eine, die zunächst wie ein harmloser Ulk anmutet, aber bei näherem Zusehen einen tiefen und seltsamen Sinn enthüllt: das ist die Geschichte, die von Eulenspiegels Gebirgswanderung mit einem Freunde berichtet. Der muß sich, während sie über Berg und Tal rüstig vorwärtsschreiten, viel über Eulenspiegels merkwürdige Stimmungen wundern. Während andere Leute — wie auch der erstaunte Freund selber — beim Bergaufsteigen ein ernstes und angestrengtes Gesicht zeigen, mißgestimmt sind über die Plackerei des Aufstiegs, ist es bei Eulenspiegel umgekehrt: je schlimmer der Weg, je größer die Mühe, um so fröhlicher sein Gesicht, um so strahlender sein Gemüt. Geht es aber abwärts, wo andere Leute heiter sind, weil die Anstrengung vorüber ist und der Weg sie keinen Schweiß mehr kostet, da verfällt Eulenspiegel umgekehrt in Trübsinn, schneidet ein mürrisches Gesicht und ist zu nichts zu gebrauchen. Der Freund fragt ihn erstaunt, wie das zugehe, und welchen Grund dieses verwunderliche Benehmen habe. „Ja", sagt Elenspiegel, „das verstehst du nicht, weil du kurzsichtig bist." „Nanu?" „Doch, doch, du bist kurzsichtig, du siehst nämlich immer nur, was du gerade tust und was unter deinen Füßen liegt. Was vor dir liegt, siehst du nicht. Ich aber sehe es. Steige ich bergan, so denke ich schon an den herrlichen Gipfel und an die wundervollen Wälder und Täler, die ich dann sehen werde: so bin ich fröhlich über meine Mühe, weil sie mich zum Gipfel trägt. Aber wenn ich von dort zu Tale steige, so denke ich, daß kein Gipfel vor mir liegt, sondern Sumpf und Niederung und neue Mühe. Da bin ich traurig."

Wie gesagt, die Geschichte scheint der harmlose Witz eines gewandten Schalks zu sein. Aber es liegt mehr darin. Es liegt der ganze Unterschied darin zwischen den Menschen, die in den Tag hineinleben, und denen, die schon mit der Zukunft verbunden sind; tiefer ausgedrückt: zwischen den Menschen des Seins und denen des Werdens. Sie haben eine verschiedene Art des Sehens. Das Sein ist starr, unveränderlich, berechenbar. Das Werden aber ist das sich Verwandelnde, die Welt der Gegensätze, die ewig im Fluß bleibt, und, um mit Nietzsche zu reden, in allen Verwandlungen, „in allem Wechsel gleich, gleich-mächtig, gleich-selig" ist.

Wer den Blick für diese Welt besitzt, die Freude an ihr und die Zuversicht ihrer den Einzelnen wie alle Dinge erfüllenden Gewalt, der muß auch selber in sich die Gegensätze vereinen und bändigen, von denen die Welt in ihrem dauernden Stirb und Werde erfüllt ist. Aus dem Spaßwort Eulenspiegels spricht ein solches Erfülltsein: der weise Narr lebt zugleich auf dem Wege und auf dem Gipfel, zugleich auf dem Talmarsch und auf dem neuen Aufstiege: er fühlt, was nacheinander kommt, als innere Einheit, er weiß, wie die Gegensätze sich wechselseitig bedingen; er trägt sie in sich und lebt sie dauernd in seinem eigenen Leben.

Es kennzeichnet insbesondere den Charakter der Deutschen, daß sie dieses Gefühl für die Einheit der Gegensätze, dieses Bewußtsein des Werdens, diese Zuversicht der Verbundenheit aller Dinge doch wohl haben. Sie prägt sich auch in den deutschen Festen aus, insbesondere in dem Hauptfeste, welches von alters her bis zur Gegenwart immer als der Mittelpunkt des Jahreslaufes empfunden worden ist, in der Weihnacht.

Die Wenigsten, wenn sie dieses Fest feiern, denken an den merkwürdigen Gegensatz zwischen der Lichterfreude und der Winterkälte. Aber es ist tatsächlich so: das Volk feiert Licht und Jubel, Triumph des Lebens und der Freude, Glanz und Herrlichkeit inmitten der dunklen Nacht, inmitten von Schnee und Eis, von Kälte und Rauhreif. Das ist genau der Eulenspiegel, der ausgerechnet in der Tiefe an die Höhe denkt.

Es gibt kein Volk, welches so tief die geheime Einheit der Gegensätze empfände; es gibt kein Volk, welches in Mittwinter so die Herrschaft des Lichtes feierte, wie das deutsche; durch das strahlende Gleichnis des Lichterbaums, dessen brennende Kerzen die Nacht überfunkeln.

Der Weihnachtsbaum ist ein erst vor etwa hundertfünfzig Jahren wieder durchgebrochenes deutsches Symbol; die Erinnerung daran hatte über ein Jahrtausend geschwiegen, nachdem in der Frühzeit die Sage vom Weltenbaum den gleichen Symbolgehalt vorweggenommen hatte. Der Weihnachtsbaum ist als mitteldeutsche Sitte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts nachweislich; Goethe hat den ersten Weihnachtsbaum als Student in Leipzig im Hause des Kupferstechers Stock gesehen.

Man muß sich einmal überlegen, was das heißt, wenn ein Volk durch Jahrhunderte hindurch unbewußt ein Gleichnis bewahrt, welches durch keinerlei Gegenkräfte hat vernichtet werden können, ein Gleichnis, das den eigentlichen Sinn der Weihnacht verdeutlicht: das Einbegriffensein des Sieges in den Untergang, die Gewißheit mit anderen Worten, daß in Vernichtung und Tod und Leid und Not und Elend immer doch das Leben triumphiert. Im Feste der Weihnacht feiert das Volk, was der Dichter verherrlicht:

> Das Lebend'ge will ich preisen,
> das nach Flammentod sich sehnet.
> — — — — — — — — —
> Und solang du das nicht hast,
> dieses Stirb und Werde,
> bist du nur ein trüber Gast
> auf der dunklen Erde.

Daß denen, die dieses Stirb und Werde besitzen, keiner mehr etwas antun kann, daß derjenige, der auf diese Weise stirbt und wird, unüberwindlich ist, das ist die Gewißheit, die Weihnachten gefeiert wird. Es ist die Freude eines Volkes, das durch 20 Jahrhunderte immer und immer wieder gestorben und neu geworden ist: in den Vernichtungen der Völkerwanderung und dem Aufstiege der Staufer und der Mystik, in den Vernichtungen des Dreißigjährigen Krieges und im Austieg der friderizianischen Welt und des Idealismus, in den Vernichtungen des Weltkrieges und in dem Aufstieg, der auch nach dieser schweren Gegenwart einmal kommen wird.

Eine Jugend vor 100 Jahren.

Von D. Dr. A. Nebe.

„Eine Jugend vor 100 Jahren": unter diesem Titel hat ein Enkel, der Generalleutnant a. D. A. von Mutius (Verlag G. Stilke, Berlin), aus alten Papieren, Briefen und Tagebüchern ein anziehendes, frisches Bild seines Großvaters Carl von Mutius erstehen lassen. Wir erleben Freud und Leid des Schullebens auf dem Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle, lernen die frohe Studentenzeit in Göttingen und die stramme Arbeit an der eben erstandenen Universität Berlin kennen. Dann reißt der Wirbelsturm der Zeit den jungen Juristen, der sich eben 1813 zur Referendarprüfung in Potsdam gemeldet hat, aus der ruhigen Bahn heraus. In dem ausbrechenden Freiheitskrieg sieht er begeistert „einen Krieg ohnegleichen, den edelsten, den deutsche Völker gekämpft haben". Der junge Schlesier, dessen Vater ein Reiterregiment im äußersten Osten der preußischen Monarchie geführt hat, eilt zu den Fahnen. Als Fähnrich und Leutnant kämpft er in den Schlachten von Großgörschen an mit Auszeichnung und kann, von einer Verwundung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0002
DFG

Die Sklarek-Kredite der Berliner Stadtbank.

In der Mittwoch-Verhandlung des Sklarek-Prozesses setzten sich die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Leo Sklarek und den Stadtbankdirektoren fort. Leo Sklarek behauptete, Direktor Hoffmann habe ihm von der Revision durch Obermagistratsrat Brandes am 18. September 1929 Mitteilung gemacht. Der Angestellte Strödder von der Stadtbank habe ihm erzählt,

Direktor Hoffmann habe dem Revisor „so Bescheid gestochen, daß er nicht wiederkommt."

Leo Sklarek fügte hinzu: Hoffmann hat unser Konto gehütet wie eine Mutter ihr Kind.

Der Angeklagte Hoffmann bestritt diese Darstellung und erklärte, er habe im Gegenteil erst von Leo Sklarek erfahren, daß eine Revision stattfand. Dabei habe Leo gesagt, er habe ein unbehagliches Gefühl, weil Brandes seine Konten revidierte. Er habe geantwortet, daß die Konten der Sklareks doch in Ordnung seien. Erregt rief Hoffmann: „Es ist doch ein Märchen, daß ich Brandes nach Hause schicken wollte! Ich war von der Ordnungsmäßigkeit des Sklarek-Kredits überzeugt." Im Laufe der langen Erörterung sagte Leo Sklarek: „Es ist doch ein Hintermann, der den Laden geschmissen hat. Ich will den Namen heute noch nicht nennen. Die Herren könnten sich das alles viel leichter machen, wenn sie nicht so feige wären."

Hoffmann betonte: „Ich muß mich energisch dagegen verwahren, daß mein Verhalten als feige bezeichnet wird."

Leo Sklarek entgegnete, es sei doch kein Geheimnis, daß Hoffmann und Max Sklarek in Waren über den Kredit mit dem Stadtverordneten Moritz Rosenthal verhandelt haben. Nach den weiteren Behauptungen Leo Sklareks ist Direktor Hoffmann über die Irregularität des Sklarek-Kredits bei der Stadtbank im Bilde gewesen, denn als er zu Hoffmann gesagt habe: „Wenn nun Ihre Revisoren einmal die Rechnungen prüfen" — die Stadtbank hatte Rechnungen bevorschußt, die noch gar nicht geliefert waren — „was dann?" Da habe Hoffmann erwidert: Das sind Angestellte von uns, die schmeißen wir raus!"

Weiter sagte Leo Sklarek aus, Rosenthal sei vielleicht auch über andere Schweinereien im Bilde gewesen. Hoffmann und Rosenthal hätten in Waren am Müritzsee mit Max Sklarek über einen 2½-Millionen-Dollar-Kredit verhandelt. Die Kreditanträge der Firma Sklarek an die Stadtbank habe Hoffmann dem Personal der Sklareks diktiert, wie er sie brauchte. — Hoffmann bestritt sehr erregt die Darstellung Leo Sklareks.

Der Vorsitzende erwähnte dann, daß der Kreditausschuß der Stadtbank einen ersten Kredit von 150 000 RM. der Firma Sklarek bewilligt, daß die Direktoren aber 200 000 RM. ausgezahlt hätten. Auf die Erwiderung des Angeklagten Schmidt, dazu sei man gezwungen gewesen, das Ganze sei nur ein Versehen des Kreditbüros, erwiderte der Vorsitzende: „Die ganze Geschichte fängt also gleich mit einem Versehen an." (Bewegung.)

Als Hoffmann bemerkte, daß man von den Sklareks sehr harte Bedingungen habe erreichen wollen, meinte der Vorsitzende: „Das ist das Auffällige. Sie sind immer auf dem rechten Weg und fallen dann um. Man brauchte nur mit dem kleinen Finger zu winken, das genügte Ihnen, mit den Sklareks die saulsten Geschäfte zu machen."

Leo Sklarek rief dem Angeklagten Hoffmann zu: „Ich wünschte, ich hätte Sie nie gesehen! Als Sie zu uns kamen, hatten Sie Gummikragen und Holzsohlen!" (Große Heiterkeit.)

Nach eingehender Erörterung einzelner Kredite wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Das Rätsel um Zugführer Siemsen.

Ueber den Verbleib des Zugführers Siemsen, der seit Wochen vermißt wird und dessen Verschwinden aus einem fahrenden Güterzug auf der Strecke Hamburg—Wittenberge lebhaftes Aufsehen erregt hat, tauchen immer wieder die verschiedenartigsten Gerüchte auf. Wie wir von seiten der Reichsbahn erfahren, sind alle diese Kombinationen völlig aus der Luft gegriffen. Auch die in den letzten Tagen aufgestellte Behauptung, Siemsen habe sich als Angehöriger einer religiösen Sekte heimlich nach Dänemark begeben, findet keinerlei positiven Anhaltspunkt. Da mit am stärksten die Vermutung ist, daß Siemsen in die Elbe gestürzt ist, beabsichtigt man, erneut diesen Fluß abzusuchen, und wird zu diesem Zweck den Wasserspiegel um einen Meter senken.

Eurasia-Flugzeug auf Erkundungsflug.

Wie der Deutschen Luft-Hansa aus Schanghai gemeldet wird, ist ein Flugzeug der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrsgesellschaft Eurasia in Urumtschi (Sinkiang, Ostturkestan) gelandet. Es handelt sich um einen von Schanghai ausgehenden Erkundungsflug über eine 2400 km lange Strecke, die zum größten Teil über Wüstengebiet führt.

Hygiene-Artikel Spezial-Abteilg. Gummi-Bieder

Rouvel als Manager von Einbrechern.

Der frühere Leipziger Kriminalwachtmeister macht wieder von sich reden. — Der jetzige „Rechtskonsulent" veranstaltet Einbrüche zum Zwecke des Versicherungsbetrugs.

Der in dem großen Leipziger Taschendiebstahlsprozeß zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilte ehemalige Kriminalhauptwachtmeister Rouvel macht erneut von sich reden. Er war, nachdem er 3½ Jahre Zuchthaus in Waldheim verbüßt hatte, begnadigt worden und hatte in Berlin zusammen mit einem Kompagnon in der Lothringer Straße ein Rechtsbüro aufgemacht. Jetzt hat die Berliner Kriminalpolizei festgestellt, daß Rouvel sich als Manager einer Berliner Einbrecherbande betätigte. Er wollte mit zwei bekannten Berliner Einbrechern einen Versicherungsbetrug arrangieren, der jedoch mißglückte. Rouvel wurde verhaftet.

Während der letzten Inflationsmessen war Leipzig ein Dorado für Taschendiebe geworden. Mehrere Kolonnen „arbeiteten" ständig mit größtem Erfolg. Es stellte sich heraus, daß sie von „platt" gemachten Kriminalbeamten begünstigt worden waren. Es kam zu einem Aufsehen erregenden Prozeß, der im Dezember 1926 zur Verurteilung der Taschendiebe und der Kriminalbeamten führte. Der Hauptschuldige unter den Beamten war der damalige Hauptwachtmeister Rouvel. Er erhielt sieben Jahre drei Monate Zuchthaus. Die Strafe hatte er im Zuchthaus Waldheim zu verbüßen. Wegen guter Führung wurde er nach 3½ Jahren begnadigt. Darauf ließ er sich in Berlin als Rechtskonsulent nieder und eröffnete ein Büro in der Lothringer Straße. Die Sache Rouvel und Genossen war in der Zwischenzeit so ziemlich in Vergessenheit geraten. Ein großer Einbruch, der jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt wurde, bringt sie aber wieder in Erinnerung.

Rouvel hatte sich nämlich nicht mit Rechtsberatung begnügt. Er suchte und fand als ehemaliger Kriminalbeamter naturgemäß leicht einträglichere Beziehungen zur Berliner Unterwelt. Namentlich leistete er Einbrecherbanden Vorschub.

Eines Tages in diesem Sommer wurde er von der Ehefrau eines Kaufmanns E., den er von seiner früheren amtlichen Tätigkeit her kannte, aufgesucht.

Der Kaufmann war in bedrängte Verhältnisse geraten und die Frau hat Rouvel am Rat. Rouvel wußte auch Rat. Er empfahl der Frau, einen Einbruch zu fingieren, um auf diese Weise zu der Einbruchs-Versicherungssumme zu kommen.

Er vermittelte die Bekanntschaft mit dem polnischen Einbrecher Gustav Waltz. Frau E. führte den Einbrecher durch ihre Wohnung in der Leibnizstraße und bezeichnete alle Gegenstände, die gestohlen werden sollten. Die Einbruch konnte noch nicht sofort ausgeführt werden, da E. die letzte Versicherungsprämie noch nicht hatte zahlen können. Waltz zeigte sich als guter Geschäftsfreund und borgte das Geld für die Prämie bei seinen Bekannten in der Unterwelt zusammen, so daß die Prämie gezahlt werden konnte. Rouvel, dem die Sache zu lange dauerte, hatte inzwischen einen anderen Einbrecher, den ehemaligen Ringkämpfer Werner Danz, mit der Angelegenheit betraut. Auch er besichtigte die Wohnung.

So kam es, daß an dem Tage, an dem der „Einbruch" steigen sollte, zwei Einbrecherkolonnen in der Leibnizstraße anrückten, die voneinander nichts wußten. Es kam zu einer furchtbaren Prügelei. Der Einbruch mußte unterbleiben, da Waltz, der zuerst die Wohnungsür erreicht hatte, seinen Dietrich im Schloß abbrach.

Nach einer abermaligen Verabredung mit Frau E. wurde der Einbruch für den 27. August festgesetzt, und zwar sollte er von beiden Kolonnen gemeinsam verübt werden. Es blieb aber nicht bei der Verabredung, sondern die Einbrecher nahmen, was ihnen unter die Finger kam, u. a. auch acht wertvolle Gemälde. Die gesamte Beute hatte einen Wert von etwa 40 000 RM. Als das Ehepaar nach Hause kam, wurde der „Einbruch" entdeckt. E. der von dem Abkommen nichts wußte, erstattete Anzeige bei der Versicherungsgesellschaft und ließ es, da er einen Vergleich ablehnte, zu einem Prozeß kommen. Die Polizei wurde mit der Aufklärung des Falles betraut. Dadurch, daß einige der gestohlenen Bilder verkauft wurden, kam man auf die Spur der Bande. Die weiteren Ermittlungen führten dann zu Rouvel. Er wurde ebenso wie Danz verhaftet, während Waltz noch gesucht wird.

Stuttgarter Schloß nur noch eine Ruine.

Der Brand im Alten Schloß in Stuttgart kann seit gestern nachmittag endgültig als eingedämmt gelten. Einsturzgefahr besteht nirgends mehr. Die Schloßkapelle und die darunterliegende Fürstengruft der früheren württembergischen Herrscher im südlichen Flügel sind unversehrt geblieben. Die Brandstätte selbst bietet ein Bild furchtbarster Verwüstung. Das schöne Schloß ist zur Ruine geworden.

Der Wasserverbrauch für die Löscharbeiten ist ganz ungeheuer. Er betrug bis Dienstag abend nach einer Feststellung des Wasserwerkes 1,34 Millionen Kubikmeter! Zum Teil wurde das Wasser durch Pumpen wieder aufgesaugt und noch einmal zum Löschen des Brandes benutzt. — Einer der schwerverletzten Feuerwehrleute ist gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer des Brandes sich jetzt auf drei beläuft.

Während des Brandes war auch verschiedentlich Kritik an den Maßnahmen der Feuerwehr geübt worden. Man hatte ihrem Leiter vorgeworfen, daß er die Bewohner der Umgebung zu spät benachrichtigt habe und daß die Löscharbeiten durch unnötige Nervosität erheblich verzögert worden seien. Zu diesen Angriffen nahm der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager gestern im Gemeinderat Stellung. Er erklärte, es werde Aufgabe der Polizei sein, die Sachlage zu untersuchen.

Ein „Toter" wird verhaftet . . .

Drahtung unseres Korrespondenten.

F. **Paris**, 23. Dezember.

Einem originellen Versicherungsschwindel ist die Lyoner Polizei auf die Spur gekommen. Sie verhaftete gestern einen gewissen Durand, der als tot erklärt und seit sechs Monaten begraben ist! Auf Grund einer Versicherungspolice kassierte die Geliebte dieses Menschen, die 31jährige Jeanne Gautier, 150 000 Franken ein. Bei der Verhaftung wurden in Durands Taschen noch 15 000 Franken gefunden.

Auf der Polizei legte Durand folgendes Geständnis ab: „Ich schloß im Juni dieses Jahres in Algier eine Lebensversicherung auf 150 000 Franken zugunsten meiner Freundin Gautier ab. Wenige Tage nachher fuhren wir nach Constantine, wo ich in einem Hotel große Mengen Chinin nahm. Ich ließ einen Arzt kommen, der meinen Zustand als hoffnungslos bezeichnete. Dann ließ ich mich von meiner Geliebten mit Pergamat einreiben, um eine grüne Leichenfarbe zu erhalten. Meine Geliebte eilte zum Arzt und teilte ihm mit, daß ich verstorben sei. Sie erhielt ohne weiteres einen Totenschein und bezahlte 40 Franken für die Konsultation. Alles andere verlief ohne Schwierigkeiten. Ein Sarg wurde gebracht und in dem Augenblick, wo ich hineingelegt werden sollte, schob mich meine Geliebte in einen Kasten und legte eine bereits vorbereitete Wachspuppe in den Sarg. Das Begräbnis vollzog sich glatt. Wir reisten noch am selben Abend nach Algier zurück und kauften ein Landgut. Ich versäumte es nicht, von Zeit zu Zeit mit meiner Geliebten mein Grab zu schmücken."

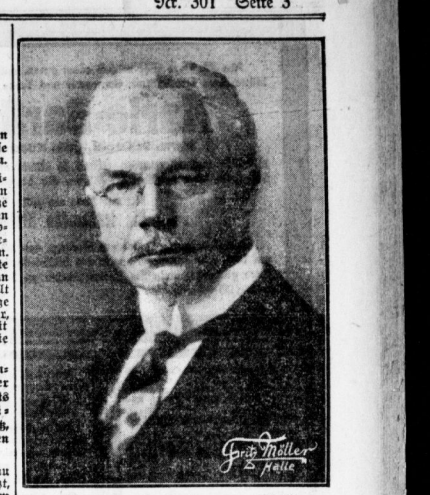
Der Betrüger vertrat sich durch eine Reise nach Lyon, wo er die Unvorsichtigkeit beging, entfernte Verwandte zu besuchen, denen die Todesanzeige im Juni zugegangen war. Ein Vetter lief zur Polizei, erzählte die Geschichte und Durand befand sich eine Stunde später vor dem Kommissar und zögerte nicht, ein umfassendes Geständnis abzulegen.

Sturmfahrt eines großen englischen Passagierdampfers.

Eine Tote, 35 Verletzte.

In einem furchtbaren Sturm, in den der englische 17 000-Tonnen-Dampfer „Tuscania" auf der Fahrt von Newyork nach Glasgow geriet, wurde eine Person getötet, und 35 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück wurde erst am Dienstag bei der Ankunft der „Tuscania" in Glasgow bekannt.

Das Schiff hatte Newyork am 12. Dezember mit 700 Fahrgästen verlassen und geriet am 16. Dezember in einen Orkan. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, da viele glaubten, das Schiff gehe unter. Das Oberdeck des Schiffes wurde stark beschädigt. Die überkommenden Seen schlugen viele Türen ein und ergossen sich in das Innere, in die Kabinen, in die Passagierräume und in den Speisesaal 3. Klasse. Viele Fahrgäste wurden bei der heftigen Schiffsbewegung zu Boden und gegen die Wände geschleudert. Eine 40jährige Frau wurde so schwer verletzt, daß sie noch unterwegs starb.



Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hugo Sellheim,

der hervorragende Gynäkologe, von 1916—26 als Ordinarius und Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Halle, seither in gleicher Eigenschaft in Leipzig, feiert am 26. d. M. seinen 60. Geburtstag.

Farman über sein Stratosphären-Flugzeug.

Drahtung unseres Korrespondenten.

F. **Paris**, 24. Dezember.

Nach dem Stratosphärenflug des Professors Piccard hat sich die französische Farman-Gesellschaft praktischen Versuchen zum Bau eines Flugzeuges für die Verwendung in Höhen bis zu 15 000 m zugewandt. In aller Heimlichkeit wurden die verschiedensten Konstruktionen in den Fabrikanlagen im Pariser Vorort Billancourt unter persönlicher Leitung Henri Farmans erprobt. Trotz der streng bewahrten Fabrikgeheimnisse sind aber gewisse Einzelheiten in der Oeffentlichkeit bekannt geworden.

Danach handelt es sich bei dem Versuchs-Stratosphärenflugzeug, das voraussichtlich in zwei Monaten startbereit sein wird, um einen für den Spezialzweck entworfenen Farman-Eindecker mit verdreierlei Flügelspanne und einem 500-PS.-Farman-Motor mit drei Kompressoren. Der Konstrukteur Farman ist sich über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe durchaus bewußt und tritt der Auffassung, daß die theoretisch zu errechnenden Geschwindigkeiten leicht in der Praxis zu erreichen sind, scharf entgegen. Immerhin erwartet er von seinem Apparat eine Stundengeschwindigkeit von 800 Kilometer, was die Ueberwindung der Strecke Paris—Newyork zu einem sechsstündigen Spazierflug machen würde.

Um die Stratosphärentauglichkeit des Flugzeugmodells zu erproben, will Farman schrittweise vorgehen. In sechs Monate langen Probeflügen soll die Flughöhe, von 3000 m angefangen, immer weiter gesteigert werden, bis schließlich die bisherigen Rekorde für Flugzeuge von 11 000—12 000 m überboten und 15 000 m erreicht sind. Während der von den besten Piloten durchgeführten Experimente sollen möglichst alle Materialschäden erkannt, die Hilfsinstrumente verbessert und die Höhe der Höhe gewöhnt werden. In der Stratosphäre selbst, so glaubt Farman, wird vor allen Dingen die Kälte den Versuchen erhebliche Hindernisse in den Weg legen.

Treibendes Wrack gesichtet.

Der englische Dampfer „Somersby" meldete gestern über die Signalstation Brunsbüttelkoog der Schiffsmeldedienst GmbH., Hamburg, daß er auf 53,25 Grad Nord und 14,55 Grad West (also nördlich der Kanarischen Inseln) einen Stahlmotorschoner areibend gesichtet habe. Der Dampfer habe gestoppt und sei längsseits gegangen. An Bord des in Seenot befindlichen Schiffes habe sich niemand befunden.

Tonzilla-Bonbons lindern Husten
Heiserkeit / Verschleimung / Bronchialkatarrh.
In allen Apotheken erhältlich.

genesen, in Paris einziehen. Mehr einem Spaziergang gleicht der einführende Marsch durch Nordfrankreich 1813, bei dem seine Hoffnung auf neue Kriegstaten arg enttäuscht wird. Nach kurzem Garnisonleben zwingt ihn schon 1816 der Tod des Vaters zur Uebernahme der schlesischen Güter. Es folgen die Verlobung und die Reise nach Rußland im Gefolge des Prinzen Wilhelm ides späteren Kaisers 1817 der seine Schwester Charlotte zu ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Nikolaus geleitet. Den Schluß bilden Briefe des jungen Ehemannes, vor allem von seiner italienischen Reise 1819, die als Hochzeitsreise geplant war, aber allein ausgeführt werden muß.

Das prächtige Buch bildet ein wertvolles Kulturdokument nicht bloß durch eingemischt lebendige Schilderungen, wie die der Kämpfe um Haute im Oktober 1806, seiner Erlebnisse in der Schlacht bei Leipzig sieben Jahre später und der russischen Zustände, sondern vor allem durch die Persönlichkeit des jungen Mutius selbst, die zugleich einen Typus für die Art der preußischen Jugend jener Tage bildet. Denn in ihm verschmelzen sich der Geist von Potsdam, von Weimar und, dürfen wir hinzufügen, von Wittenberg zu harmonischer Einheit.

Der Geist von Potsdam ist ein Erbe des Vaters, eines leidenschaftlichen Reiters und hervorragenden Offiziers, und bewährt sich bei dem Sohne in strenger Lebensführung, glühender Vaterlandsliebe und tapferem Mut.

Aus Weimar ist der feinsinnigen, geistig regsamen und künstlerisch veranlagten Mutter erscheint der Geist von Weimar, der während der fünf Schuljahre auf dem hallischen Pädagogium weitere, entscheidende Anregungen erfährt. Dieses stand damals unter der Leitung des mit Goethe und Schiller befreundeten August Hermann Niemeyer und regt, durch die regelmäßigen Mutusfeiern mit dramatischen Aufführungen seine Zöglinge zum tieferen Eindringen in die klassische Literatur an. Reizvoll ist, was der junge Mutius von diesen Feiern berichtet, wo er selbst als Antonio im Kaufmann von Venedig und als Oktavio Piccolomini im Wallenstein mitwirkt und Beifall findet. Noch reizvoller, wie er die zwei Jahre jüngere Schwester durch Geschenke und Empfehlung von Büchern in die gleiche Bahn zu ziehen sucht, ja ihr gelegentlich ihre ersten poetischen Versuche sein schulmeisterlich durchkorrigiert, ihr selbstbewußt mit der Ueberlegenheit eines Primaners ein Privatissimum über den Stil liest und ihr vor allem die Verwendung von Meßkatalogen empfiehlt nach dem Muster „der Frühling des Lebens" statt „Jugend"! Um Ziffland als König Lear zu sehen, scheut er nicht die 10 Meilen Fußmarsch hin und zurück nach Leipzig an einem Tage. Und der junge Student treibt natürlich neben seinem Fach eifrig Literaturen und Malen und hört Vorlesungen über Naturwissenschaften und Mythologie, antike Kultur und Literatur und über Philosophie (in Berlin bei Fichte und Schleiermacher). Selbst im Felde erklärt er „eine gediegene Lektüre" für eine „wahre Himmelsleiter" und meint, Staatsmänner und Könige sollten vor jeder großen Unternehmung ein kräftiges Buch lesen, um ihrem Geist den gehörigen Schwung zu geben.

Der Geist von Wittenberg tritt uns erst seit der Berliner Studienzeit bei Mutius bedeutsam entgegen. Die Erweckungsbewegung in der schweren Notzeit hatte auch die studentische Jugend tief und stark ergriffen. Kein Zufall, daß der 21jährige sich eine sehr schöne „Originalausgabe von Thomas à Kempis" anschafft. Am Weihnachtsfest des 1812 ist sein Freundeskreis bei ihm versammelt; und da wechseln, wie er der Schwester berichtet, „Gesang, launige, witzige, poetische und auch wissenschaftliche, ja denke, o Wunder, religiöse Gespräche im schönsten Ebenmaß ab." Mutius selbst ist das unvergeßlich geblieben; noch 1855 kann er einem Freunde, dem dieser Abend ein Wendepunkt seines religiösen Lebens wurde, schreiben, da habe sich der rote Faden heiligen Ernstes angesponnen. Und so heißt es in seinem Wahlspruch: „Eifrig im Gebet, fromm ohne Frömmelei, einfältig im Glauben." —

Es lohnt sich, in diese Jugend vor 100 Jahren einen Einblick zu gewinnen.

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Freitag (1. Feiertag) 15 Uhr „Peterchens Mondfahrt"; 19½ Uhr „Lohengrin", Gastspiel von Kammersänger Theodor Scheidl. Sonnabend (2. Feiertag) 15 Uhr „Im weißen Rößl"; 20 Uhr „Die Toni aus Wien"; Sonntag 15 Uhr 6. Fremdenvorstellung: „Im weißen Rößl"; 20 Uhr „Im weißen Rößl"; Montag „Robinsonade"; Dienstag 19½ Uhr „Lohengrin"; Mittwoch 15½ Uhr „Peterchens Mondfahrt"; 20 Uhr „König Lear"; Donnerstag 19½ Uhr „Im weißen Rößl"; Freitag (Neujahr) 15 Uhr „Peterchens Mondfahrt"; 19½ Uhr „Die Toni aus Wien"; Sonnabend, 2. Januar, 15½ Uhr „Peterchens Mondfahrt"; 19½ Uhr „Lohengrin"; Sonntag, 3. Januar, 15 Uhr, „Im weißen Rößl", 19½ Uhr „Die Toni aus Wien". — Thalia-Theater. Freitag (1. Feiertag) 20 Uhr „Das öffentliche Aergernis", Schwank von Franz Arnold. Sonnabend und Sonntag sowie zu Silvester und Neujahr das gleiche Stück. Sonntag, 3. Januar, zum erstenMale: „Was spät kommt, kommt doch" (Korn), Lustspiel von Barry Conners.

* **Prof. L. Krehls 70. Geburtstag.** Geheimer Rat Prof. Dr. med. Dr. theol. h. c., Dr. phil. h. c. Ludolf Krehl, der frühere langjährige Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Heidelberg, begeht am 26. Dezember seinen 70. Geburtstag. Seine zahlreichen Arbeiten betreffen die verschiedensten Gebiete der allgemeinen und speziellen Pathologie. Sein Lehrbuch der pathologischen Physiologie ist in zahlreichen Auflagen verbreitet.

* **Prof. Dr. Max Koch †.** Im Alter von 76 Jahren verschied in Breslau der bekannte Literaturhistoriker Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Koch. Er ist besonders als Mitverfasser der mit Friedrich Vogt herausgegebenen „Geschichte der deutschen Literatur" bekannt geworden. Ferner war er Herausgeber der von ihm gegründeten „Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte" und dann an deren Stelle der „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte". Auch gab Koch die „Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte" heraus.

Rede am Heiligen Abend.

Von Charles Dickens.

Weihnacht! — muß der wahrlich ein Menschenhasser sein, in dessen Brust durch die Wiederkehr des Weihnachtsfestes kein frohes Gefühl, in dessen Seele durch sie keine anmutende Erinnerung geweckt wird. Es gibt Leute, die auch sagen werden, Weihnacht wäre nicht mehr für sie, was es vormals gewesen — bei jedem neuen Christfeste hätten sie sich um eine teure Hoffnung, eine schöne Aussicht ärmer als das Jahr zuvor gefunden, und das Neueste erinnere sie nur an ihre verschlimmerte Lage, ihr verminderites Einkommen. Hinweg mit so trübseligen Gedanken! — wie wohl jeder sie in sich hervorrufen kann jeden Tag im Jahre, der einige Dezennien die Welt gesehen. Erwählt nicht den frohesten der 365 zu euren schmerzlichen Rückerinnerungen, sondern rückt euren Stuhl näher an das prasselnde Feuer — füllt die Gläser und stimmt den Mundaufang an —, und ist euer Zimmer kleiner, als es vor einem Dutzend Jahren war, und ist euer Glas mit dampfendem Punsch statt mit funkelndem Wein gefüllt, so nehmt die böse Zeit auch für gut, leert es flugs, jodelt euer altes Lieblingslied und dankt Gott, daß es nicht noch schlimmer mit euch steht. Schaut nur die fröhlichen Gesichter eurer am Kamin versammelten Kinder. Laßt das Vergangene hinter euch. Gedenkt der Segnungen, deren ihr euch bei erstreut — deren viele einem jeglichen zuteil werden —, nicht eurer vergangenen trüben Schicksale, deren mancherlei einen jeden treffen. Füllt euer Glas abermals mit fröhlichen Mienen und einem zufriedenen Herzen. Wir bürgen euch mit unserm Leben dafür, euer Weihnachtsfest wird ein heiteres und euer neues Jahr ein glückliches sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0003

Am 23. Dezember schloß unser gutes, immersorgendes Mütterchen, Großmutter, Schwester und Tante, Frau verw.

Marie Barth

verw. Schlegel, geb. Kosch

plötzlich und unerwartet, mitten in einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 70 Jahren, die Augen für immer.

Mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Dezember um 13¾ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Etwa gütigst zugedachte Kranzspenden an Schlegel, Torstraße 26 erbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag verschied nach langem Leiden plötzlich an Herzschlag mein lieber, treusorgender Mann, mein lieber guter Vater, unser Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der (a

Gutsbesitzer

Gustav Rössler

m 56. Lebensjahre.

Lettewitz (Saalkreis), den 23. Dezember 1931.

In tiefstem Schmerz
namens der Hinterbliebenen:
Emma Rössler geb. Thormann

Die Beerdigung findet am Sonnabend, II. Feiertag, nachmittags 2½ Uhr in Lettewitz statt.

Am Weihnachtsheiligabend früh 8¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater,

der Schuhmachermeister

Wilhelm Hatscher

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Marie Hatscher

Halle a. S., den 24 Dez 1931
Bölbergasse 4

Beerdigung Dienstag, 14½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 22. d. Mts. verstarb unser lieber Kamerad

Carl Weber

Als Mitbegründer und langjährig vorbildlich tätiger Kamerad werden wir seiner stets ehrend gedenken.

Halle, den 23. Dezember 1931.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz

Trauerfeier 26. Dezember 1931, 11 Uhr Gertraudenfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag abend entschlief sanft nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden, mein herzensguter Mann, unser treusorgender, nimmermüder Vater, Schwager und Onkel, der Museumskastellan i. R.

Carl Weber

Inh. versch. Orden und Ehrenzeichen
im 73. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Auguste Weber geb. Brückner
Carl Weber u. Frau geb Schaefer

Halle a. S., den 24 Dez 1931, Freiimfelderstr. 2

Beerdigung Sonnabend, den 26 d M. 11 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Freundl. zugedachte Blumenspenden nimmt entgegen Bestattungsinstitut Adolf Brauer, Gr Märkerstr 25.

Heute früh entschlief nach schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister

Gustav Jurth

im Alter von 81 Jahren.

Pauline Jurth geb. Hoffmann

Halle (Saale), den 23 Dezember 1931
Ulestr. 15

Beerdigung 28. Dezember 14½ Uhr kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Nachruf.

Am 22. Dezember d. J. verstarb unser lieber Kollege, Herr Museumskastellan i. R.

Carl Weber

Wir verlieren in ihm ein langjähriges und treues Mitglied. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten

Beerdigung 26. Dez. 1931, 11 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle a. S., den 23. Dezember 1931.

Verband der Kommunalbeamten u. -angestellten Preußens e. V. Ortsgruppe Halle a. S.

Der Vorstand.

Am 22 Dezember starb nach langem, schwerem Leiden meine Wirtschafterin

Frau Agnes Bindernagel

geb. Buege.

Sie hat mehr als vierundzwanzig Jahre hindurch meinen Haushalt mit unermüdlichem Pflichteifer in vorbildlicher Weise geleitet, ist mir in bösen wie in guten Tagen unentwegt treu zur Seite gestanden und hat sich bis ans Ende meiner Tage ein ehrendes Andenken gesichert. (h

Halle a. S., den 23. Dezember 1931.

Prof. Dr. Praechter.

Giebichensteiner Turnverein e. V.

Am 21. Dezember verschied unerwartet unser lieber Turnbruder

Franz Sommer

Wir verlieren in ihm ein treues, eifriges Mitglied und werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Dezember, 13½ Uhr auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Der Turnrat.

Heute morgen entschlief im Elisabeth-Krankenhaus nach langem Leiden mein lieber Schwager, Onkel und Bruder, der Hoteldirektor i. R.

Franz Schultz

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der Familie
Frau Emma Schultz geb. Gruneberg.

Halle, Friedenstr 26a, 24. Dez. 1931.

Trauerfeier in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes, Montag, den 28. Dez., nachmittags 3 Uhr. Freundl zugedachte Kranzspenden werden entgegengenommen beim Volksfeuerbestattungsverein Magdeburgerstr. 46.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des **Veteran**

August Pötzsch

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. *

Besonderen Dank Herrn Pastor Erdmann-Peißen für die trostreichen Worte im Trauerhause, wie am Grabe sowie dem Kriegerverein Reideburg für ehrenvolles Geleit und Blumenschmuck.

Reideburg, den 23. Dezember 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Robert Pötzsch

Die Beerdigung des Herrn
Bankbeamten Franz Sommer
findet nicht am 2. Feiertag 11 Uhr sondern Montag, den 28. 12. 13½ Uhr statt (h

---

Berichtigung.

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der Frau

Ernestine Utzelmann

findet am 2. Feiertag vormittags **10¼ Uhr** (nicht 14¼ Uhr) von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Heute entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter Großmutter und Urgroßmutter

Emilie Cahn

geb. Bauchwitz

im 88. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Erich Cahn

Halle, den 24. 12. 31

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d Mts., mittags 12 Uhr auf dem alten jüdischen Friedhof statt. (h

---

Ich habe mich in Halle nach langjähriger Assistenzarzttätigkeit als

Facharzt für Orthopädie

niedergelassen

Dr. med. Hans Roether

Preußenring 17 I (neben Hotel Stadt Hamburg) — Telefon 32731, Sprechzeit: 11–1, 4–5.

Für die vielen liebevollen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben **ELSE** sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Otto Seifert

Eisdorf, den 23. Dezember 1931. *

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen, des

Strafanstaltshauptwachtmeisters

Adolf Wolff

nur auf diesem Wege herzlichen Dank. *

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Ida Wolff

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Martha

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Zörner u. Frau

Prima prima Eisbein . . 58 ₰

Montag, den 4. Feiertag

veranstalte ich einen billigen Reklame-Tag für mein

frisches Rindfleisch

Bitte überzeugen Sie sich noch im alten Jahre von dem, was ich Ihnen wirklich biete.

Nur hiesige Schlachthofware

Frische Rinderbrust
Rippe, Kamm
1 Pfund nur . . . 48 ₰

Frisches Goulaschfleisch Pfd **54 ₰**

Besichtigen Sie meine Fleisch-Auslagen in meinen sämtlichen Filialen! Wer Kenner sein will, kauft!

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Fleischmarken nehme in Zahlung!

Großmutter erprobte,
Mutter lobte,
Enkelin tut den Schwur:
Trauringe
von
Tittel
nur

333, 585, 750 od. 900 gestempelt das St. 4–40 M.

Juwelier Tittel

Trauringecke
Schmeerstr. 12

Statt Karten

Für die große Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Margarete Ballin

verw. Clemen, geb. Gelbrich

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Gebrüder Ballin
Frau Minna Clemen

Halle-Saale, den 24. Dezember 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust, den ich durch den Heimgang meiner lieben Lebensgefährtin, der guten Mutter meiner Kinder, erlitten habe, danke ich von ganzem Herzen Dank Herrn Pfarrer Lasse für seine tröstenden Worte. Dank Herrn Dr. Frey für seine ärztliche Behandlung. Dank auch dem Bund „Königin Luise" für die der teueren Entschlafenen erwiesene Ehre. (a

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Zorn

Eisdorf, den 23. Dezember 1931.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abb. Zu beziehen gegen Einsendung von M. 2.— od. Nachnahme **Franz Menzel**, Leipzig-Schleußig 110.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Marie Ripsch.

Halle a. S., den 24 Dezember 1931.
Bergstr. 5.

Herzlichen Dank

für die freundlichen Wünsche zu unserer

Silber - Hochzeit

Georg Knoll und Frau Klara
geb Trautmann

Dessauerstraße 6 ✝

Schenken Sie
Möbel
dann schenken Sie praktisch. Der Beschenkte ist ewig dankbar. Sehr günstige Preise

O. Haake

Verkauf Sternstraße 2
Betrieb Germarstraße 4. (lfd.

Hallisches Verleih - Institut
von eleganten **Gesellschafts - Anzügen**
A. Brandt, Hackebornstr. 1.

Jeder lobt die schönen
Verlobungsringe
vom Uhrmachermstr.
H. Schindler
Kl. Ulrichstr. 35
Große Auswahl
Alle Größen vorrätig
Niedrige Preise.

Zeugnisabschriften
Vervielfältigungen
Dissertationen
schnell, preiswert
Knabe,
Breite Str 19, II.

Inserieren
heißt
interessieren!

Großwäscherei Richard-Wagner-Straße
— Inhaber: F. Fiedler —
wäscht billiger und schonender
als Sie es zu Hause können, da sie mit weichem Betriebswasser von 0° arbeitet.
Anruf 21718 Wir erwarten Ihren Probeauftrag oder Besuch **Anruf 21718**

Hämorrhoiden

sind lästig und vernichten alle Lebensfreude. **10 000 Gratisproben** versenden wir, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen. Täglich gehen Dankschreiben von Uebeglücklichen ein, denen geholfen wurde Sie erhalten Probe, medizin. Aufklärungsschrift, ärztliche Gutachten alles umsonst und portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an **Anuvalin, Berlin SO 36, Abtlg. 32.** (Ex

---

Gallensteine
Magenkranke

Bevor Sie sich behandeln lassen, fordern Sie kostenlos Prospekt über meine ges gesch. Kur, D.R.P. 86551. Anerkenn.-Schreib. auch v Aerzten

Naturheilinstitut Henry Kuntz, Schmeerstr. 5

Beerdigungs - Anstalt Willy Lutze
Halle a. d. Saale, Krukenbergstraße 7. Telefon 25920
Geschäftsst. Deutsch Herold, Volks- u Lebensvers.-A.-G.

Möbel in allen Preislagen **sehr preiswert**
Große Auswahl! Besichtigen Sie bitte mein **4** Stock-Möbellager
Franz Boas, Halle,
Magdeburger Str. 47, gegenüb. Wasserturm
Gegr. 1893 langjährige Garantie Tel. 21241

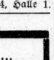
Danksagung.

Arterienverkalkung und Rheuma.

Seit mehreren Jahren leide ich an Arterienverkalkung und Rheuma. Alle angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg Durch eine Freundin wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht und schon nach der 4. Schachtel fühlte ich bedeutende Erleichterung von meinen zeitweise sehr starken Schmerzen. Ich setze die Kur fort und werde Ihr Pulver weiter empfehlen. So schreibt Frau Elisabeth Foth, Neu-Dölau b. Halle a. Saale, Albertstr. 2, am 5. Sept. 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen, meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren Schachtel 3.— Mark reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in Halle und umliegenden Städten. (lfd

Vorher


Nachher

Arterienverkalkung Herzleiden

Dankerfüllt teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden.

Steueramtmann a. D. H. **Frederstorf**, Schwerin (Mecklbg 31). (h

---

Foto- u. Kunstgewerbe-Haus
Erna Matter, Halle a. S.

empfiehlt sich zur Ausarbeitung sämtlicher Amateurarbeiten. (
Individuelle Behandlung. — Benutzen Sie bitte den Foto-Briefkasten an der Ladentür.

Ludwig - Wuchererstr. 71
Ecke Goethestraße.

---

5 Liter Haarwasser RM. 2.50
durch 1 Packung Biosal-Haarwasser-Extrakt. Biosal beseitigt unt Garantie sofort Haarausfall, Schinnen und Schuppen und fördert den Haarwuchs. Dezenter angenehmer Duft. Probe für 1 Liter ausreich. 70 Pfg. in Marken. Biochem. Laborat **J. A. Opitz, Magdeburg** Moltkestr. 12

Neujahrskarten

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei der „Hallischen Nachrichten", Halle a. d. Saale, Große Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Stottern
Dauerheilung! — **Fachinstitut Näckel,** Berlin-Ch., Dahlmannstr. 24. Prosp. frei ma

---

Schnelle Hilfe!
bei Fuß- u. Beinleiden jed. Art, auch Flechte
Näheres durch
C. Ulrich. Halle (Saale). Torstr. 58.

Heiraten

Auskünfte
üb. Person.- u. Familienverh. streng diskret durch Detektiv-Institut **Pretzich,** Halle, Trothaerstr. 29.

Einheirat
bietet sich gebildet., vermög. jung. Dame in alt., gut. Engr.-Geschäft. Bin Kfm., 27 J., evgl., symp. Ersch., einzig. Sohn a. g. Fam Zuschr. erb. u. S. 6716 Exp. Vermittl. zwecklos.*

Einz. Beamtentocht., 20 J., gr., auffall. hübsche Ersch., dklbl., vollschl., w. Herrenbek. zw. Heir. Eleg. Ausst. vorh. Herr. i. fest. Stell. w. s. m. Off. u. N. 6633 Exp.

Anst. Herr s. d. Bek. ein. nett. Dame b. 50 J., Ww. angen., zw. spät. Heir. Off. u. A. 6781 a. d. Exp.

Junge Dame, 20 J., wünscht d. Bekisch. eines aufr. nett. jg. Herrn zw. sp. Heir. Off. U. 6838 Exp. *

Obersekretär
54jähriger Witwer, evangelisch, in fester Staatsst., pensionsberecht., 1,80 groß, ruhig. Charakt., w. bald. Wiederheirat. Zuschriften mit voll. Adresse erbitte an 774 Annoncenbüro **Gerstmann, Berlin,** Potsdamerstr. 8.

Polizeioberwachtmeister, 31, ansehnlich, lebt zurückgezog., wünscht harmon. Eheglück m. wirtschaftlich. Dame, Hausangest. angen. Anonym zwecklos.

Gewbl. Verbindungsstelle, Berlin, Weißenburgerstr. 8.

Doktor, Mitte 40, ledig, in leit. Staatsstellung, gesund, gr., stattlich, von d. Wunsche beseelt, ein bald. harmonisch. Eheglück zu gründ., w. gebild., hausfraul. Gefährtin kennenzulern. Ang. u. T. 6637 a. d. Exp.

Reichsbeamter
Witwer, Alter 53, vornehm. Charakter, 700 Mark Monatseinkomm., pensionsberechtigt, w. treue, liebe Ehegefährtin. Off. unter T. 6497 a. d. Exp. d. Bl. (a

Reg.-Obersekretär, 36 J., stattl., ersehnt Neigungsehe. Ausk. **Bohnstedt, Berlin-Johannisthal** 14. (a

Hallens., Industriefacharb., 38 J. alt, sucht Mädel oder Witwe zwecks spät. Heir. Wohnung und etw. Inventar vorh. Off. u. N. 6773 Exp.

Wer will m. Kamerad sein? Bin schl., g. auss. Blond., 28, geb., feinf., Frohnat. Ausst. u. Vermög. vorh. Off. u. Postlagerk. 484, Halle 1.

Weihnachtswunsch! Bin 25 J., 1 70 gr., geistig rege, wirtsch., besitz. **gutgeh. Geschäft,** das mein Lebenspartn. führ. könnte. Nur Tüchtigk., Bildg. und Güte entscheid. Zuschr. unter T. 5717 an die Expedition dieses Blattes erbeten. (Ex

Reelles Gesuch!
Streng solides, gebildetes Mädchen, blond, ev., 34 Jahre alt, mit tadelloser Ausstattung, 10 000 M. bar, später weiteres Vermögen, wünscht einen Beamten zu heiraten. Bedingung: sichere Existenz, guter und ehrbarer Charakter. Offerten, streng vertraulich, unter T. 6457 an die Exped dieser Zeitung erbeten. (Ex

Beamter
festangestellt, pensionsberechtigt, wirklicher Idealist, ersehnt absolute Neigungsehe ohne Geldinteressen mit wirtschaftlichem Mädchen bis 35 um recht bald glückliche, harmonische Ehe einzugehen. Bessere, gebildete Hausstütze angenehm. Anonym zwecklos Offerten unter **62** an Invalidendank Ann.-Exp. Berlin W 35

Ideale Eheanbahnungen
„Bund der Gleichgesinnten"
Leiterin für Halle (Stadt- und Saalkreis Frau **Margarete Garbe,** Mühlweg 14, p. Anfragen Rückporto. Persönliche Sprechzeit von 10—3 Uhr.

Inserat aufheben!
Durchaus vertrauenswürdige
Ehe-
Anbahnung durch gebild., eingeführte Kleinstadtdame mit großem vielseit. solid Stadt- und Landbeziehungskreis. Glückl. Erfolge Maßgeb. Referenzen. Ich arbeite mit wirklichem Verantwortungsgefühl nach bester, reeller Möglichkeit. Nach Neujahr arrangiere ich einen gemütlichen

Faschingsabend
Damen u. Herren bester Kreise vornotiert Besonders Zurückhaltende können unerkannt an diesem Abend teilnehmen. Anmeldg. erbitte rechtzeitig nur persönlich. Es ist Beding., daß ich vor Aufnahme alle Interessenten persönlich sehe u. spreche u. verwende ich mich nur für nachweisbar ehrenhafte, in guten Verhältnissen leb. Personen, deren Lage eine Ehe gestattet. Sprechstunden: Jed. Mittwoch diskret in m. Heim in Brehna. Jeden Sonntag in Halle, Hotel Rotes Roß, Zimmer 9 v. 2–5 Uhr. Am 4 Januar in Naumburg-S., Hotel Schwarzes Roß, Zimmer 10 v. 1–5 Uhr 1. und 2 Feiertag in Brehna.

Frau Else Gantz, Brehna
½ Std. v. Halle-S., Villa Bahnhofstr. 21a. Rückporto beifügen. Abenteurer, Horcher und Vermittler streng verbeten.

Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die

Hallischen Nachrichten

Auflage rd. 70 000 Exemplare

Amtliche Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett des Waage-Gebäudes, Marktplatz 24, ist eine Bekanntmachung betr. weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Halle angeschlagen. (el

Halle, den 23. Dezember 1931.
Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Stadtgemeinde Halle ist die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Einleitung gereinigter Abortabwässer der Bedürfnisanstalt an der Siebenbogenbrücke in die Wilde Saale bis zur Höchstmenge von 3750 Liter/Tag mittels eines am linken Ufer 35 m unterhalb der Brücke mündenden Rohres erteilt worden. (el

Dies wird auf Grund der Vorschrift des Wassergesetzes vom 7. April 1913 § 23 (1) zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Halle a. S., den 21. Dezember 1931.
Das Preuß. Wasserbauamt.

Zwangsversteigerung.

Am 18. Febr. 1932, 9½ Uhr, wird an Gerichtsstelle das dem Maschinisten Karl Berlich und seiner Ehefrau Erna geb. Obendorf in Zappendorf je zur Hälfte gehörige Grundstück (Benkendorf Parzelle 220/64, Cöllmer Straße, Hofraum usw. [Bäckerei] von 12,68 ar Größe und 178 M. Nutzungswert) versteigert werden.

Wettin (S.), den 18. Dezember 1931.
Pr. Amtsgericht. (a0

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen etwa Mitte Januar kommenden Jahres mit einem (t

Vorbereitungskursus auf die theoretische Meisterprüfung

in Buchführung und Gesetzeskunde zu beginnen. Der Unterricht findet in den Abendstunden statt. Die Teilnehmergebühr beträgt einschließlich der Buchführungshefte und des neuen Ratgebers RM. 15,—. Anmeldungen zu dem Kursus werden in unserm Sekretariat, Königstr. 87, spätestens bis Montag, den 4. Januar entgegengenommen.

Halle a. S., den 22. Dezember 1931.
Die Handwerkskammer.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, den 29. Dezember 1931, vormittags 11 Uhr werden auf dem Hofe des Landgestüts Kreuz 2 zu Gestützwecken nicht mehr geeignete (h6484

Warmbluthengste (Wagenpferde)

gegen Barzahlung öffentlich meistbietend versteigert.

Gestütdirektion.

Chemische Fabrik Buckau, Ammendorf (Saalkreis).

Rückzahlung unserer Teilschuldverschreibungen von 1892, 1908, 1911 und 1913.

Wir geben hiermit bekannt, daß obige Teilschuldverschreibungen **vom 2. Januar 1932** an bei folgenden Stellen zum Aufwertungsbetrage eingelöst werden:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin und deren Filialen in Hamburg und Magdeburg
Bankhaus Simon Hirschland, Essen,
Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Essen,
Commerz- und Privat-Bank AG. in Berlin und deren Filialen in Hamburg und Magdeburg,
Darmstädter und Nationalbank K. a. A. in Berlin und deren Filialen in Hamburg und Magdeburg,
Bankhaus Braun & Co., Berlin,
Bankhaus Delbrück Schickler & Co., Berlin.

Die Einlösung erfolgt gegen Ablieferung der Mäntel zu den Teilschuldverschreibungen in Begleitung eines doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnisses. (a3121

Die Verzinsung hört mit dem 31. Dezember 1931 auf.

Ammendorf, den 21. Dezember 1931.

Der Vorstand
H. Gorbel. Dr. Karl Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 24. Dezember.

Die Könige wandern — o wandere mit

Eine der ältesten Weihnachtslegenden, uns allen von Kindheit her bekannt, vielfach dargestellt in der Kunst aller Zeiten, uns heutigen Menschen besonders nahe gebracht und vertraut geworden durch die Weihnachtsgesänge von Peter Cornelius, ist die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande, die den Stern gesehen haben und von ihm zur Krippe des Gotteskindes geführt werden. Es sind hier Motive aus dem Kreis der Herodeslegenden, Motive von der Grausamkeit und Tücke des Gewaltmenschen, mit uralten astrologischen Vorstellungen von Sternengeheimnissen und ihrer Deutung zusammengewoben. Die mittelalterliche Kirche hat daran weitergebaut, hat die Zahl dieser Sternpilger auf die symbolische Zahl drei reduziert, hat aus den Magiern Könige gemacht, die mit prächtigem Gefolge herangezogen kommen, und hat schließlich den schlicht-sinnigen Zug der Weisen zu einem Zuge der Vertreter aller Rassen und Völker zum Christkind gestaltet. Dabei mag der Anspruch der Kirche auf Herrschaft über alle Völker eine Rolle mitgespielt haben. Alles muß sich vor ihr beugen!

Aber der Grundgedanke dieser frommen Erzählung ist doch viel einfacher und schlichter und darum viel tiefer. Es ist das ewige Suchen des Menschen nach dem Letzten und Höchsten, das hier symbolische Gestalt gewinnt. Nicht daß „die Könige sich beugen, so groß und mächtig sie auch sind", ist das entscheidende; denn auch „Fürsten sind Menschen, vom Weibe geboren und kehren um zu ihrem Staub", sondern daß der Menschheit Sehnen und Suchen, der dem Menschen innewohnende Urtrieb nach Wissen und Erkenntnis, nach Klarheit über den Sinn seines Seins stille wird vor dem Wunder der Heiligen Nacht, vor der Offenbarung des Ewigen im Zeitlichen, vor der Menschwerdung Gottes im Christkind: das ist der ursprüngliche Sinn dieser alten Erzählung.

Der Zug der Menschen zum Licht ist uralt, er gehört zum Wesen des gottgeschaffenen Menschen, er ist allen Völkern eigen, ist nicht an irgendwelchen Rassenadel oder an das Blut gebunden, sondern Wesenszug des Menschen als Menschen. Auch die gelben und schwarzen Völker haben ihre Sehnsucht und ihr Ewigkeitsahnen. Aber vielleicht sind die nordischen Völker auf Grund ihrer vom Schicksal und von natürlichen Lebensbedingungen gestalteten Eigenart stärker als andere, unter günstigeren Naturbedingungen lebende Völker auf das Motiv der Sehnsucht nach dem Hellen und Leuchtenden eingestellt. Ihre ganze Mythologie ist ja von dem Gedanken des Kampfes zwischen Licht und Finsternis, zwischen den Winterriesen und dem Frühlingsgott, zwischen Nacht und Tag beherrscht. Aber in der altchristlichen Legende schimmert dies Naturbedingte doch nur schwach durch, und das Geistige tritt viel deutlicher hervor: Aller Weisheit höchste Fülle liegt in der Lichtgestalt Christi verborgen. In ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, in ihm ist das Licht der Welt — und wie alle die Zeugnisse im Neuen Testament lauten.

Und das ist es, was diese alte Legende so zeitlos macht und ihr auch für die Menschen des XX. Jahrhunderts Geltung gibt. Die natürliche Nacht und Finsternis überwindet der Mensch mit seiner Technik; vor Winterkälte schützt der warme Ofen, die natürlichen Schranken, die dem früheren Menschen unüberwindlich waren, beseitigt der Weltverkehr; aber auf einem Gebiet ist der Mensch von heute dem Menschen von einst gleich geblieben: das letzte Geheimnis bleibt dem Wissen verschlossen. Der Mensch tastet sich immer weiter vor — gräbt immer tiefer — fliegt immer höher . . . aber desto tiefer und größer wird ihm das ewige Geheimnis: Was ist der Mensch, woher ist er kommen, wo geht er hin, wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen, und all die anderen quälenden Fragen nach Schicksal und Schuld, Leben und Tod.

Und hier setzt die Weihnachtsbotschaft ein. Im Menschensohn Jesus Christus ist Gott uns nahe gekommen. In ihm finden wir, wenn wir suchen, Antwort auf unser Fragen, Deutung aller Rätsel, Lösung der letzten Geheimnisse, Licht in alle Nacht.

Und darum hat auch das deutsche Volk, das Volk der Grübler und Denker, die Weihenacht der Geburt des ewigen Lichtes zu seinem schönsten Feste gemacht.

J. Fr.

Neuer Präsident der Naturforscher-Akademie.

Die durch den Rücktritt ihres Präsidenten, des Geh. Reg.-Rates Prof. Dr. Johannes Walther, seit einigen Wochen verwaiste Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle hat ein neues Oberhaupt erhalten.

Die Wahl des Präsidenten geschieht, anders als bei den übrigen, jüngeren deutschen wissenschaftlichen Akademien, auf Vorschlag der hallischen Mitglieder durch die Adjunkten der über Deutschland und Oesterreich verteilten Kreise, da es sich nicht um eine örtliche hallische, sondern um eine Deutsche Akademie, allerdings mit ständigem Sitz in Halle, handelt.

Mit großer Stimmenmehrheit ging aus dieser Wahl als neuer Präsident der Akademie der weit über die Grenzen unserer deutschen Heimat hinaus bekannte hallische Physiologe, Geheimrat Prof. Dr. Emil Abderhalden, hervor, der die Wahl angenommen hat. Nach den schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, die der Akademie in letzter Zeit nicht erspart geblieben sind, ist es doppelt zu begrüßen, daß nunmehr ihr Schicksal aufs neue in bewährten Händen ruhen wird.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 24. Dezemb. 1931, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang 8¹⁹ Mi. | Mondaufgang 14⁵² Mi.
Sonnenuntergang 16⁰⁴ Mi. | Monduntergang 8³¹ Mi.
Dauer der Dämmerung 47 Mi. | Mondphase zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: — —

Dez		Lufttemp Celsius	Luftdruck mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinungen
23	14¹²	— 2,5	771,4	75	WSW	1	heiter	—
23	21¹²	— 5.0	771,1	79	WSW	5	klar	—
24	7¹²	— 5,8	769,3	78	WSW	1	wolkig	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Der magische Kreis um den „roten Hahn".

Ein Interview mit dem hallischen „Branddetektiv". — Brandstiftungen und ihre Aufklärung. — Auf phosphoreszierenden Spuren. — Mit Mikroskop und Reagenzglas.

Brandstiftungen sind heute an der Tagesordnung. In manchen Gegenden des Reiches — so vor allem in Mitteldeutschland, in Schlesien und Pommern — haben die „Serienbrände" einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen. Die Aufklärung von Brandursachen gehört zu den interessantesten Kapiteln und Aufgaben der modernen Kriminalistik. Der Hallenser Gerichtssachverständige und Spezialist für Aufklärung von Brandverbrechen, Chemiker Dr. Schatz, hat in jahrelanger praktischer Forschungsarbeit eine Art „Brandwissenschaft" geformt, die im Kampf gegen das Brandverbrechen von weittragender Bedeutung ist. Nachstehende Schilderung ist das Ergebnis eines Plauderstündchens mit dem „Branddetektiv".

*

Was gewöhnliche Augen nicht sehen.

„Nanu, Herr Doktor, auch hier bei der Arbeit?"

„Ja, wie Sie sehen, selbst im Hotel. Wird Sie übrigens interessieren, ein Brandbrief. Dieser „Brandzettel" wurde an dem Mauerrest einer niedergebrannten Scheune angeheftet gefunden; sein Inhalt soll von der Spur des vermutlichen Brandstifters ablenken. Daneben habe ich eine andere Schriftprobe, bitte, was sehen Ihre Augen?"

„Dazu braucht man kein Sherlok Holmes zu sein, Herr Doktor, das sieht ja jedes Kind, daß das zwei grundverschiedene Schriftzüge sind."

„So meinen Sie? Und ich behaupte, daß beide Schriften von ein und demselben Briefschreiber stammen."

„Da bin ich aber doch neugierig, Herr Doktor."

Meine Neugier steigerte sich zum Erstaunen und schließlich zur Bewunderung des Scharfsinns und doch höchst einfachen logischen Denkens meines Gegenübers. Meine Augen waren plötzlich sehend geworden und die Theorie des Dr. Schatz brachte mich zur gründlichen Ueberzeugung, daß der mit verstellter Handschrift geschriebene Brandzettel und die andere Schriftprobe trotz ihrer krassen Verschiedenheit von ein und demselben Schreiben stammen mußten.

„Ich wußte nicht, daß Sie auch Schriftensachverständiger seien."

„Mein Privatvergnügen und zwar das interessanteste, das zur Entdeckung meines untrüglichen Systems führte. Passen Sie auf, der Kerl gesteht die Brandstiftung ,wenn ich ihm beim morgigen Lokaltermin den „Brandbrief" unter die Nase halte."

„Sie werden lachen, wenn ich Ihnen sage, daß ich die meisten Brandursachen ermittele, ohne jemals die Brandstätte gesehen zu haben", äußert sich Dr. Schatz im weiteren Verlauf unserer Unterhaltung.

„Ich wußte nicht, daß das Fernsehen schon so vervollkommnet ist . . ."

„Nein, mit Fern- und Hellsehen hat das alles nichts zu tun. Aber in der Chemie liegt der Schlüssel zu manchem Rätsel; es ist selbstverständlich, daß man sich im Zeitalter der hochentwickelten Technik auch bei der Erforschung der Brandursachen der modernen chemischen Hilfsmittel bedient, wie ja auch die Brandverbrecher die neuesten technischen Kniffe bei der Brandlegung anwenden.

Die Kerze in der Holzkiste.

Da brennt es irgendwo in Hinterpommern, nach Wochen bekomme ich ein angeräuchertes Kistenbrett übersandt mit der Aufforderung, festzustellen, wie das Holz in Brand geraten sein könnte. Der Laie würde ratlos vor diesem corpus delicti stehen. Das geübte Auge des Chemikers ersieht aber aus den Brandrändern und den Rußfahnen sofort, ob das Brett von der Innen- oder der Außenseite angebrannt worden ist. Das Mikroskop enthüllt weitere Rätsel, die dem bloßen Auge verborgen waren. Winzige Teilchen von Holzwolle haften an der Innenseite des Kistenbrettes, und sofort beginnt das Hirn des Branddetektivs zu kombinieren: Es handelt sich um eine Holzkiste, die mit Holzwolle angefüllt war. Eines der vorgefundenen Holzwollfädchen zeigt untrügliche Spuren von Paraffin. Also mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß eine brennende Kerze absichtlich in eine mit Holzwolle gefüllte Holzkiste gestellt wurde, um eine Selbstentzündung des Kisteninhalts vorzutäuschen. Damit wäre die Brandursache mit ziemlicher Sicherheit ermittelt."

„Ja gewiß, aber noch nicht der Täter!"

„In solchen Fällen unterziehe ich dann die Brandstätte einer Besichtigung. Das Schwierige meiner Aufklärungsarbeit ist, daß ich fast immer erst geraume Zeit nach dem Auskommen des Feuers den Brandort zu Gesicht bekomme. Aber dennoch ist es mir gelungen, noch nach fünf bis sechs Monaten, ja in einem Falle sogar nach dreiviertel Jahren, die Brandursache einwandfrei festzustellen. Auf Grund der sachlichen Feststellung gelang es in sehr vielen Fällen der Kriminalpolizei, die Brandstifter zu überführen.

In dem Falle mit der Holzkiste spielte mir der Zufall einen alten Lederhandschuh in die Hände, der mit anderem verkohlten Gerümpel auf dem Brandschutthaufen lag. Das Mikroskop offenbarte mir, daß der Träger dieses Handschuhes allerhand angefaßt haben mußte . . . aha, Holzwollfaserchen und Kerzenflecke. Auf der Suche nach dem ehemaligen Besitzer des Handschuhs erlebte ich eine andere Ueberraschung: Der Knecht, ein Pole, war seit dem Tage nach dem Scheunenbrande verschwunden. Das ist nach meinen Erfahrungen immer verdächtig. Auf einem Nachbargut wurde der Verdächtige jedoch später aufgespürt.

Die Ueberführung war kurz und schmerzlos. Absichtlich ging ich mit dem Polen durch einen im Dunkeln liegenden Gang des Wirtschaftsgebäudes. Wie spät mag's sein, fragte ich unvermittelt. Natürlich war es zu finster, um das Zifferblatt der Taschenuhr erkennen zu können. Ein Streichhölzchen flammte auf. Der Pole hatte es angesteckt. In diesem Moment halte ich ihm eine bereitgehaltene Kerze hin, die der Pole mit dem Streichholz anzündet.

„Sie haben vergessen, den Handschuh anzuziehen!"

Der Mann war keines Wortes der Entgegnung fähig. Angesichts des gravierenden Beweises, den der von dem Polen längst vergessene Handschuh darstellte, gestand der Mann die böswillige Brandstiftung ein. Er hatte seinem Brotherrn „nur eins auswischen" wollen.

Der Fall mit dem Schuh

nahm einen ähnlichen Ausgang. Der Dachbrand ereignete sich erst vor zwei Wochen in einem Ort ganz in der Nähe von Halle. Dr. Schatz richtete sofort sein Augenmerk auf Fußspuren. Man muß es verstehen, aus Fußspuren lesen zu können. In diesem besonderen Falle fand der Chemiker in dem Fußspurenschmutz sonderbare weiße Haare, unzweifelhaft Kaninchenhaare. Nun wandte Schatz seine Aufmerksamkeit den Schuhen des Grundstückbewohners, eines noch ziemlich jungen Mannes, zu und fand seine Vermutung bestätigt. Auch die Schuhsohlen wiesen die gleichen weißen Haare wie die Fußspuren auf.

„Ich wagte die Ueberrumpelung", erzählt der Doktor. „Dem Manne gegenübergestellt, richtete ich unvermittelt die Frage an ihn: Sie müssen viele Kaninchen, weiße Kaninchen haben, die in der Mauser sind, stimmt das?"

Der Mann war erst sprachlos, stotterte dann einige Worte, wie „Woher wissen Sie das" und gestand gleich darauf die Brandlegung.

Ein Leugnen hätte ihm nichts mehr genützt; denn es war klar erwiesen, daß er sich im Kaninchenstall, über dem die Brandstelle lag, aufgehalten hat. Die weißen Haare der Tiere waren zum Verräter geworden.

Der Brandherd im Ehebett.

So leicht und sicher wie in den geschilderten Fällen lassen sich allerdings nicht immer Brandverbrecher ermitteln und überführen. Brandstifter gehen fast

Der neue Direktor des Stadtgymnasiums.

Oberstudiendirektor Schreiner, Halberstadt, der am 1. April 1932 die Leitung des hallischen Stadtgymnasiums übernimmt.

Die Hallischen Nachrichten werden billiger.

Monatlicher Bezugspreis ab 1. Januar 1932 RM. 2,10.

Zum 1. Januar 1932 ermäßigen die „Hallischen Nachrichten" ihren monatlichen Bezugspreis von 2,30 RM. auf 2,10 RM. einschließlich Zustellgebühr. Das bedeutet, auf ein Jahr umgerechnet, einen Nachlaß, der mehr als den Preis für ein volles Monatsabonnement ausmacht.

Durch diese Senkung des Bezugspreises tragen die „Hallischen Nachrichten" zu ihrem Teil der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage Rechnung in der Erkenntnis, daß die heutige Notzeit von allen Teilen unserer Volksgemeinschaft Opfer fordert. Der Verlag der „Hallischen Nachrichten" nimmt die Bezugspreis-Ermäßigung aus völlig freier Entschließung vor, obwohl die Entwicklung der Verhältnisse im Zeitungsgewerbe an sich hierzu nicht den geringsten Anlaß bietet.

Schon in Zeiten, in denen der einzelne Leser weniger als heute auf den Pfennig zu sehen brauchte, haben die „Hallischen Nachrichten" ihren Bezugspreis so niedrig wie möglich gehalten. Sie folgten der allgemein einsetzenden Teuerungswelle nur zögernd und gehörten deshalb immer zu den billigsten deutschen Zeitungen. Dabei boten sie immer weiter gesteigerte Leistungen und entwickelten sich zu einer Großstadt-Zeitung, die den Leser über alle Gebiete des Tagesgeschehens umfassend unterrichtet. Der Preis, den der Bezieher für die geistigen und technischen Leistungen, wie sie in jeder Tagesausgabe der „Hallischen Nachrichten" zum Ausdruck kommen, zu zahlen hatte, war im Vergleich zu anderen Artikeln des täglichen Bedarfs ganz gering. Er belief sich für das einzelne Exemplar unserer Zeitung auf einen Pfennigbetrag. Bei dem nunmehr ermäßigten Bezugspreis von 2,10 RM. im Monat kostet das einzelne Exemplar der „Hallischen Nachrichten", täglich frei ins Haus gebracht, nur 8 Pfennige. Man überlege einmal, was man sonst für 8 Pfennige kaufen kann und stelle dem gegenüber, was die „Hallischen Nachrichten" täglich für diesen geringen Betrag bieten.

Die Preissenkung um 20 Pfennig monatlich mag dem einzelnen Leser vielleicht zu gering erscheinen. In Wirklichkeit bedeutet jedoch diese Herabsetzung für die Zeitung selber ein großes Opfer. Es muß bedacht werden, daß der Ermäßigungssatz mit der großen Zahl der Leser der „Hallischen Nachrichten" zu multiplizieren ist. So entsteht in den Abonnements-Einnahmen ein Ausfall, der bei den „Hallischen Nachrichten" in die Hunderttausende geht und, da er anders nicht ausgeglichen werden kann, zu mancherlei Einschränkungen nötigt. Das Opfer, das die „Hallischen Nachrichten" bringen, kann in seinem Ausmaß deshalb nur in Berücksichtigung der Gesamtziffer des Einnahme-Ausfalls richtig bemessen werden. Es muß noch berücksichtigt werden, daß früher die Einhaltung eines billigen Abonnementspreises im wesentlichen auf der Grundlage eines guten Anzeigengeschäfts möglich war. Denn ein billiger Bezugspreis, der eine weite Verbreitung der Zeitungen gewährleistet, garantierte dem Inserenten einen weitgreifenden Erfolg seiner Ankündigungen. Heute gehen infolge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse aber auch die Ausfälle im Anzeigengeschäft durch verminderten Umsatz und Preisnachlässe bei Zeitungen von der Größe der „Hallischen Nachrichten" in die Hunderttausende.

Es ist notwendig, einmal diese Dinge ganz offen auszusprechen, weil in vielen Kreisen die Meinung besteht, als ob es den Zeitungen im Vergleich zu anderen Erwerbszweigen noch immer verhältnismäßig gut gehe. Tatsächlich stehen heute die Zeitungen in schwierigstem Existenzkampf. Es ist völlig ungewiß, wie sie die Ausfälle im Abonnement und Anzeigengeschäft tragen sollen, da keine ausreichenden Ausgleichsmöglichkeiten vorhanden sind. Wohl ist eine gewisse Unkostensenkung zu verzeichnen, hauptsächlich durch Verbilligung des Papierpreises und durch Minderung der Löhne und Gehälter. Diese Unkostensenkung ist aber ganz bescheiden im Verhältnis zu dem ungeheuerlichen Ausfall an Einnahmen. **Die Entlastung der Gestehungskosten wird** nahezu wettgemacht durch Neubelastungen, so vor allem durch die beträchtliche Erhöhung der Umsatzsteuer.

Eine Ueberprüfung unserer Unkosten hat ergeben, daß die Ausgaben bei unserem Blatt gegenüber dem Jahr 1913 im Jahre 1931 gestiegen sind: für Redaktion um rund 500 Prozent, für technische Herstellung um rund 200 Prozent, für Vertrieb und Propaganda um rund 350 Prozent, für allgemeine Unkosten um rund 350 Prozent, für Gehälter um rund 500 Prozent, für soziale Lasten um rund 900 Prozent, für Steuern um rund 1400 Prozent.

Die erhöhten Aufwendungen der Zeitungen sind — abgesehen von den Mehrleistungen an Steuern oder sozialen Lasten — deshalb notwendig, weil gegenüber der Vorkriegszeit die Zeitungen heute vor ganz anders geartete Aufgaben und Leistungen gestellt sind. Heute überstürzen sich die Ereignisse, und die Leserschaft beansprucht eine schnelle und umfassende Unterrichtung. Um den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden, benötigen die „Hallischen Nachrichten" vor allem einen eigenen großen Nachrichtendienst. Sie unterhalten an allen wichtigen Auslandsplätzen eigene Korrespondenten; sie haben prominente Mitarbeiter in Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft; sie führen einen anerkannt guten Handels- und Sportteil und bieten eine besondere Frauenzeitung. In einer ansehnlichen Zahl regelmäßiger Beilagen werden alle Gebiete des täglichen Lebens behandelt. Ihren Dienst am Leser haben die „HN." weiterhin gesteigert durch Schaffung von besonderen sozialen Einrichtungen, so durch die Aufnahme einer Abonnenten-Unfallversicherung und durch die Einrichtung von verschiedenen Auskunftsstellen. Moderne technische Druckeinrichtungen und ein engmaschiges Vertriebs- und Filialnetz, das sich auf einen eigenen Auto-Expreß und Bahndienst stützt, ermöglichen in allerkürzester Frist die Zustellung der „Hallischen Nachrichten" in Stadt und Land. Jeder unvoreingenommene Leser unseres Blattes wird zugeben müssen, daß die „Hallischen Nachrichten" von heute mit dem „General-Anzeiger" von einst nicht verglichen werden können.

Die Erfordernisse unserer Zeit lassen es nicht zu — und unsere Leser werden es auch nicht wünschen —, daß die „HN." wieder zum Niveau der Vorkriegszeit zurückkehren. Die Leser selber haben ein Interesse daran, daß unser Blatt auf seiner geistigen und kulturellen Höhe bleibt. Als eine Zeitung, die seit Jahrzehnten im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet fest verwurzelt ist, dienen die „HN." den Interessen unserer Heimat und damit auch jedem Einzelnen. Die Stadt Halle benötigt eine wirklich hochstehende Presse, die ein würdiges Spiegelbild des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens unserer Heimat und ihrer starken wirtschaftlichen Energien darstellt. Wenn durch die „Hallischen Nachrichten" der Ruf Halles als einer Stadt gewerblichen Fleißes und als einer günstigen Einkaufsstadt weithin und wirksam hinausgetragen wird, dann geschieht das nicht zum mindesten auch zum Vorteil der hallischen Geschäftswelt. Aus diesen Gründen werden sicherlich unsere Leser Verständnis dafür haben, daß wir unter keinen Umständen die Leistungsstärke unseres Blattes herabsetzen dürfen. Wir können auch nicht glauben, daß unsere Leser diese Arbeit unseres Blattes an Heimat und Volk unterschätzen oder gar um geringer geldlicher Vorteile willen missen möchten.

Wir wissen nicht, welche schweren Zeiten uns das neue Jahr noch bringen wird. Aber wir hoffen, unserer Leserschaft auch in schwierigsten Zeiten unter größten Anstrengungen und Opfern, trotz verminderter Einnahmen, weiterhin eine gute und vielseitige Zeitung bieten zu können. Wir vermögen das nur, wenn wir bei Lösung dieser wahrhaft nicht leichten Aufgabe bei unserer Leserschaft und auch bei der heimischen Geschäftswelt Verständnis und Unterstützung finden.

Deshalb hoffen wir, daß unsere Preisherabsetzung, die als eine Weihnachtsgabe für unsere Leser gedacht ist, dazu beiträgt, das Band der Treue und Freundschaft zwischen den „HN." und ihren Beziehern immer **mehr zu befestigen.**

Illustrierte Hallische Nachrichten
Heute neu!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0005

immer äußerst raffiniert zu Werke, wobei ihnen der Umstand zu Hilfe kommt, daß in den meisten Fällen die künstlich angelegte Brandstelle durch das verheerende Element vernichtet und somit dem Ermittelungsbeamten das Beweisstück genommen wird. Nur einige krasse Fälle sollen hier das verbrecherische Treiben der Brandstifter charakterisieren. Ein Fall hat sich in Sangerhausen zugetragen. Die am Ort der Brandlegung gemachte Aufnahme zeigt das Schlafzimmer eines Ehepaars, die zwei Betten stehen nebeneinander. Eine Männerjacke hängt auf einem eigenartigen Gestell, das sich aus der Mitte der Betten erhebt. Eine zweite Tatortaufnahme zeigt das gleiche Bild, aber die Jacke ist von dem Gestell genommen, das aus drei zeltartig aufgestellten Latten besteht. Was man bei der Auffindung der Brandstelle vermutete, traf zu. Die Aufnahme zeigt deutlich zwischen dem Holzgestell ein Holzwollenest, in dessen Mitte eine Kerze gestellt war. Die Aufnahmen zeigten aber noch etwas anderes: Ueber den Betten, und zwar genau über der künstlichen Brandstelle, hing von der Zimmerdecke ein Laken herab, das durch ein Loch in der Zimmerdecke zum Boden hinaufführte. Auf dem Boden fand man einen mit Petroleum getränkten Strohhaufen über die Deckenöffnung gebreitet, das Ganze also eine raffiniert angelegte Doppelbrandstelle, die, wenn sie richtig funktionierte, das ganze Gebäude in Brand gesetzt hätte.

Aus irgend einem Grund ist das angebrannt gewesene Talglicht in dem Holzwollenest zum Erlöschen gekommen. Dadurch sind zwei Menschenleben vom Flammentod bewahrt worden; denn die Eltern — sie waren die Brandstifter — hatten ihre beiden Kinder in einer Kammer zurückgelassen, während sie — um ein Alibi zu haben — nach Eisleben zur Vogelwiese gegangen waren. Bei Ausbruch des Feuers wären die armen Kinder elendiglich umgekommen. Das Verbrechen kam dadurch heraus, daß eine zweite in gleicher Weise angelegte Brandstelle zum Ausbruch kam, dieser Brand aber rasch gelöscht werden konnte.

Die Klingel-Brandstiftung.

gehört auch zu den raffiniertesten Kniffen, die man sich denken kann. Gerade dieser Trick verdient bekannt gemacht zu werden, da durch ihn völlig unschuldige Menschen unbewußt zum Brandstifter werden können. Bei einer gewöhnlichen elektrischen Türklingel ist zwischen Glocke und Klöppel eine kleine Ampulle mit chemischer Flüssigkeit angebracht. Wird die Klingel in Bewegung gesetzt, entleert sich der Inhalt der Ampulle auf einen darunter stehenden Teller mit leicht entzündlicher Masse, die wiederum eine von dem Teller in die Wohnung geleitete Zündschnur in Brand setzt.

Mancher ahnungslose Briefträger, der an der Tür auf die elektrische Klingel drückt, ist schon auf diese Weise zum „Brandstifter" geworden. Die wirklichen Brandleger befanden sich natürlich „auf Reisen". Die beste Art, sich ein Alibi zu beschaffen, wenn — ja, wenn der Teller nicht zum Verräter wird. Also, bei derartigen geheimnisvollen Wohnungsbränden auf verdächtige Teller unter Klingelgehäusen achten!

Verräterische Ruß-Stellen.

„Ruß und Asche sind meine Hauptfingerzeige bei Ermittlung von Brandursachen", erzählt Dr. Schatz weiter. Da war eine Scheune, die in zwei Jahren viermal abgebrannt war. Polizeiliche Ermittelungen waren ergebnislos. Man rief mich zu Hilfe. „Sie werden kaum etwas feststellen können", empfing mich ein Beamter an der Brandstätte. „Meine Herren", sagte ich zu den Anwesenden, ohne daß ich die Brandreste genauer untersuchte, „bemühen Sie sich nicht, es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor, denn es ist mit Petroleum gearbeitet worden!"

Darob ungläubiges Augenaufreißen bei den Ermittelungsbeamten, bis ich sie einwandfrei davon überzeugte. Wie geschah das? Verdächtige Verrußungen an einer stehengebliebenen Mauerwand sprangen mir sofort ins Auge. Da an der Mauer kein Holzbalken oder ein sonstiges brennbares Material vorhanden war, muß die Verrußung durch etwas anderes entstanden sein. Mich hat die Erfahrung gelehrt, daß man bei derartigen verdächtigen Rußstellen unterhalb derselben, also auf dem Erdboden nachforschen muß. In diesem Falle fanden sich unzweifelhafte Petroleumspuren im Erdreich vor. Petroleum, Benzin oder Benzol erzeugen ganz bestimmte Verrußungen, die chemisch untersucht sind. Diese Brennstoffe sickern stets nach unten und durchtränken die Erde.

Mit Vorliebe gehe ich Brandstellen bei Nacht ab. Man erlebt da zuweilen Ueberraschungen. Bläulich schimmernde Stellen an Mauern lassen auf die Verwendung von Phosphor schließen. Bräunlichgelbe Spuren weisen auf den Gebrauch von Schwefelphosphor und andere dem Brandchemiker bekannte Verbindungen hin. Auf weggeworfene Bratpfannen achte man besonders; man lasse den Bodenbelag auf selbstentzündliche chemische Verbindungen untersuchen. Bindeseile, die in jeder Scheune umherliegen, werden besonders häufig als Zündschnur verwendet. Derartige verdächtige Bindeseile lasse man auf Benzin oder Petroleum untersuchen. Bekannt ist auch das absichtliche Ueberbrücken von elektrischen Leitungen oder Sicherungen, um einen künstlichen Kurzschluß herbeizuführen.

„Es ließe sich ein Buch darüber schreiben, auf welch' raffinierte Art Brände inszeniert werden", meint Dr. Schatz, „aber leider habe ich keine Zeit zum Schreiben, denn ich bin dauernd auf der Achse und in meinem Laboratorium ist keine Arbeitsnot."

„Ja, die einzige Konjunktur, die in diesen miesen Zeiten zu verzeichnen ist, dürfte die „Brandkonjunktur" sein."

„Brandepidemie — ist besser gesagt, denn die Brandlegungen sind eine traurige Begleiterscheinung des allgemeinen Wirtschaftsniederganges. Hand in Hand damit geht der Versicherungsbetrug, der heute in der Kriminalistik eine große Rolle spielt. Zeiterscheinungen . . ."

---

* **Silberne Hochzeit.** Der Kraftwagenführer Friedrich Teichmann und seine Ehefrau Ida, geb. Schmidt, Königstraße 74, feiern am 26. Dezember ihre Silberne Hochzeit.

Wasserstände

vom 24. Dezember 1931.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung.
\+ bedeutet über — unter Null.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik . . .	29	007	—	Brandeis . .	—12	009	—
Modrao . .	84	—	014	Melnik . . .	—28	016	—
Lauen . . .	—18	002	—	Leitmeritz . .	—38	010	—
Düben . . .	14	—	012	Aussig . . .	—16	003	—
Grochlitz . .	96	—	—	Dresden . .	—174	—	006
Trotha O.-P.	240	—	002	Torgau . . .	—4	002	—
„ U.-P.	166	—	—	Wittenberg .	158	—	020
Bernburg . .	80	—	006	Roßlau . . .	73	—	024
Calbe, Oberp.	152	002	—	Aken	100	—	024
„ Unterp.	35	009	—	Barby . . .	97	—	019
Grizehne . .	45	009	—	Magdeburg .	78	—	012
Brandenburg	221	—	001	Tangermünd.	174	—	015
„ U.-P.	116	—	001	Wittenberge .	1 7	—	009
Rathenow . .	168	—	—	Lenzen v. g.	201	—	—
„ U.-P.	62	—	006	Dömitz v. h.	127	—	001
Havelberg . .	207	—	002	Darchau v. g	118	006	—
Nienburg . .	7	—	003	Boizenburg .	123	001	—
				Hohnsdorf .	122	—	—

Katarrh? dann nur Krügerol-Bonbons mit grünem Streifen im Orange-Beutel mit antisept. wirk. Zusatz.

Trauerfeier für Max Erdmann.

Unter außerordentlicher Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung fand gestern nachmittag in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes die Trauerfeier für Oberstleutnant a. D. Max Erdmann statt. Am reich geschmückten Sarge hielten Abordnungen der ehemaligen 36er und des Kriegervereins „General Maercker" die Ehrenwache. Sechzehn Fahnenabordnungen waren erschienen.

Die Gedenkrede hielt Oberpfarrer Thiede, der das Wort zugrunde legte: „Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben! Laßt mich, da ich zu meinem Herrn ziehe!" Am liebsten, so führte der Geistliche aus, trauere er mit; denn mit Max Erdmann habe man viel verloren: einen treuen Familienvater, einen echten Kameraden, einen warmherzigen Christen. Der Verstorbene aber würde den Trauernden selbst zugerufen haben: „Haltet mich nicht auf . . ." Das sei seine Losung als Offizier gewesen, und mit dieser Losung sei er nach China, nach Südwest und in den Weltkrieg gezogen. Auch nach dem Kriege habe er sich von ihr leiten lassen. In unentwegter Treue habe er seine Beamtenpflichten erfüllt und im gleichem unentwegten Bemühen habe er seine 36er gesammelt und die Geschichte des Regiments aufrecht erhalten. Er habe ein glückliches Familienleben geführt und sei ein echter Kamerad gewesen, an dem seine ehemaligen Untergebenen wie auch seine Kameraden aus dem Offiziersstand mit großer Liebe gehangen hätten. Besonders fruchtbare Arbeit habe er in der Kirche geleistet und das sowohl in Weißenfels als auch in Halle; auch im Parochialverband und in der Kreissynode habe er oft durch ein rechtes Wort zu einem guten Entschluß beigetragen. Nun sei er zu Gott gegangen, der die Quelle seiner Kraft gewesen sei und bei dem auch die Trauernden Trost in ihrem Leid suchen sollten.

Anschließend gedachte Pfarrer Ruhmer des Verstorbenen als des Kirchenältesten von St. Ulrich und eines sehr tätigen und eifrigen Mitglieds des Männervereins dieser Gemeinde. General Hoffmann rief dem Verschiedenen das Treuegelöbnis der Freien Vereinigung der Vereine ehem. 36er nach, deren erster Vorsitzender er gewesen war. Kapitän Vollmer überbrachte die letzten Grüße des deutschen Offiziersbundes. Auch der Vorstand des Kriegervereins General Maercker und ein ehemaliger Kampfgenosse widmeten Max Erdmann tiefempfundene Worte des Gedenkens.

*

Während das Lied vom guten Kameraden ertönte, sank der Sarg in die Tiefe. Mit dem Regimentsmarsch der 36er schloß die erschütternde Feier, an der u. a. Exzellenz Bahrfeld, Hauptmann Eck, Kreiskriegerverbandsvorsitzender Hoffmann sowie eine aus zwei Offizieren und mehreren Unteroffizieren bestehende Abordnung der Traditionskompagnie der Reichswehr aus Bremen teilnahmen.

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in Halle.

Wegfall der roten Karten. — 400 Mk. Friedensmiete als Grenze der Zwangsbewirtschaftung.

Das Wohnungsamt hat sich angesichts der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer weiteren Lockerung der Bestimmungen über die Wohnungsvergebung entschlossen. Die Praxis des Wohnungsamtes hat gezeigt, daß die breite Masse der Wohnungsuchenden nicht mehr in der Lage ist, Wohnungen, deren Friedensmiete 400 RM. übersteigt, zu mieten. Infolgedessen kann auf eine weitere Bewirtschaftung der Altwohnungen in höherer Preislage verzichtet werden.

Mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Merseburg finden deshalb in Halle auf die Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von mindestens 400 RM. die Vorschriften des Wohnungsmangelsgesetzes mit Ausnahme des § 8 dieses Gesetzes und der sogenannten Beamtenunterbringungsverordnung vom 1. Januar 1932 ab keine Anwendung mehr. Das bedeutet, daß die Wohnungen dieser Kategorie grundsätzlich ohne Zustimmung des Wohnungsamtes vermietet werden können.

Ausgenommen sind jedoch Wohnungen, die von Beamten im Sinne der sogenannten Beamtenunterbringungsverordnung bewohnt sind, soweit ihre Jahresfriedensmiete die Grenze von 600 RM. nicht erreicht. Weiterhin bleiben die Vorschriften über den Wohnungstausch für Wohnungen bis 600 RM. Friedensmiete bestehen. Als Folge der Anpassung der Altraumbewirtschaftung an die wirtschaftlichen Verhältnisse wird auch auf die bisherige Besetzungskontrolle der mit Hauszinssteuermitteln erstellten Neubauwohnungen, deren Mieten heute in der Regel die Leistungsfähigkeit der Minderbemittelten übersteigen, künftig verzichtet.

Durch die beschlossene Neuregelung wird für die noch bewirtschafteten Wohnungen in Zukunft die Ausstellung der sogenannten roten Karten überflüssig. Es werden lediglich nach Maßgabe des § 10 der Wohnungsnotverordnung für den Stadtkreis Halle vom 22. Oktober 1926 Freischeine (blaue Karten) ausgestellt, die wie bisher zur Anmietung von Altwohnungen berechtigten.

Der Haushalts-Voranschlag der AOK.

Nachdem der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle von der Aufsichtsbehörde seines Postens enthoben worden ist, hat der vom Versicherungsamt eingesetzte Zwangsverwalter einen Haushaltsplan aufgestellt, der gegenüber den Haushaltsplänen der früheren Jahre einschneidende Veränderungen aufweist.

*

Der Beitragssatz von 7 Prozent ist vorläufig noch beibehalten worden. Der neue Haushaltsplan ist auf einem Mitgliederbestand von 39 700 aufgebaut. Als Einnahme für das kommende Haushaltsjahr ist der Betrag von 2 988 000 RM. eingesetzt. Im Jahre 1929 betrugen die Einnahmen dagegen 5 900 000 RM. Der Einnahmerückgang ist also recht erheblich. Darin spricht sich die ungünstige Wirtschaftslage des hallischen Bezirks deutlich aus.

Die Ausgaben haben den sinkenden Einnahmen angepaßt werden müssen. Einer der wichtigsten Posten ist das Krankengeld. Für Krankengeld ist eine Ausgabe von 700 000 RM. vorgesehen, während im Jahre 1929 dafür rund 1 600 000 RM. ausgegeben wurden. In dieser Zahl drückt sich deutlich die sinkende Mitgliederzahl, der sinkende Lohn und die Wirkung der Notverordnungen aus, die die sogenannten Mehrleistungen und sonstigen Vergünstigungen beseitigt haben.

Weggefallen sind die Ausgaben für das Erholungsheim Bockswiese, das auf Verfügung der Aufsichtsbehörden hat geschlossen werden müssen und für das Vorjahr 105 000 RM. ausgegeben werden mußten. Die Ausgaben des Diagnostischen Instituts, die 125 000 RM. betragen haben, ferner diejenigen des Zahnärztlichen Instituts, die 163 000 RM. betrugen, sind auf die Hälfte herabgesetzt worden. Ebenso sind die Ausgaben für Bäder wesentlich eingeschränkt worden. Sie sollen im neuen Jahre nur rund 62 000 Reichsmark betragen. Hierfür wurden im Jahre 1929 noch 120 000 RM. ausgegeben.

Die Verwaltungskosten haben nicht in dem Maße gesenkt werden können, wie die Einnahmen zurückgegangen sind. Für persönliche Verwaltungskosten z. B. ist eine Ausgabe von 269 000 RM. vorgesehen, während im Jahre 1929 329 000 RM. hierfür ausgegeben worden sind.

Trotz der Einschränkungen auf vielen Gebieten ist die Finanzlage der Allgemeinen Ortskrankenkasse nicht erfreulich. Wenn auch der Fehlbetrag, der im laufenden Jahre entstanden ist, im nächsten Jahre mit abgedeckt werden soll, so war es doch nicht möglich, wesentliche Beträge der Rücklage zuzuführen.

Jubiläen der Städtischen Werke A.G.

Die Jahre 1931/32 haben für die in den Werken der Stadt Halle, AG., zusammengeschlossenen werbenden Betriebe der Stadt Halle, für die Bergwerke, die Elektrizitätswerke, für das Fernheizwerk, das Gaswerk, das Wasserwerk und die Straßenbahn eine besondere Bedeutung. Die Elektrizitätswerke können auf 30 Jahre ihres Bestehens zurückblicken, die Straßenbahn feiert ihr 50jähriges Jubiläum, und das Gaswerk das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. Das Zusammentreffen dieser kommunalhistorischen Daten haben der Wehag-Leitung Veranlassung gegeben, in zwei Denkschriften auf die Jahre des Aufbaus und der Entwicklung zurückzublicken. Wir werden auf diese Denkschriften ausführlich zurückkommen.

Mit den Jubiläen der Städtischen Werke AG. sind auch die zweier Mitglieder des Direktoriums verbunden. Generaldirektor Dr.-Ing. Gust. Lambertin trat am 1. Dezember 1921 als Direktor der Städtischen Elektrizitätswerke ein. Er steht somit zehn Jahre in städtischen Diensten. Am 1. Dezember 1924 wurde er zum Generaldirektor ernannt und Vorstandsmitglied der Werke der Stadt Halle AG.

Direktor Karl Schmidt, der Leiter der Gas- und Wasserwerke, trat am 15. Juni 1911 in städtische Dienste, gehört also den Werken der Stadt Halle AG. seit 20 Jahren an. Seit dem 11. November 1929 ist er Direktor und Vorstandsmitglied der Wehag.

Ferienordnung für das Schuljahr 1932/33.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat durch Erlaß vom 17. Dezember 1931 bezüglich der Ferien für das Schuljahr 1932/33 folgendes bestimmt:

Für alle Schulgattungen in den Orten mit höheren Schulen und Aufbauklassen in der Provinz Sachsen setze ich die Ferien für das Schuljahr 1932/33 wie folgt fest:

Osterferien 12 Tage, Schluß des Unterrichts: Mittwoch, 23. März, Wiederbeginn: Dienstag, 5. April.

Pfingstferien 10 Tage, Schluß des Unterrichts: Freitag, 13. Mai, Wiederbeginn: Dienstag, 24. Mai.

Sommerferien 30 Tage: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, 2. Juli, Wiederbeginn: Dienstag, 2. August.

Herbstferien 16 Tage, Schluß des Unterrichts: Sonnabend, 1. Oktober, Wiederbeginn: Dienstag, 18. Oktober.

Weihnachtsferien, 17 Tage, Schluß des Unterrichts: Freitag, 23. Dezember, Wiederbeginn: Dienstag, 10. Januar.

Am Mittwoch, dem 23. März, findet nur die Abschlußfeier und die Zeugnisverteilung statt; am Freitag, dem 13. Mai ist voller Unterricht, am Sonnabend, dem 2. Juli, am Sonnabend, dem 1. Oktober und am Freitag, dem 23. Dezember dauert der Unterricht drei Stunden.

Halles Adreßbuch 1932.

Pünktlich wie alle Jahre ist soeben das „Hallesche Adreßbuch 1932" zur Ausgabe gelangt. Der Verlag hat keine Mühe und Kosten gescheut, das Werk trotz der schweren Wirtschaftsverhältnisse in gewohnter vorbildlicher Weise auszustatten und dessen Inhalt bis kurz vor Drucklegung zu vervollkommnen und zu ergänzen.

Wir verweisen auf die im Süden weiter ausgebauten Siedlungen, die in allen Teilen des Buches berücksichtigt werden konnten. Als eine begrüßenswerte Bereicherung kann der von berufener Feder verfaßte Einführungsartikel „Halle und das Hallesche Adreßbuch" betrachtet werden. — In einer kurzen, aber erschöpfenden Darstellung werden hier die Schönheiten unserer Stadt sowie ihre Beziehungen zum Wirtschaftsleben Deutschlands geschildert. Ein Umstand, der sich auf die Fremdenverkehrswerbung sehr günstig auswirken kann. Ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis mit Benutzungsanweisung erleichtert das Aufsuchen irgendeiner der fünf Abteilungen, in welche der gesamte Stoff gegliedert ist. Das Buch ist wieder mit dem bekannten Stadtplan versehen, der durch die Aufnahme des Hafengeländes im Norden ganz bedeutend erweitert wurde.

Das Adreßbuch wird auch diesmal seinen Ruf als unentbehrlicher Ratgeber für die gesamte Einwohnerschaft wahren. Die Vorbesteller können die Bücher gegen Rückgabe der ihnen zugesandten Ausweiskarten werktäglich von 9—16 Uhr, und Sonnabends bis 13 Uhr in der Geschäftsstelle, Leipziger Straße 87 (Ritterhaus), in Empfang nehmen.

* **Weihnachtsspende der Wehag.** Die Werke der Stadt Halle haben der „Winterhilfe" 2000 RM. gespendet. Die letzte Abrechnung sonstiger Spenden auf das Konto Winterhilfe weist insgesamt 96,30 RM. auf. Die Winterhilfe dankt den Gebern herzlichst und bittet weiter um Unterstützung.

* **Die Handwerkskammer** beabsichtigt, Mitte Januar kommenden Jahres mit einem Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung zu beginnen. Jungen Handwerkern, die sich der Meisterprüfung unterziehen wollen, ist hierdurch Gelegenheit gegeben, sich auf die theoretische Prüfung in Buchführung und Gesetzeskunde vorzubereiten. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung.

---

* **Silberne Hochzeit.** Der Geschirrführer Otto Roth begeht am 27. Dezember mit seiner Ehefrau Bertha, geb. Hermann, Elsa-Brändström-Straße 82, das Fest der Silbernen Hochzeit. — Am 2. Feiertag begeht der Heizer Friedrich Koch mit seiner Ehefrau Luise, Steinweg 19, das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Hohenthurm.** Am 26. Dezember feiert Wilhelm Jämke und Frau das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die nächste Nummer der „Hallischen Nachrichten" erscheint am Montag, 28. Dezember. Wichtige, in der Zwischenzeit eingehende Meldungen werden im Aushang unserer Hauptgeschäftsstelle, Große Ulrichstraße 16, veröffentlicht. Außerdem werden Sportnachrichten und wichtige Meldungen am dritten Weihnachtsfeiertage durch Leuchtschrift auf dem Wehag-Gebäude, Riebeckplatz, bekanntgegeben.

Ein kleines HN.-Weihnachtspräsent.

Der Wandkalender für 1932.

Weihnachten ist schon fast identisch mit Jahreswende. In stillen Feiertagen tut man gern einen Blick in Künftiges. Man sieht einmal nach, auf welchen Tag dies oder jenes besondere Ereignis im kommenden Jahre fallen wird. Der alte Kalender ist beinahe überlebt. Freudig greift man nach dem neuen Künder der Tage, Wochen und Monate. Man braucht nicht weit zu greifen. Solch ein Kalender liegt der heutigen Ausgabe der „Hallischen Nachrichten" bei. In freundlichem, geschmackvollen Buntdruck strahlt er den Leser an: ein kleines, herzlich gern gegebenes Weihnachtsgeschenk. Da die „Hallischen Nachrichten" vor allem Heimatszeitung sind, versteht es sich, daß auch ihr Kalender heimatlichen Charakter trägt. Die Burg Giebichenstein grüßt von der einen Seite, der Petersberg von der anderen. Blau, rot und grün und lichtes Grau zeichnen die herben Linien nach, die uns lieb und wert sind. So soll der Kalender für das Jahr 1932 ein guter Weggenosse sein, ein ebenso guter Weggenosse, wie es die „Hallischen Nachrichten" jahraus jahrein ihren Lesern gewesen sind und sein werden.

---

* **Sportsonderzüge.** Den Bemühungen interessierter Ski-Vereinigungen ist es gelungen, die Reichsbahn zu veranlassen, bei günstigem Wetter ab 26. Dezember jeden Sonntag einen Sport-Sonderzug einzulegen. Dieser Zug verläßt Weißenfels ab 6 Uhr und trifft 8.55 Uhr in Oberhof ein. Die Rückfahrt kann ab Oberhof im Januar 17.50 und im Februar 18.35 Uhr angetreten werden. Die Züge haben Anschlüsse an, von und nach Halle verkehrende fahrplanmäßige Personenzüge.

* **Hohes Alter.** Schuhmachermeister Ferdinand Kloppe, Cansteinstr. 14, vollendet am 1. Weihnachtsfeiertag bei außergewöhnlicher Rüstigkeit sein 88. Lebensjahr. — In geistiger und körperlicher Frische begeht am 2. Feiertag der Tischler Gustav Pohle seinen 75. Geburtstag. — Am 1. Feiertag feiert Schuhmachermeister Karl Lischke, Domstr. 2, seinen 80. Geburtstag. — Frau Friederike verw. Meißner geb. Deutschbein, Ludwig-Wucherer-Straße 7, feiert am 27. Dezember in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. — Am 2. Feiertag feiert Frau Therese verw. Richter geb. Stove, Große Schloßgasse 9, in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

Öffentliche Veranstaltungen

* **Weihnachtliches, Lyrisches und Heiteres** wird am Montag, 28. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saal der Dreidegenloge die bekannte Sprechkünstlerin Nora Nitisch bieten. Mit ihr tritt Ruth Keßler auf, die, von erfolgreicher Amerikareise zurückgekehrt, Lieder zur Laute singen wird. Der Abend findet zugunsten der Altershilfe statt, deren Arbeit bei der steigenden Not besonderer Unterstützung bedarf. Vorverkauf bei Hothan und im Verkehrsbüro.

* **Die Direktion des Modernen Theaters** hat zu ihrem großen Weihnachtsprogramm in „Mary Peroni", der Frau ohne Nerven, eine Weltattraktion gewonnen, der eine gleichwertige Künstlerschar zur Seite steht. Zu dem Programm Tanz des Publikums. Auch an den Nachmittagen der drei Weihnachtsfeiertage läuft das volle Abendprogramm bei vollkommen freiem Eintritt; kein Garderobenzwang; herabgesetzte Preise.

* **Weinberg-Terrassen.** An allen drei Feiertagen Unterhaltungskonzert, abends Tanz. Eintritt und Tanz frei. Kapelle Roesner.

* **Weihnachten im Volkspark.** Am Vormittag des 1. Feiertages Unterhaltungskonzert im Café; am 2. Feiertag, früh 7 Uhr, ein Rundfunkkonzert des Konzertorchesters Zschiesing im großen Saal; vormittags zum Frühschoppen singt der Arbeiter-Sängerchor. An beiden Feiertagen in den Café-Räumen Mittags-, Nachmittags- und Abendkonzerte. Am 3. Feiertag in den unteren Räumen Unterhaltungskonzert. An den sämtlichen Feiertagen Veranstaltungen verschiedener Vereinigungen.

* **Walhallatheater.** Auf den reichhaltigen Weihnachtsspielplan im heutigen Inserat sei nochmals hingewiesen. Die Tageskasse ist an allen drei Festtagen von 11 Uhr vormittags ab ununterbrochen geöffnet. Benutzen Sie den Vorverkauf.

* **Weihnachts-Frühschoppen im Astoria.** An den beiden ersten Weihnachtsfeiertagen finden im „Astoria"-Tanzkaffee ab 11.30 Uhr vormittags Frühschoppenkonzerte der Kapelle Angerer bei freiem Eintritt statt.

* **Hotel Rotes Roß und Imbißstube Rößl** bieten für die Feiertage einen wirklich angenehmen Aufenthalt. Der beliebte 5-Uhr-Tanz-Tee.

* **Kurhaus Bad Wittekind.** An sämtlichen Feiertagen finden nachmittags 4 Uhr große Konzerte statt unter Leitung von Kapellmeister Herm. Behr. Am 2. und 3. Feiertag abends großer Gesellschaftstanz.

* **Im Bierhaus Engelhardt** an den beiden Feiertagen die beliebten Tanzveranstaltungen: Ab 16 Uhr Tanz-Tee; ab 20 Uhr Tanz-Abend. Im Hauptrestaurant von 12—2 Uhr Tafelmusik. Zahlreichen Wünschen entsprechend beginnen die Sonntagskonzerte wieder bereits ab nachmittags 4 Uhr.

* **Bergschenke.** An allen drei Feiertagen ab ½4 Uhr Künstlerkonzert. Am 2. Feiertag ab 11 Uhr Frühschoppenkonzert unter Mitwirkung der Cröllwitzer Liedertafel. Am 2. Feiertag ab 4 Uhr im großen Saal Tanz. Es spielt zum Konzert die beliebte Hauskapelle, zum Tanz Werner Capella mit seinen Jazz-Synkopators. (Siehe Anzeige.)

* **Im Kaffee- und Ballhaus Wintergarten,** Magdeburger Straße 66, findet an allen drei Feiertagen Künstlerkonzert der Astor-Boys statt. Am 3 Feiertag ab 16 Uhr im Spiegelsaal großer Weihnachtsball. Dazu spielt Werner Capella mit seinen Jazz-Syncopators. Eintritt und Tanz frei!

* **Hotel Hohenzollernhof,** Magdeburger Straße 65. Im Restaurant an allen drei Feiertagen ab 20 Uhr Künstlerkonzert. Im Purpursaal an allen drei Feiertagen 5-Uhr-Tanz-Tee. Es spielen die Astor-Boys. Am 2. Feiertag Hausball. (Siehe alles Nähere in der Anzeige.)

* **Saalschloß.** An allen drei Feiertagen 4-Uhr-Tanz-Tee, Weihnachtsball. Große Konzerte der Bergkapelle unter Mitwirkung von Erich Wagner, Tenor. Eintritt zu allen Veranstaltungen frei. 2. Feiertag, vormittags 11 Uhr, Matinee der Gesangsabteilung des Eisenbahnvereins unter Mitwirkung des Künstlerorchesters Zschiesing. Am 31. Dezember der traditionelle Silvesterball. (Siehe Anzeige.)

* **Weihnachtsstimmung in der Hauptbahnhofswirtschaft.** Gastwirt Buchholz, Inhaber der Gaststätten der Hauptbahnhofswirtschaft Halle, hat auch in diesem Jahre wieder in beiden Wartesälen riesige, mit unzähligen Lichtern geschmückte Weihnachtsbäume aufstellen lassen. Sämtliche Tische sind mit kleinen Weihnachtsbäumen geschmückt. Die Gaststätten werden zum Weihnachts-Reise-Verkehr und zu den Feiertagen dem Publikum zum Aufenthalt bestens empfohlen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Georgen: Sonntag: 10 Hellmann.

Hohenthurm: 1. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr, Pastor Trömel. 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr, Pastor Müller. Am Sonntag, 27. Dezember, 9½ Uhr, Kindergottesdienst - Weihnachtsfeier (Erwachsene herzlich eingeladen).

*

Die Heilsarmee, Kleine Klausstr. 8. 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, Oeffentliche Weihnachtsfeier mit Aufführung. 2. Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr, Weihnachtsbescherung der Kinder. Sonntag, abends 8 Uhr, spricht Brigadierin Gilbricht. Mittwoch, 30. Dezember, abends 7.30 Uhr, Armenbescherung für geladene Arme. Donnerstag, 31. Dezember, abends 10 Uhr, Gebetstunde. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Straße 39. 1. Festtag, den 25. Dezember, 9½ Uhr, Weihnachts-Gottesdienst: Gritzki; 16½ Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Sonntag, den 27. Dezember, 9½ Uhr, Gottesdienst: Gritzki; 16½ Uhr Weihnachtsfeier der Gemeinde.

(Vereinsanzeigen siehe Seite 24.)

Voraussichtl. Wetter bis 25. Dez. abds.

Aussichten: Eintrübung, zunächst noch Frost, später steigende Temperaturen und Uebergang zu feuchtmilder Witterung mit Neigung zu Sprühregen und Nebel. Näheres über das Wetter auf der Sportseite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

24. Dezember.

Beisetzung von Oberbürgermeister Beims.

* Magdeburg. Zu der Trauerfeier des verstorbenen Oberbürgermeisters Beims waren u. a. erschienen Reichstagspräsident Löbe, der Vorsitzende der SPD., Wels, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Breitscheid, der Vorsitzende des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Falck, an der Spitze der Magdeburger Reichs- und Staatsbehörden, die gesamte Stadtverwaltung und die Vertreter der sozialdemokratischen Organisationen.

Oberbürgermeister Reuter nahm im Namen der Stadt Abschied von Hermann Beims. Er gedachte des Verstorbenen als des aufrichtigen und mannhaften Führers der Stadt, des klugen Leiters seiner Verwaltung. Nachdem der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Falck, die großen Verdienste des Verstorbenen um die Provinz und um das gesamte deutsche Kommunalwesen gewürdigt und besonders darauf verwiesen hatte, daß Beims ein Vorkämpfer für die Reichsreform und im kleinen für die Vereinigung der mitteldeutschen staatlichen und wirtschaftlichen Zerrissenheit gewesen sei, nahm im Namen des Deutschen und Preußischen Städtetages Dr. Mulert Abschied von dem Toten. Dann trat der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an die Bahre des Toten und nahm Abschied von ihm als treuen Mitkämpfer der Sozialdemokratie.

Dann formierte sich der Trauerzug. Im engsten Kreise fand die Einäscherung statt.

Dampferhavarie auf der Saale.

* Alsleben a. S. Ein mit Stückgut beladener Dampfer, der sich auf der Fahrt von Hamburg nach Halle befand, begann in der Nähe des Gipsbruches plötzlich zu sinken. Während der Maschinist den Kapitän benachrichtigte, stand der Maschinenraum bereits unter Wasser. Der Schiffsführer war geistesgegenwärtig genug, eine Heger anzusteuern, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde und die vordere Schiffshälfte nicht unter Wasser geriet. Die Ladung mußte einem Kahn anvertraut werden und ist zum größten Teil erhalten.

Rasende Fahrt scheuender Pferde.

* Eisleben. In der Bahnhofstraße scheuten die Pferde eines Jagdwagens aus Klostermansfeld. Der Wagen begann zu schleudern und plötzlich stürzte der Kutscher heraus. Er trug Wunden am Arm und Bein und starke Verstauchungen davon. Die Pferde rasten unterdessen weiter. In der Nähe einer Bäckerei stürzte der Jagdwagen um. Mit diesem umgestürzten Gefährt jagten die Pferde weiter, bis der Wagen schließlich an einem Auto hängen blieb, das stark beschädigt wurde. Da die Gurte gerissen waren, liefen die Pferde ohne Wagen weiter und zogen nur noch die Stange hinter sich her. Auf dem Plan kamen die Pferde durch die Glätte zu Fall und konnten von einem Kutscher festgehalten werden.

* Oberröblingen a. S. (Erfolgreche Winterhilfe.) Dem Winterhilfswerk der Gemeinde Oberröblingen a. S. ist bisher ein befriedigender Erfolg beschieden. Angehörige aller Schichten der Bevölkerung haben ihr Scherflein dazu beigetragen. In vielen Fällen konnte dringendster Not abgeholfen werden. Der Umfang des Hilfswerkes geht heute schon weit über das hinaus, was in den Vorjahren in der Gemeinde als amtliche Weihnachtshilfe durchgeführt werden konnte.

* Schraplau. (Um Getriebe der Maschine.) Als der Bruchmeister im Kalkwerk an den Beschickungskübeln des Hochofens etwas in Ordnung bringen wollte, geriet er in das Getriebe und wurde schwer verletzt. Er erlitt Quetschungen des Beckens und mußte in die hallische Klinik gebracht werden.

* Bischofrode. (Weihnachtsbeihilfe.) Die Gemeindeverwaltung im Einvernehmen mit der Wohlfahrtskommission hat an jeden verheirateten Erwerbslosen eine Weihnachtsbeihilfe von 10 RM. in bar und 10 RM. in Gutscheinen, an die ausgesteuerten Ledigen 5 RM. in bar und 5 RM. in Gutscheinen ausbezahlt.

Kurze Nachrichten.

* Zörbig. Am 25. Dezember vollendet der Maurer Heinrich Reichert, Große Ritterstraße 26, sein 70. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische.

* Gerbstedt. Die Witwe Dorothea Deutsch, Breite Straße Nr. 47, vollendet am 1. Weihnachtsfeiertag ihr 81. Lebensjahr.

* Eisleben. Das Ehepaar Helm, Berggasse 26, feiert in körperlicher und geistiger Frische am 26. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit. H. war über 40 Jahre bei der Mansfeld-AG. beschäftigt.

* Pöbleitz. Der älteste Einwohner, der Landwirt Karl Stoye, ist im Alter von 90 Jahren verstorben. Er war einer von den letzten zwei noch lebenden Veteranen des Krieges 1870/71.

* Helbra. Am 2. Weihnachtsfeiertag feiert der Bahnwärter Friedrich Hoffmann mit seiner Ehefrau Lina das Fest der Silbernen Hochzeit. H. ist langjähriger Abonnent der „H. N.".

* Gorgeroede. Pastor Müller aus Roßlau wurde vom Gemeindekirchenrat einstimmig zum Geistlichen der Sankt Martenkirche gewählt.

* Heringen (Helme). Nach 35jähriger Dienstzeit wird Rektor Schwarz am 1. März 1932 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. — Zum Schiedsmann im Bezirk Heringen wurde Stadthauptkassenrendant Drechsler, zu dessen Vertreter Lademeister Hoffe gewählt.

* Bitterfeld. Vor der Prüfungskommission bestanden ihre Meisterprüfung: im Schuhmacherhandwerk: Karl Preußner (Brehme), im Fleischerhandwerk: Kurt Effafe und Gerhard Paschel (Bitterfeld) und Hermann Bock (Sandersdorf).

* Gräfenhainichen. Lehrer Schröder wird am 1. Januar nach Hohenossig bei Delitzsch versetzt.

* Greppin. Die Witwe Marie Rast vollendet am ersten Weihnachtsfeiertag ihr 86. Lebensjahr.

* Düben. Frau Emilie Krahnefeld, Breite Straße 19, beging ihren 75. Geburtstag. Frau Emilie Zeidler, Bäckerstraße 18, vollendete ihr 76. Lebensjahr. Beide Jubilarinnen erfreuen sich noch sehr großer Rüstigkeit.

Verzweiflungsschritt einer Ehefrau.

* Quedlinburg. Eine 43jährige Ehefrau entfernte sich aus ihrer Wohnung. Auf der Straße öffnete sie sich die Pulsadern und brachte sich, als der Tod nicht eintrat, einen tiefen Halsschnitt bei. Im schwerverletzten Zustande wurde sie im Schnee liegend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach wenigen Stunden verstarb. Die sonst in geordneten und guten Verhältnissen lebende Frau hat in der größten Verzweiflung gehandelt, nachdem ihr Mann wegen mürischer Geschäftslage aus seiner Stellung entlassen wurde und eine erwachsene Tochter einer Nervenklinik zugeführt werden mußte.

Die Finanzen für die Schulspeisung erschöpft.

* Güsten. Der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt hat vier Wochen lang an 30 Schulkinder zum Frühstück Milch verabreicht. Leider mußte die Speisung abgebrochen werden, weil die Mittel erschöpft sind. — In der Gemeinde ist die Zahl der Wohlfahrtsempfänger auf 210 angewachsen.

Der Untreue angeklagt . . .

In Aschersleben 7000 RM. aus einer Stiftung veruntreut. — Unterschlagung bei den städtischen Werken in Halberstadt. — Verschärfter Urteilsspruch für Stadtrat Kalbfleisch aus Weißenfels.

* Aschersleben. Vor dem Halberstädter Schöffengericht hatte sich der Stadtoberinspektor G. aus Aschersleben zu verantworten, der der fortgesetzten Untreue und des Betruges zum Schaden der „Graf-Douglas-Stiftung" in Aschersleben angeschuldigt war. Die Veruntreuungen beliefen sich auf etwa 7000 RM. Sie wurden vom Angeklagten, nach bevor Strafantrag gestellt war, zurückerstattet. Der Vertreter der Stiftung, Pfarrer K., wies in seiner Zeugenaussage darauf hin, daß G. sich besondere Verdienste um die Stiftung erworben habe und daß das Kuratorium der Stiftung an einer Bestrafung G.'s kein Interesse habe. Der Staatsanwalt trat aber nachdrücklich für Bestrafung ein, wobei er betonte, daß G. zu den Leuten mit gutem Einkommen zu rechnen sei und manch einer wegen geringeren Delikts abgeurteilt werde. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, gewährte jedoch Strafaussetzung mit Aussicht auf Erlaß, wenn der Angeklagte sich gut führt und die Kosten des Verfahrens erlegt.

*

* Halberstadt. Das Große Schöffengericht verurteilte den früheren Buchhalter Walter R. wegen fortgesetzter Untreue und Begünstigung unter Einbeziehung einer früheren dreimonatigen Strafe zu neun Monaten Gefängnis mit Aussicht auf Strafaufschub. Der Buchhalter hatte während seiner Beschäftigung bei den Städtischen Werken 4000 RM. Invalidenmarkengelder veruntreut. Mit einem Teil des Geldes will er die Unterschlagungen eines anderen Buchhalters, der bereits verurteilt ist, gedeckt haben. Die Unregelmäßigkeiten kamen gelegentlich einer Nachprüfung ans Licht.

*

* Weißenfels. Das preußische Oberverwaltungsgericht hat kürzlich in der Disziplinarsache gegen den Stadtrat Kalbfleisch aus Weißenfels einen neuen Spruch gefällt. Die Beschuldigungen, die gegen Kalbfleisch erhoben wurden, standen im Zusammenhang mit Anleihebeschaffungen der Stadt Weißenfels. Dem Stadtrat wurde vorgeworfen, dabei Provisionen für sich in Anspruch genommen zu haben. Vom Bezirksausschuß in Merseburg wurde Kalbfleisch im Februar 1930 zu Dienstentlassung bei halbem Ruhegehalt auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Das Oberverwaltungsgericht hat dieses Urteil dahin abgeändert, daß der Angeschuldigte seines Pensionsanspruchs für verlustig erklärt, ihm aber die Hälfte seines gesetzlichen Ruhegehalts auf Lebenszeit als Unterstützung bewilligt wird.

Die Osthilfe im Kreis Liebenwerda.

Angriff der Landesplanung im Mückenberger Ländchen.

* Bad Liebenwerda. In einer Versammlung der Bürgermeister, Amts- und Gemeindevorsteher des Kreises Liebenwerda teilte Landrat Röhrig zur Frage der Osthilfe mit, daß nach dem letzten Osthilfegesetz 875 Anmeldungen auf Sicherungsverfahren mit einer Gesamtsumme von 4 Millionen RM. erfolgt seien. In 80 Fällen seien Sicherungsverfahren eröffnet worden. Die anerkannten Sicherungsverfahren würden von Amts wegen in das Verfahren nach den neuen Osthilfebestimmungen übergeleitet. Das seien im Kreise aber nur ganz wenige. Die übrigen Anmeldungen hätten für das neue Verfahren keine Geltung, so daß in allen Fällen neue Anträge gestellt werden müßten, und zwar bis zum 31. März. Bisher seien etwa 200 Antragsformulare ausgegeben worden und zirka 80 Anträge eingegangen. Der Kreis Liebenwerda ist, wie weiterhin mitgeteilt wurde, der Landesplanung beigetreten, die eine einheitliche Behauung nach ganz bestimmten Richtlinien und Gesichtspunkten bezweckt. Die Planungsbearbeitung ist für den Kreis Liebenwerda namentlich mit Rücksicht auf die künftige Erschließung der Braunkohlenfelder von Bedeutung. Bebauungspläne für das dichtbevölkerte Mückenberger Ländchen soll die Landesplanung demnächst in Angriff genommen werden.

Monatlich 100 Mark Spielapparat-Steuer.

* Merseburg. Der Magistrat hat beschlossen, für den Betrieb eines Spiel- und Geschicklichkeits- oder ähnlichen Apparates eine monatliche Steuer von 100 Reichsmark für jeden einzelnen Apparat einzuführen. Der Magistratsbeschluß ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Alle Geldspielapparate sind bis zum 2. Januar 1932 im Stadtsteueramt Christianenstraße anzumelden.

Freizeiten für arbeitslose Jugendliche.

* Merseburg. Das Kreiswohlfahrtsamt in Merseburg hat in der Betreuung der arbeitslosen Jugendlichen vom 15. bis 25. Jahre das Hauptgewicht auf Veranstaltungen von Freizeiten (Fortbildungskursen), die eine Dauer von drei Wochen hatten, gelegt. Diese Freizeiten fanden im Landjugendheim Eckartsberga i. Thür. unter Leitung von Kreisjugendpfleger Studienrat Hemprich statt. Es wurden vom August 1930 bis jetzt 13 Freizeiten veranstaltet. Es ist wiederholt angeregt worden, diese Freizeiten auf breitere Grundlage dadurch zu stellen, daß auch arbeitslose Jugendliche aus anderen Kreisen und Städten zugelassen werden könnten und so diese Einrichtung, der die besten Erfolge zur Seite stehen, auch anderen Kreisen zugute käme. Der Kreisausschuß für Jugendpflege in Merseburg ist gern auf diese Anregung eingegangen und hat sämtlichen Landkreisen und Magistraten der kreisfreien Städte und der Städte über 10 000 Einwohner der Provinz entsprechende Mitteilungen zugehen lassen. Nur behält sich das Kreisjugendamt vor, ein Drittel der Teilnehmer (die Gesamtzahl der Teilnehmer an einer Freizeit darf 24 nicht überschreiten) aus dem Kreise Merseburg zu berufen.

Einbrecher im Konsumverein.

* Merseburg. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Bäckerei des Konsumvereins in der Lauchstädter Straße von Einbrechern heimgesucht. Aus einem verschlossenen Fach eines Spindes erbeuteten die bisher unbekannten Täter einen Geldbetrag von 50 RM. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. — In der Nacht zum 20. Dezember wurde in Möckerling (Groß-Mücheln) bei H. A. ein Wohnungseinbruch verübt. Die Täter durchwühlten alle Behältnisse und erbeuteten dabei 80 RM. Bargeld.

80 Siedlerstellen in Merseburg.

* Merseburg. Durch die tatkräftige Förderung der Regierung ist es gelungen, auch für Merseburg Reichsmittel für das Siedlungsvorhaben der Stadt zu sichern. Es sollen sicherem Vernehmen nach 80 Siedlerstellen in Merseburg finanziert werden. Auf Grund der Richtlinien werden demnach etwa 200 000 Reichsmark nach Merseburg fließen. Wie bekannt, ist ein Plan für 44 Siedlerstellen bereits ausgearbeitet. Der Rest von 36 Siedlern wird anderweitig untergebracht. Der Plan ist in Bearbeitung. Mit der ersten Siedlung soll vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung umgehend begonnen werden, sobald die ansiedlungs- und baupolizeilichen Genehmigungen erfolgt sind und die Witterung ein Arbeiten im Freien nur irgendwie zuläßt. In einer Ausstellung, die in der Zeit vom 6. bis 11. Jan. in Räumen des alten Rathauses stattfindet, sollen die eingegangenen Entwürfe der Oeffentlichkeit zugängig gemacht werden.

Preisermäßigung bei der Außenbahn.

* Schkeuditz. Wie verlautet, will die Direktion der Leipziger Außenbahn AG. im Rahmen der Preissenkungsaktion eine Fahrpreisermäßigung vornehmen. Die Teilstrecken werden sich voraussichtlich um 5 Pf. ermäßigen, für die Gesamtstrecke Schkeuditz—Leipzig wird der Fahrpreis von 70 auf 60 Pf. gesetzt.

Bahnarbeiten wegen Frostes eingestellt.

* Neumark. Für die Zeit vom 10. bis 16. Dezember wurden bei der Meldestelle des Arbeitsamtes insgesamt 377 Arbeitslose, gegenüber 376 in der vorhergegangenen Woche, unterstützt. Die Zahl wird sich in den kommenden Zahlwochen wesentlich erhöhen, da die Arbeiten an dem Bahnbau der Gewerkschaft Leonhardt infolge des Frostes eingestellt sind. In dieser Woche verteilen sich die Unterstützten auf die zur Meldestelle gehörenden Gemeinden wie folgt: Neumark 55 (31), Lützendorf 57 (44), Krumpa 18 (11), Kämmeritz 36 (17), Geiseltröllitz 23 (22), Gräfendorf (1), Züxischdorf 2 (3), Wernsdorf 4 (1), Braunsdorf 6 (14), Wedra 1 (3), Schoriau 1 (7) und Leiha 1 (5). Außerdem kommen noch hinzu 14 Empfänger von Sonderunterstützung. Die Zahlen in Klammern sind Krisenunterstützungsempfänger.

* Bad Dürrenberg. (Den Verletzungen erlegen.) Am 5. Dezember war der Weichensteller Paul P. von einem Lieferwagen erfaßt und 80 m mitgeschleift worden. Nach schmerzvollem Krankenlager ist der Verunglückte im Krankenhaus zu Merseburg seinen Verletzungen erlegen.

* Mücheln. (SPD.-Fraktionsführer verläßt Mücheln.) Der Fraktionsführer der Stadtverordneten der KPD., Gastwirt Karl Kittelmann, siedelt nach Hockwitz über. Ueber seinen Nachfolger im Stadtparlament ist noch nichts bekannt.

Aus dem Hospital verschwunden.

* Freyburg a. Unstr. Seit einigen Tagen ist die 75jährige Hospitalinsassin Ernestine Kolsch verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die geistig schwache Frau K. ins Wasser gegangen ist, sie wurde zuletzt am 18. Dezember am Schleusenbaus in Zeddenbach gesehen.

Kind fällt in ein Küchenmesser.

* Saubach. Das dreijährige Töchterchen des Einwohners K. wollte seinem Vater ein Küchenmesser bringen, das er zum Basteln eines Weihnachtsgeschenks brauchte. Unterwegs wurde die Kleine von den Geschwistern angestoßen, wobei sie zu Fall kam. Das Kind stürzte auf die Messerspitze, die tief in den Oberkieferknochen eindrang. Das Messer konnte nur unter äußerster Kraftanstrengung entfernt werden. Dem schwerverletzten Kind wurde sofort ärztliche Behandlung zuteil.

Sparsame Wirtschaft in Sangerhausen.

Defizit wird ohne Steuererhöhung gedeckt.

* Sangerhausen. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Stadtverwaltung die bestimmte Hoffnung hat, bis zum Ende des Rechnungsjahres mit ihren Mitteln auszukommen und infolgedessen eine Erhöhung der Bürgersteuer, der Gewerbesteuer oder der Biersteuer vermeiden kann. Dank umfassender Sparmaßnahmen sind rechtzeitig Vorsorgen getroffen worden, um die Ausfälle in den Einnahmen ausgleichen zu können. So wird es aller Voraussicht nach sogar möglich sein, das im Wohlfahrtsamt vorhandene Defizit von etwa 75 000 RM. decken zu können, ohne Steuererhöhungen vornehmen zu müssen. Die Einnahmen selbst sind um etwa 30 000 RM. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Aber auch dieses Minus kann ausgeglichen werden, da die Stadt rechtzeitig alle Ausgaben um 20 Prozent gedrosselt und sämtliche einmaligen Ausgaben mit zwei Ausnahmen gesperrt hatte. Diese Sperrung bleibt auch bestehen.

Leipzig rechnet mit 20 Millionen Fehlbetrag.

* Leipzig. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte der Bürgermeister Angaben über den Stand der städtischen Finanzen. Für 1931 werde sich, wenn sich auch die Auswirkungen der Notverordnung noch nicht voll übersehen ließen, ein Fehlbetrag von 10 Mill. Reichsmark ergeben. Für 1932 sei nach den jetzt abgeschlossenen ersten Vorarbeiten im Haushaltsplan infolge des Rückgangs an Ueberweisungssteuern, der gegenüber 1930 auf 9 bis 10 Millionen RM. zu veranschlagen sei, jedoch mit einer Verdoppelung des Fehlbetrags, also auf 20 Millionen RM., zu rechnen.

18 Wohnungen können vergeben werden.

* Roitzsch. Der Bau des 18-Familienwohnhauses in der Karl-Marx-Straße soll bis Ende des Jahres fertiggestellt sein. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurden 18 Wohnungen bereits vergeben. Der monatliche Mietpreis wurde wie beim 30-Familienwohnhaus mit 25 RM. bzw. 20 RM. festgesetzt. Damit erhebt die Gemeinde Roitzsch die niedrigsten Preise für Neubaumieten im Kreise Bitterfeld. Trotz der zahlreichen Wohnungsneubauten gibt es noch immer rund 40 Wohnungssuchende in der Gemeinde. — Auf Grund der letzten Notverordnung sollen Mietsenkungen stattfinden. Innerhalb der Gemeinde erfolgt bei den alten Wohnungen keine Senkung der Mieten, da die Gemeindevertretung vor einigen Jahren beschlossen hatte, höhere Zuschläge als 100 Prozent Friedensmiete nicht zu erheben. Bei den Neubauwohnungen kommt eine Mietsenkung von 9 Prozent in Frage. — Bei dem Darlehen für die „Dieterwegschule" tritt ebenfalls eine Senkung des Zinssatzes von 9½ auf 7½ Prozent ein, was für die Gemeinde eine Ersparnis von rund 13 000 Reichsmark ausmacht.

Verunglückter Kraftwagen ausgeplündert.

* Mühlbeck. Ein französischer Kraftwagen, der ins Schleudern geraten war, fuhr in den Straßengraben. Die Insassen begaben sich daraufhin nach Bitterfeld, um das Abschleppen des Wagens zu veranlassen und ließen den Wagen unbewacht zurück. Als sie wieder an die Unfallstelle zurückkehrten, mußten sie feststellen, daß das Auto völlig ausgeraubt worden war.

* Leimbach. (Vom Lieferauto gerammt.) Auf der Straße zwischen Leimbach und Großürner streifte während der Fahrt ein Lieferauto der Mansfeld AG. einen kleineren Personenkraftwagen, der infolge der Glätte um seine eigene Achse gedreht und eine etwa drei Meter hohe abschüssige Böschung heruntergedrückt wurde, wo er auf dem Bahnkörper der früheren Elektrischen Kleinbahn zum Halten gebracht werden konnte. Der Führer kam ohne jede Verletzung davon.

* Heringen (Helme). (Aus der Kirchenvertretung.) In der Sitzung der Gemeindekirchenvertretung wurde beschlossen, 10 Prozent der Einkommen- und Lohnsteuer, 10 Prozent der Grundvermögensteuer und etwa 600 RM. Kirchengeld als Kirchensteuer für 1931/32 zu erheben. Der Etat 1931/32 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 5400 RM. Weiter wurde beschlossen, eine gründliche Renovierung des Friedhofes im Frühjahr vorzunehmen. Die verwaiste Pfarrstelle wird voraussichtlich Ostern 1932 neu besetzt.

* Dietersdorf. (Schulvorstandssitzung.) In der Sitzung des Schulvorstandes und Kirchenrats wurde eine 10prozentige Senkung des Mietwertes der Lehrerwohnung einstimmig beschlossen.

* Neundorf i. A. (Vom eigenen Wagen überfahren.) Eine Milchhändlerin rutschte während des Milchtreens auf der Straße aus und wurde von ihrem eigenen Fuhrwerk überfahren. Die Verunglückte wurde in ihre Wohnung gebracht, wo der Arzt glücklicherweise nur Quetschungen feststellte.

* Roitzschjora. (Von der Wäscherolle erfaßt.) Das Söhnchen des Arbeiters D. wurde von der Wäscherolle erfaßt und gequetscht, so daß es mehrere Armbrüche davontrug.

* Kemberg. (Arbeit für dreißig Tiefbauarbeiter.) Von Kemberg nach Bad Schmiedeberg soll in Kürze ein Postkabel gelegt werden. Vom Arbeitsamt wurden 30 Tiefbauarbeiter angefordert.

Schläuche für alle Zwecke bei Gummi-Bieder

Wringmaschinen Waschtags-Freude, bei Gummi-Bieder

Wer Pfennige sparen will...
und dabei auf Qualität verzichtet, gefährdet
das in seinem Wagen angelegte Kapital.
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
QUALITÄT ENTSCHEIDET! Spare durch STANDARD
Die Marke, zu der die ganze Welt Vertrauen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0007

Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Matuschka von H. R. Berndorff.

Copyright 1931 by Dieck & Co., Stuttgart.

(15. Fortsetzung.)

Ich habe noch etwas vergessen anzugeben, weil ich mich nicht mehr daran erinnerte. Aber jetzt fällt es mir ein. Als ich aus der Kirche kam, bin ich nicht sofort auf den Berg gelaufen, sondern ich ging erst in mein Hotel und holte meinen Koffer. Weil ich alle Brücken hinter mir abbrechen wollte, nahm ich meinen Koffer mit den Kleidern und warf ihn in die Donau."

Auf die Frage, warum er das getan habe, erwiderte Matuschka: „Ich sagte schon, um alle Brücken hinter mir abzubrechen. Ich habe mir das in jenem Augenblick auch nicht lange überlegt. Ich wollte nur alles vernichten, was mich an die Welt band, und mit dem Wegwerfen des Koffers wollte ich diese Absicht erfüllen. Ich lief also auf den Berg, und als ich oben stand, wollte ich mich herabstürzen. Ich glaube aber, ich hatte Angst. Ich weiß nicht, was mich davon abhielt, meinen Entschluß auszuführen. Aber ich erinnere mich ganz genau daran, daß ich über zwei Stunden auf dem Berg stand und mit mir rang. Ich erinnere mich genau daran, daß ich einmal auf Händen und Knien bis an den Abgrund kroch. Ich hatte meine Augen geschlossen, damit ich nicht zuviel eigenen Willen aufbringen müßte, um herabzustürzen. Aber als meine Hände fühlten, daß der Abgrund kam, bin ich aufgesprungen und habe geweint. Jetzt bin ich wieder ins Hotel gegangen, und ich glaube — ich kann das nicht genau angeben —, ich glaube, ich habe bis zum nächsten Tag geschlafen und bin dann nach Wien zu meiner Familie weitergefahren."

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Matuschka tatsächlich zu der angegebenen Zeit zwei Tage in Linz gewesen ist. In den nun kommenden Monaten hat Silvester Matuschka mit seinem zweiten Ich einen schweren Kampf gekämpft.

Eines Tages sitzt er in einem Caféhaus. Er wartet auf ein paar Geschäftsfreunde, mit denen er ein Grundstücksvermittlungsgeschäft abschließen will. Schließlich kommen seine Freunde, das Geschäft ist noch nicht so weit, daß es abgeschlossen werden kann, und die Männer sprechen nun von diesem und jenem.

Da sagt ein Grundstücksmakler, daß man in dieser Zeit auch die kleinsten Geschäfte machen müsse, und daß er sich infolgedessen darum bemühe, einen ganz kleinen Steinbruch, der in Tradigist gelegen sei und der einer Frau Forgo-Young gehöre, zu pachten. Die Frau wisse nicht so recht, was sie mit diesem Steinbruch anfangen solle, und habe auch keine Lust, ihn selber zu verwerten.

Silvester Matuschka hört schweigend zu und sieht aus dem Fenster. Als schließlich alle gehen wollen, hält er diesen Makler, der ihm von dem Steinbruch gesprochen hat, zurück und erklärt, daß er selbst an der Pachtung dieses Steinbruches interessiert sei.

Der Makler wundert sich, aber Silvester Matuschka antwortet ihm mit seinen eigenen Worten: daß man in diesen schlechten Zeiten jedes auch noch so kleine Geschäft mitnehmen müsse. Er sagt ihm, daß er den Steinbruch ausnützen wolle. So fährt Silvester Matuschka schon am nächsten Tage nach Tradigist und verhandelt mit Frau Forgo-Young.

Kaum hat Silvester Matuschka den Pachtvertrag in der Tasche, da hat er nichts Eiligeres zu tun, als sich das vorschriftsmäßige Sprengbuch zu besorgen, das er als Steinbruchbesitzer erwerben kann und das ihm nun erlaubt, soviel Sprengstoff zu kaufen, wie es ihm beliebt. Er holt sich den Sprengmeister von Tradigist und spricht mit ihm, daß der Steinbruch jetzt ausgewertet werden solle, und daß er anfangen wolle, zu sprengen. Zu dieser Unterredung kommen noch zwei ortsansässige Ingenieure, und schließlich sagt Silvester Matuschka, daß er sich sofort Ekrasit besorgen wolle.

„Ekrasit?" sagen verwundert die drei Männer. „Was wollen Sie denn mit Ekrasit? Mit Ekrasit können Sie in einem Steinbruch nicht arbeiten. Dieser Sprengstoff wirkt nur nach der Richtung des stärksten Widerstandes, und wenn Sie Ekrasit anwenden, wird alles zusammenbrechen, ohne daß Sie eine Sprengung erzielen, wie sie sein soll. Ekrasit ist ganz unsinnig. Dynamit müssen Sie nehmen oder Dynamon."

Silvester Matuschka antwortet nicht und nickt nur mit dem Kopf. Matuschka hat Eile. Er fährt mit einer Autodroschke nach der Fabrik Wöllersdorf, und der Preis für die Autofahrt ist höher als der Preis für das Ekrasit. Dann besorgt er sich in Wien Glühzünder, Draht und eine Induktionsmaschine. Das sind alles Dinge, die man bei einer Sprengung in einem Steinbruch nicht braucht, das sind Dinge, die er schon in der Absicht eines neuen Attentates kaufte. Alles, Ekrasit, Induktionsmaschine, Glühzünder und Draht bringt er in die Fabrik nach Tattendorf. Hier ist er ungestört. In der großen Villa, die bei der Fabrik liegt, wohnt kein Mensch. Sie ist vollkommen leer, und mit seinen Utensilien verkriecht sich Silvester Matuschka in eine Bodenkammer des großen Hauses. Hier zeichnet er auf Papier einen Plan für die Zündung, hier überlegt er sich alles.

Nächtelang läuft er hier beim Licht einer Kerze auf und ab, und hier überfällt ihn wieder in dem einsamen Halbdunkel der Kammer die Begierde nach seiner Vision. Jetzt soll alles schnell gehen, schnell, ganz schnell. Aber die vorhergegangenen und fehlgeschlagenen Versuche drängen ihn doch dazu, erst auszuprobieren.

So läuft er in Tattendorf mit seinem ganzen, in einem Koffer verpackten Apparat, wobei er das Ekrasit in den Hosentaschen trägt, auf ein einsames, bei der Fabrik gelegenes Feld, montiert eine Induktionsmaschine, seinen Draht und bringt mittels Glühzünder einige Ekrasitpatronen zur Explosion. Er hat diese Patronen frei hingelegt, so daß sie auf keinen Widerstand stoßen, wodurch eine eigentliche Sprengung nicht erfolgt. Die Detonation ist infolgedessen schwach, aber sie genügt immerhin, um eine Herde von Kühen, die in der Nähe weidet, in die Flucht zu schlagen. Der Hirt dieser Herde hat sich später bei der Polizei gemeldet. Diese Versuche sind geglückt.

In den folgenden Tagen ist Matuschka in Wien. Das ist die Zeit, in der alles über ihn zusammenzubrechen droht, in der sein finanzieller Ruin bevorzustehen scheint. Seine Geschäfte schlagen fehl. Die Zwangsversteigerung seines Hauses droht. Da er an sich energisch und geschickt ist, gelingt es ihm, den Tag seines endgültigen Zusammenbruches immer wieder hinauszuschieben. Er kommt jedoch nicht zu einer endgültigen Sanierung, weil er zwischen den Verhandlungen plötzlich abreißt, alles im Stich läßt. Kurz vor einer wichtigen Besprechung rast er mit dem Auto nach Tattendorf, wo er die Utensilien seiner Höllenmaschine zunächst untergebracht hat. Er packt alles zusammen und bringt sein gefährliches Werkzeug nach Tradigist. In seinem Steinbruch macht er den Sprengversuch noch einmal. Er macht Versuch über Versuch im Steinbruch. Verbessert die Konstruktion seiner Höllenmaschine, packt alles wieder zusammen und bringt die ganze Apparatur wieder nach Tattendorf. Alle seine guten Vorsätze sind wie weggeweht.

Das einzige, was ihn abhält, sofort wieder an einen neuen Anschlag zu gehen, ist die Tatsache, daß es in seinen Geschäften dauernd gerichtliche Termine gibt. Seinen Hypothekengläubigern kann er die Zinsen nicht mehr zahlen, sie verklagen ihn, und er hat einen gerichtlichen Termin nach dem anderen. Als er aus einem solchen Termin im Anfang des Monats August um 1.30 Uhr auf die Straße tritt, hat er endgültig die Ueberzeugung, daß er ruiniert ist, und daß nichts auf der Welt sein Haus vor einer Zwangsversteigerung retten kann. Er sieht sich mit Frau und Kind auf der Straße sitzen. Da wirft er all seine Gedanken von sich. Er rast mit dem Auto nach Tattendorf, packt seine Höllenmaschine in einen Vulkanfiberkoffer und wirft sich in einen Zug nach Berlin. Auf dieser Fahrt versucht er abermals, sich über sich selbst klar zu werden. Er macht eine Rechnung mit sich und findet, daß alle Debetposten die Kreditzahlen übersteigen. Wiederum überfällt ihn der sehnliche Wunsch, mit sich selbst Schluß zu machen, aus dem Leben zu scheiden. Er ist nüchtern und klar und stirbt fast vor Abscheu vor sich selbst. Als der Zug plötzlich einmal hält, steigt er aus mit seinem Koffer, ohne überhaupt hinzusehen, wo er sich befindet. Am Abend des nächsten Tages steigt er in einen Zug. Morgens kommt er in Berlin an.

In einem kleinen Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofes steigt er ab. Dieses Hotel ist vorläufig von der Kriminalpolizei nicht zu ermitteln, denn es scheint eines dieser Hotels zu sein, in dem Anmeldezettel nicht oder nur unvollständig ausgefüllt zu werden pflegen. Er läßt seinen Koffer im Hotel, verschließt ihn sorgfältig und geht in die Stadt. Zunächst treibt er sich wieder planlos herum. Dann fährt er mit Omnibus und Untergrundbahn hin und her, und an einem Abend landet er in einem kleinen Gartenlokal in der Nähe von Potsdam. Hier setzt sich ein Herr an seinen Tisch, da das Lokal sehr besetzt ist. Silvester Matuschka, der elegant angezogen ist und einen guten Eindruck macht, kommt mit dem Fremden bald ins Gespräch. Sie reden von diesem und jenem, und der Fremde erzählt schließlich, ohne seinen Namen zu nennen, von sich selber. Er sagt, daß er irischer Offizier gewesen wäre, erzählt, daß er in einem kleinen Häuschen bei Caputh wohne und daß seine Frau in Frankfurt am Main weile.

Nach Mitternacht fährt Matuschka in die Stadt und kehrt in sein Hotel zurück. Am nächsten Tag begibt er sich in die Friedrichstraße, kauft die Materialien für den Anschlag, die er nicht hat mitbringen können. Das sind Eisenrohre und Draht, und es ist hinlänglich bekannt, daß er den beiden Verkäuferinnen erzählt hat, daß er irischer Offizier sei, in der Nähe von Caputh wohne und daß seine Frau in Frankfurt am Main weile. Es ist weiterhin bekannt, daß später infolge dieser Erzählung jener Mann zunächst einmal verhaftet wurde, der Silvester Matuschka seine persönlichen Verhältnisse in der Nacht zuvor erzählt hat.

Nun hat Matuschka alles zusammen, aber er geht noch nicht sofort an den Anschlag. Warum er dies nicht sofort tut, darüber gibt er folgende Erklärung:

„Ich wartete auf irgend etwas in Berlin. Ich kannte niemanden in dieser Stadt, und wenn ich über die Straßen ging, hatte ich immer die Hoffnung, daß plötzlich irgendein Mann oder besser noch eine Frau auf mich zutreten würde, um mir zu sagen, ich solle doch kehrtmachen. Ich bin in den Nächten durch ganz Berlin gelaufen. Ich habe mir abwechselnd vorgestellt, wie schön es sein müsse, die Hochbahn in die Luft zu sprengen, und ich habe daran gedacht, wie gut es sein könnte, wenn ich jetzt jemand fände, dem ich alles beichten könnte. Aber immer, wenn ich irgendwo stehen blieb, stießen mich die Menschen an, sie sahen mir gar nicht ins Gesicht, kümmerten sich nicht um mich. Da ist mir aber auch zum erstenmal der Gedanke gekommen, daß ich selbst ruiniert sei. Ich glaube nicht, daß das meine Schuld ist. Ich glaube, daß die Zeiten alle schwachen Menschen verleiten. Ich hatte nun den Wunsch, mich für mein Unglück, das ich vor mir sah, zu rächen. Wenn ich aber genau nachdenke, so komme ich vielleicht doch dahinter, daß ich mir das nur einredete und daß ich in Wirklichkeit nur Sehnsucht nach der Vision hatte. Ich wollte wieder das Krachen eines verunglückenden Zuges, das mir einmal als Traumbild erschienen war, hören, und ich wollte wieder sehen, wie alles von den Flammen zerfressen wurde. Ich wollte wieder einmal befreit und glücklich sein. Schließlich wurde es so stark, daß ich das Gefühl hatte, daß hinter mir ein großer Mann stand, der immer auf mich einschlug und der mich zwang, in mein Hotel zu laufen, den Koffer zu holen und nach Jüterbog hinauszufahren, denn in Jüterbog, das war mir von Anfang an klar, sollte die Tat verübt werden, weil die Stelle sehr geeignet war."

(Fortsetzung folgt.)

Zinnsoldaten / Eine Strindberg-Erinnerung

Von **Birger Mörner** / Aus dem Schwedischen von Werner Krüger

Die kleine Kaffeestube lag im alten Stockholm, im Hafenviertel, und wenn man hinter der halbblinden großen Scheibe saß, konnte man die langsamen Züge der Karrenfahrer vorüberziehen sehen, graue geduckte Schatten, über deren Rücken der gellende Laut der Schiffssirenen strich.

Mein Freund, der Dichter und Naturforscher Strindberg, kam gewöhnlich spät. Zumeist brannten bereits die Gasflammen in den verschnörkelten Kandelabern der Lanebrogade. Er pflegte nicht viel Worte zu machen. Sobald er seinen Ueberrock abgelegt hatte, griff er nach einer Zeitung und ließ sich auch durch mehrmaligen Anruf nicht stören.

Ein Mädchen in weißer Schürze brachte den Kaffee und das Schachbrett. Während er schluckweise trank, in die Zeitung vertieft, stellte ich die Figuren auf.

Ich kannte seine Eigenart und wartete in Geduld, glücklich, daß er nun in Stockholm war, nicht mehr draußen in der schweigsam-einsamen Welt der unendlichen Schären, wohin er flüchtete, als seine Ehe zusammbrach.

Wenn er dann die Zeitung fortgelegt hatte, war er ein ebenso schweigsamer Spieler. Aber er paßte auf. Oftmals rieb er langsam seine Hände ineinander; wenn es ihm gelungen war, mir eine Falle zu stellen, in die ich hineintappte und aus der ich nicht wieder hinaus fand.

Da kam eines Tages in diese abgelegene kleine Kaffeestube eine Frau. Sie führte einen kleinen Jungen bei sich und ließ diesem einen Schokoladenkuchen mit Schlagsahne bringen. Sie hatte eigentlich wenig Auffallendes an sich, diese kleine Frau, deren Augen so dunkel in tiefen Höhlen lagen, deren Züge vergrämt sich zusammenzogen und die mit ihrer Rechten ab und zu liebkosend über den Schopf des kleinen Jungen fuhr.

Dennoch wurde ich auf sie aufmerksam. Und das kam daher, weil Strindberg schlecht spielte. Er übersah einen Springerzug, der einen Turm kostete. Dann bot ich ihm einmal Schach, indem ich den Läufer abzog und seine Dame gewann. Wie ich ihn daraufhin ansah, bemerkte ich seine Augen. Sie waren versonnen auf den kleinen Jungen geheftet, und sein oft hart zusammengekniffener Mund hatte etwas Weiches, Nachdenkliches. „So alt mag er jetzt auch sein", sagte Strindberg plötzlich. Man war es bei ihm gewöhnt, daß er sprungweise aus einer Gedankenreihe heraus einen Gedanken in Worte kleidete, die zuerst ziemlich unverständlich klangen. Er liebte es aber nicht, gefragt zu werden.

Inzwischen hatte die kleine Frau bezahlt und war gegangen.

„So blondes Haar hat er auch", sagte August nun wieder. Er sah den beiden nach, bis ihre tanzenden Schatten im Nebel verschwanden. Dann fuhr er sich gleichsam erwachend mit der Hand über die Stirn und warf mit der anderen die Schachfiguren durcheinander.

Er griff nach seinem Ueberrock und zahlte. Schweigsam gingen wir die Straße hinab. Ich sah, daß er allein sein wollte. Gerade wollte ich ihm die Hand reichen, als er mit schnellem Ruck vor einem Hause stehen blieb. Ein Trödlergeschäft war darin, das alte Waffen, Segel, Möbel und auch Spielsachen zum Verkauf ausgestellt hatte. Durch das halbblinde Fenster erblickte man ganz vorn, auf einem alten Klavier, eine Schachtel Zinnsoldaten.

Strindberg sah versonnen darauf hin, dann ging er zur Ladentür, fand sie aber verschlossen. Es war bereits spät abends. Ein anderer wäre nun davon gegangen. Er aber pflegte einen gefaßten Vorsatz stets auszuführen. So ging er wortlos um das Haus herum, in einen kleinen schmalen Gang hinein und sah nach den Fenstern des Hinterhauses empor. Ich hörte ihn sprechen und in das Haus hineingehen. Bald darauf kam er zurück, ein kleines Paket unter dem Arm.

Ich war nun begierig zu erfahren, was er vorhatte. Oben zündete er eine Lampe an und setzte sich im Ueberrock auf das Sofa, packte aus und stellte die Zinnsoldaten vor sich hin. Es waren allerlei Waffengattungen, schwedische Dragoner und wallensteinische Reiter, Gustav-Adolf-Lanziere und Kurmärker, Holländer und dänische schwere Kavalleristen. Er stellte sie alle vor sich hin und sortierte und blies den Staub aus den Fugen der kleinen Gewehre und Pallasche.

Dann holte er Papier und Watte herbei und begann eifrig zu arbeiten. Aus Papier schnitt er Häuser und Bäume, und aus der Watte formte er einen Berg. Mit Buntstiften tuschte er den Boden der Schachtel an und begann, die Zinnsoldaten zu ordnen. Wallensteiner und Dänen stellte er auf die eine Seite, die schwedischen Dragoner hinter den Berg, und die Lanziers gar kamen wie Alpinieri auf den Zacken des grotesk geformten hohen Berges heruntergeklettert.

Er betrachtete das alles und brummte. Dann schnitt er kleine Kanonen aus Pappe aus, tuschte sie an und stellte sie dazwischen.

Als er fertig war, zündete er eine Zigarre an und sah schweigend darauf hin. Dann stand er auf und ging hinaus.

Nicht lange darauf kam er mit einem jungen Fischer, dem Sohn seiner Wirtsfrau, wieder zurück. „Jens", sagte er, „bring mir die Schachtel hier in das Haus mit dem Löwen! Du kennst sie ja. Hier hast du Geld, daß du dir auf dem Rückweg etwas kaufen kannst. Denke aber daran, daß du die Schachtel vorsichtig trägst. Nicht schütteln! Hörst du? Es darf nichts umfallen. Du mußt alles so hinbringen, wie es jetzt hier steht. Da aber stellst du es vor die Tür und gehst wieder davon. Und du mußt acht geben, daß dich niemand sieht. Sieht dich doch einer, so sagst du, ein Fremder hätte dich geschickt."

Als der junge Fischer gegangen war, stellte Strindberg sich an das Fenster und sah hinüber zum Hafen, wo ein kleines Haus stand, in dem seine Frau mit seinen Kindern wohnte, zu denen zu gehen der Richter ihm verboten hatte.

Endlich wandte er sich um. „Meinst du, daß sie sich freuen werden?" fragte er still.

„Ja!" sagte ich überzeugt.

„Das sollen sie auch", sagte er da. „Arme kleine Jungen! Sie haben solch einen schlechten Vater." Und er fuhr mit der Hand durch den buschigen Bart ...

Fürs neue Jahr

kündigen wir hiermit unseren Lesern als besondere Gabe eine neue Aufsatzreihe an, deren Abdruck in der Silvester-Nummer der Hallischen Nachrichten beginnen wird. Sie trägt den Titel:

Halle in stürmischer Zeit

Bilder aus den Tagen der napoleonischen Herrschaft

Von Dr. phil. Hanns Freydank

Es handelt sich hier — bei aller Zuverlässigkeit der Darstellung — um keine geschichtswissenschaftliche Abhandlung, sondern, dem Titel gemäß, um einzelne Stimmungsbilder aus den ereignisreichen Jahren von 1805—15, die dem Leser einen Eindruck davon vermitteln, wie es damals in der alten, in die napoleonischen Kämpfe mithineingerissenen Stadt an der Saale zuging. Mancher mag daraus in einer trüben Gegenwart Trost schöpfen. Als Unterlagen für seine Arbeit benutzte der durch seine zahlreichen „Halensia" bestens bekannte Verfasser in der Hauptsache zeitgenössische Memoiren-Literatur und Zeitungsberichte, wobei ihm mancherlei bisher noch Unbekanntes zur Verfügung stand. Auch Augenzeugen jener Zeit läßt er in größerer Zahl zu Wort kommen. Eine Fülle heute noch unvergessener Namen von hallischen Persönlichkeiten klingt in seinen Schilderungen wieder auf, die Stätten ihres Daseins und Wirkens ziehen vor dem Auge des Lesers erneut vorüber — auch in einer langen Reihe von Bildern, die wir nach teilweise noch unbenutzten Vorlagen veröffentlichen können.

Wir dürfen gewiß sein, mit dieser Aufsatzreihe den Lesern der „H. N." eine besonders anziehende, gleichermaßen unterhaltsame wie lehrreiche Lektüre zu bieten.

Neue Bücher.

* **Morisan. Ein Zeitroman. Von Johannes Martinus. Verlag Herbert S. Loesdau, Berlin. Druck: „Hallische Nachrichten".** Morisan — ein seltsamer Name, hinter dessen tieferen Sinn man kommt, wenn man weiter in dieses Buch eingedrungen ist. Kein Zweifel, daß die Worte „mori" (sterben) und „sanare" (heilen) drinstecken. Morisan — das ist der Mensch, der die Kranken dem Tode entreißt. Und das nicht auf Grund einer akademischen Bildung, sondern aus einer genialischen magischen Kraft heraus, die ihn intuitiv und doch in bewußter Leistung neue Wege der Medizin finden läßt. Morisan — das ist Zeileis. Also ein Zeitroman und noch mehr: ein Zeitdokument. Dadurch, daß dem Wirken des Zeileis das Lübecker Kindersterben (in Verkleidung natürlich) gegenübergestellt wird, wird der bereits aufgezeigte Kontrast zwischen Schulmedizin und Heilkraft des einmaligen schöpferischen Menschen schärfer herausgearbeitet. Daß der Verfasser das nicht in kühler Objektivität tut, sondern daß er Partei nimmt, und zwar für Morisan-Zeileis, das ist sein gutes Recht. Man wird es dieser Liebe zum Helden des Romans verzeihen müssen, daß dessen großer Widersacher, Professor Fatalus, mit reichlich schwarzen Farben gemalt ist. Immerhin bemüht sich der Verfasser, durch Aufstellung anderer sympathisch gezeichneter Typen der Schulmedizin um gerechte Verteilung von Licht und Schatten. Die Gestalt eines jüngeren Arztes, der vom Gegner Morisans zu dessen Anhänger wird, gibt dem Verfasser die Möglichkeit, Fragen ehrlichen Zweifels aufzuwerfen und zu widerlegen. Die Deutung der Gestalt und des Wirkens Morisans wird schließlich ins Mystische hinausgeführt. Daß der Verfasser den schweren Stoff durch eine zarte Liebeshandlung auflockert, gereicht der Schilderung sicher in mancher Hinsicht zum Vorteil, da Atempausen in der Diskussion grundlegender Fragen zweifellos erwünscht und erfreulich sind. Man kann dieses Buch nicht ohne innere Anteilnahme lesen. Aus der Gegenwart gestaltet es Gegenwart. Zu solchem Unterfangen gehört Mut, der hier durch ausgezeichnetes Gelingen belohnt wird.

* **Die steinerne Mauer.** Romann von Herrmann Tau. Verlag des Freimütigen, Danzig-Oliva und Leipzig. — Dieser neue Dichter macht gleich in seinem ersten sehr beachtlichen Werk einen hochinteressanten Versuch. Er symbolisiert die heutige Wirtschaftswelt mit einer steinernen Mauer, hinter der die Menschenseele schmachtet. Wie das im einzelnen ausgeführt wird, ist ebenso anregend wie spannend und ergreifend und des wiederholten Lesens wert.

* **Thüringen.** Soeben ist bei der Helingschen Verlagsanstalt, Leipzig, ein Heimatbuch erschienen, dessen Inhalt mit zu dem besten gehört, was bisher in dieser Art über das „grüne Herz Deutschlands" veröffentlicht wurde. Als Herausgeber für dieses „Thüringen", Land und Leute, Heimat und Kultur, benannte Werk, das als 6. Jahrgang des bekannten Thüringer Jahrbuches erscheint, zeichnet der Erfurter Stadtverkehrsdirektor Dr. Wehrenpfennig. Es bietet einen interessanten Querschnitt durch das Thüringen von heute, seine charakteristische Eigenart in Kunst und Wissenschaft, Politik und Wirtschaft.

* Der Schlesische Skibund, Gau Niederschlesien, hat ein Skiwanderbuch für das Riesengebirge herausgegeben. Der Ladenpreis beträgt 3 RM.

* „Deutsche Erde". Ein Jahrweiser für 1932. Format 15×19 cm mit 24 abtrennbaren Postkarten nach künstlerischen Aufnahmen. 2,20 RM. Verlag Werner Kloß, Zittau.

* „Unsere Heimat". Ein Jahrweiser für 1932. Format 15×19 cm mit 12 weiteren abtrennbaren Postkarten nach künstlerischen Aufnahmen. 1,35 RM. Verlag Werner Kloß, Zittau. — Hochkünstlerische und meisterhafte Photos sind hier in vornehmer Ausstattung in echtem Kupfertiefdruck und ansprechender Anordnung mit einem Kalenderwerk vereinigt.

* **Die Senkung der Mieten von Wohn- und Geschäftsräumen** auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 und der Rechtsprechung der höheren Gerichte. Von Dr. Dr. Berthold Herzog, Berlin. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstr. 16. Preis 1,60 RM.

* **Die Zinssenkung** nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 mit einer Einführung und kurzen Erläuterungen von Dr. Dr. Franz Schlegelberger. Verlag von Franz Vahlen, Berlin W 9, Linkstr. 16. Preis 1,60 RM.

* **Das Photo-Jahr 1932** (Verlag Knapp, Halle). Das einzigartige dieses „Photo-Jahres" — auf dessen interessante Aufsätze wir schon in den HN. hinwiesen — ist, daß es ein Jahrbuch im wirklichen Sinne ist, ein Führer durch die Monate, durch die Motive und photographischen Möglichkeiten des Jahres. Es gibt eine Fülle von Motivanregungen für jeden Monat. Dazu wird über das Allerneueste vom Photomarkt, vom Standpunkte des Amateurs, berichtet.

Otto Hendel's Buchhandlung
Gustav Ehlers, Markt 24, Telefon 22265.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden Bullrich Tabletten nur 25 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

43. Jahrgang / 24. Dezember — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 301 / Seite 9

Devisen und Effekten.

Berliner Devisenkurse vom 23. Dezember.

(Ohne Gewähr.)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	1,073	1,077	Italien	21,41	21,45
Kanada	3,427	3,433	Jugoslawien	7,393	7,407
Japan	1,568	1,601	Kaunas	41,93	42,04
Kairo	14,73	14,77	Kopenhagen	79,42	79,58
Konstantinopel	—	—	Lissabon	13,14	13,16
London	14,38	14,42	Oslo	78,42	78,58
Neuyork	4,209	4,217	Paris	16,44	16,48
Rio de Janeiro	0,249	0,251	Prag	12,47	12,49
Montevideo	1,810	1,822	Reykjavik	64,09	64,21
Amsterdam	169,31	169,67	Riga	80,92	81,08
Athen	5,145	5,005	Schweiz	82,12	82,28
Brüssel	58,99	58,72	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,417	2,23	Spanien	35,76	35,84
Budapest	64,93	65,07	Stockholm	79,92	8,04
Danzig	82,2	82,38	Tallinn (Estl.)	112,64	112,86
Helsingfors	5,874	5,886	Wien	49,55	50,04

Feiertagsstimmung an der Börse.

Berlin, 23. Dezember.

Die Zurückhaltung vor der Feiertagsunterbrechung wird zwar von Tag zu Tag größer, die Stimmung blieb aber auch heute weiter freundlich.

Nachdem schon in den gestrigen Abendstunden auf das Fehlen weiterer Auslandsverkäufe Deckungen stattgefunden hatten, die die Märkte zu den höchsten Tageskursen schließen ließen, hielt das Bedürfnis zu einer weiteren Engagementsbereinigung auch im heutigen Vormittagsverkehr an. Die vorliegenden Nachrichten waren allerdings nicht dazu angetan, die Unternehmungslust der Spekulation zu steigern. Die neuen Sparmaßnahmen der preußischen Regierung, Berichte über die Kohlenmarktlage und die weiter steigenden Arbeitslosenziffern waren wenig ermutigend, vor allem schien aber in Basel gestern wieder eine ziemliche Spannung zu bestehen, so daß man scheinbar abwarten will, wie der endgültige Bericht über die Beratungen des Sonderausschusses aussehen wird. Ebenso ist man trotz aller Verhandlungen in den Fragen der Stillhaltung noch nicht wesentlich weiter gekommen, da es anscheinend sehr schwer ist, die verschiedenen Interessen der großen und kleineren Institute unter einen Hut zu bringen. Das freundliche Newyork gab dann, verbunden mit der markttechnischen Situation, aber doch den Ausschlag, und die Tendenz blieb auch heute zunächst auf behauptet.

An den meisten Märkten traten nämlich größere Kursveränderungen nicht ein, zumal es sich meist um nominelle Kurse handelte, die führenden Werte, die in der letzten Zeit dem Auslandsdruck ausgesetzt waren, konnten sich aber weiter um 1 bis 3 Prozent erholen. Farben lagen ca. 1½ Prozent fester, ebenso Siemens, Reichsbankanteile hatten vorübergehend einen einprozentigen Gewinn aufzuweisen. Auch für AEG. bestand heute zu einem einprozentigen höheren Kurs etwas Interesse. Bankaktien waren auf letzter Basis behauptet.

Festverzinsliche Werte hatten sehr ruhiges Geschäft. Reichsbahnvorzugsaktien blieben beachtet und gewannen abermals ca. 1 Prozent, auch die Altbesitzanleihe wechselte zu ½ Prozent höheren Kursen ihre Besitzer, während die übrigen Werte dieses Marktes keine nennenswerten Kursveränderungen erfuhren.

Am Devisenmarkt tazierte man Pfunde-Paris 86½, Pfunde-Mailand 67, Pfunde-Schweiz 17½, Pfunde-Spanien 40½, Pfunde-Kabel 3,40½.

Die Ergebnisse der Bausparkassenprüfung.

Nachdem der Reichspräsident am 3. Dezember 1931 die Mitglieder des Beirates für Bausparkassen ernannt hat, die unter anderem zur Mitwirkung bei den Entscheidungen, die von dem Reichsaufsichtsamt als Verwaltungsbericht im Senat getroffen werden, berufen sind, haben im Reichsaufsichtsamt Senatssitzungen stattgefunden. Das Reichsaufsichtsamt hatte in letzter Zeit eine größere Anzahl von Bausparkassen an Ort und Stelle geprüft. Die Ergebnisse dieser Prüfungen sind zum Teil, bereits jetzt dem Senat vorgelegt worden.

In fünf Fällen hat der Senat entschieden, daß Antrag auf Eröffnung des Konkurses zu stellen ist. In sechs Fällen hat der Senat die Betriebsunterlegung ausgesprochen, bei drei Sparkassen hat er gleichzeitig die Einsetzung eines Vermögensverwalters angeordnet. In drei Fällen hat auf besondere Anordnung des Präsidenten der Senat die Frage entschieden, ob der Geschäftsbetrieb bis zum 30. September 1931 begonnen, die Bausparkasse also berechtigt ist, bis zur Entscheidung über den von ihr gestellten Antrag auf Erlaubnis den Geschäftsbetrieb fortzusetzen. Die Frage ist in zwei Fällen bejaht, in einem Falle verneint worden.

* **Londoner Goldpreis.** Der Londoner Goldpreis beträgt am 23. Dezember für eine Unze Feingold, in deutsche Währung umgerechnet, 86,8200 RM., für ein Gramm Feingold 2,79192 RM.

Allgemeines Mitteldeutsches

Fahrplanbuch

Winter-Ausgabe 1931

60 Pfennig

Ueberall zu haben!

Zu dem Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuch ist ein Berichtigungsblatt herausgegeben worden, das alle Aenderungen enthält, die seit Inkrafttreten des jetzt gültigen Fahrplanes eingetreten sind. Das Berichtigungsblatt ist in unserer Hauptgeschäftsstelle und in den Filialen sowie durch unsere Zeitungsträger **kostenlos** zu haben.

Billigeres Brot und Fleisch als Weihnachtsgeschenk.

Die Verhandlungen abgeschlossen. — Herabsetzung der Bruttoverdienstspanne.

Die Brotpreise.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat gestern seine Besprechungen mit dem Bäckereihandwerk über die Brotpreissenkung beendet. Das Bäckerhandwerk ist, wie betont wird, bereit, das Brot so billig wie möglich an die Verbraucher abzugeben, zumal die Notverordnung durch die allgemeine Lohn- und Preissenkung auch für die Brotproduktion eine Reihe von Erleichterungen bringt, die vom Bäckerhandwerk auf rund 2 Pfennig je Kilogramm Brot geschätzt werden. Darüber hinaus hat das Bäckerhandwerk dem Reichskommissar zugesagt, den Unternehmergewinn um 1,5 Pfennig zu senken.

Der „Germania"-Zentralverband deutscher Bäckerinnungen empfiehlt deshalb seinen Mitgliedskörperschaften im Reich die Bruttospanne ab 1. Januar 1932 um mindestens 10 Prozent zu ermäßigen; sie darf nicht höher sein als 14 Pfennig je Kilogramm. Die Höchstbruttospanne von 14 Pf. kann ausnahmsweise nur dann erhöht werden, falls einzelne Orte den Nachweis tatsächlicher erhöhter Unkosten gegenüber der auf 14 Pf. ermäßigten Normalspanne erbringen.

Der Reichskommissar wird vor einer Entscheidung über das Nachtbackverbot sich mit dem Germania-Verband ins Benehmen setzen. Er wird sich ferner mit der Frage beschäftigen, ob und in welcher Weise die Mühlen und Großhandelsspanne gesenkt und befestigt werden kann.

Die Empfehlungen des Germania-Verbandes wirken sich in Berlin in einer Senkung des Preises für Bäckerbrot von 10 v. H. aus, d. h. der Brotpreis ermäßigt sich ab 1. Januar 1932 von 50 auf 45 Pf. für ein Brot von 1250 Gramm. Der Reichskommissar hat jedoch die Vertreter des Bäckerhandwerkes gebeten, die Senkung sofort nach Weihnachten eintreten zu lassen.

In anderen Städten läßt sich die Auswirkung der Brotpreisregelung noch nicht übersehen, jedoch wird sie, da im Reiche zum Teil höhere Bruttoverdienstspannen bestanden haben, vielfach noch wesentlich größer sein.

Der Reichskommissar wird vor einer Entscheidung über das Nachtbackverbot sich mit dem „Germania-Verband" ins Benehmen setzen. Er wird sich ferner mit der Frage beschäftigen, ob und in welcher Weise die Mühlen- und die Großhandelsspanne gesenkt und befestigt werden kann.

Die Verhandlungen, die der Reichskommissar gleichzeitig mit den Vertretern der Brotfabriken geführt hat, haben ergeben, daß auch sie empfehlen, die Bruttospanne, um die sich aus der Notverordnung ergebenden Erleichterungen zu senken. Eine weitere Senkung der Bruttospanne hätten die Fabriken in Aussicht, wenn eine gewisse Lockerung des Nachtbackverbots und Aufhebung des Auffahrverbots vor 7 Uhr erreicht werden sollte.

Die Fleischpreise.

Die parallel geführten Verhandlungen über die Fleischpreise sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden auch nicht, da hier die Verhältnisse völlig anders liegen als beim Brot, zu derart klaren Richtlinien führen. Immerhin sollen auch für die Preisspannen beim Fleisch gewisse mittlere Richtzahlen gefunden werden, die dann aber in den Landesstellen mit entsprechender Elastizität zu handhaben wären. Diese Sätze dürften Preisspannen auf das Pfund beim Schweinefleisch von 15, beim Rindfleisch von 20 und bei Kalb- und Hammelfleisch von je 25 Pfennigen vorsehen. Die Durchschnittszahlen vor der Preissenkung waren für Schweinefleisch 16,5, beim Rindfleisch 24, bei Kalb- und Hammelfleisch 29 Pfennige. Außerdem wird sich das Fleischergewerbe verpflichten, die erhöhte Umsatzsteuer zu tragen. Die Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung der Neuregelung noch herausstellen sollten, wird Aufgabe der Landesregierungen und Lokalbehörden sein.

Der Berliner Straßenbahn ist am Mittwoch ein Bescheid des Preiskommissars zugegangen, worauf ihr auf Grund des letzten Tarifsenkungsvorschlags die Beförderungssteuer erlassen wird. Eine ähnliche Regelung dürfte auch in anderen Großstädten durchgeführt werden, so in Dresden und Leipzig, die ebenfalls Vorschläge zur Tarifsenkung und Anträge auf Erlaß der Beförderungssteuer bei Dr. Goerdeler eingereicht haben.

Die „kleine" Notverordnung.

Zur Anpassung einiger Gesetze und Verordnungen an die veränderte Wirtschafts- und Finanzlage.

Ueber die neue „kleine Notverordnung" erfolgte am Mittwochabend eine längere amtliche Mitteilung. Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten „zur Anpassung einiger Gesetze und Verordnungen an die veränderte Lage von Wirtschaft und Finanzen" (Anpassungs-Verordnung) besagt danach im wesentlichen:

Steuerrechtliche Vorschriften.

1. Die Zuschläge zur **Einkommensteuer**, und zwar der fünfprozentige Zuschlag zur Einkommensteuer von mehr als 8000 RM., der Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen und die Zuschläge der kommensteuer der Ledigen und die Zuschläge der Aufsichtsratsmitglieder (10 v. H. der Tantiemen) werden auch im Rechnungsjahre 1932 erhoben. Bei der **landwirtschaftlichen Einheitssteuer** wird bestimmt, daß die Steuer der Einkünfte aus Verpachtung, die in einem landwirtschaftlichen Betrieb anfallen, schon jetzt gilt, dagegen für den Fall, daß sie ein Nichtlandwirt bezieht, erst von dem Zeitpunkt an, in dem eine entsprechende Regelung für das gesamte Grundvermögen getroffen wird. Bezüglich der Vorschrift des § 28a des Einkommensteuergesetzes wird verordnet, daß im Zusammenhang mit der Einführung der Einheitssteuer Verluste aus Landwirtschaft grundsätzlich vom übrigen Einkommen abgezogen oder gegebenenfalls auf das nächste Jahr vorgetragen werden sollen. Lediglich die ersten geringen Beträge des Verlustes — bis 1000 RM. — sollen außer Ansatz bleiben.

Bei dieser Gelegenheit wird auch klargestellt, daß mit der Freilassung der ersten 6000 RM. des landwirtschaftlichen Einkommens grundsätzlich auch der steuerfreie Einkommensteil von 720 RM. abgegolten ist. Bei Härten (z. B. wenn Gewerbetreibende kleines landwirtschaftliches Nebeneinkommen haben) soll neben der Freilassung dieses Nebeneinkommens der steuerfreie Einkommensteil gewährt werden, wenn der Einheitswert des landwirtschaftlichen Betriebes unter 8000 RM. liegt.

2. Auf dem Gebiete der **Einheitsbewertung und Vermögenssteuer** sind noch für die jetzt laufende Steuerveranlagung drei durch die neueste Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes verursachte Maßnahmen getroffen worden: Beim Reportgeschäft und beim Stückekonto wird klargestellt, daß nicht der Bank, sondern lediglich den Aktionären das Halbierungsrecht zusteht. Weiter ist vorgesehen, daß Schulden, die in wirtschaftlicher Beziehung zu einem Besitz deutscher Aktien stehen, zur Berechnung von Steuerausfällen jedenfalls nur zur Hälfte abgezogen werden dürfen und daß (bei Beteiligung einer Gesellschaft an einer anderen Gesellschaft) Schulden, die im Zusammenhang mit einer auf Grund des „Schachtelprivilegs" befreiten Beteiligung stehen, nicht abzugsfähig sind.

Hinsichtlich der **Aufbringungsumlage** enthält die Notverordnung ebenfalls eine Klarstellung noch für 1931: Grundstücke, die einem gewerblichen Betrieb dienen und dem Unternehmen selbst gehören, unterliegen der Aufbringungsumlage. Grundstücke, die nicht dem Unternehmen selbst, sondern einem an dem Unternehmen Beteiligten gehören, sollen dabei nicht günstiger behandelt werden.

3. Die Entrichtung der **Kraftfahrzeugsteuer** wird, vielfachen Wünschen entsprechend, nun auch in Monatsraten, und zwar ab 2. Januar 1932 zugelassen.

4. Durch Aenderung der Gesetzvorschriften über die **Essigsäuresteuer** soll zum Schutz der bestehenden Betriebe einer Beunruhigung des Essig-Essigsäuremarktes von der technischen Essigsäure vorgebeugt werden.

5. Aus den Bestimmungen über die **Hauszinssteuer** sei hervorgehoben: Länder, die von der Ermächtigung zur individuellen Gestaltung der Senkung der Hauszinssteuer Gebrauch machen wollen, werden verpflichtet, die entsprechenden Anträge spätestens bis 31. Dezember zu stellen. Die jetzige Notverordnung verbietet ferner ausdrücklich, daß Hauseigentümer, die ihre Hauszinssteuer nach der Verordnung vom 8. Dezember ablösen möchten, eine höhere Grundsteuer auferlegt wird als denen, die ihre Hauszinssteuer nicht abgelöst haben.

6. Der **Verringerung der Spanne zwischen Alt- und Neubaumieten** dient schließlich folgende, die Gemeindegrundsteuer betreffende Vorschrift: Für die von Beginn des Rechnungsjahres 1931 ab errichteten Wohnungsneubauten ist durch das Realsteuersenkungsgesetz für eine Reihe von Jahren Befreiung vor der Landes- und Gemeindegrundsteuer durchgeführt worden. Die 1924 bis 1930 errichteten Neubauten sind in den meisten Ländern von der Landesgrundsteuer befreit, daneben haben vielfach die Gemeinden eine Befreiung von der Gemeindegrundsteuer gewährt. Nunmehr gehen eine ganze Reihe dieser Gemeinden dazu über, die gewährte Steuerbefreiung wieder aufzuheben. Die Notverordnung stellt sicher, daß die Grundstücke auch von der Gemeindegrundsteuer befreit bleiben, solange die Befreiung von der Landesgrundsteuer besteht.

7. Im Interesse der Länderhaushalte wird das Inkrafttreten der im vorigen Jahre beschlossenen **Aenderung** des § 35 des **Finanzausgleichsgesetzes**, wonach die Erganzungsansprüche der Länder an Stelle eines Drittels nur zur Höchstgrenze eines Fünftels des Landesteils gehen sollten, um ein Jahr hinausgeschoben. Sie wird erst mit dem 1. April 1932 in Kraft treten.

*

In den weiteren Teilen der kleinen Notverordnung (II bis VII) werden u. a. zur **Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt** die Kleinschiffer zum Zusammenschluß zu öffentlich-rechtlichen Verbänden ermächtigt. Durch weitere Maßnahmen soll der Notlage entgegengewirkt werden, wobei auf die internationalen Bindungen Rücksicht genommen wird. Der IV. Teil beschäftigte sich mit der Unterbringung ehemaliger Angehöriger der Wehrmacht und der Schupo sowie von Schwerbeschädigten. Im VI. Teil wird die **Ausfuhr von Kunstwerken** behandelt. Die Geltungsdauer der bestehenden Verordnung vom 11. Dezember 1919, die nun ablaufen würde, wird um ein Jahr verlängert. Im VII. Teil, **Rechtspflege**, wird die Reichsregierung ermächtigt, besondere Vorschriften für den Fall der Aufhebung oder Zusammenlegung von Gerichten zu erlassen. Die Geltungsdauer der Lohnpfändungs-Verordnung wird um ein halbes Jahr verlängert.

Weihnachten 1931.

Von Staatsminister Dr. Schreiber.

Es ist nicht „Friede auf Erden" in dieser Weihnachtszeit. Rund um die Grenzen des weihnachtlichen Deutschland starrt eine Welt in Waffen, und es steht dahin, ob die bevorstehende Abrüstungskonferenz, ein gewaltiges Aufgebot von Politikern und Sachverständigen, eine Besserung der Lage herbeiführen wird.

Wirtschaftlich lebt die Welt in einem sich täglich verschärfenden Kriegszustand. Die Torheit der Menschen, getrieben von machtpolitischen Leidenschaften, handelt gegen wirtschaftliches Gebot, verwandelt den Organismus der Weltwirtschaft in Chaos, Ordnung in Unordnung, Wohlstand in Armut, Sicherheit und Gleichgewicht in den Krieg aller gegen alle. Eine wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Krise von unbekanntem Ausmaß rüttelt an den Grundpfeilern der Zivilisation, und eine ohnmächtige Vernunft stemmt sich bisher vergeblich dem gefährlichen Ablauf der Dinge entgegen. Deutschland, der Unterlegene im vierjährigen Weltkrieg, der Weltschuldner, von dem man Zahlungen verlangt, sieht sich durch eine ständig wachsende Mauer von Schutzzöllen, Währungsbarrikaden und ähnlichen Maßnahmen in die Unmöglichkeit versetzt, den allein gangbaren Weg fortzusetzen und seine Schulden durch die Ausfuhr von Waren abzudecken. Unser Vaterland muß sich in diesen Tagen darauf einrichten, in der gesammelten Kraft wahrer Volksgemeinschaft den schweren Kampf um die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Vernunft und damit um den eigenen Wiederaufstieg zu führen.

Die Reichsregierung hat mit ihren Notverordnungen nicht nur der Ordnung im eigenen Lande gedient, sondern vor allem durch ein umfassendes Wirtschaftsprogramm eine spürbare Entlastung der Produktion und eine Verminderung des lähmenden Pessimismus erreicht, der wie ein Alpdruck auf der gesamten Wirtschaft lastete und jede Unternehmungslust im Keim erstickte. Die Luft ist gereinigt von den Illusionen einer Konjunktur, die ihre Ursache lediglich dem durch Krieg und Inflation entstandenen Hunger nach Gütern aller Art verdankte, und die durch ein jahrelanges, beinahe gewaltmäßiges Einströmen fremder Ersparnisse in den verarmten deutschen Wirtschaftsapparat in verhängnisvoller Weise aufgetrieben wurde. Schleierlos liegt die harte Wirklichkeit heute vor unseren Augen, und schleierlos und mit aller Entschlossenheit und Eindringlichkeit ist sie der Weltöffentlichkeit von verantwortlichster Stelle unseres Landes aus oft genug dargelegt worden. Das Feld ist frei für die großen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Entscheidungen, die das neue Jahr zum Schicksalsjahr für europäische Kultur und Zivilisation machen werden.

Das deutsche Volk hat in weiten Schichten erkannt, um was es in diesem Augenblick geht. Es hat im Sommer, als unsere gesamte Wirtschaft zusammenzubrechen drohte, eine bewundernswerte Haltung gezeigt, und es hat den notwendigen, aber schmerzhaften Vorgang der Zurückführung seiner Lebensansprüche auf die uns heute verbliebenen bescheideneren Möglichkeiten mit großer Disziplin ertragen. Das zeigt eine Entschlossenheit, jedes Opfer zu bringen, wenn es sich damit die Freiheit erlaufen kann und wenn es weiß, daß alle Schichten die große Last gemeinsam tragen, die ihm die Not der Zeit auferlegt hat. Und so scheint es, als ob trotz aller äußeren Parteiung und eisernen Leidenschaft in diesen Wochen um Weihnachten eine starke Welle brüderlicher Nächstenliebe in Deutschland mächtig werden könnte und das Gefühl für Volksgemeinschaft für viele aus einem zerredeten Begriff doch ehrlicher Besitz würde. Die politische Führung unseres Landes steht in den kommenden Monaten in schwerstem Kampf um die deutsche Sache, um die wirtschaftliche Befriedung und Gesundung der Welt. Das stellt doppelte Anforderungen auch an unser Volk. Es muß in dieser Weihnachtszeit die Gässer, die stets verneinen, die Hasser und Phantasten allein lassen und endlich einmal wieder das Geheimnis seiner Kraft begreifen, das allein sein Schicksal wenden kann:

Einigkeit und Treue, Mut und Glauben!

Senkung der Paket- und Fernsprechgebühren ab 1. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett stimmte in seiner Mittwochsitzung der Senkung von Postgebühren mit Wirkung vom 1. Januar 1932 zu. Die Senkung soll sich, um bei der Höhe des zur Verfügung stehenden Betrages von 120 Millionen RM. wirksam zu sein, auf zwei wichtige Verkehrszweige, den Paket- und den Fernsprechverkehr, erstrecken. Bereits am 28. Dezember wird der Arbeitsausschuß des Reichspostverwaltungsrates und am 29. das Plenum des Verwaltungsrates zusammentreten, um die endgültige Entscheidung zu treffen, insbesondere um die Einzelheiten der Gebührensenkung festzusetzen.

*

Ueber die Einzelheiten der bevorstehenden Postgebührensenkung weiß die „Vossische Zeitung" noch einiges mitzuteilen. Bei den Fernsprechgebühren sollen danach in erster Linie die Ferngespräche im Umkreise von 75 bis 80 Kilometer, die rund 60 Prozent des gesamten Fernsprechverkehrs ausmachen, durch eine feinere Staffelung des Tarifes verbilligt werden. Die Ersparnis könnte indessen bei den schwierigen technischen Vorbereitungen erst zum 1. Februar eintreten. Im Ortsverkehr hofft man, die Einzelgesprächsgebühr um 10 Prozent, d. h. von 9 Pfennig auf 8 Pfennig herabzusetzen. Im Telegrammverkehr plant man eine Herabsetzung der Wortgebühren von 15 auf 12 Pfennige. Die Pakettarife sollen, wie bereits angedeutet, den neuen ermäßigten Expreßgutsätzen der Reichsbahn angeglichen werden. Schließlich wird man auch den Tarif für Drucksachen durch Herabsetzung der Mindestgebühr ermäßigen. Eine Reduzierung des Briefportos kommt bei der verhältnismäßig geringen Summe, die zur Verfügung steht, nicht in Frage.

Gummi-Handschuhe gegen rissige Hände *Gummi-Bieder*

Unterstützt den Mansfelder Bergbau

Verwendet nur Mansfelder Pflastersteine (Kupferschlacke)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0009

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland.

Die erste Dezemberhälfte brachte dem mitteldeutschen Arbeitsmarkt eine Steigerung der Zahl der Arbeitsuchenden um 31 924 Personen. Die Gesamtzahl der verfügbaren Arbeitsuchenden stieg daher von 445 264 (davon 82 719 weibliche) am 30. November 1931 auf 477 188 (davon 88 341 weibliche) am 15. Dezember 1931. Die Ueberschneidung gegenüber der Zahl der Arbeitsuchenden zur gleichen Zeit des Vorjahres (15. Dezember 1930) beträgt rund 132 600 Personen = 38,5 Prozent.

Die weitere Abschwächung des Arbeitsmarktes der Außenberufe infolge des einsetzenden Frostwetters wirkte sich in einem Gesamtzugang von 15 379 Personen aus. Der Bestand an Arbeitsuchenden erhöhte sich bei den Außenberufen um 12,2 Prozent, während die Zunahme bei den übrigen Berufen nur 5,2 Prozent betrug. An der Zunahme der Arbeitsuchenden der Außenberufe waren das Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter mit 6875, die Landwirtschaft und Gärtnerei mit 5509 und die Industrie der Steine und Erden mit 2995 Personen beteiligt. Der Zustrom von Arbeitsuchenden aus landwirtschaftlichen Betrieben wird auch in der nächsten Berichtszeit noch anhalten, da der größte Teil der Betriebe nur die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte für die Viehpflege zurückbehält. Das Baugewerbe dürfte bis auf wenige Stammkräfte sämtliche Arbeitskräfte freigesetzt haben. Auch die übrigen Berufsgruppen haben bis auf das Vervielfältigungsgewerbe gleichfalls eine Zunahme an Arbeitsuchenden erfahren. Eine besonders starke Belastung hatten die Gruppe der Ungelernten mit 4457, die Metallindustrie mit 3789, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe mit 1869, das Verkehrsgewerbe mit 1503 und die Textilindustrie mit 1028 Personen zu verzeichnen. Im Braunkohlenbergbau machte sich in der Berichtszeit ein starker Absatzrückgang an Rohkohle infolge des Kampagneschlusses der Zuckerfabriken bemerkbar. Aber auch die Erzeugnisse der Brikettfabriken mußten teilweise auf Stapel genommen werden, da die Abrufe auf Grund der zu erwartenden Preissenkung nachgelassen haben.

Von den vorhandenen 477 188 Arbeitsuchenden erhielten: 130 426 = 27,3 Prozent versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 124 386 = 26,1 Prozent Krisenunterstützung und 123 892 = 26,0 Prozent Wohlfahrtsunterstützung. Mit Notstandsarbeiten wurden 2038 Personen beschäftigt. Außerdem erhielten aus Mitteln der Reichsanstalt 20 541 Personen Kurzarbeiterunterstützung.

Schiedsspruch im Bankgewerbe.

Wie uns der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Schlichter folgende Regelung getroffen: Der Reichstarif wird bis auf weiteres verlängert. Er kann erstmalig am 30. Juni 1932 mit Monatsfrist gekündigt werden. Für die Angestellten, die auf Grund der Empfehlung des Reichsverbandes der Bankleitungen Ende November 1926 eine Sonderzahlung von einem halben Monatseinkommen erhalten haben, erfolgt ein Gehaltsabschlag von 12 Prozent. Für die übrigen Betriebe beträgt der Abschlag 14 Prozent. Sämtliche Mantelbestimmungen, also auch die Haushalts- und Kinderzulagen, bleiben unverändert. Die Sonderzahlung im April von einem halben Monatseinkommen erfolgt. Die automatische Jahressteigerung tritt mit dem 1. Januar 1932 wieder in Kraft.

Mitteldeutsche Wirtschaft zur 4. Notverordnung.

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland e. V. Halle, hatte zu einer Pressekonferenz in Erfurt eingeladen, um die Bestimmungen der Notverordnung, vom Standpunkt der mitteldeutschen Wirtschaft aus gesehen, zu besprechen.

Landrat a. D. Mangold nahm für die Geschäftsführung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland das Wort zu eingehenden Darlegungen über die Einzelheiten der Notverordnung. Im allgemeinen lasse sich sagen, daß die Verordnung Gutes bringe, wenn man sie auch hundertprozentig nicht gutheißen könne. So werde beispielsweise die Umsatzsteuer den Warenpreis um etwa 3 Prozent erhöhen. Ein wunder Punkt sei die Senkung der öffentlichen Tarife, weil diese ja gegenwärtig die allgemeinen Ausgaben der Kommunen finanzieren. Eine Herabsetzung der Gas- und Straßenbahntarife könne man trotzdem ohne weiteres befürworten, während es schwieriger sei, die Elektrizitätstarife zu senken, weil Kohlen und Personalkosten hier bei den Gestehungspreisen die geringste Rolle spielen. In der Frage der Zinssenkung bezweifle ein überwiegender Teil der Wirtschaft, ob durch Zwangsmaßnahmen nicht mehr Schaden als Nutzen angerichtet werde . . .

Eines der wichtigsten Kapitel sei die Sozialversicherung. Es sei zu begrüßen, daß man bei den Krankenkassen zu einer Beitragsermäßigung bis zu 5 Prozent kommen solle. In der Frage der Reichsreform stehe die mitteldeutsche Wirtschaft auf dem Standpunkt, daß man eine Verwaltungsreform so bald als möglich durchführen müsse. Die Wichtigkeit der Stadtrandsiedlung wurde eingehend betont.

Abschluß der deutsch-russischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die am 14. November von dem Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold mit dem Führer der Abordnung der sowjetrussischen Republiken Botschafter Chintchuk eröffneten Wirtschaftsverhandlungen, die dem Zwecke dienten, den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen eine festere Grundlage und Möglichkeiten für eine weitere Ausgestaltung zu schaffen, sind am 22. Dezember durch Unterzeichnung eines Protokolls zum Abschluß gebracht worden. Die Beschlüsse dieses Protokolls, die der Genehmigung der beiden Regierungen unterliegen, dienen insbesondere der Beseitigung von Schwierigkeiten, die infolge der Weltwirtschaftskrise auf allen Absatzmärkten und somit auch im deutsch-russischen Warenverkehr in der letzten Zeit entstanden waren.

* **Produktenbörse zu Halle.** In der Wahl der Börsenorgane, nämlich des Börsenvorstandes, der Schiedsrichter und der Sachverständigen, wurden sämtliche im regelmäßigen Turnus ausscheidenden Herren wiedergewählt. Mitglieder des Börsenvorstandes sind daher für die Amtsdauer 1932/1933 auch weiterhin die Herren Hans von Beyer, Dr. Hans Ganzer, Moritz Redelmeier, Theodor Rothkähl und Werner Thronicke.

Thüringer Erdöl erhält den Vorzug.

In einem im Sitzungssaal der Preußischen Geologischen Landesanstalt stattgefundenen Vortrage sprach der Erdölsachbearbeiter dieser Behörde, Dr. A. Bentz, über die Frage, wo und wie in Deutschland das Erdöl aufgefunden wird. Mit ganz besonderem Interesse wurden die Ausführungen über die neuesten Erdölfunde in Thüringen verfolgt. Hier besitzen wir die stratigraphisch am tiefsten liegenden Erdöl führenden Schichten Deutschlands, den Zechsteindolomit, von dem einige Forscher annehmen, daß er das Muttergestein aller deutschen Erdölvorkommen sei. So bestechend diese Theorie auf den ersten Blick auch erscheint, weder der Vortragende selbst noch die meisten der z. T. sehr sachverständigen Diskussionsredner konnten sich dieser Ansicht rückhaltlos anschließen. Das Ergebnis des Abends war die Einsicht, daß die praktischen Methoden zur Auffindung der Lagerstätten des Erdöls am Rand von Salzstöcken als bewährt beizubehalten sind und zur Erschließung des Zechsteinöls zunächst Gebiete mit geschlossener Salzdecke wie Thüringen zu bevorzugen sind.

* **Das Zahlungsverbot der Favag für unbeachtlich erklärt.** Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hatte ein Zahlungsverbot der Favag auf ihre Gläubiger ergehen lassen, insoweit diese nicht dem Favag-Vertrag beigetreten waren. Dieses Zahlungsverbot ist jetzt durch eine Entscheidung des 4. Zivilsenats des Oberlandesgerichts für unbeachtlich erklärt worden.

* **Neue Baugeldzuteilung der Mitteldeutschen Landesbank.** Die siebente Baugeldzuteilung der öffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank-Magdeburg fand jetzt statt. An 28 Bausparer wurden Darlehen in Höhe von 147 000 RM. vergeben. Die Gesamtzuteilungen der öffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank erreichen damit die Summe von 1 044 000 RM.

* **Aenderung der Monopolmaispreise.** Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle, dessen Mitglieder telegraphisch zu einer Sitzung einberufen worden waren, beschloß, die Preise für Donau-Galfox-Mais mit sofortiger Wirkung um 5 RM. je Tonne zu ermäßigen, und die Preise für Plata-Mais um 5 RM. zu erhöhen. Die neuen Preise betragen mithin für Donau-Galfox-Mais 150 RM. und für Plata- und anderen Mais 165 RM. je Tonne.

* **Die Zuckerfabrik Zörbig** beendete ihre diesjährige Kampagne. Insgesamt wurden 1 400 000 Zentner Rüben verarbeitet.

Waren und Preise.

Berliner Produktenmarkt vom 23. Dezember

* **Berliner Produktenbericht vom 23. Dezember.** An der letzten Produktenbörse vor den Feiertagen war das Geschäft äußerst still, und die Umsatztätigkeit beschränkte sich fast ausschließlich auf den Lieferungsmarkt, wobei aber auch nur geringe Mengen gehandelt wurden. Selbst kleine Preisspannen zwischen Forderung und Gebot waren schwer zu überbrücken. Nach eher schwächerem Vormittagsverkehr eröffnete Weizen mit stetigen Preisen, während die Roggennotierungen ½ RM. unter gestrigem Schluß lagen. Heute waren noch 510 Tonnen Weizen für kontraktlich lieferbar erklärt worden. Im Promptgeschäft standen sich Käufer und Verkäufer abwartend gegenüber. Die gestrigen Gerüchte bezüglich neuer Käufe von russischem Getreide durch die deutsche Regierung wurden weiter lebhaft erörtert. Preismäßig war Weizen verhältnismäßig besser gehalten als Roggen, ohne daß sich dies aber bei der gegenwärtigen Enge des Geschäfts in den Notierungen ausdrücken konnte. Weizen- und Roggenmehl liegen still. Hafer ist ausreichend offeriert, aber vom Konsum nur wenig gefragt. Der Lieferungsmarkt lag wiederum schwächer. Gerste ruhig. Weizen- und Roggenexportscheine waren auf gestrigem Niveau behauptet.

Amtliche Produkten-Notierungen.

Berlin, 23. Dezember 1931.

Für 1000 Kilo:	
Weizen, märk.	212–214
Dezember	225,00
März	236,25
Mai	244,50
Märk. Futterw.	193–195
Sommerweizen	214–216
Roggen, märk.	190–192
Dezember	199,00
März	207,50
Mai	214,00
Braugerste	151–164
Futtergerste	148–150
NeueWintergerste	—
Hafer, märk.	—
neue Ernte	134–142
Dezember	—
März	156,00
Mai	—
Mais loko Berlin	—

Für 100 Kilo:	
Weizenmehl	26,75–30,75
Roggenm. 0-70%	—
0-0.60%	25,75–27,80
Weizenkleie	9,00– 9,25
Roggenkleie	9.50–10,00
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	21,00–27,50
Kl. Speiseerbsen	22,00–24,50
Futtererbsen	15,00–17,50
Peluschken	16,00–18,00
Ackerbohnen	15,00–17,00
Wicken	16,00–19,00
Blaue Lupinen	10,00–12,00
Gelbe Lupinen	13,00–15,00
Seradella (neue)	22,00–27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,00–12,20
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel	6,30–6,50
Soja-Schrot	10,60–11,00
Speisekart., weiße	—
Kartoffelflocken	12,10–12,30

* **Magdeburg,** 23. Dezember. Zucker. Gemahl. Mehlis per Dezember 31,50. Melasse-Rohzucker 2,60. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter, kalt. Rohzucker. Wochenumsatz 5000 Zentner. Tendenz: ruhig.

Ruhige deutsche Kartoffelmärkte.

Die Verladungen über größere Strecken sind wegen der Unsicherheit der Witterung meist eingestellt. Vor den Frosttagen sind zwar einige Reserven seitens der Hauptverbrauchergebiete hereingenommen worden, doch sind diese Vorräte überall nicht so groß, daß sie für längere Zeit ausreichen, selbst wenn die Nachfrage so klein bleibt wie bisher. Zu einer Besorgnis ist jedoch kein Grund vorhanden. Die absatznahe Erzeugerlandwirtschaft hat sich mehr als in früheren Jahren auf das Wintergeschäft eingestellt und für den Winterbedarf Vorräte bereitgestellt, die selbst bei größerer Kälte in geeigneten Beförderungsmitteln über kurze Strecken herangeschafft werden können. Weiterhin muß man bedenken, daß noch nach der Beendigung des Herbstkartoffelgeschäfts größere Kartoffelmengen an Erwerbslose, Unterstützungsempfänger usw. seitens der Wohlfahrtseinrichtungen der Städte usw. geliefert worden sind. So darf man damit rechnen, daß bei einiger Haushaltung die vorhandenen Vorräte ausreichen.

Die Preise haben nirgends größere Veränderungen erfahren. Sie sind sehr stetig und weisen eine gesicherte Grundlage auf. Die Verbraucherschaft hat sich in allen Fällen, wo ihr die Preise zu hoch erschienen, damit geholfen, daß sie zu billigeren Sorten übergegangen ist. So kamen die guten weißen Sorten wieder im Ruhrgebiet und letzthin auch im übrigen Westen wieder zur Geltung. Weiße Sorten sind im Westen heute neben Sandbodenindustrie und der gutschmeckenden, haltbaren Sorte Erdgold gefragt.

Feld-, Futter- und Fabrikkartoffeln haben wenig großes Geschäft. Wieder haben Fabriken der deutschen Stärkeindustrie ihre Betriebe geschlossen. Die Preise sind auch hier unverändert. Die Stimmung und Haltung ist ebenfalls stetig geblieben.

Der Ausfuhrmarkt ist ebenfalls sehr zur Ruhe gekommen. Von Interesse ist, daß mit Rückwirkung vom 16. d. M. eine Frachtermäßigung für deutsche Ausfuhrkartoffeln, die nach dem Ausnahmetarif 101 befördert werden, in Höhe von 5 v. H. eingetreten ist.

In Saatkartoffeln waren noch erste Absaaten verschiedener Sorten, wie Industrie, Erdgold, Centifolia, Pepo, Decdara, Juli, zur sofortigen und auch zur Frühjahrslieferung gefragt. Die Verkäufer halten erklärlicherweise noch sehr zurück. Das Versandgeschäft nach Italien in deutschen Original Juli ist noch nicht beendet.

* **Leipziger Schlachtviehmarkt.** Leipzig, 23. Dezember. Auftrieb: 96 Rinder, davon 2 Ochsen, 27 Bullen, 58 Kühe, 9 Färsen, 450 Kälber, 141 Schafe, 776 Schweine, zusammen: 1462 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 30 Rinder, 136 Kälber, 82 Schafe, 223 Schweine. Preise: Ochsen sind nicht notiert. Bullen sind nicht notiert. Kühe sind nicht notiert. Färsen sind nicht notiert. Kälber: 2: 48–50, 3: 43–47. Schafe sind nicht notiert. Schweine: 1: 45–46, 2: 43–44, 3: 40–42, 4: 38–39. Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine langsam. Ueberstand: 10 Rinder, davon keine Ochsen, keine Bullen, 10 Kühe, keine Kalben, keine Kälber, 34 Schafe, keine Schweine. Der nächste Markt findet am Mittwoch, 30. Dezember, statt.

Metall-Notierungen.

Berlin, 23. Dezember 1931.

Elektrolytkupfer (für 100 kg)	—
Raffinadekupfer (99–99,3-proz.)	—
Originalhüttenweichblei	—
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	—
Originalhüttenrohzink, Preis des Zinkhüttenverb.	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	—
Original-Hüttenaluminium (98–99-proz.)	170
Orig.-Hüttenalum. in Walzdraht od. Drahtbarren	174
Zinn (Banca-, Strait-, Austral-Zinn)	—
Hüttenzinn (mindestens 99-proz.)	—
Rein-Nickel (98–99-proz.)	350
Antimon-Regulus	50–53
Rein-Silber in Barren	43–45

Leerer Viehmarkt.

* **Leer** (Ostfriesland), 23. Dezember. Mit Rücksicht auf die sich dem Markt anschließenden hohen Feiertage waren nur 128 Stück Großvieh und 43 Ferkel und Läufer angetrieben. Käufer waren aus dem angeführten Grunde auch nur wenig vertreten. Um kein falsches Bild über die Marktlage zu geben, wird von einer Preisnotierung abgesehen. Verkäufe wurden wenig getätigt.

Kurszettel der Hausfrau.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 24. Dez. 1931

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,10–0,20
Aepfel, Eß	1 Pfd.	0,05–0,10
Fall-u. Mus	1 Pfd.	0,03–0,10
Kochäpfel	1 Pfd.	0,03–0,10
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,10–0,15
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,10
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05–0,10
Bananen	1 Stck.	0,05–0,10
Mandarinen	1 Pfd.	0,25
Weintrauben	1 Pfd.	0,50–0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,25–0,45
Walnüsse	1 Pfd.	0,35–0,50
Haselnüsse	1 Pfd.	0,50–0,55
Bohn., weiße	1 Pfd.	0,20–0,25
Gurk., Senf-	1 Pfd.	0,50
Pfeff.-	1 Pfd.	0,50
Radieschen	1 Bd.	0,10
Weißkohl	1 Pfd.	0,05
Rotkohl	1 Pfd.	0,08–0,10
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,05–0,08
Blumenkohl	1 Kopf	0,20–0,60
Grünkohl	1 Pfd.	0,05–0,06
Rosenkohl	1 Pfd.	0,15–0,20
Salat	1 Kopf	0,10–0,30
Spinat	1 Pfd.	0,10–0,15
Mohrrüben	1 Pfd.	0,05
Kohlrüben	1 Pfd.	0,05–0,06
Rote Rüben	1 Pfd.	0,05–0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08–0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurz.	1 Pfd.	0,20–0,25
Kürbis	1 Pfd.	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,10–0,20
Porree	1 Bdl.	0,10–0,20

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,28
Schellfisch	1 Pfd.	0,28
Schleie	1 Pfd.	1,40
Hechte	1 Pfd.	1,10
Fr. Aal	1 Pfd.	1,80
Goldbarsch	1 Pfd.	0,28
Weißfisch	1 Pfd.	0,40–1,00
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,22
Heringe, Schott.	1 St.	0,05–0,15
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00–3,50
Seelachs	1 Pfd.	0,35
Karpfen	1 Pfd.	1,10

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,00–1,10
Gänse	1 Pfd.	0,95–1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60–0,80
Puter	1 Pfd.	1,20–1,40
Tauben	1 Stck.	0,40–0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,70
Has., ausgeschl.	1 Pfd.	1,10–1,30
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50–1,70
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50–1,40
Kaninch., Stall-	Pfd.	0,70–0,80
Kaninch., wild	Pfd.	0,60–0,70
Enten, wild	1 Stck.	1,00–2,00
Fasanen	1 Stck.	1,50–3,50

Sonstiges:

Butt., Molk.-	1 Stck.	0,70–0,75
Butt., Bauer-	1 Stck.	0,65–0,70
Quark	1 Pfd.	0,25–0,35
Käse	1 Stck.	0,05–0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45–0,50
Kartoffeln	10 Pfd.	0,30–0,35
Kart., Nier.	10 Pfd.	1,00
Eier	1 Stck.	0,11–0,12
Zitronen	1 Stck.	0,04–0,05
Meerrettich	1 Stck.	0,20–0,40
Rettich	Bund	0,05–0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,50
Champignons	1 Pfd.	1,80
Rübensaft	1 Pfd.	0,30

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,60–0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,75–1,00

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,65–0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–1,00

Hammelfleisch

Kochfleisch	1 Pfd.	0,60–0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80–1,00

Schweinefleisch

Kamm u. Kotelett.	0,80–0,90
Bauch u. fett. Fleisch	0,70–0,80

Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60–0,70
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40–0,60

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,30–1,60
Knackwurst	1 Pfd.	0,80–1,20
Schwartenwurst		0,60–0,90
Rotwurst, frisch		0,60–0,90
Leberwurst, frisch		0,60–0,90
Rotwurst, geräuch.		0,60–0,90
Leberwurst, geräuch.		0,60–0,90
Zervelatwurst	1 Pfd.	1,60–1,80
Schinken, roh		1,50–1,80
Schinken, gekocht		1,60–1,80
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	0,80–0,90
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,00–1,20

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Trinkt Fachinger.** Das erfrischende und außerordentlich bekömmliche Fachinger Gesundheitswasser hat sich durch seine erstaunlichen Heilerfolge Weltruf erworben. Fachinger ist ein spezifisches Mittel gegen Gicht, Diabetes (Zuckerkrankheit), Harngrieß, Nierenstein, akute und chronische Blasenkatarrhe sowie Magen- und Darmkrankheiten.

* **Aufklärung.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß an dieser Stelle gesagt werden, daß Sagitta-Bonbons nicht eine gewöhnliche Art von Hustenmittel darstellen, sondern dieses Präparat hat den Charakter einer wertvollen Hustenmedizin, die bei allen Erkrankungen der oberen Luftwege, wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh usw. desinfizierend, schmerzlindernd, schleimlösend und daher heilend wirkt.

* **Sobald im Oderbruch die Weihnachtsgänse gerupft sind,** ist die richtige Zeit für den Einkauf von neuen Gänsefedern gekommen. Sie kaufen zu bedeutend herabgesetzten Preisen und ohne jeden Zwischenhandel ganz besonders günstig bei dem ältesten und größten Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs, der Gänsemastanstalt Willy Manteuffel, Neutrebbin. (Siehe Anzeige.)

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für den Handelsteil: Dr. Ernst Berger; für den Nachrichtendienst: i. V. Werner Stück; für Sport: Werner Stück, für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten, G. m. b. H., Halle. — Verlagsdirektor August Spreike.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 24 Seiten.

DAS NÄHRSALZ-BROT
DES HAND- u. KOPFARBEITERS
DAS STÄRKENDE BROT
FÜR MUTTER u. KIND
EIN BROT FÜR ALLE in
leichtverdaulicher Backart:

L. Refert, Mekelstr. 22, A. Rost, Ladenbergstr. 60, W. Körner, Mansfelderstr. 49, A. Kirsten, Gr. Wallstr. 19, H. Grundmann, Fleischerstr., A. Kloß, Melanchthonstr. 41, H. Geber, Triftstraße 26, M. Schröder, Schwetschkestraße, K. Schaaf, Trothaerstr. 3, K. Menard, Freiimfelderstr. 114, A. Kurth, Cröllwitzerstr. 14, A. Ulitzsch, Brunnenstr., P. Thiele, Glauchaerstr. 39, F. Leipnitz, Brunnenstr. 23, O. Höppner, Friedrichplatz 9, E. Oelze, Cöllnitzer Str. 12.
Bruckdorf: E. Bennemann,
Passendorf: E. Weber, Teichstr.,
Trotha: O. Thieme, Trothaerstr. 24,
Canena: W. Erbert, Breiterstr. 13,
Brehna: E. Sperling,
Dieskau: B. Schmidt, Halleschestr. 6,
Ammendorf: Fr. Kohl, Hauptstr. 32,
Bennstedt: K. Cornelius,
Zscherben: W. Engler,
Langenbogen: O. Noth,
Amsdorf: K. Götte,
Teutschenthal: W. Grosse, Grünestr. 2,
Radegast: E. Hanrisch,
Zeundorf: O. Geserick,
Capelle: O. Fuhrmann,
Wansleben: H. Koffmann, Neumarktstr. 13.

Vermietungen

Blumenthalstr. 9, I. u. II. Stock je 6 Zimmer, Küche mit Balkon, Bad, Innenkl., Dachk., Keller, ab 1. 4. 32 zu vermieten. (a I. eventl. ab 1. 2. frei. Waschh. u. Trockenbod. im Grundstück. Besichtigung 10–18 Uhr. Näheres durch **Köhler, Leipzig S 3, Kaiser Wilhelmstraße 67, III.**

7-Zimm.-Wohnung mit Zubehör und Gartenbenutzung Blücherstr. 17 zum 1. April 1932 zu vermieten. Näheres Königstraß 84 (h

In herrsch. Wohnhaus **Königstr. 87a,** bevorz. Wohn- u. Geschäftslage am Königspl. Nähe Markt u. Hauptbahnhof, **mit Zentralheizung.**
II. Etage: 6 gr. Wohn- u. Gesellsch.-Räume 2 Kamm. u. reichl. Zubehör ab 1. 1. 32 **günst.** zu verm.
Erdgesch.: 5 gr. Zimm., 2 Kamm. u. reichl. Zubeh. als Wohn- u. Geschäftsräume ab 1. 4. 32 **günst.** zu verm.
Besichtigung durch Streiter IV. Etg.

Herrschaftl. Wohnung 3 gr. Zimmer, Bad, Mädchenzimmer Dampfheizung, Warmwasser, Terrassenbalkon zum 1. 1. 1932 frei. (h **Dr. Zimmermann,** Mühlweg 15, I.

Geräum. 6 Zimmer-Wohnung m. Mädchenkammer, Küche, Bad, Innenklosett, Keller und Boden, in neuerem Haus, an der Reilstr. gelegen, sofort oder später zu vermieten. Gefl. Angebote unter T. 6837 a. d. Exp. d. Ztg.

Jalousie-Werkstätten Ernst Elbel, Halle Bertramstr. 23 Tel. 29009 **Reparaturen und Neuanlagen.**

Möbeltransporte billig bei gewissenhafter Erledigung **Lehmann & Härzer** Köthenerstraße 6, Fernruf 282 57. (I

3-Z.-W. m. Kü., Spk., Inkl., El. u. G., M. 43 M., geg. Umzugsv., bl. K. z. 15. 1. od. 1. 2. zu vermieten. * Sündenwald, Harz 36.

In herrschaftl. Wohnhaus in Halles bester, ruhiger Wohnlage, Nordviertel sind **sofort zu vermieten** im
1. Stock: 6 Zimmer, große Wohn- und Gesellschaftsräume mit schönem Bad, geräumiger Küche, reichlich Wohnzubehör, gedeckte Glasveranda nach dem Garten
2. Stock: 5 Wohnräume, vollständig für sich abgeschlossen.
Zur Wohnung gehört ein schöner Garten, der ringsum von anderen Gärten umgeben ist.
Angebote unter J. 6769 an die Expedition ds. Blattes.

8-Zim.-Wohn., hochpart., mit Bad, Loggia, 2 Klos. usw. zum 1. April 1932 zu vermieten (b43 Magdeburgerstr. 47.

Bahnnähe gr. 4-Z.-Wohn., Bad, Inkl., sofort, 6-Z.-Wohn., Bad, Inkl., z. 1.4.32 z.v. Marienstr. 10, III

Beschlagnahmefr. **Wohnung** 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., Geiststr. monatl. 58.— RM. v. Hauswirt sofort **zu vermieten.** Offerten u. C. 6583 an die Exp. d. Bl.

Mozartstraße 1 6 Zim., große Diele, 2 Balk., Mädchenk., Bad u. reichl. Zubeh. 1. Febr. od. später zu vermieten. * **Weißenborn.**

Wohnung 3 Zimmer, 2 K., K., 70 Mk., zu vermiet. Streiberstr. 3. (†

Möbeltransport Zillmann & Lorenz Leipziger Straße 45 empfehlen sich zur Ausführung von **Stadt- u. Fern-Umzügen** Großes Möbel-Lagerhaus m. Einzelkabinen
Wir bitten zu beachten, daß sich die Geschäftsräume unserer Möbeltransport-Abteilung nur Leipziger Straße 45 befinden.

Nähe Bahnhof geg. etw. Umzugsv. ob. K. 2 Zim., Kü., Kor. 26.— 4 Zim., Kü., Bd. 68.— 2 Z., Kü., bl. K. 25.—
Rannischer Platz
4 Z., Kü., Inkl. 52.— 3 Z., K., Bd., Jkl. 48.—
Paulusviertel
2 Z., Kü., bl. K. 35.— gr. 4 Z., Kü., Kor. 66.— 5 Zim., Kü., Bd., Inkl., Blk. 120.— 5 Z., Kü., Bd. 75.—
Zentral
6 Z., Kü., Bd. 91.— am Zoo 3 Z., Kü. 52.— 3 Z., K., Bd. Gart. 72.— u. a. hier nicht angef. Whn., fern. Tauschw. t. all. Gr. u. Lag. Keine Einschreibgebühr. * **Hiesinger,** Herderstr. 5, Tel. 23312

St., K., K. z. v. Wörmlitz, Halleschestr. 87.*

In bester Wohnlage Halles ist 1 herrsch. 8-Zimmer-Wohnung m. Küche, Bad und Zub. per 1. April 32 zu verm. Off. unter V. 6719 a. d. Exp. *

6-7 Zim. große herrschaftliche Wohnung mit dem Recht zur Benutzung größeren Parks in Wernigerode a. Harz, landschaftl. schön geleg., ist zeitgemäß für sofort oder später zu vermieten durch (ma **Dr. Löffler,** Erfurt.

4 Zim. u. Küche Lindenstr. 64, I Friedensmiete ca. 420 M., sofort gez. Karte zu vermieten. Besicht. erst 28. d. M. 11–1 Uhr. (b **Otto Gottschalk,** Dryanderstr. 13.

Beschlagnahmefreie **Wohnung,** 4 Z. u. K., geg. Entschäd. Miete 47 M. Marktn. sof. z. v. * Off. u. C. 6783 Exp.

Mod. 5-Z.-W., pt., z. 1. 1. 32 z. vm. Hoffmann, Röpzigerstr. 3, III.*

Für Aerzte, Rechtsanw. od. and. **Büros** 6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1.4.32 z. v. Näheres Gr. Steinstraße 31, Laden. (b

5 Zimmer mit reichl. Zubehör in herrsch. Hause, sonnig. Balk., Bad, Inkl., im Paulusv., Parkblick, I. Et., z. 1. 2. 32 z. verm. († Friedensm. 1150 M. Besicht. 12–13 und 17–18 Uhr. Kronprinzenstr. 42, I. l.

Geräumige **2-Zim.-Wohn.** mit gr. Südbalkon, Bader., Inkl. Zub.

Gr. 3-Zim.-W. sofort zu verm. (b Näheres Hausmstr. Leibrich, Kurfürstenstr. 76, p.

3-Zim.-W. i. Dölau, 32 M., ab 1.1.32 z.v. Off. u. St. 3264 a. d. Fil. Steintor. (

2 Wohng., Stb., K., Kü., Nebgel., Bodr., Stalla., Garten z. v. Grundstück ist auch verkäufl. W. Elste, Zwintschöna. (a0

Inserieren bringt Gewinn!

Stadt- und Fern-Möbeltransporte führen prompt und zuverlässig aus **Fenthol & Sandtmann** Halle (Saale), Delitzscher Straße 29 Telefon 261 86, 328 90

Vermietungen Zimmer

2 leere Zimmer zum 1. 1. 32 z. verm. Off. u. S. 6776 a. Exp. *

2 leere Zim. z. v. († Kats, Turmstr. 4, II. r.

Leer. Zim. u. Küche a. kdl. Ehep. sof. z. v. Off. J. 6789 Exp. *

2–3 leere Zimmer preiswert zu verm. Halle-Rosengarten,* Halleschestr. 107, I.

Vermietungen Möb. Zimmer

Gut brgl. Mittagst. von 12–10 Uhr, **65 Pfennig** Speisehaus, Rannischestr. 16, eigene Fleischerei. Im Abonnement 10 Karten 5,50 RM.

Kl. möbl. Zim. z. v. Wilhelmstr. 31, I. *

Möbl. Zim. z. verm. Fichtestr. 9, II. r. (o

Sauberes, gut * **möbl. Zimmer** m. Berl. Of. sof. z. v. Bernhardystr. 12, III. l.

Empf. m. preiswert. **Mittagstisch:** Sonn- u. Feiertags geöffnet. B. Halbheer, Geiststr. 29. *

Möbl. Z. an Dame zu vermiet. Kluge, Henriettenstr. 7, III.*

Frdl. möbl. Z. sof. z. v. Hallorenring 1, II. l.

Fremdenh. Storost, Harz 1, Ferur. 22078, Z. f. Tg., W. u. M.

Vermietungen Läden, Magazine

Lagerplätze in jeder Größe mit Gleisanschluß Nähe Güterbahnhof z. verpachten. Offert. unt. T. 3977 a. d. Exp. (b

Whn.- u. Stadtmitten. Wkst.-, Lg.- u. Kellerr. z. v. Germarstr. 10, I. l.

Landwehrstraße 19, I. 3 Geschäftsräume ca. 75 qm, sofort zu vermieten. Auskunft erteilt (I **Elektrohandel G. m. b. H.**

Lagerraum mit Gleisanschl. v. 1500 qm m. Keller auf Schlachthofgelände vermietet (3 **Groß-Garage Ost, Delitzscherstraße 38.** Telefon 24855.

Büroräume mit Zentralheizung, auch als Einzelzimmer zu vermieten. **Königstraße 84.**

Fortsetzung siehe Seite 12.

Abenteuer um Brigitte

Roman von Marlise Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während und nach der Revolution kaufte er die Arlesschen Besitztümer in der Bretagne und andere französische Schlösser. Der Zug unseres Geschlechts nach Frankreich ist traditionell. Die Arles' waren als Emigranten in Deutschland gewesen — erst nach der Restauration kehrten sie zurück. Sie hatten Napoleon als echte Royalisten glühend gehaßt. Ihre Güter gab man ihnen wieder. Aber die Kraft des alten Stammes schien erloschen. Der heimkehrende Herzog von Arles hatte nur einen kränklichen Sohn, der sich sehr spät erst vermählte. Er zeugte zwei Söhne — der ältere starb unvermählt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — der jüngere, nun der alleinige Besitzer der Arlesschen Liegenschaften, heiratete eine italienische Gräfin, die im Kindbett starb. Sie wurde mit ihrem Kinde in ihrer Heimat beigesetzt. Ihr Gatte — menschenscheu und kränkelnd — blieb unvermählt. Er starb 1898. Vergeblich hatte ich schon in den achtziger Jahren mit ihm Verbindung gesucht. Er antwortete mir nie. In seinem Testament hinterließ er seine ganzen Reichtümer einschränkungslos dem französischen Staate. Ich wollte und wollte das Recht und die Ansprüche unserer Familie durchdrücken. Aber ich beginne zu zweifeln, daß es mir gelingen wird. Selbst wenn das Medaillon, das Ihre Tochter, Herr Senator, trägt, das echte und richtige ist — wer garantiert mir, daß das Testament noch an dem Ort, an dem es geborgen wurde, liegt?"

„Ich bitte dich, Vater, verzichte auf die alten und, ich finde, veralteten Ansprüche", bat Henry Clifford fast flehend. „Was liegt an diesen Dingen? Wir sind ein neues — ein anderes Geschlecht. Der große Krieg hat die Traditionen gebrochen. Und wir haben mehr Titel und Reichtümer nicht nötig. Laß diese unselige Prozessiererei!"

Goyle runzelte leicht die Stirn.

„Ich will weder Geld noch Titel — ich will unser Recht!"

„Und ich", sagte die Herzogin mit anmutiger Schelmerei, „will meine Nachtruhe. Henry, wo hast du mich unterbringen lassen — in deinem verwunschenen Schloß?"

Jim, der bereits wieder aus Hyères zurück war, bat um die Ehre, die Herzogin begleiten zu dürfen. Der Hausmeister habe noch mit der Unterbringung der Wagen zu schaffen.

„Nun — und bekommen wir einen Hund?"

„Man hat in Toulon auf der Polizei ein besonders geschicktes Tier. Ein Beamter wird es bei Tagesgrauen holen und hofft gegen neun Uhr hier zu sein."

„Und wenn er uns hilft, Brigitte zu finden — wie — wie werden wir sie wiedersehen?" sagte mutlos der junge Earl.

*

Wenige Stunden später, als eben das Licht des neuen Tages heraufdämmerte, gelang es Brigitte, die — man mache es sich klar! — diese ganze Zeit in dem engen, dunklen — geräuschlosen Gelaß zugebracht hatte, in jenes kleine Zimmer des Turmes, zu dem man keinen Eingang kannte, einzudringen.

Sie hatte sich auf das Ruhebett geworfen und stundenlang tief und traumlos geschlafen.

Erst als ihr Schlummer leichter wurde und sich dem Erwachen entgegenneigte, kam ihr ein Traum.

Es war ein seltsamer Traum, über dessen Eigenart sie sich erst viel später klar wurde.

Sie sah sich in eben dem kleinen, rechteckigen Zimmer, das sie vor kurzem betreten. Sie sah es, wie es wirklich war, obwohl sie es vor dem Einschlafen kaum recht wahrgenommen:

Ein Ruhebett, mit kostbarer Brokatdecke belegt, an der einen Wand neben ihm ein schmales Gueridon aus tiefdunklem Mahagoni, mit Perlmuttereinlagen. Gegenüber an der Wand ein „Sekretär", eine Art Schreibtisch, mit Schrank und Kommode verbunden — ein paar Porträts an den Wänden ... anscheinend Kunstwerke von Wert — und an der dritten Seite — unter dem schmalen, sehr hoch angebrachten Fenster — ein Tisch, aus einfachem, unpoliertem Holz, mit allerlei Schriftstücken bedeckt.

Ihr gegenüber, am Sekretär, stand ein zierliches Männchen; es schien fast ein wenig eingetrocknet und gar nicht recht lebendig.

Brigitte kam ein Lachen an, aber sie bezwang sich, denn sie sah, daß er sie aufmerksam beobachtete.

„Wachen Sie?" fragte er mit rücksichtsvoll gedämpfter Stimme.

Brigitte träumte, daß sie sich aufrichtete und die Augen rieb.

„Ja!" sagte sie im Traum. „Ich wache! Und mit wem habe ich die Ehre?"

„Ich bin der Herzog von Arles!"

„Oh!" sagte Brigitte und sah das sich höflich verneigende Männchen erstaunt an. „Und Sie haben die ganzen Jahre hier in diesem kleinen Zimmer allein gelebt?"

„O nein!" erwiderte er mit seiner angenehmen Stimme und lächelte freundlich, aber nicht ohne Melancholie. „Ich habe dies Zimmer auch erst nach meinem Tode entdeckt. Ich gehe durch das ganze Schloß — und habe Sie, liebes Kind, oft genug in Ihrem schönen Himmelbett schlafen sehen. Es ist das Bett meiner Frau!"

„Oh!" machte Brigitte betroffen.

„Ich bin seit dreißig Jahren tot", fuhr das Männchen mit leichtem Vorwurf in der Stimme fort, „und sehne mich nach Ruhe."

„Bitte, legen Sie sich!" machte Brigitte bestürzt und versuchte, sich zu erheben — was an einer bleiernen Müdigkeit ihrer Glieder scheiterte. „Ich will Sie nicht stören!"

„Es handelt sich nicht darum. Aber dies Gemach birgt eine alte Schuld. Und ich — als der Letzte unseres Geschlechts — möchte sühnen."

„Wenn ich Ihnen behilflich sein kann!" erwiderte Brigitte gefällig.

„Sie gehören ja auch zur Familie!"

Er deutete auf das Medaillon.

„O das — das ist gewiß eine Fälschung."

„Nein, es ist echt. Die Mechanik funktioniert. Drücken Sie nur auf den Solitär. Ich war sehr überrascht, als ich es neulich an Ihrem Halse sah. Es hat mir viel Mühe gekostet, Sie hier hereinzulocken."

„Oh — Sie waren das?" fragte Brigitte interessiert.

Neu hinzutretende Bezieher erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

Trinkt **Ritter-Reinluft-Röstkaffee**
Otto Noak, Inh. Georg Ritter
Halle (Saale), Gr. Steinstr. 76 und Mühlweg 34, Ecke Wuchererstr.
Alleinhersteller für Halle (Saale).

Därme
all. Art, bes. kesselfeste Kranzdärme, tr. Ochsenbutten sowie blutfr. Lebern empf. in allerb. Qual. die ält. hall. Darmhdlg.
G. Hoepner, Inh. C. Reiners, Halle (S.), Olearinsstraße 12, am Hallmarkt. Beste Bezugsquelle f. Hausschlächter!

Leder-Jacken ab 25⁰⁰
Lederhosen gefüttert ... ab 39⁰⁰
Kr.-Handschuhe warm gefüttert ... nur 2⁹⁵
Handschützer f. Motorf. Leder, warm gefüttert Paar 6⁵⁰
Knieschutz echt Leder, Wadensp., warm gefüttert 9⁷⁵
Ledermäntel besonders billig ... ab 79⁰⁰
Beste Sport-Lederjacke ... nur 59⁰⁰
Dieselbe mit echt. Lammpelz zum Ausknöpfen nur 79⁰⁰
Alles nur so lange Vorrat.
J. Zimmermann & Co.
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 52 — Leipzig C I, Neumarkt 18.

Nordland **Schneeketten** Fabriklager

Katalyt-Heizöfen

Eier — viele Eier — besonders in der Zeit, wo sie gute Preise bringen, im Herbst u. Winter — darauf beruht des Geflügelhalters Erfolg
Muskator
Legefutter – Geflügelkörnerfutter.
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Soeben erschien als Band VI der HN-Bücherei:

Was Kinder auf der Straße sehen!

Eine Weihnachtsschrift aus Kinderland.

Dieses reichhaltig ausgestattete und mit vielen Illustrationen versehene Buch ist aus den Einsendungen zu der diesjährigen Kinder-Weihnachtspreisaufgabe der HN „Was seht ihr auf der Straße?" entstanden. Die Schrift enthält 150 der besten eingegangenen Kinderarbeiten. Sie ist 148 Seiten stark. Die Aufsätze sind im Original wiedergegeben und erschließen einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt unserer Jugend. Auf jeden Weihnachtstisch gehört dies schöne unterhaltende Kinderbuch, das von Kindern selber verfaßt wurde. Es ist das beste Geschenk für Kinder und auch ein willkommenes Weihnachtsgeschenk von Kindern für die Eltern.

Preis des Buches nur RM 1.—

Das Schenken dieses Buches bedeutet zugleich ein gutes Werk!

Denn aus dem Erlös der verkauften Bücher wird die Hälfte, nämlich 50 Pfg. von jedem verkauften Buch, der HN-Ferienkinderhilfe zugeführt, welche bedürftigen Kindern einen Erholungsaufenthalt verschafft.

Das HN-Kinderbuch das schönste Weihnachtsgeschenk für Eltern und Kinder!

Das Buch ist von allen Geschäftsstellen der HN oder durch die Austräger der „Hallischen Nachrichten" zu beziehen; nach auswärts gegen Einsendung von RM 1.15 einschließlich Porto.

Eine frohe Botschaft

an alle Kranken!
Es gibt einen guten Weg aus Schmerz und Leid. Er ist bequem und leicht zu gehen: Zinsser-Hausmittel.

50 000 Menschen bestätigten freiwillig, daß ihre Krankheiten durch diese Mittel gebessert und geheilt wurden. Auch Ihnen wird Zinsser-Tee helfen. Probieren Sie doch einmal:

Abführ-Tee (1), Asthma-Tee (2), Ausschlag- u. Flechten-Tee (3), Nierenleiden-Tee (4), Blutreinigungs-Tee (8), Diabetiker-Tee für Zuckerkranke (10), Marienbader-Entfettungs-Tee (11), Gicht- und Ischias-Tee (17), Hämorrhoidal-Tee (20), Tee bei Herzbeschwerden (21), Gallenstein- und Leber-Tee (26), Magenleiden-Tee (29), Nervenleiden-Tee (33), Rheumatismus-Tee (35), Tee bei Arterienverkalkung (40), Tee bei Schlaflosigkeit (42)

Paket verstärkt Mk. 2,50, einfach Mk. 1,80.

In vielen Apotheken zu haben. Wo nicht erhältlich, erfolgt Versand durch uns direkt. (Versandapotheke.)

Mit Zinsser-Entfettungs-Tee Nr. 11 habe ich große Erfolge erzielt, denn ich habe in einem Jahre 45 Pfund abgenommen und fühle mich sehr wohl, wie seit 15 Jahren nicht mehr. Ich freue mich, Ihnen dieses mitteilen zu können. Ab und zu trinke ich noch Ihren Tee. Ich habe viele Schmerzen in Armen und Beinen gehabt, auch starkes Herzklopfen. Das alles ist gänzlich verschwunden und ich danke Ihnen, daß ich wieder gesund bin.
59232 Gertrud Bäumler, Beesenstedt (Bez. Halle).

Seit einiger Zeit gebrauche ich Zinsser-Abführtee Nr. 1. Der Tee hat mir gute Dienste geleistet und ich möchte nicht mehr darauf verzichten. Zinsser-Tee versagt nie und wirkt äußerst wohltuend. Ich habe diesen Tee in meinem Bekanntenkreise vielfach empfohlen und werde es auch weiterhin tun.
48881 Friedrich Nagel, Magdeburg-B., Klosterbergerstr.

Umsonst senden wir Ihnen „Das Buch der Hoffnung". Ein Trost für Kranke und Verzweifelte. Bitte verlangen Sie sofortige kostenlose Zusendung.

Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H.
Leipzig 48

50000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel.

Blinden-Qualitätshandarbeit zu soliden Preisen
für Haus und Industrie liefert die
Arbeitsfürsorge des Hilfsvereins für Blinde Halle-S.
Bugenhagenstr. 30.
Das Zeichen für Erzeugnisse aus den Werkstätten d. Provinzial-Blindenanstalt Halle-S.
Verkaufsstellen: Beesener- Ecke Bugenhagenstr., Ruf 21171; Bernburger Straße 29, Ruf 25777 u. durch Vertreter mit amtlichem Ausweis.

Rundfunk-Apparate und Lautsprecher
neuester Konstruktion in großer Auswahl
Alexander Naumann
Halle a. S., Merseburgerstraße 161 (Nähe Riebeckplatz) Telefon 21602

Reellste Bezugsquelle:
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., allerbeste Qual. Pfd. 3.—, nur kleine Federn (Halbdaun.) 4.50, ¾ Daunen 6.25, gerein. geriss. Federn mit Daunen 3.50 u. 4.75, hochpr. 5.75, allerf. 7.—, Ia. Volldaun. 9.— u. 10.—. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefall nehme auf meine Kosten zurück. **Willy Manteuffel**, Gänsemästerei, Neutrebbin 79 (Oderbr.) Aeltestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruches gegr. 1852.

Mehr Licht!
5-6mal hellere Tischbeleuchtung oder ⅘ Stromersparn. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnl., fehlerhaftes zurück. 1,50, 2,—. Sichtbar im Schaufenster.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 87—91, „Jweha", Gr. Steinstraße 82.

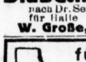
Wäschemangeln

mit autom. Schutzgitter modernster Konstruktion bringen beste Einnahme. — Gefahrlos — Allen ministeriellen Schutzvorschriften entsprechend — Günstige Teilzahlung
Th. Enax & Sohn, Gera 5.

Monogramme aller Art
schnell, preiswert
Lundenberg
Leipziger Str. 17

Zuckerkranke
brauchen nicht zu hungern, essen nur noch
Diabetikerbrot
nach Dr. Sentner. Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7, Tel. 28150.

Frische **Champignons**
bill. vers. schon von 3 Pfd. an Champignon-Kultur Bestvater, Halberstadt. Vers. p. Expr. auch währ. d. Feiertage.


für Fussleiden
P. Jajszycek, HALLE-S., Germarstr. 10, Tel. 32367

Spritz-Apparate Anlagen
für alle Zwecke
fabriziert und liefert billigst
A. Hermann Haase
Aeuß. Delitzscher Str 44 / Tel. 24132
Reparaturen aller Systeme.

650000
Menschen wohnen **in Essen,** der Zentrale des Ruhrgebiets
Hier dominiert die
Essener Allgemeine Zeitung
mit der **höchsten Auflage** und dem **stärksten Anzeigenteil**

Radium
Firmen und Herren, die sich mit Erzeugung oder Vertrieb von R-Trinkapp. und R-Kompressen auch an Private befassen, erhalten auf Wunsch konkurrenzloses Offert in fertiger Ware oder Halbfabrikaten. Zuschriften unter **I. F. 22751** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.**

Oeffentlicher Dank!
Ich litt 1½ Jahre an **schwerem Nerven- und Rückenmarksleiden mit Lähmung beider Arme und Beine.**
Tag und Nacht wurde ich von **heftigsten Schmerzen** gepeinigt. Ich vermochte nicht die Arme zu heben. Gehen und Stehen war unmöglich, so daß ich als völlig hilfloser Mensch dalag. Jede Hilfe war erfolglos, ich wurde als unheilbar bezeichnet und man sprach mir bereits das Leben ab.
Durch Zufall erfuhr ich von der Pyrmoorkur und entschloß mich sofort, dieselbe in Anwendung zu bringen. Nach tiefster Verzweiflung wurde ich dadurch dem **Leben neu geschenkt** und kann jetzt wieder stehen, **stundenlang gehen**, die Arme bewegen und sämtliche schweren, landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten.
Ich fühle mich wie neugeboren und kann deshalb die Pyrmoorkur, die bequem zu Hause ausführbar ist, allen Leidenden aufs beste empfehlen.
K. Brandt, Landwirt.
Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut, München 481,** Münzstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.
Hunderte Anerkennungsschreiben.

● **Blasenkatarrh** ●
Blasenschwäche, Blasen-, Nierenleiden usw., seit Jahren bestbewährt, auserprobt, ärztl. empfohlen, auch in hartnäckigsten Fällen.
Coba verstärkt mit Coba Tee
überall erhältlich, bestimmt
M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30)

Massagen!
Sich. wirk. Entfett.-Massagen, Hand- u. Elektrobehandlung, selbst bei den hartnäckigst. Körperstör., in u. auß. d. Hause. Alice Pfeifer, Gr. Ulrichstr. 26, I. Eing. Jägergasse.

Neue Gänsefedern
mit Daunen Pfd. 2,50, sehr zarte 3,— M. Alle ander. Sort. billigst. Preisliste u. Must. grat. Helene Gielisch, Neu-Trebbin 171 (Oderbruch), Wriezenerstr. 45a.

Staubsauger „Elektro-Jlka"
Größte Saugwirkung
68.— Mk.
G. Brose
Halberstädterstr. 14
Teilzahlg. gestattet.

Haarausfall
beseitig. Sie garant. durch ein an mir selbst erprobt. glänz. Verfahr. Ausk. grat. Frau A. Müller, München H 93, Jahnstraße 40.

Kugel-Rollenlager ... R. Wittig Halle/S. Röderberg 2

Wäsche-Mangeln

ohne u. mit automatischen Schutzgittern bringen höchste Einnahmen. Beste Verzinsung des Kapitals u. Raumausnützung — Leicht Zahlungsweis. - Gelegenheit-käufe - Umbauten — Schutzgitter — Walzenmangeln - Listen gratis - Ca. 50 jähr. Erfahrg.
Paul Thiele, Spezial-Wäschemangel-Fabrik Chemnitz (S) 220, Schloßstraße 6

Frißt ein Schwein schlecht, sof. Halsusan geben! Langj. glänz. bewährt. **B. Neumann, Halle a. S.,** Blücherstraße 5.

Zu Familienfestlichk. empfiehlt sich Stadtkoch Konrad Krause, Ammendorf, Friedenstr. 2, Tel. 326

Rabattmarken Rabka-Vertrieb Ludwig-Wuchererstr. 73a **Ruf 23690**

ÖFEN Orig. Esch & Co.
Mabag-Gruden
Kachelöfen, Waschkessel
Demmerherde
Staubfreie Ofenreinigung // Reparatur-Werkstatt
Christian Glaser
nur Gr. Klausstr. 24 — Fernruf 26138

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0011

„Ich bitte um Verzeihung. Aber — was sollte ich tun? Merken Sie sich's: hier rechts in dem alten Schreibpult finden Sie den Knopf. Sie müssen die zweite Schublade aufziehen — ganz und gar aufziehen. Er ist nicht sichtbar. Fühlen Sie nur gut zu. Er ist ganz rechts. Drücken Sie sanft. Nicht so heftig. Wie lange mußten Sie hungern, ehe Sie das richtige Maß für den Türhebel fanden."

„Ich bin in der Tat sehr hungrig", seufzte Brigitte.

„Sie werden sich noch Ihr ganzes Leben satt essen können", antwortete das Männchen übellaunisch. „Und nun vergessen Sie nicht — rechts im Schreibtisch die zweite Schublade — ganz herausziehen — sanft drücken! — Ich höre sie schon! Haben Sie keine Furcht. Ihnen kann sie nichts tun. Ich aber bin selber tot — und wir leben in der gleichen Dimension. Oh — in der Tat, sie kommt..."

Und im gleichen Augenblick sah die erstaunte Brigitte durch den gleichen Spalt, durch den sie sich selbst hereingezwängt, eine höchst eigenartige Erscheinung stürmen.

Eine Dame in unausdenkbar unmoderner Tracht — nie hatte Brigitte Aehnliches erblickt! — mit grauen, hängenden Locken, spitziger Nase und breitem, haßverzerrtem Mund. Sie griff mit knochigen Händen nach dem Herrchen, das förmlich zusammenschrumpfte und sich regelrecht verflüchtigte. Drohend blickte die Dame auf Brigitte.

„Albernes Ding, du!" fauchte sie zu ihr hinüber. „Was hast du hier zu suchen? Mach' nur, daß du fortkommst — und glaube kein Wort von dem, was er sagt... Er ist ja kaum erst mal gestorben und tut sich schon wer weiß wie schlau. Ja, diese Jungen..."

„Oh, Madame — darf ich um Ihren Namen bitten?" rief Brigitte, der das flatterige Ding viel Spaß machte.

„Ich bin die Prinzeß Sibylle von Arles, die einzige, die diesen Raum jemals bewohnt hat. Er enthält das Werk meines Lebens."

„Hoffentlich war es ein Werk der Liebe!" sagte Brigitte sanft.

Da lachte die andere schrill auf.

„Sieh einer — dies Affending..."

Es war das letzte, was Brigitte von ihr hörte, denn nun erwachte sie wirklich — es war hellichter Tag und durch das kleine Fenster fiel ein schmaler, aber leuchtender Sonnenstrahl. Auf dem Fußboden — gerade da, wo er spielte, lag eine tote Nachteule, die einen dünnen Spinnebock unter ihren weichen, weiten Flügeln verbarg.

Brigitte erinnerte sich ihres Traumes mit solch klarer Deutlichkeit, daß sie einen Augenblick ihre wunderliche Lage darüber vergaß. Sie erhob sich. Zu ihrem Erstaunen bemerkte sie, daß sie den nagenden Hunger viel weniger spürte als gestern. Und doch begann heute der dritte Tag, an dem sie ohne Nahrung war.

„Es kommt, weil ich geschlafen habe — weich und bequem gelegen", dachte sie. Sie wußte nicht, daß vielmehr das weitere Stadium der Nahrungslosigkeit bei ihr begann — das, in dem man sich leicht, frei, angeregt und seltsam beschwingt fühlt und fast meint, ohne Speise auskommen zu können... bis dann der Zusammenbruch der Kräfte von neuem und stärker — endlich verheerend — bemerkbar wird.

Zwar schwindelte ihr leicht, als sie nun auf ihren Füßen stand. Aber sie machte gewohnheitsmäßig ein paar gymnastische Uebungen, wodurch ihr tatsächlich momentan wohler zumute wurde. Dann tat sie die wenigen Schritte zu dem altmodischen Sekretär und versuchte, ihn zu öffnen. Es ließ sich ohne Schwierigkeiten machen. Anscheinend war er niemals abgeschlossen gewesen — ja, ein Schloß war überhaupt gar nicht vorhanden. Fiel die verdeckende Platte herunter, einen schmalen Tisch bildend, so enthüllte sich eine Reihe niedriger Schubladen, an jeder Seite vier; zwischen ihnen war ein Raum, dessen Hintergrund ein verblaßter Spiegel bedeckte, in dem Brigitte erschreckt ihr eigenes, nur wenig verändertes Antlitz erblickte. Allerdings, da das Quecksilber hinter dem Glase abgeblättert zu sein schien, seltsam fragmentarisch.

„Nun, ich scheine für Gefangenschaft und Hunger vorherbestimmt", sagte sie sich mit Galgenhumor. „Sie bekommen mir ja ausgezeichnet — und diese Blässe — oder liegt das nur am Spiegel? — steht mir famos. Ich sehe richtig interessant aus!"

Dann aber zog sie die Schublade auf — eine nach der anderen. Zuerst die, die sich rechts befanden. Sie entdeckte überraschend eine Menge seltsamen, fremden, unbekannten Kleinkrams, wie er zu den Bedürfnissen einer Dame vergangener Zeiten gepaßt haben mochte. Was ihr besonders auffiel, war die nach ihren Begriffen unnötige und unpraktische Größe der Gegenstände: Schuhknöpfer aus Silber, Handschuhweiter, ein Stopfpilz — Nähgerät, Knäule verschiedenfarbigen Garnes — Haarkämme, Haarnadeln —! Aber auch Briefpapier — nota bene mit demselben Wappen, das ihr umstrittenes Medaillon zeigte! All dies, und noch manches mehr, fand sie — sich selbst vergessend, voller Interesse stöbernd, in den Schubladen. Ein Elfenbeinfächer mit wundervollen Edelsteinintarsien erregte ihre ganze Bewunderung; auch er war unverhältnismäßig groß.

Sie suchte nun mit aller gebotenen Sorgfalt nach dem Geheimfach, das ihr das spinndürre Männchen im Traum verraten. Sie erwartete nicht, es zu finden.

Sie fand es auch nicht.

Weder ein Knopf irgendeiner Form und Art — noch irgendeine Erhöhung oder Vertiefung gaben Anhalt und Fingerzeig, wo es sich befinde.

„Es wäre ja auch Spuk und entschieden vierdimensional, wenn das stimmen sollte", lächelte sie über ihren eigenen Eifer. „Nun will ich vor allem erst einmal versuchen, mich bemerkbar zu machen. Ohne Zweifel ist Henry jetzt wieder zurückgekommen — und sie werden sich schön um mich ängstigen. Gut, daß Vater dies wenigstens weiß."

„Der Turm", überlegte sie nun vernünftig, indem sie sich wieder auf das Ruhebett warf — komisch, wie das bißchen Kramen sie ermüdet hatte! — „geht in den Park hinaus — und zwar: auf den Teich zu. Dorthin kommen selten Leute. Aber sie werden ja jetzt überall nach mir suchen. Rufen hat wenig Zweck. Wer weiß, ob meine Stimme so weit schallt — denn hoch genug ist der Turm! Der Garten senkt sich dem Teich zu — und man hat einen mächtigen Unterbau geschaffen. Ich erinnere mich sehr wohl. Er besteht aus dicken Quadern dieses rötlichen Granits, aus dem die Felsen hier in der Gegend sich zusammensetzen. Rufen würde mich auch viel zu sehr ermatten. Und wie lange muß ich hier vielleicht noch warten. Es gilt, Kraft zu sparen. Also gebe ich ein optisches Zeichen. Aber wie?"

(Fortsetzung folgt.)

Bedarfsartikel für
Säuglinge und Wöchnerinnen billig und gut
Hugo Nehab Nachf. Große Ulrichstraße 3.

Zigarren-Schöne, Talamtstraße 5
Stets preiswerte gute Fabrikate.

der echte brasilianische Kultur-Mate-Tee
ist für den **Fleischesser** der richt. **Ausgleichstee**
für den **Rohkostler** der unentbehrliche, vitaminen- und kieselsäurereiche Tee zur erhöhten Verdauung,
in der **Familie** der gesunde **Haus- u. Abendbrottee,** der laut Analyse erster Institute keine schädlichen Stoffe enthält und Kindern vom ersten Tage an gegeben werden kann.
Die Harnsäure ist ein sogenanntes **Selbstgift,** welches sich in jedem menschlichen Körper mehr oder weniger befindet. Zuviel Harnsäure ist eine Vergiftungserscheinung, ihr Vorhandensein spielt eine **Hauptrolle** bei **Gicht** und **Rheuma** und ist auch der Faktor bei der **Entstehung vieler Krankheiten**
Bei regelmäßigem Genuß von echt brasilianischem **Kultur-Mate-Tee** erreichen Sie regelmäßige Ausscheidung der zuviel vorhandenen Harnsäure.
Zubereitung wie bei chin. Tee — rauchfreischmeckend durch besonderes Trockenverfahren — schmeckt gezuckert wie auch ungezuckert, ohne oder mit Rum, Zitrone, Milch und dergleichen.
Paket RM. —,90 für 200 bis 250 Tassen
Paket RM. —,50 für 100 bis 125 Tassen
Generalvertrieb für Deutschland:
Klappenbach & Co., Jena
Abt. Kultur Mate-Tee-Vertrieb
Bestimmt zu haben bei:
C. Klappenbach & Co., Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61/62.
Wiederverkäufer verlangen sofort Offerte!

Die 2 Läden
von Most obere Leipzigerstraße 70 mit 4 Fenster, 2 Eingänge, 300 qm groß, sind zum 1. April im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres durch Blankenstein.

Der bisher vom Allgemeinen Konsumverein in dem Grundstück Bernburgerstr. 16 am Relleck innegehabte
Fleischerladen
soll anderweit verm werden. Geil. Off erb. an G. F. Wetzel, Halle a. S., Sophienstr. 40.

Sauberes möbl.
Whn.-u. Schlafz.
i. ruh. Hause Nähe Bahnhof gef. Ang. m. Pr. u. L. 3697 a. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Möbl. Zimm., sep. Licht, Ofen, z. vm.* Mittelstraße 8, pt.

Werkstätten, Lagerplätze, Speicher, Schuppen m. Gleisanschl., Pferdeställe mit Lager- und Kontorraum (h preisw. z. vermiet. Heniel & Müller, Cansnaer Weg 2, F.-A. 261 70.

Lebensmittelgeschäft, Laden, Schlachthaus, Wohnung 1. Jan. o. 1. Febr. z. vermiet. Off. u. L. 3700 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Kl. Laden
untere Gr. Steinstr. z. 1. Febr. 32 z. verm. Anfr. u. J. E 168 an „Invalidendank" Schwetschkestr. 1. (i

Garage frei
Fleischerstr. 7. *

Miet-Gesuche
Wohnungen

Jg. kinderlos. Ehep. sucht z. 1. 3. od. 1. 4. kleine Wohnung. * Off. u. V. 6719 Exp.

2-3-Z.-Wohn.
auf bl. Karte ges. * Vergütung zugesich. Off. u. D. 6644 Exp.

Herrschaftl. 5-Zimm.-Wohnung
in ruh. Hause, 1. Etage, Bahnhofsnähe, per 1. April 1932 gesucht. Angebote unter H. D. 244 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4 erbeten. (Z

5-6-Zimmerwohnung
zum 1. April 1932 zu mieten gesucht. Offerten unter D. 6584 an die Exped. dieses Blattes erbeten. (h

4-6-Z.-Wohn.
Dringlichkeitskart. u. zugem. Ren.-K. z. Verf. Off. S. 6656 Exp. *

Wohn. 3 Stub., Kü. auf blaue Karte zu mieten gef. Off. u. F. 6746 a. d. Exp. *

4-5-Z.-Wohn.
m. Bad, Zuss., Gas, el. L., Südv. bev., z. miet. ges. Off. m. Preis u. [illegible] 3702 an Fil. Leipzigerstr. 34. †

Handwerker, zahlgsfähig, sucht sofort *
2-3-Z.-Wohn.,
auch Hausmannsw. Off. u. N. 6393 Exp.

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer Nähe Steintor zum 1. 1. 32 und Garage für Motorrad ges. * Preisoff. N. 6793 Exp.

Ungeniertes Zimmer sucht Dauermieter, evtl. m. Bad. Preisoff. u. L. 3703 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Jg. Mädch. (18 J.) s. möbl. Z. (15 M.) Off. u. L. 3701 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Grundstücke
Verkäufe

Bau- u. Gartenland
qm 1,30 und 1 Mk.,
Acker Mrg. 900 Mk.
im Norden zu verk. Off. u. D. 6784 Exp.

Einfamil.-Haus
5 Z., 2 Klos., Bad u. Zentralheiz., w. f. nur 17 000 RM. überallhin erbaut. Archit. Burghardt, Leipzig, Springerstr. 18.

Herrschaftl. Wohnhaus
mit großem freundlichen Garten in allerbester Wohnlage Halles Villenviertel Nord, 2 Stockwerke für eine oder zwei Wohnungen frei. Das Haus selbst in gutem Bauzustand, aus besonderen Gründen zu vorteilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Angeb. u. K. 6770 a. d. Exp. d. Bl.

Baustellen
verkauft zu günstigen Zahlungsbedingungen Offert. u. N. 6653 an die Exped. ds Blattes (*

Herrenartikelgeschäft
mit Hüten u. Mützen, Firma seit 30 Jahren bestehend, im Centrum Leipzigs sofort sehr preiswert zu verkaufen. Offerten von Selbstreflektanten erbeten unter L. P. 531 durch Rudolf Mosse, Leipzig. (ma

Grundstück
Nähe Königsplatz mit 4 u. 5-Zim.-Wohn. sof. preiswert zu verkauf. Erforderl. 10 000 M. Off. erb. unt. J. G. 170 an Invalidendank. Schwetschkestr. 1

Julius Hammerschlag
Halberstädterstraße 13
Tel. 24557
vermittelt
Hypotheken und Grundstücke

Kolonialwaren-Grundstück
mit 7-Z.-Wohng. pp. in Harzkurort Gernrode für 12 000 M. zu verkaufen durch P. Kösewitz, Ballenstedt. (a

Wäscherei-Anl.
abgebroch., m. famil. Zub. f. 1500 Mark verk. Fr. Wolfrum, Leipzig, Kochstr. 28.

Landwirtschaft,
Altm., Bahnst., Nähe Stadt, v. 245 Mrg., dav. 130 Mrg. Acker (f. g. Mittelbd.), 90 Mrg. pa. Wies. u. Weid. hint. Hof, Rest Holz, tot. Inv. kpl. m. Dreschsatz, l. Inv. 4 Pf., 2 Fohl., 30 R. Rindv., 24 Schweine, div. Kühe, Forderg. 65 000 M., Anz. n. Uebereink. Nehme a. Wirtsch. i. Tausch u. Zahl. Herrm. Müller, Gastwirt, Stendal, Arnimerstr. 26, T. 89

Lebensmittelgeschäft mit Schlachthaus u. Wohn., mon. 1000,— Ums., f. 3000,— z. vk. Off. P. 6655 Exp.

Laden mit Ware u. Wohn. f. Schuhmach. g. bar z. verk. Nur ernstl. Käuf. w. sich m. u. K. 6790 Exp.

Gutgehende Speisewirtschaft krankheitsh. f. z. b. Mit all. Inv. 2500 M. Off. B. 6782 Exp.

Kolonialwaren-
Gesch. m. Fleischerei u. Schlachth., Eckhaus, gute Geschäftslage, in groß. Dorfe Anhalts, krankheitshalber sofort z. verpacht.; keine Mieter, Besitz. räumt sof., f. jg., aufstreb. Leute auskömml. Existenz. Erford. ca. 3000 M. Off. unter T. 6797 a. d. Exp. d. Bl. (a

Wohnhaus, gutverzinslich, verk. Off. u. O. 6654 Exp.

Grundst. z. vk. 1920 3 Wohn., m. Stallg. u. Gart., 2 leerw. Wohn. W. Elste, Zwintschöna. (a0

Grundstücke
Kaufgesuche

Einfamil.-Haus
od. Wohn. m. Gart. b. Halle, Bahnstat., zum 1. April 1932 zu miet. evtl. spät. zu kauf. ges. Angeb. m. Pr. unt. T. 6617 a. d. Exp. d. Bl.

Suche prima Zinshaus mit Garten. Angeb. m. näheren Angab. unt. E. 6785 a. d. Exp. d. Bl. *

Gasthof
an Kreisstr. m groß. Gart., 5 Mrg. Feld vk. f. 28000, Anz. 10000 verp. erf. 5000 Mk

Bäckerei
wöchentl. 12 Ztr. verp. erf. 5000 Mk. Hoffmann, Halle Schülershof 19, I.

In Leipzig Lebsm.-Gesch.
m. Schlacht., Stube, Kamm., Küche ohne Tausch, wegen and. Unternehmen sofort zu verkaufen. Besicht. auch Feiertage,
Kode,
Leipzig-Lindenau, Josephstr. 17.

Gärtnereigrundstück in Wernigerode
a. Harz, ung. 6000 qm groß, nachweisbar gute Absatzmöglichkeit, mit großen Stallg. u. Niederlagsräum., ist unter günstigen Beding. verkäuflich. Ausk. Dr. Löffler, Erfurt. (ma

Obst- und Gemüsegeschäft in bester Lage, gr. Umsatz, umständehalb. sof. billig zu verk. Off. u. M. 6792 Exp.

Zinshaus
in gut Lage, mit 4—5-Zimm.-Wohnung, sof. zu kaufen ges. Anz. bis M. 30000.— vorhanden. Wohnungstausch erwünscht, aber nicht Bedingung. Offert. erb. unt. F. 169 an Invalidendank, Schwetschkestraße 1. (i

Hausgrundstück
bei 8—10 000 Mark Anzahlg. von Selbstkäufer zu kauf. gesucht. Ausführl. Angebote unt. H. 6748 a. d. Exp. d. Bl. *

Bauplatz
in Halle zu kaufen ges. Ausf. Off. mit Pr., Lage u. Größe u. J. 6749 a. d. Exp.

Geschäftsgrundstück hier oder auswärts, verzinsbar, zu kauf. gesucht. Raum vorläufig nicht nötig. Ausführl. Angebote unter L. 3698 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Mod. Ein- bis Dreifam.-Haus,
Norden geleg., bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Vermittler zwecklos. Off. u. F. 6786 Exp.

Hypotheken- u. Geldmarkt

RM. 4000.—,
beste Kapitalanlage, auf Grundstück in Nietleben sofort gesucht. Offerten unt. T. 6597 a. d. Exp.

Neuer Artikel
fortlauf. von Industrie u. Handw., gebr. Werkstoff bess. u. billiger, deshalb Erfolg verbürgt. Einfache Herstellg. Betriebsmittel zirka 15 000 M. erforderlich. Erzeugung zu vergeben. Off. unt. T. 6857 a. d. Exp. dieses Blattes. (a

Darlehn
jed. Höhe, 8%, von Selbstg. g. Sicherh. Müller, Georgst. 13 II Sprechz. 9-12, 14-18 U.

1000 M.
I. Hyp. auf Passendorfer Grundst. für 850 M. zu verkaufen. Off. unter J. 6389 an die Exp. d. Bl. *

Haben Sie Geldsorg.?
Dann kommen Sie zu uns! Darlehen u. Hypotheken dir. v. Selbstgeber bei kul. Bedingungen. (ma Bankf.-Gesch. E. Hohmann, Weimar, Mitarb. ges. Rückp.

M. 6500.— habe ich auf I. hall. Hypothek anzulegen. Off. u. P. 6715 an die Exped. d. Bl. (h

1000-1200 M.
als Sicherheitshyp. geg. gute Sicherheit u. Zinsen ges. Off. u. U. 6778 a. d. Exp.

Suche zum 1. Jan.
1000 M. Darl.
gegen gute Zins. u. erstkl. Sicherh. Off. u. U. 6718 a. d. Exp.

F. 12500 M. Landsch.-Pfandbr. mögl. aus Privath. z. kf. ges. Off. m. Kurs unter T. 6817 a. d. Exp.

2-5000 RM.
als erste Hypothek gesucht. Offerten u. J. 6829 a. d. Exp.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Goldpfandbriefe
Aktien und ähnliche Wertpapiere, auch Hypothekenbriefe, Reichsschuldbuchforderung sowie Bank- und Sparguthaben beleiht oder kauft höchstmöglichst
Friedrich Nickel, Berlin-Charlottenburg
Grolmanstr. 44—45

Pfandbriefbesitzer!
Völlige Sicherung gegen weitere Kursverluste!
An- u. Verkauf von Aktien u. Rentenwerten in Freiverkehr!
Kulanteste Beleihung durch
Paul C. Landshoff & Co.
Bankgeschäft
Berlin W 8, Französischestr. 15
Fernspr.: A 1 Jäger Sammeln: 7231
f. Ferngespräche: 5874, 5894, 2304, 2600
Telegramm-Adresse: Peceelbank Berlin
Während der Börsenzeit: Peceelbank Berlin Börse

1932 Zum neuen Jahre
empfehlen wir uns für:
Buchführungen im Abonnement
M 5.— für das erste Tausend Umsatz
M 1.— für jede weiteren 1000 Mark
Bilanzen — Steuererklärungen pp.
nach bes Vereinbarung, preiswert
Hausverwaltungen 1½% der Mietseinnahmen
Inkasso von Außenständen 5-10% d. eingeh. Beträge
Sanierungen, Umstellungen, Gründungen, Revision
Porrée & Co., Halle a. S., Brüderstraße 3 (h
persönlich nachmittags 3—6 Uhr außer Sonnabend.
Auf Wunsch Besuch und Rücksprache kostenlos und unverbindl.

Der Erfolg der HN-Klein-Anzeigen wird auch von auswärtigen Inserenten bestätigt!

Leipzig C 1, den 26. Nov. 1931

Wir bestätigen den Eingang Ihrer Zuschriften, welche auf ein kleines Inserat in Ihrem Blatt für uns eingegangen sind. Es gingen mehr Zuschriften ein, als wir erwartet hatten und waren daher mit dem Erfolg sehr zufrieden, so daß wir uns bei der nächsten Gelegenheit der „Hallischen Nachrichten" wieder sehr gern bedienen werden.

M. H. S.

Wer sich der HN-Klein-Anzeigen bedient, kommt - sei es was es wolle - immer rasch zum Ziel. Wenn Sie also etwas anzubieten haben oder etwas kaufen wollen, bedienen Sie sich am zweckmäßigsten der erfolgreichen HN-Klein-Anzeige. Sie ist ein Helfer in jeder Lebenslage.

Zinsfreies Geld
zum Hausbau, Hauskauf, Umbau und zur Hypothekenablösung durch Abschluß eines Sparvertrages
Bis 20 Jahre unkündbar, niedrige Tilgungsraten im Todesfall Lebensversicherung bis 15 000.— RM.
Sparkonten unter Treuhandaufsicht bieten größte Sicherheit.
Verlangen Sie unsere Bedingungen!
Vertreter überall gesucht.
Zenith Bausparges. m. b. H. Nürnberg A Kaiserstr. 16 / Z 82

Fahrzeuge

Goliath-Roscher
Freiimfelderstr. 7, Telefon 28745.

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau! Moebius Dessauerstr. 5

4/20 Opel-
Limous., neu. Mod., verk. Otto Hänisch, Turmstr. 156, Tel. 227 19. (h

10 und 15 Ztr. Tragkraft, Wasserkühlung
Führerschein- und steuerfrei
P. Jünemann & Co.
Tel. 33019 Halle (Saale) Königstr. 20

D-Rad Sport, B.M.W. 750 ccm, Ardie 500 ccm, Douglas 250 RM. Rensch, Preußenring

Tachometer!
Repar. (Prüfstelle). Paul Kochanowski, Waisenhausring 1a.

Ade-Express
von Rmk. 1050 steuer- u. führerscheinfrei
Paul Krause Geiststraße 39 Telefon 23242

Motorrad N. S. U., 500 ccm, billig zu verk. Wörmlitz, Hallescheftr. 70. *

Imperia Modell 32, fabrikneu, steuer-u führerscheinfr. einschl. elektr. Licht Rm. 470.— Rensch, Preußenring.

N.S.U. 500 ccm
2 Zyl., in sehr gut. Zust., m. Boschausrüst. b. z. vk. o. geg. steuerfr. zu tausch. NSU bevorz., 4-T. Off. u. T. 6737 Exp.

Verschiedene gebr.
Motorräder
günstig zu verkauf. Erleicht. Zahlungsbedingungen. (b P. Jünemann & Co. Königstr. 20. (b

Besichtigen Sie
Ardie 1932
200 ccm Junior 700.— 500 ccm Touren 995.— einschl. elektr. Licht. Ardie-Seitenwagen Rm. 75.— Anz. oder Rm. 270 — bar, passen für jedes Motorrad. Duralumin-Modelle 200 bis 500 ccm Rensch, Preußenring

Verkäufe
verschiedenes

Guterh. ll. weißer Kinderwagen und Kinderklappstuhl billig zu verkauf. (b Blumenthalstr. 7, II.

Spiegelgläser
Waschtischmarmor. Moebius, Dessauerstr. 5

Auto-Bade
(Inh.: Ing. Otto Bade)
spezialisiert für Ford, Chevrolet u. Opel
Halle-Diemitz, Otto-Stomps-Str. 11—20
Reparaturen, Garage, Tag- und Nachtdienst. Abschleppwagen. Unfallhilfe. Abonnementsweise **Autopflege**
Allererste Referenzen / Aeußerste Preisberechnung
Ruf 28907

Möbel u. Polsterwaren
aller Art kaufen Sie billig und gut bei
Hugo Mittelstaedt
Tischlermeister Halle a. d. S.
Gr. Klausstr. 34 — Kl. Klausstr. 4
Telefon 31879 lfd.

Blüthner-Ibach Steinway & Sons
Flügel und Pianos
Alleinvertreter:
B. Döll, Piano-Haus Gr. Ulrichstr. 33

Federbetten
mit guter Füllung

Oberbett	Mk.	14.-	20.-	25.-	30.-	35.-
Unterbett	Mk.	13.-	18.-	24.-	25.-	30.-
2 Kissen	Mk.	8.-	11.-	14.-	17.-	20.-
pro Stand	Mk.	3[illegible].-	49.-	63.-	72.-	85.-

Leipziger Str. 69, Laden

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen
bedeutend herabgesetzte Preise
Zahlungserleichterung
Rosenberg
21 Geiststr. 21 (h

Moderne, hochwert.
Radioapparate,
fabrikneu, Markenfabr., zu Sonderpreisen, auch gegen Teilz., liefert lauf. D. 5364 a. d. Exp.

Abbruch
Fachwerksgebäude, 11×5 Mtr. gr., zum Wiederaufb. geeign., 8000 Mauersteine, 10 10 Hölz., Brett., Türen, Fenster, Säulen zu verkauf. P. Lindner, Bernhardystr. 1. Fernr. 242 24. *

Kanteln, Latt., Zier-, Deckleist., Sperrholz Beesenerstr. 222. *

El. Lampe m. Oberl. Beesenerstr. 248, III.

Schnellwaage,
f. g. erh., bill. z. vk. Off. u. St. 3262 an die Fil. Steintor. (

Gebr.
Pianos
von 400.— an
zu kleinen Raten
Dem Gehaltsabbau im Preis und Zahlungsbedingungen durchaus angepaßt
Pianohaus Maercker & Co.
seit 99 Jahr. in Halle
Waisenhausring 1 B am Franckeplatz.

Küchen
stets preiswert bei
Möbel-Mätschke
Gr. Klausstr. 32/33.

Fortsetzung S. 24.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0012

Der Sport an den Weihnachtstagen

Wintersport, Radrennsport und vor allem „König Fußball" beherrschen wie stets das Weihnachtsprogramm der aktiven Sportler, das sich diesmal — ein seltener Fall — sogar über drei Tage erstreckt.

Wintersport: Sofern nicht ein plötzlicher Witterungsumschwung eintritt, bietet sich den Anhängern des so gesunden Wintersports während der Festtage mehr als genug Gelegenheit zur Betätigung. Im Skisport stehen die ersten größeren Veranstaltungen an. Es veranstalten: Oberwiesenthal, Johanngeorgenstadt, Klingenthal-Aschberg und Geising; im Riesengebirge: Schreiberhau, Krummhübel; die bayrischen Skiläufer versammeln sich in Garmisch-Partenkirchen, Oberstdorf und Bayrisch-Zell. Die Canadier aus Ottawa (Eishockey) gastieren zusammen mit den berühmten Eiskunstläufern Sonja Henie und Gillis Grafström im Berliner Sportpalast am ersten und zweiten Feiertag.

Radsport: Zwei Weihnachtsveranstaltungen in Paris. Die erste am Heiligabend, die zweite mit dem „Länderkampf" Deutschland—Frankreich am 27. Dezember. Vom ersten zum zweiten Weihnachtstag rollt in der Breslauer Sportarena das 25-Stundenrennen, der Sonnabend bringt die Eröffnung der Winterbahn in Frankfurt a. M. mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, den Großen Weihnachtspreis der Dauerfahrer in Dortmund, ein Treffen Schweiz—Frankreich in Basel und den Beginn des Sechstagerennens in Brüssel. Für den 27. Dezember hat die Halle Münsterland in Münster i. W. ein 1001-Runden-Mannschaftsrennen ausgeschrieben.

Fußball: Ein Riesenprogramm, das sich allerdings auf drei Tage verteilt, haben die Fußballer abzuwickeln. In der Hauptsache handelt es sich um Freundschaftsspiele, an denen auch ausländische Mannschaften beteiligt sind. Daneben benutzt man aber auch die Feiertage zur Förderung der Meisterschaftsspiele, um nicht in Terminnot zu geraten.

Tennis: Der deutsche Professionalmeister Nüßlein stellt sich vor seiner Amerikafahrt noch einmal in seiner Heimatstadt Nürnberg vor, in Paris wird das große Weihnachtsturnier fortgesetzt.

Kämpfe auf der Matte.

Wie die erfolgreiche Schwerathletik-Abteilung des Reichsbahn-Turn- und Sport-Vereins Halle muß auch Germania-Felsenfest bei den Verbands-Ringkämpfen in der untersten Klasse im Gau Ostthüringen des DASV. von 1891 b um die Mannschafts-Meisterschaft kämpfen. Germania-Felsenfest hat im Verbandskampf am 2. Weihnachtsfeiertage gegen Turn- u. Sp.-V. Neu-Rössen anzutreten. Es ist der erste Kampf im Deutschen Athletik-Sport-Verband von 1891. Die Veranstaltung findet vorm. 11 Uhr im „Deutschen Gesellschaftshaus" statt. Im Mannschaftskampf um die Ostthüringer Meisterschaft stehen sich folgende Paare gegenüber: Bantamgewicht: Ingenhoff (R.-R.) — Karl Schlichting; Federgewicht: Schaller (R.-R.) — Arthur Baldewein; Leichtgewicht: R. Wendler (R.-R.) — Karl Graf; Weltergewicht: Rickert (R.-R.) — Max Hausik; Mittelgewicht: Jacob Rupp (R.-R.) — W. Meye; Halbschwergewicht: Hanna (R.-R.) — Hans Schedler; Schwergewicht: Scheurer (R.-R.) — Willi Lehmann. Kampfleiter ist H. Funk vom MTV. Merseburg.

Auf Hometrainern im Wettbewerb.

Wir weisen hiermit nochmals auf den zugunsten beschäftigungsloser Rennfahrer an den Weihnachtsfesttagen im Walhalla-Theater stattfindenden Hometrainer-Wettbewerb hin. Beteiligt sind die Hallenser Neustedt, Horn und Lähne sowie Leipziger Fahrer. Die Veranstaltung wird an allen drei Festtagen, vormittags von ½12—1 Uhr, durchgeführt und zwar: am 1. Feiertag in Form eines Städtekampfes Halle—Leipzig, am 2. Feiertag in Form eines „Tages der Dauerfahrer", am 3. Feiertag in Form eines Herausforderungskampfes Neustedt-Horn-Lähne.

Fußball in den unteren Klassen.

Der Notzeit gehorchend, beschränken sich die Saalegau-Vereine in diesem Jahre zunächst darauf, die Weihnachtsspiele gegen Mannschaften des eigenen Gaugebietes auszutragen. Lediglich der Sportverein Weise reist in einen anderen Gau, und zwar in den benachbarten Kyffhäusergau. Es spielen:

I. Feiertag:

Sportverein Weise in Klostermansfeld gegen Sportfreunde Klostermansfeld Liga; Weise III — Wansleben II. **Sportbrüder** empfangen den Giebichensteiner Sportverein mit zwei Mannschaften. **Lettin** hat sich VfR. Reideburg verpflichtet, **Mignon** den Sportverein Landsberg. **Morl** — Olympia II. **SC. Schiepzig** trifft sich mit Holleben. **Blauweiß** — Sportl. Teutschenthal II. **Spergau** tritt gegen VfL. Merseburg Res. an. Ammendorf 1910 IV — 98 IV. Rössen I. Jug. — 96 I. Jug.; Rössen I. Kn. — Bor. I. Kn.

II. Feiertag.

Halle 1910 empfängt Borussia Res.. In **Nietleben** spielt der Platzbesitzer gegen VfL. Halle 96 Res.; **VfR. Bennstedt** — Sportfreunde III. **Alsleben** — Polizei Soma. **Quetz** erwartet Hohenthurm mit zwei Mannschaften. **Sportl. Teutschenthal** hat Neumark Res. verpflichtet. Ammendorf 1910 Soma — Wacker IV; Ammendorf Jun. — VfL. Merseburg Jun.; Freya Passendorf II — Cröllwitz II; Freya Passendorf Jun. — Wacker II Jun.; Eisdorf II — Sportv. Weise II; Lettin alte Herren — Döblitz I; Rössen Jun. in Neumark — N. Jun.

III. Feiertag.

In **Eisdorf** erwartet der Platzbesitzer Bahnhof Teutschenthal mit zwei Mannschaften. **Jahn Landsberg** mißt die Kräfte mit Osmünde. **Sportl. Teutschenthal** verpflichtete Amsdorf. Ammendorf 1910 III — Schotterey I; Ammendorf Jun. — Schotterey Jun.; Nietleben II — Freya Passendorf II; Giebichenstein III — VfL. Halle 96 IV; Post III — Eintracht III; Gimritz R. — Lettin III; Eintracht II — Favorit III.

Turner-Handball.

Im Turnerhandball gibt es ein Pflichtspiel, welches für die Gruppenmeisterschaften von Bedeutung ist. Durch das günstige Abschneiden der jungen Polizeimannschaft sah sich die Kreisspielleitung genötigt (da der Gruppenmeister bis zum 7. Februar 1932 feststehen muß), das Spiel

PTV. Meisterklasse — 1885 Merseburg Meisterklasse

auf den 3. Weihnachtsfeiertag (2.30 Uhr) vorzuverlegen. Beide Mannschaften sind Neulinge in der Meisterklasse. Merseburg ist im Frühjahr aufgestiegen, PTV. ist als neuer Verein zur D. T. gekommen und auf Grund seiner Spielstärke zur Meisterklasse zugelassen. Die Merseburger haben zurzeit mit drei Pluspunkten Vorsprung vor HTSV. und Diemitz die Führung; PTV. hat in seinen bisherigen Spielen gezeigt, daß er noch ein Wörtchen in der Meisterschaft mitreden wird. Sollte es nun den PTV.ern gelingen, den Merseburgern das Nachsehen zu geben, so sind die Aussichten für den PTV. auf die Meisterschaft noch offen.

In der ersten Klasse haben die Kaufleute sich ihren Platznachbar aus dem Sportlerlager zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. In

KTV. I — Weise I

(11 Uhr) stehen sich zwei spielstarke Mannschaften gegenüber. Die Kaufleute werden wieder ihre volle Mannschaft zur Stelle haben. Vor diesem Spiel treffen sich die II. Mannschaften.

Die I. Mannschaft von

Cröllwitz hat GTV.

(2.30 Uhr) zu Gaste. Allerdings wird man hier nur eine kombinierte Mannschaft vom GTV. vorfinden. Der Cröllwitzer TV. ist bemüht, seine Mannschaft in Freundschaftsspielen gut im Schwunge zu halten, damit sie das bevorstehende Ausscheidungsspiel gegen KTV. in recht guter Form durchführen kann.

Außer diesen Spielen ist am 27. Dezember (Sonntag) eine Reihe Pflicht- und Freundschaftsspiele in unteren Klasse zu verzeichnen. Es spielen: HTSV. Res. — PTV. Res. (9 Uhr); Neurössen I — Großkayna I; Schraplau I — Oberröblingen I; Tbd. Eisleben — Unterröblingen I. II. Klasse: RDA. — Cröllwitz (10 Uhr) in Cröllwitz; Ammendorf — T. u. Sportpioniere (2 Uhr); PTV. — Wallwitz (10.45 Uhr); TVg. Merseburg — Dürrenberg; Spergau — Schafstädt; Möckerling — Neumark; Großkayna — Frankleben; Oberröblingen — Tbd. Eisleben; Hornburg — Erdeborn.

*

An den Feiertagen wird es auch im Sportler-Handball verhältnismäßig ruhig hergehen. Für größere Spiele ist kein Geld vorhanden, und die lokale Kost bleibt in der Zeit der Punktkämpfe auf wenige Ausnahmen beschränkt. So kommt es, daß an jedem Feiertag nur ein erstklassiges Spiel zur Durchführung kommt. Am 1. Feiertag empfängt

Borussia — Eintracht

auf eigenem Platze, um nochmals Generalprobe für die beiden kommenden Spiele gegen PSV. und 96 zu halten. Die Eintrachtmannschaft zählt mit zu den besten und stärksten der 1b-Klasse und wird sicher dazu beitragen, daß es zu einem recht anregenden Spiel kommt. Beginn 14,45 Uhr.

Der 2. Feiertag bringt die Begegnung zwischen

Wacker — SV. Roitzsch

auf dem Wackerplatz. Der SV. Roitzsch spielt im Muldegau eine recht beachtliche Rolle und müßte normalerweise wohl in der Lage sein, Wacker zu schlagen. Nach den guten Leistungen der Wackeraner gegen Borussia und Post zu urteilen, scheint Wacker jedoch wieder im Kommen zu sein. Der Ausgang muß daher als ungewiß bezeichnet werden. Beginn 15 Uhr.

Für den 3. Feiertag haben

Post-TSV. — Reichsbahn-TSV.

ein Zusammentreffen auf dem Postplatz (Delitzscher Straße) vereinbart. Beide Mannschaften haben am Vorsonntag enttäuscht. Die Reichsbahn hat gegen die Post bisher immer recht gute Spiele geliefert und wird diesmal in stärkerer Besetzung als gegen 98 antreten. Die Post widerum sollte jedoch bei der augenblicklich guten Spielstärke wohl in der Lage sein, die Reichsbahn recht sicher abzufertigen. Beginn 14 Uhr.

Am 3. Feiertag wird der Meister **Polizei-SV.** in Dessau gegen PSV.-Dessau antreten.

Rund um den Saalegau-Fußball.

Das Programm für die drei Festtage.

Weihnachten ist seit Jahren im hallischen Fußball ein stilles Fest gewesen. Hin und wieder hat es früher wohl einmal auch ein größeres Spiel gegeben, die Vereine haben auch hier und da alle möglichen Pläne geschmiedet — aber gewöhnlich wird nicht allzu viel daraus! Die unterschiedlichsten Gründe wirken in der gleichen Richtung, Weihnachten dem Fußball nicht einmal normales Maß zuzumuten. In diesem Jahre kommt die allgemeine Notlage verschärfend hinzu. So beschränkt sich der eigentliche Weihnachtsfußball im engeren Sinne auf ein einziges Privatspiel in Halle, und im Gausüden haben Ammendorf und Merseburg am ersten Festtag ein gleiches Spiel.

Anders verhält es sich mit dem Sonntag, dem 3. Feiertag. Zwar gibt's in Halle, in Merseburg und in Neumark auch nur je ein Spiel — aber diese gehören in den Rahmen der Winterhilfsaktion des Saalegau-Fußballs. Es sind Wohltätigkeitsspiele repräsentativer Mannschaften, die schon darum erhöhte Bedeutung und Aufmerksamkeit beanspruchen und deshalb auch durch Spielverbot als einzige Veranstaltungen des Sonntagnachmittags zugelassen sind. Man darf nur hoffen und wünschen, daß diese Wohltätigkeitskampagne, die am Vorsonntag mit dem Spiele Stadttheater — HN.-Presse so verheißungsvollen Auftakt nahm, den bitter benötigten Ertragserfolg haben möge. Dann gibt der Fußball mehr als mit großen Spielen gegen teure Gastmannschaften.

Da am 1. Feiertag in Kassel außerdem noch die hallische Stadtmannschaft spielt, sind die Ligamannschaften auch ohne viele eigne Spiele reichlich in Anspruch genommen.

Das einzige Weihnachtsspiel in Halle

führt am 2. Feiertag um 14 Uhr an der Aeußeren Delitzscher Straße Favorit und Germania-Halberstadt zusammen. Die Rothosen haben sich damit aus nicht allzu großer Ferne einen recht tüchtigen Gegner herangeholt. Germania — Harzgaumeister seit Ewigkeiten — zählt zu den stärksten mitteldeutschen „Provinzmannschaften" überhaupt. Und es ist darum noch nicht sicher, ob Favorit dieses Spiel trotz des wesentlichen Platzvorteils gewinnen wird. Jedenfalls wird man aber auf ein spannendes Spiel rechnen dürfen, da schließlich beide Mannschaften zu kämpfen verstehen.

Im Gausüden

ist der eigentliche Weihnachtsspielbetrieb nur unwesentlich stärker.

Am 1. Feiertag spielen

in Merseburg 99 und Preußen.

Das Spiel findet auf dem 99er Sportplatz statt. Im Sommer dieses Jahres konnten die Blau-Gelben mit 4:2 siegen, aber zuvor blieb der Sieger einmal klar distanziert auf der Strecke. Die neuerliche Begegnung bietet wenig Möglichkeit, der oder jener Partei Vorschußlorbeeren einzuräumen. 99 muß auf Schütt und Grieb verzichten, Preußen tritt komplett auf den Plan. Die dadurch vergrößerte Ungewißheit müßte den Anreiz zum Besuch des Spiels noch steigern.

Zur gleichen Stunde — in der Zwischenzeit auf den 1. Festtag vorverlegt — kreuzen in Ammendorf

1910 Ammendorf und VfL.-Merseburg

die Klingen. Ammendorf rüstet sich auf den Besuch der Kaynaer. Ursache genug für die Merseburger, die Partie ernst zu nehmen. Der Ausgang interessiert allgemein.

Ein Winterhilfsspiel führt in Kayna am 2. Feiertag

SV. 22 Gr.-Kayna und SV. Beuna

zusammen. Beide Mannschaften spielen im Punkteturnus nicht in einer Gruppe, obwohl sie als nächste Rivalen gelten. Der engere Interessenkreis beider Gegner sollte für genügend Zuspruch sorgen.

Kassel — Halle in Kassel.

Am 1. Feiertag spielt dort die hallische Stadtmannschaft — am 2. Feiertag Halle 96 gegen „Kurhessen". Die Stadtmannschaft steht vor der schweren Aufgabe, nach den knappen Erfolgen gegen Kassel in Halle einmal einen solchen am Orte des Gegners zu erzielen. Man hat die Besetzung, die zuletzt in Halle 3:2 gewann, trotz mancher offenbarer Mängel nahezu unverändert gelassen. Lediglich Hartmann hat man in der Deckung durch Müller (98) ersetzt. Man kann die vorgesehene Auswahl nicht in allem als die absolut stärkste bezeichnen, die gegenwärtig möglich ist, wir hoffen dennoch — oder vielleicht gerade darum — auf eine tüchtige Energieleistung der Elf. Darauf scheint es vor allem anzukommen, da uns Kassel dies mit seinen bisherigen Spielen in Halle ja selbst ostentativ gezeigt hat. Dann könnte der erste Sieg in Kassel dabei trotz allem herausspringen.

Am 2. Feiertag spielt 96 in Kassel gegen „Kurhessen". Für die Hintermannschaft wird dieses zweite Spiel innerhalb zweier Tage eine nicht unerhebliche Belastungsprobe bedeuten. Bei sonst guter Mannschaftsleistung sollte sie aber erfolgreich wie das ganze Spiel bestanden werden können.

Auf Reisen sind sonst nur noch die **Sportfreunde.** Die „Veilchen" spielen am 2. Feiertag in Dresden gegen Brandenburg.

Borussia Liga spielt am ersten Feiertag in Bitterfeld gegen den dortigen VfB.

Winterhilfespiele am 3. Feiertag.

In Halle: Wacker Liga — Auswahlelf Halle;
In Merseburg: 99 und VfL. komb. — 1b Auswahlelf Gausüden.
In Neumark: Spielvereinigung — 1b Auswahlelf Geiseltal.

Sieg und Niederlage spielen hier angesichts des Hauptzweckes der Veranstaltungen natürlich eine ganz untergeordnete Rolle. Wenn noch etwas, so tritt aber vor allem der Gedanke zu werben noch in den Vordergrund. Es ist wohl damit zu rechnen, daß mancher Zuschauererstling des goldenen Sonntags am 3. Feiertag noch einmal seine Schritte zu einem Sportplatz lenkt. Und die sollen nicht enttäuscht werden!

Ueber das Spiel in Halle ist nicht mehr viel zu sagen. Die besten Spieler von Borussia, Sportfreunde, Favorit und 98 — jüngere und ältere in buntem Verein — werden Wacker das Leben (aber

Fußballers Weihnachten!
Halles Städteelf gegen Wacker-Liga!
Wackersportplatz Dessauerstrasse 14 Uhr (Ver161

kaum das Siegen) schwer machen. Die „Kombination" ist doch zu sehr zusammengewürfelt, als daß sie gegen die eingespielte Wackerelf gleichwertigen Kontakt in ihren Reihen finden könnte. Und das wird entscheiden, wenn Wacker in gewohnter Form ist. Das Spiel findet um 14 Uhr auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße statt.

*

Am 3. Feiertag:

Liga — Ib-Klasse in Merseburg auf dem 99er-Platz.

Hier ist, wie schon wiederholt angeführt, der engere Merseburger Bezirk unter sich. Der Zweck der Veranstaltung steht im Vordergrund. Dabei ist, vom rein sportlichen Standpunkt aus betrachtet, die Art der Darbietung für Merseburg ganz neu. Wiewohl auf seiten der Ligisten gute Kräfte wie Schütt, Benze, Roßburg und Fritsche nicht dabei sein können, ist deren Einheit nicht schlecht zusammengestellt. Die Ib-Elf verzichtet auf einige in Betracht kommende Preußenleute. Dafür debütieren die hoffnungsvollsten Spieler aus Rössen und Meuschau! Ehrgeizig wird man beiderseits die Angelegenheit anfassen, so daß die spielerische Ausbeute durchaus befriedigend zu werden verspricht.

Im Kohlenrevier stellt sich eine

Ib-Kombination des Geiseltals der Spielv. Neumark.

Die Bevölkerung des Geiseltals dürfte sich ohne Zweifel aus allen Ecken ein Stelldichein in „Benndorf" geben. Die gut eingespielten Neumärker werden sich gehörig strecken müssen, bevor der „bekannte Kampfgeist" der anderen gebrochen ist. Erfolg und spannendes Geschehen ist auch hier dem Spiel zu wünschen.

Wintersport-Wetterdienst der HN.

Harz. Brocken: —1 Grad, wolkig, 18 Ztm. Schneedecke, leicht verharscht. Sport ausführbar. — Schierke: —2 Grad, heiter, 3 Ztm. Schneedecke, verharscht. Eisbahn sehr gut. Nur Ski möglich. — Braunlage: —6 Grad, heiter, 6 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Eisbahn sehr gut, Sport nur stellenweise. — Altenau-Bruchberg: —6 Grad, heiter, 10 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ski brauchbar, Rodel gut. — Hohegeiß: —4 Grad, wolkig, 6 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ski und Rodel brauchbar. — Bad Sachsa: —7 Grad, heiter, 4 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Eisbahn sehr gut. — Benneckenstein: Wolkig, —5 Grad, 5 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Sport nur stellenweise, Eisbahn sehr gut. — Friedrichsbrunn: —6 Grad, heiter, 5 Ztm. Schneedecke, verharscht. Hport nur stellenweise möglich. — Mägdesprung-Alexisbad: —7 Grad, wolkig, 5 Ztm. Schneedecke, verharscht. Sport nur stellenweise.

Thüringer Wald. Oberhof: Heiter, —3 Grad, 25 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ski und Rodel gut. Schneedecke, verharscht. Sport nur stellenweise möglich. — Neuhaus-Rennsteig: Heiter, —,12 Grad — Gehlberg: Wolkig, + 1 Grad, 22 Zentimeter Schneedecke, Pulverschnee. Ski und Rodel gut. 20 Ztm. Schneedecke, verweht. Ski und Rodel gut. — Inselsberg: Wolkig, —6 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, geförnt. Ski und Rodel gut. — Friedrichroda: Spießberghaus: Wolkig, —11 Grad, 25 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ski und Rodel gut.

Sächsisches Gebirge. Klingenthal: Wolkig, —3 Grad, 45 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ski und Rodel sehr gut. — Oberwiesenthal: Wolkig, —3 Grad, 62 Ztm. Schneedecke, Firnschnee. Ski und Rodel sehr gut. — Johanngeorgenstadt: —3 Grad, 47 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ski und Rodel sehr gut.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Jugendpflege.

Aenderungen für Sonntag, 27. 12. 31. Spiel Nr. 393 fällt aus. Scherf. Wolff.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Wacker-Halle: Wir wünschen auf diesem Wege allen unseren Mitgliedern und Anhängern ein frohes und gesundes Weihnachtsfest. Unsere Mitglieder und Freunde des Vereins werden nochmals auf die am 1. Weihnachtsfeiertag im Deutschen Gesellschaftshaus, Leipziger Straße 63, stattfindende Weihnachtsfeier hingewiesen. Beginn 16,30 Uhr. Anschließend Tanz. — Am 2. Weihnachtsfeiertag mittags Treffpunkt aller Wackeraner zum Frühschoppen im Rest. Rheinland. — Am Sonntag, 27. Dez. (3. Weihnachtsfeiertag), wollen sich alle Ordner und Kassierer zum Spiel Städtemannschaft gegen Wacker Liga rechtzeitig auf unserem Platz einfinden.

Sportverein Borussia: Die Beisetzung unseres verstorbenen Vereinskollegen **Franz Sommer** erfolgt am 2. Feiertag, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Gertraudenfriedhofs aus. Um zahlreiche Beteiligung wird höflichst gebeten.
Kein Borusse darf am 1. Feiertag mit seinen Angehörigen zum Weihnachtsvergnügen in Sanssouci fehlen. Freunde des Vereins sind gern gesehen. Eintritt 20 Pf.

Sportvereinigung Weise: Fußball: am 1. Feiertag, 14 Uhr, 1. Herren gegen Sportfreunde Liga in Klostermansfeld. 2. Feiertag: 10 Uhr: 1. Jun. gegen 96 2. Juniore (Weiseplatz). 14 Uhr: 2. Herren — Eisdorf II (Weiseplatz). 3. Feiertag: 10,30 Uhr: Jugend — Sportfreunde Jugend (Weiseplatz). 14 Uhr: 1. Herren — Wansleben I (in Wansleben). Handball: 3. Feiertag: 10 Uhr: 2. Herren — KTV. II auf dem KTV.-Platz. 11 Uhr: 1. Herren — KTV. I (KTV.-Platz).

Blauweiß 25: Spiele für Sonntag, 27. Dez.: 3. Handb.-Herren — 96 III (9,30 Uhr Blackw.-Pl.). 1. Fußb. — Teutschenthal (Treffp. 11 Uhr Hauptbhf.). Das Juniorenhandballspiel fällt wegen Absetzung aus. — Achtung! 1. Feiertag früh 10 Uhr Treffpunkt aller Blauweiß zum Frühschoppen im Rest. Vaterland. Allen Mitgliedern frohe Feiertage und glückliches Neujahr!

Hallescher Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 27. Dez.: 1. Knaben — Borussia 1. Knaben (10 Uhr). 2. Knaben — Borussia 2. Knaben (11 Uhr Bor.-Platz, Treffp. 9 Uhr Rest. Thomas).

Kaufmännischer Turnverein Halle, e. V.: Am 1. Feiertag Frühschoppen im „Klosterbräu", Talamatstraße 6; am 2. Feiertag Weihnachtsball im Neumärker.

Reichsbahn-TSV.: Schwimm- und Leichtathletik-Abteilung: Am 2. Feiertag — ab 18 Uhr — treffen sich alle Mitglieder und Angehörige zum gemütlichen Beisammensein und Weihnachtsfeier im Rest. Schultheiß (Merseburger Straße). — Spiele an den Feiertagen: 2. Feiertag: 1. Handballknaben — Post Leipzig (Abf. 7,45 Uhr). 3. Feiertag: Fußballjunioren — 96 II (11 Uhr Zoo). 1. Handball-Herren gegen Post-TSV (14 Uhr Postplatz).

Giebichensteiner Turnverein: 1. Feiertag Frühschoppen auf dem Turnplatz und Kränzchen im „Mohr". Beginn 19 Uhr. — 2. Feiertag Turnmarsch nach Nietleben. Abmarsch 8 Uhr vom „Mohr". Für ältere Turnbrüder und Nachzügler ½9 Uhr vom „Mohr". Geschenke zur Verlosung nicht vergessen.

GTV., Handballabteilung: Meisterklasse und Reserve komb. gegen Cröllwitz I (2,30 Uhr in Cröllwitz). 2. Jgd. gegen PTV. 2. Jgd. (11 Uhr GTV.-Platz). Die Spiele sind am 27. Dez. (3. Feiertag). — 2. Feiertag Turnmarsch nach Nietleben. Treffpunkt 8 Uhr Gasthof zum Mohr.

Euts: Am 2. Feiertag (26. Dez.) ab 19½ Uhr in Kurzhals Kaffeegarten Böllberg Weihnachtsfeier.

Deutsche Radfahrer-Union e. V. Ortsgr. Halle
Am 2. Feiertag, 18 Uhr, treffen sich alle unsere Mitglieder mit Damen und Gönnern im Lokal Radrennbahn zu einem gemütlichen Beisammensein.

1. Hall. Jiu-Jitsu-Club E. V.
柔術
Am 3. Feiertag im „St. Nikolaus" Weihnachtsfeier — Unterhaltung — Tanz — Tombola. Das Programm erfordert pünktliches Erscheinen zwischen 19,30 und 20 Uhr. Eintritt für Mitglieder und Ehefrau frei, Gäste 50 Pf. Adressierte Pakete verteilt der Weihnachtsmann. Es wird diesmal sehr gemütlich. Stiftungen für die Tombola werden noch am Abend entgegengenommen.

Sportverein 98: Am 1. Feiertag ab ½11 Uhr im Klubhaus Festfrühschoppen mit unseren auswärtigen Gästen und Urlaubern unter Mitwirkung der Gesangsabteilung. — An den drei Feiertagen (nachmittags und abends) vereinigen sich alle 98er nebst ihren Angehörigen bei Musik, Gesang und Tanz unter dem Weihnachtsbaum im Klubhaus.

Halle 96:
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Weihnachtsfrühschoppen am 2. Feiertag, vormittags 10,30 Uhr, im Klubhaus stattfindet. Im Interesse unserer auswärtigen Mitglieder ist eine recht rege Beteiligung erwünscht.

Neu erschienen als Band V der HN-Bücherei:

Entdeckungsfahrten rund um Halle

von Studienrat Carl Diesing

In geschmackvoller Ausstattung liegt dieses kleine Werk, das Alt und Jung Gelegenheit zu reizvollen Entdeckungsfahrten rund um Halle gibt, jetzt vor. Es führt in plauderndem Ton in die fesselnden Geheimnisse der Geländekunde und des Geländesport ein. Alle Hinweise und Darstellung zeichnen sich durch Zweckmäßigkeit, Einfachheit und Anschaulichkeit aus. Spielend erwirbt sich die Jugend bei Benutzung dieses Büchleins die nötigen Kenntnisse in Karten- und Geländekunde. Außerdem ist die Schrift ganz besonders geeignet, die Liebe zu unserer engeren Heimat zu wecken und zu stärken. Die handliche Broschüre, die übrigens in ihrem Anhang wertvolle Fingerzeige für Fußwanderungen und Fahrradausflüge gibt, ist in sämtlichen Geschäftsstellen der HN erhältlich.

Preis des Buches nur 60 Pfennig.
Bei freier Zusendung durch die Post 70 Pfennig einschließlich Porto.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0013

Verlobungen und Vermählungen Weihnachten 1931

Preiswerte, geschmackvolle
Wohnungs-Einrichtungen
Speisezimmer 890.- 740.- 565.- 510.- 445.- 355.-
Herrenzimmer 855.- 765.- 650.- 550.- 406.- 285.-
Schlafzimmer 980.- 828.- 725. 610.- 498.- 315.-
Küchen 255.- 205.- 165.- 110.- 92.- 85.- 72.-
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Die Verlobung meiner Tochter **Ilse** mit Herrn Kaufmann **Reinhold Bader** gebe ich hierdurch bekannt
Frau H. Hartmann
geb. Hoffmann
Halle (Saale), Weihnachten 1931
Lindenstraße 14

Ilse Hartmann
Reinhold Bader
Verlobte
Halle (Saale), Weihnachten 1931

Geschenke

sollt Ihr bei **Sobel** kaufen . .
Das Haus der volkstümlichen Preise
Große Ulrichstr. 57, Steinweg 45, im Norden am Reileck

Statt Karten!
Rose-Lise Oske
Max Bilef
geben ihre Verlobung bekannt
Niemberg / Weihnachten 1931

Ihre Verlobung geben bekannt
Martel Kitzing
Rudolf Böhme
Halle (Saale), Weihnachten 1931
Wegscheiderstraße 2

Statt Karten.
Ihre am 21. Dezember 1931 vollzogene Vermählung geben bekannt
Dipl. Ing. Hermann Malsy
Amalie Malsy
geb. Scheffel
Halle (Saale), Ernst-Moritz-Arndt-Straße 5 / z. Z. verreist

Lisbeth Hintsche
Klaus Förster
VERLOBTE
Flottwellstr. 18 Beesenerstr. 235

Gertrud Küster
Erich Riedel
grüßen als Verlobte
Bruckdorf, Weihnachten 1931

Charlotte Klimm
Friedrich Pfannschmidt
Verlobte
Gottesackerstraße 12 Weihnachten 1931 Wegscheiderstraße 11

Martha Mehnert
Otto Stoye
Verlobte
Klepzig Weihnachten 1931 Zöberitz

Hertha Schulz
Fritz Böttcher
Polizei-Wachtmeister
Verlobte
Unterröblingen am See Weihnachten 1931 Amsdorf

Ilse Reinicke
Hermann Kaufmann
Obschh. im 11. (Sächs.) Inf.-Rgt.
VERLOBTE
Weihnachten 1931
Halle (Saale) Torstr. 56 Leipzig

Charlotte Freiberg
Ludwig Heinrich
Verlobte
Halle (Saale) Marienstr. 29
Weihnachten 1931

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit Herrn Bäckermeister **Erich Höser** geben wir hiermit bekannt
Architekt
Wilhelm Richter u. Frau
Berta geb. Kloppe
Zwintschöna/Halle Weihnachten 1931

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Richter** beehre ich mich anzuzeigen
Erich Höser
Bäckermeister
Altenburg/Thür. Weihnachten 1931

1901 30 1931
Jahre
PAUL LINDNER
BÜTTER- UND KÄSE GROSSHANDLUNG
Kl. Ulrichstr. 18a HALLE-SAALE Fernruf 22418
Spezialität: Die gute Casino-Butter

Ella Dietrich
Heinrich Henkel
grüßen als Verlobte
Amsdorf u. Wansleben, den 25. Dez. 1931

Louise Wölfer
Albert Lindner
grüßen als Verlobte
Eisleben / Weihnachten 1931 / Halle (S.)

Friedel Ronneberger
Willy Berger
grüßen als Verlobte
Ammendorf Halle (Saale)

Für Neujahr
empfehle

preiswerte
Bowlen
Weinkühler
Juwelen
Voss
Leipziger Straße 1
Rathaus-Lau eingang

Die Verlobung ihrer Kinder **Margot** und **Hans** beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Arthur Frömert u. Frau
Marie verw. Scheibe geb. Fröhe
Paul Zerndt u. Frau
Martha geb. Wolff
Halle (Saale) Zwingerstr. 23
Halle (Saale) Kl. Steinstr. 4

Margot Scheibe
Hans Zerndt
VERLOBTE
Weihnachten 1931

Richard Pötsch
Anna Pötsch
geb. Stephan
grüßen als Vermählte
Halle a. S. Röntgenstr. 6 Weihnachten 1931

Helene Angermann
Paul Wustmann
grüßen als Verlobte
Halle (Saale) Weihnachten 1931 Meißen

Hilda Sattler
Kurt Hofmann
Verlobte
Döllnitz Weihnachten 1931

Gertrud Zahn
Willy Zschörge
grüßen als Verlobte
Halle (Saale) Weihnachten 1931

Else Geißler
Kurt Andrae
Verlobte
Halle (Saale) Weihnachten 1931

Die Verlobung unserer Tochter **Ingeborg** mit Herrn **Hans Schwibbach** beehren sich anzuzeigen
Carl Schaefer u. Frau
Halle (Saale), Große Steinstraße 29a

Meine Verlobung mit Fräulein **Ingeborg Schaefer** beehre ich mich anzuzeigen
Hans Schwibbach
Diplom-Optiker
Weihnachten 1931

Statt Karten
Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit Herrn Zahnarzt **Heinz Schannor** geben hiermit bekannt
Rich. Keitel u. Frau
Halle (S.) Parkstr. 10 Weihnachten 1931

Gertrud Keitel
Heinz Schannor
Verlobte
Magdeburg Schützenstr. 20

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Helene Schmeil
Walter Radloff
Landwirt
Ammendorf Hanner i. Pommern
Weihnachten 1931

Marie Trawiel
Karl Maye
Verlobte
Preußlitz (I. Anhalt) Nauendorf (Saalkreis)
Weihnachten 1931

Käthe Friedrich
Otto Becker
Verlobte
Drehlitz / Weihnachten 1931 / Wallwitz

Friedel Trautmann
Otto Pfeiffer
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1931

Gertrud Kraemer
Karl Loewe
Verlobte
Halle (Saale) Weihnachten 1931

Hedwig Köppe
Kurt Waage
grüßen als Verlobte
Giesien / Weihnachten 1931 Gollenz

Marta Gebhardt
Kurt Richter
Verlobte
Halle (Saale) Weihnachten 1931
Artilleriestraße 23 Wachtelweg 23

Elfriede Tauchnitz
Harry Egemann
Verlobte
Halle a. S., Mansfelder Straße 44
Weihnachten 1931

Agnes Hennig
Kurt Mennicke
grüßen als Verlobte
Lettewitz Weihnachten 1931

Ella Dinse
Karl Wackernagel
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1931

Elly Horn
Heinz Fiedler
Verlobte
Halle (Saale) Weihnachten 1931

Frieda Koecke
Hans Hasenheyer
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1931
Reideburg Halle (Saale)

Frieda Fichtel
Herbert Böttcher
Verlobte
Wettin a. S., Weihnachten 1931

Erna Boost
Hans Herms
grüßen als Verlobte
Halle Weihnachten 1931

Die Verlobung

zu Silvester und Neujahr zeigt man durch ein Inserat in den Hallischen Nachrichten, dem großen Familienblatt von Halle und weitester Umgebung, an. Dieser Weg ist einfach, vorteilhaft und bietet Gewähr, daß alle Verwandten, Freunde und Bekannten es erfahren. Verlobungs-Anzeigen für die Neujahrs-Ausgabe werden bis Mittwoch, den 30. Dezember 1931 vormittags erbeten.

Johanna Hoffmann
Heinrich Wolff
Verlobte
Halle (Saale) Berlin

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Friedel Höfchen
Walter Kloppe
Halle (Saale), Glauchaer Str. 32
Weihnachten 1931

Wenn Brautleute Möbel kaufen wollen
gehen sie gern ins Möbelhaus Bethmann, Halle-Saale, Gr. Steinstr. 79-80
denn wo ihre Eltern, ihre Freunde und Bekannten sogut und preiswert gekauft haben, werden auch sie richtig bedient!
Wir verkaufen schon heute zu Preisen, die Sie sich für 1932 wünschen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0014

Saalschloss

An allen 3 Feiertagen
Gr. Konzerte – Tanztee
Bergkapelle
A. G. Erich Wagner, Tenor
Weihnachtsball!
Eintritt frei!

31. Dezember:
Halles größter Silvesterball!

2. Feiertag vorm. 11 Uhr:
Matiné
Eisenbahner-Gesangsabtlg.
Künstlerorchester Zschiesing

Restaurant
„Hotel Europa"
(am Riebeckpl.) während den Festtagen
Künstler-Konzert
kleine und große Fest-Diners
reichhaltige Speisenkarte
gut gepflegte Biere
vorzügliche Schoppenweine

kommt wie alljährlich im
Hotel
Rotes Roß
zum Ausschank.

Weihnachten verlebt man im **Welt-Restaurant**
Ludwig Wuchererstraße 73a
bei **Konzert, Tanz, Stimmung**
und
1 guten Flasche Wein von M. 1.50 an
Alle 3 Feiertage ab 1/2 12 Uhr
Frühschoppen-Konzert.
1 Karaffe Wein nach Wahl 60 ₰ — Eintritt frei! Bier a Glas 30 ₰

Bauers Restaurant
Rathausstraße 3
bietet in Küche und Keller das Beste.
Vorzüglichen Mittagstisch
Abends Stammgerichte zu kl. Preisen.

Langes Bierstuben
Weihnachts-Feiertage
Großer Geld-Preisskat
5⁰⁰ 8⁰⁰ 16⁰⁰
tägliche Auszahlung.

Kaffee Korso
1. und 2. Feiertag ab 11 Uhr **Frühkonzert**
1. Feiertag: 5-Uhr-Tee, abends Konzert
2. und 3. Feiertag:
5-Uhr-Tanz Tee — abends Tanz
Am heiligen Abend geöffnet!
Allen Gästen ein fröhliches Weihnachten!

Hotel und Gesellschaftshaus
Leuchtturm
1. 2. und 3. Feiertag
Unterhaltungsmusik
im Saal großer Festball
Postomnibus ab Riebeckplatz

Café Monopol
Friedrichstr. 5
An den Festtagen nachmittags ab 4 Uhr **Konzert.**
Abends: Gesellschaftstanz.

Gasthof z. Mohr
Zu dem an allen 3 Feiertagen stattfindenden
Weihnachtsvergnügen
ladet ergebenst ein — Der Wirt.
Am 2. Feiertage die große Weihnachtsüberraschung des G. V. Brussia.

Kurhaus Bad Wittekind
An den Feiertagen nachm. 4 Uhr:
Große Konzerte
I. Feiertag abends:
Weihnachts-Tanz
des Stammtisches I. e. A.
II. u. III. Feiertag abends:
Gesellschafts-Tanz
Beste Küche Eig. Konditorei
Vergessen Sie nicht Tischbestellungen zur Silvesterfeier!

Zoologischer Garten
Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
abends 7 1/2 Uhr
Tanz
Eintritt frei. Eintritt frei.

Alleinstehende
die sich am Heilig Abend einsam fühlen, finden die beste Zerstreuung in

Kramer's Konzerthaus
Delitzscherstraße 2
Dir. K. Korhammer bietet mit seinem Ensemble ein dem Tage würdiges Programm.

Achtung!
Zum Frühschoppen
an den Feiertagen treffen wir uns im
Café Heynich
von 11–1 Uhr
bei der fidelen Hauskapelle

Café Grötzner
Inhaber **A. Franke**
Magdeburger Straße 42, Telefon Nummer 23586
ff. Konditoreiwaren
Behagl. Räume, Mus. Unterhaltung

Haus der Landwirte
Halle/Saale, Franckestr. 8
Oeffentliches Verkehrslokal
empfiehlt seine preiswerten
Weihnachts-Gedecke zu M. 1.50 u. 2.50
Ausschank von Freyberg-Bräu
Voranzeige: Donnerstag, 31. Dezember 1931
GROSSE SILVESTERFEIER

Grüner Winkel
Lutherplatz
1. 2. und 3. Feiertag ab 4 Uhr
Familien-Konzerte
Am 1. Feiertag groß. humoristischer Abend, am 2 und 3. Feiertag abends der beliebte Gesellschaftstanz

GASTSTÄTTEN HAUS BROSKOWSKI
Weihnachten 1931
Unsere auserwählten Festdiners zu den Weihnachtstagen

I. Feiertag

Gedeck Mk. 2.50	Gedeck Mk. 3.50
Suppe Geraldine Farrar	Suppe Geraldine Farrar
Hamburger Jungente Caruso mit Früchtesalat	Karpfen blau mit gefr. Meerrettich
Schneebälle — feines Gebäck oder Käse mit Butter	Hamburger Jungente Caruso mit Früchtesalat
	Schneebälle — feines Gebäck oder Käse mit Butter

II. Feiertag

Gedeck Mk. 2.50	Gedeck Mk. 3.50
Gänseleber-Suppe Madeleine	Gänseleber-Suppe Madeleine
Tiroler Pute mit Zuckerschoten und Edelpilzen in Rahm	Rheinsalm Portugaise
Schwedischer Eisbecher oder Käse mit Butter	Tiroler Pute mit Zuckerschoten und Edelpilzen in Rahm
	Schwedischer Eisbecher oder Käse mit Butter

Silvesterfeier 1931
Eintritt frei.
Damen- u. Herrenspenden.
Ueberraschungen.
Gesellschaftsanzug erbeten.
3 Kapellen
Roesner und Frauendorf
Wir bitten um rechtzeitige Tischbestellungen bei der Geschäftsleitung und den Oberkellnern

„Hotel Haus Dietrich"
Inh. Ewald Müller — Große Steinstraße 64/65 — Fernruf 28643.
Für die Festtage auserwählte u. preiswerte Gedecke zu Mark 1.50, 1.80, 2.50, 3.50.
Spezialgerichte nach der Karte von Mk. 1.00 an
Hauptausschank v. Münch. Hofbräu u. Egerer Urbräu
Siphonversand nach allen Stadtteilen
Tischbestellungen für die Silvesterfeier werden jetzt schon angenommen

Flughafen-Restaurant
Halle/Leipzig bei Schkeuditz — Inhaber: Max Bendig
Für 100 Wagen geheizte Halle!
I., II. und III. Weihnachtsfeiertag: Ab 16 Uhr: Tanztee — Tanzabend
Große Silvesterfeier in allen Räumen — 2 Tanzflächen

Schreberschlößchen
Galgenberg
Am 1., 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag
Konzert und Tanz
Gleichzeitig mache ich auf meine beliebte
Silvester-Feier
aufmerksam. Tischbestellungen werden entgegengenommen
Eintritt frei. Ruf 2 042

Tropfsteinhöhle Plauderecke
1. u. 2. Feiertag 11 Uhr **Treff** zum
Früh-Schoppen
Mitwirkende „Artisten-Vereinigung" Laune Stimmungskapelle 3 Teddi's Humor
An allen 3 Feiertagen abends der große Stimmungsbetrieb
Komiker William hält die Lachmuskeln in Bewegung
Kommen Sie, Sie lachen sich gesund

„Restaurant Phönix"
Inh. R. Schlemenz, Friedrichstraße 54.
Sonntag, den 27. Dezember und Montag, den 28. Dezember
Gr. Geldpreisskaten
Täglich 3 Serien: 4.30 7.30 u. 10 Uhr
Auszahlung Montag
Allen meinen werten Gästen wünsche ein recht **frohes Fest**

Bergschenke
Perle des Saaletales
An allen 3 Feiertagen ab 1/2 4 Uhr
Künstler-Konzert
Am 2. Feiertag ab 11 Uhr
Frühschoppen - Konzert
unter gütl. Mitwirkung der Cröllwitzer Liedertafel u. Diemitzer Männergesangverein
Am 2. Feiertag ab 4 Uhr i. gr. Saal Halles schönste **Tanzveranstaltung**
Es spielt Werner Capella mit sein. Jazz-Sycopators
Eintritt und Tanz frei!

Restaurant „Zum Markgrafen"
Brüderstraße 7 (Ecke Kleine Steinstraße)
Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag ab 11 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Ab 7 Uhr: **Familien- u. Tanzabend**
Walter Meye

Gasthaus Büschdorf
1. Weihnachtsfeiertag nachm. 3 1/2 Uhr
KONZERT
ab 7 Uhr BALL des Turnvereins Büschdorf.
2. und 3. Feiertag, nachmittags
Konzert mit Familientanz
abends Ball
wozu einladet — R. Modler.

Meye's Restaurant
Delitzscherstr. 6c. 1. und 2. Feiertag
gr. Frühschoppen
mit Musik. Unterhaltung - Angenehm. Familienaufenthalt. Heiligabend Treffpunkt aller Junggesellen und Junggesellinnen

Große Auswahl in pyrotechnischen Scherzartikeln.

Neuheiten in Silvesterscherzen

Tanz-Monokel	0.10
Nies-Brief	0.25
Klirrende Fensterscheiben	0.35
Schlot-Zigarren	0.30
Zauber-Zucker	0.10
Raucherschnee	0.10
Geldbörse m. Alarmglocken	0.65
Kissen m. Stimme	0.95
Der jammernde Katzenschwanz	0.50
Stuhlsitze mit Stimme	0.10
Niespulver Flasche	0.10
Streichholzschachtel m. Ger.	0.50
Stinkbomben 3 Stück	0.10
Knallbomben m. Musik	0.15
Scherzfüllfederhalter m. Feder	0.50
Tellerwackler	0.50
Glühnase	0.30
Zigaretteneinlage m. Knall	0.10
Knallerbsen in Schachtel	0.10
Schwimmender Zucker	0.10
Bierschwaben 3 Stück	0.10
Miß Lola sehr originell	0.10
Die ewige Seife Stück	0.25
„Hazi"-Tränenspritze	0.25
Zigaretten-Pistole	0.75
Fliegende Knallhüte m. Blasrohr Karton	0.25

Likörgläser in reicher Ausführung von	0.15
Groggläser fast unzerbrechlich	0.25
Weinglas Römerform von	0.25

Für Silvester

Likörservice 8 tlg.	1.85
Heringskasten	1.45
Aluminium Kaffeelöffel	0.06
Aluminium-Eßlöffel	0.10
Porz.-Speiseteller tf., fl. m. Goldr.	0.40
Porz.-Speiseservice 23 tlg. m. Goldrand u. Linie	11.65
Solinger Backenbesteck Paar	0.50
Salatbesteck Galalith Kralle	0.25
Glasteller in versch. Mustern v.	0.08
Bowlenglas	0.38
Bierbecher m. geätzt. Must. von	0.20
Porz. Ober- u. Untertasse m. breit. Goldrand	0.25
Salatschüssel	0.50
Bowlenlöffel Glas	1.75
Streichhölzer m. Knall	0.10
Knallbonbon m. Mütze Karton 12 Stück	0.60
Bleifiguren im Karton von	0.25
Knallbonbon m. Scherzeinlage	0.15
Pralinen m. Senffüllung	0.10
Pralinen m. Salzfüllung	0.10
Zauberdolch	0.75
Hinterlader m. Knall Dtzd.	0.20

Sobel Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Gr. Ulrichstr. 57 Im Norden am Reileck

Große Auswahl in pyrotechnischen Scherzartikeln.

Zu Gunsten der Altershilfe
3 Degen-Loge, 28. Dez. 8 Uhr
Rezitationen und Lieder zur Laute
Weihnachtliches, Lyrisches, Heiteres
Nora **Nikisch**
Ruth **Kessler**
Karten bei Heinrich Hothan und Verkehrsbüro.

Alkazar
Auch heute bis 2 Uhr
Der große Betrieb
1. 2. und 3. Feiertag
Frühschoppen
Nachmittag- und Abendkonzerte
Alwin Haagen und Frau
Kl. Klausstr. 15 neben der alten Ortskrankenkasse

Sankt Nikolaus
Zum Weihnachtsfest: Auserwählte Festdiners / Reichhaltige Speisekarte / Solide Preise
An beiden Feiertagen
Frühschoppen - Konzerte
(Treffpunkt des Männer-Gesang-Vereins 1911)
Nachmittag- u. Abend-Konzerte

Frühlingsfest Halle-S.
vom 30. April bis 8. Mai
werden Anmeldungen von
Schausteller n, Fahrgeschäften u. Verkaufsständen
schon jetzt entgegengenommen. Bewerbungen müssen bis spätestens 15. Jan. eingegangen sein.
Kurt Lange, Merseburgerstr. 54

Reimers Lachbühne Rakete
Ihre größte Weihnachtsfreude
ist ein Besuch am
1., 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag
bei unser. konkurrenzlos. Lachschlagerprogramm
10 wirkliche Künstler. Kleinste Preise.
Nachmittags 3 1/2 Uhr voll. Programm 1 50 Pfg.

WEINBERG TERRASSEN
An allen 3 Feiertagen
Nachmittag Konzert
Abends Tanz
Eintritt und Tanz frei!!!
Kapelle Roesner

Inseriert in den „Hallischen Nachrichten!"

Frau Lünse, **Phrenologin**, von d. Reise zurück, tägl. z. spr. Halle, Gr. Brauhausst. 30, II

Weihnachtswunsch! Wer schenkt jungem Invaliden ein Radio? Off. u. D. 6744 a. d. Exp.*

Autoruf 319 17
4- u. 6-Sitzer jederzeit
— **billig!** —

Preisabbau! Berl. Of. rein., Kchh 1,80 u. 1 M. Fachm. Ausf. Off. u. L. 3704 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Welcher Glaser lief. bill. 4 Fenster für 2 Wohnz., 110×180? Pr.-Off. O. 6794 Exp.

Neu!
Massage-Salon
Elite
mit Assistentin
Marienstr. 21, II.
Alle drei Feiertage geöffnet.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspreis von 1,50 M.
Eine wirklich gute, übersichtliche sauber gedruckte Karte sowohl f. die Familie, als auch für Industrie und Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- und Filialstell. d. „Hallischen Nachrichten" sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts geg. Voreinsendung v. 2,— M. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallisch. Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 16

Für meine besteingerichtete Bau- und Möbeltischlerei, Glaserei mit moderner Maschinenanlage
erbitte ich Ihre Aufträge
Sorgfältige und billige Ausführung auch aller Reparaturen.
Verlangen Sie zu Ihrem Vorteil auch von mir unverbindliche Angebote
Fritz Junghanns vorm. Ad. Thiersmann
Tischlermeister
Halle a. S., Weingärten 24.
Telefon 33377.

Kleine Anzeige — großer Erfolg!

Müllers Hotel
Magdeburgerstraße
Am 1. und 2. Feiertag
Konzert mit Tanz.

Eine gute Mahlzeit erhöht das Lebensgefühl!
Ein gutes Glas Wein verstärkt die Lebensfreude!
Beides erhalten Sie in der
Weinstube
Spiegelstr. 2
Bernhardt
Geöffnet bis 2 Uhr Nachts
Alle saisongemäßen Delikatessen
Austern, Hummern, Schnecken, Muscheln, Caviar, Gänseleberpasteten etc. Erlesene Festmenüs
Kleine Leckerbissen / Gepflegte Weine 1/1 Flasche von 1.20 an
Tischbestellung erbeten **23206**

Kaffeehaus Binder
Rannischerplatz
Während der 3 Feiertage
Frühschoppenkonzert

Neues Programm
Varieté | Tanzpalast | Kabarett — Modernes Theater allabendl. Hochbetrieb
Sonnabd. 4 Uhr Polizeistunde
Täglich abends 8 Uhr
3 Feiertage auch 4 Uhr
bei freiem Eintritt

Central-Hotel mit
„Klosterbräu"
Fernruf 26600 — am Hallmarkt — Talamtstr. 6
Inh.: Alfred Willy Noah
Die behaglich eingerichtete Gaststätte mit der vorzügl. preisw. Küche

1. Weihnachtsfeiertag	2. Weihnachtsfeiertag
Menü Mk. 2.—	Menü Mk. 2.—
einschl. Bedienungsgeld	
Ochsenschwanzsuppe	Kraftbrühe Royal
Karpfen blau mit Butter u. Sahnenmeerrettich oder Kalbssteak mit Champignons	Karpfen blau mit Butter u. Sahnenmeerrettich oder Hasenbraten mit Rotkohl
Ananas mit Sahne	Sahnenreis à la Trautmannsdorf

Am Donnerstag, den 31. Dezember 1931
große Silvester-Feier
in allen Räumen! Tischbestellungen erbeten.

Silvesterfeier im Kaffeehaus Zorn
unter Leitung des beliebten Wiener Künstlers
Walter Swoboda.
Tischbestellungen nimmt der Geschäftsführer entgegen.

Fröhliche
Weihnachten
wünschen wir allen unseren werten Gästen und laden gleichzeitig freundl. ein.
An allen Festtagen
Unterhaltungsmusik
und 5-Uhr-Tanz-Tee
in allen Räumen.
Beste Speisen und Getränke zu herabgesetzten Preisen, bei aufmerksamster Bedienung.
Ein Besuch unserer Gaststätten
„Hotel Rotes Roß u. Rössel"
an den Festtagen bringt Ihnen Vergessen des Alltages!
Geschw. Sierau.

Dr. Köhler's Sanatorium Bad Elster
bes. Abteilung für
Mittelstandskuren
Auch im Winter offen. Prospekte auf Wunsch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0015

Stadttheater
Freitag (1. Feiertag). 15— gegen 17½ Uhr
Peterchens Mondfahrt
Märchenspiel v. G. v. Bassewitz
19½ — nach 23½ Uhr
Gastspiel Kammersänger Theodor Scheidl von der Staatsoper Berlin
Lohengrin
Kom. Oper von Rich. Wagner
Sonnabend (2. Feiertag). 15— geg. 18½ Uhr
Im weissen Rössl
Revue-Operette v. Ralph Benatzky
20— gegen 22½ Uhr
Die Tonl aus Wien
Operette von Ernst Steffan
Sonntag. 15— gegen 18½ Uhr
Im weißen Rössl
20— gegen 22½ Uhr
Im weißen Rössl
Montag. 20—22½ Uhr
Robinsonade
kom. Oper von J. Offenbach
Die am 25. Dezember fällige 14. Vorstellung für Freitag-Stammkarten wird auf den 2. Jan. 32 verlegt.

Thaliatheater
Freitag (1. Feiertag) 20— gegen 22½ Uhr
Das öffentliche Aergernis
Schwank von Franz Arnold
Sonnabend. 20—gegen 22½ Uhr
Das öffentliche Aergernis
Sonntag. 20— gegen 22½ Uhr
Das öffentliche Aergernis

MUSIKALIEN
bei **Arno Rammelt**
Bartholomäistr. 12

Weihnachten im Walhalla-Theater
I. Festtag
11½ Matinee Radrennen auf der Bühne
14½ Schneewittchen
16½ Die lustige Witwe
20¼ Die Dubarry
II. Festtag
11½ Matinee Radrennen auf der Bühne
14½ Schneewittchen
16½ / 20¼ **Die Dubarry**
23½ Mädchen aus der Fürsorge
Unwiderruflich letzte Aufführg.
III. Festtag (Sonntag)
11½ Matinee Radrennen auf der Bühne
14½ Der gestiefelte Kater
16½ Die lustige Witwe
20¼ Die Dubarry
Preise: Matinee 0.25 0.50 0.75
Märchen 0.30—1.25 für Jung und Alt
Nachm.-Vorstellung 0.50—2.00 (a Kinder 0.30—1.00
Nacht-Vorstellung 0.50, 1.00, 1.50
Abends 0.50 1.00 1.50 usw.
Entgegenkommenderweise auch Festtags
alle Karten gültig
Rechtzeitig gute Plätze sichern!

Weihnachts-Feiertage Treffpunkt im
Restaurant z. Sandberg
Unterhaltungsmusik
Herm. Schröder und Frau.

Kleine Anzeige — großer Erfolg!

Am Riebeckplatz
Ab morgen, 1. Festtag, nachm. 3 Uhr
Die große Weihnachts-Ueberraschung
für unsere verehrl. Besucher!
Unser größter Treffer!
Hans Albers

Der Allerweltskerl in seinem größten Erfolgs-Film:
Der Draufgänger
Der temporeichste, spannendste, packendste und durch seine lustige, frivole Art
einzigartige Kriminal-Ton- u. Sprechfilm.
Neben der Glanzrolle des unübertrefflichen Draufgängers
Hans Albers
die stimmlich überraschende, reizende **Martha Eggerth**
die interessante, blonde **Gerda Maurus**
Senta Soneland — Ernst Stahl-Nachbaur
und viele andere mehr.
Musik: **Hans May.** Gesangstexte u. Schlager: **K. Schwabach.**
Zum guten Film das gute Beiprogramm
Auch unser Stimmenteil steht im Zeichen köstlicher Fröhlichkeit!
Rolf Rafaely
Der Vagabund als Künstler
20 Minuten Staunen und Lachen zugleich
Beginn an Werktag 4.00 6.10 8.15. Sonn- u. Festtags ab 3 Uhr.

C.T

Gr. Ulrichstraße 51
Alarm in Halle!
Heinz Rühmann
hat das Signal gegeben
Von nah und fern strömt morgen alles
zu uns, um Tränen zu lachen über
Heinz Rühmann als Musketier Distelbeck
in der unverwüstlichen, großen
Militär-Tonfilm-Burleske

Der Stolz der 3. Kompagnie
Der Schlager Wilh. Hartsteins, der tausende Male mit Sturmgeläuter über Deutschlands Bühnen ging.
Einer der besten Militär-Tonfilme aus der Vorkriegszeit
von zündender Schlagkraft des Witzes und grotesker Komik, der im Gegensatz zu allen anderen Militärfilmen in allen Einzelheiten konsequent den Stil des Kasernenlebens der Vorkriegszeit wahrt und Soldaten und die Menschen in Zivil zeigt, wie sie damals wirklich waren.
Heinz Rühmann
als
Musketier Distelbeck
ist wohl die lustigste Figur, die der Tonfilm bisher brachte! —
Seine Erlebnisse als falscher Leutnant, seine tollen Streiche als Offiziersbursche und seine Kämpfe mit dem Feldwebel Krause, machen jeden 2 Stunden hemmungslos lachen.
In den weiteren Rollen:
Fritz Kampers — Paul Henckels
Trude Berliner — Ferd. von Alten
Viktor de Kowa — Adolf Wohlbrück
Eugen Burg — Christl Mardayn
Hierzu der ausgezeichnete bunte Teil
und die hochaktuelle
Fox tönende Wochenschau
Werktags 4.00, 6.10, 8.15 — Sonn- und Feiertags ab 3 Uhr.

Merseburg
Ratskeller
(im alten Rathause)
empfiehlt Besucht d. sehenswerten Rathkeller nahe Dom, Schloß, Reiterpavillon. Interessante Küche. Mäßige Preise
Otto Ryssel
Inhaber kul.

Koch's
Künstlerspiele
Die Feststimmung wird gehoben durch neue Darbietungen!
Am 1. u. 2. Feiertag vorm. Frühschoppen-Konzert m. Eingang. Nachmittags: 4 Uhr-Tee m. Tanz
Kein Eintritt legeld.
Abends 8¼ Uhr
Alles Neu!
Feenhafte Dekorat.
Keine erhöhten Preise
Stadtbekannte Küche
Gedeck v. 1 Mk. an!
Im „Atrium"
Sonder-Ueberraschungen!

Aktiengarten
Dessauerstr. 1.
An allen Feiertagen
Konzert
mit Tanzeinlagen.
Eintritt frei!

Möllers Rosengarten
Inh. Paul Ziegler.
An allen 3 Feiertagen nachmittags **Konzert** und abends **Tanz!**
Saal noch einige Tage frei!

Grothe's Bierstuben!
Ludwigstraße 18
2. Feiertag Tanz!

Menzel's Bier- und Weinstuben
Sophienstraße 1
Stadttheater-Nähe.

Ganze Namen oder Vornamen (auch a. Stickereien von Wäsche 2c. ins. tro. Schrift a. weiß. Wäsche **v. Emma Nachfa.** (ehr. Steiner, N4.

Kropf Hals, Drüsen-anschwellungen veraltete Leiden, Gallen-, Magenleid. behandelt Gerung, Gr. Klausstraße 40.

Ampeln v. Mark 5.50 an. Gustav Brose, (a Halberstädterstr. 14, gegen Wasserturm.

Schlank durch ganz einf. Mittel, welches ich Ihnen kostenl. mitteile. **L. Goth,** Nürnberg 5. 66 Wölckernstr. 12. a0
10 Kilo leichter

Hotel
Hohenzollernhof
empfiehlt für die Feiertage sein Restaurant und die besonders ausgewählten Speisenfolgen zu soliden Preisen. — Ab 20 Uhr
Künstler-Konzert
An allen 3 Feiertagen im Purpursaal
5-Uhr-Tanz-Tee
Kapelle: Die Astor-Boys
Am zweiten Feiertag ab 20 Uhr
Hausball
Tischbestellung für Silvester rechtzeitig erbeten

HANS BUCHHOLZ
Hauptbahnhofs-Wirtschaft Halle (S.)
Silvester-Feier
Künstler-Konzert
Reichhaltige Speisenkarte

Café Bauer
1., 2. und 3. Feiertag
Frühschoppen-Konzert
Tischbestellungen für Silvester rechtzeitig erbeten!

Schauburg **C.T** **Schauburg**

ER UND SEIN DIENER

Als festlichen Auftakt
bringen wir **ab morgen,** Freitag (1. Festtag), nachmittag 3 Uhr
einen **Riesen-Tonfilm-Lachschlager**
der die Weihnachtsfreude auf die höchste Stufe hebt.
Ein Lustspiel nach Zagons bekannter Bühnenposse, das eine Skala tollster Heiterkeit und nicht zu beschreibender Komik durchläuft.
Raffke wider Willen
Wie Hypolit der Kammerdiener sich zum „Schrecken der guten Stube" entwickelt.
Das ist eine köstliche Affäre, die immer neue Lachwellen und Beifallsstürme erzeugt.
Ein Ensemble der bedeutendsten Kapazitäten des Humors in den Hauptrollen:
Oskar Sabo, Lieselott Schaak, Paul Heidemann, Paul Henckels, Else Reval, Annie Markart u. a. m.
Ein reizendes Lustspiel und ein frohes, lachendes und zufriedenes Publikum im Parkett. Weitermachen so, und die große Erfolglinie ist gegeben . . Ein flüssiges und witziges Manuskript . . . mit soviel gesundem Humor und soviel Leichtigkeit, daß man schon ein ehrliches Bravo dazu sagen muß . . . In der Reihe der zündenden und erfolgreichen Lustspiele dieser schwankreichen Saison darf der Erstling aus der Heros-Familie einen mit kritischen Anerkennungsschreiben bekränzten Ehrenplatz einnehmen . . . **Die Regie ist temperamentvoll und schmissig.** Keine Müdigkeit, keine Weile, Pointe folgt auf Pointe . . . **Gespielt wird großartig . .** Der Film.
Der mit aller Sorgfalt zusammengestellte bunte Teil:
Svengali der große Zauberer Lustig und interessant
Fox tönende Wochenschau Das Aktuellste aus allen Ländern der Erde
Gestüt Trakehnen Interessant. Naturfilm
Jugendliche unter 14 Jahren zahlen täglich zur ersten Vorstellung **halbe Preise.**
Am 1., 2. u. 3. Festtag nachmittag 3 Uhr Große Fremden- u. Familien-Vorstellung! Personen unter 14 Jahren halbe Preise!
Werktags 4.00 6.10 8.15 Uhr Sonn- u. Feiertags ab 3 Uhr!

Bierhaus
Engelhardt
Am 1. und 2. Feiertag
Ab 16 Uhr:
TANZ-TEE
Ab 20 Uhr:
TANZ-ABEND
Im Restaurant:
Von 12—2 Uhr:
MITTAGS-KONZERT
Auserwählte Festdiners
Gepflegte Biere u. Weine
Ab 16 Uhr Konzert

Kaffee- u. Ballhaus Wintergarten
An den 3 Feiertagen im Kaffee
Künstler-Konzert
der Astor Boys
Am 3. Feiertag ab 16 Uhr im Spiegelsaal großer
Weihnachts-Ball
Es spielt Werner Capella mit seinen fabelhaften Jazz-Syncopators
Eintritt und Tanz frei!

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Störtebeker der Magendoktor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0016

Programm der hallischen Lichtspielhäuser.

Der Draufgänger.

C-T Riebeckplatz.

Man kann sich kaum ein besseres Milieu für einen Kriminalfilm denken, als das einer großen Seestadt, in der sich internationale Verbrecher aus aller Welt treffen. Und in eben diesem Milieu spielt der Film „Der Draufgänger“, der ab 1. Feiertag im C-T Riebeckplatz läuft. Es ist eine phantastisch verwickelte Sache, die sich hier abspielt. Eine kostbare Perlenkette verschwindet, zwei Menschen werden ermordet, internationale Verbrecher verfolgen sich mit ihrer Rache — kurz: es ist schon mehr als allerhand los. In diesen Strudel des Verbrechens wird eine ahnungslose Animierreiterin eines Hippodroms hineingezogen. Und wer weiß, was mit ihr geschehen würde, wenn nicht der tapfere Hafenpolizist Hans Röder eingriffe, die geheimnisvollen Verbrechen auseinanderwickelte und schließlich alles zu einem ersprießlichen Ende brächte. Wobei er zu guter Letzt zu einer guten Karriere und zu einer Braut kommt.

Auf Einzelheiten des Inhalts wird hier absichtlich verzichtet. Aber das kann man versichern: es geschieht in diesem Film eine Unmenge. Der raffinierte Plan steht neben dem brutalen Gewaltakt, und in diesem düsteren Milieu blüht schlicht und zart die Blume einer Liebe. Das alles ist so durcheinander konstruiert, daß man mit unerhörter Spannung an der Klärung und Entwicklung der Vorgänge beteiligt ist, ganz gleich, ob sie sich auf der eleganten Yacht eines Amerikaners, ob sie sich in der Manege des Hippodroms, ob sie sich in einer Kneipe der Reeperbahn oder in der bescheidenen Wohnung der Hafenpolizisten abspielen. Die neblige Luft des Hafens ist mit Sensation geladen; doch ist mit geschickter Hand so viel Humor in die Handlung eingestreut, daß die Spannung niemals unerträglich ist.

Die Hauptrolle des Films, den Richard Eichberg als Regisseur mit seinem ganzen Können zu einem hervorragenden, sich immer übersteigernden Werk gestaltet hat, liegt in den Händen von Hans Albers. Er ist wieder ganz der prächtige offene Mensch, der sich mit seinem ursprünglichen Humor und seinem liebenswürdigen blonden Wesen so unendlich viel Sympathien erworben hat. In männlicher Schlichtheit und Tatkraft geht er durch diesen Film. Die Animierreiterin Trude, die er sich schließlich gewinnt, hat in Martha Eggerth eine Darstellerin gefunden, die mit einer schlichten verinnerlichten Persönlichkeit prächtiges Temperament verbindet. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß sich diese auch äußerlich reizvolle Künstlerin mit diesem Film mit in die erste Reihe vorspielt. Auch die übrigen Darsteller des Films sind erstrangig. Die Welt der internationalen Verbrecher wird durch Sigurd Lohde, Ernst Stahl-Nachbaur, Fritz Klippel und Leonhard Steckel in unterschiedlichen Typen ausgezeichnet verkörpert. Gerda Maurus zeigt in diesem Menschenkreis ihre raffinierte Weiblichkeit. Von den sonstigen Darstellern sei noch Senta Söneland genannt, die als Kriminalbeamtin von köstlicher Komik ist.

Neben diesem packenden Film, dem man ohne weiteres vollen Erfolg prophezeien kann, sieht man im Beiprogramm noch einen Karikaturenzeichner, dem ein guter Ruf vorausgeht. =

Der Stolz der 3. Kompagnie.

C-T Ulrichstraße.

Ein Militärfilm. Wieder einer — ist man in Versuchung, zu sagen. Aber man muß sein im Stillen schon gefaßtes Urteil schnell revidieren. Nicht einer der üblichen Militärfilme, nicht einer, der die schier endlose Kette der Durchschnitts-Soldatenfilme um ein weiteres Glied bereichert, ein besonderer diesmal. Um deswillen schon, weil er absolut stilecht ist (was die anderen nicht immer waren). In Ausstattung, Kostümen und Bauten ist konsequent der Stil der Vorkriegszeit gewahrt. Wie weit wir uns von jener Atmosphäre entfernt haben, das wird einem hier so recht bewußt, und es ist nicht nur interessant, es ist zum guten Teil amüsant. Man braucht nur an die Kleidung zu denken, an die Kleidung der Damen in dem Nachtlokal in diesem Film etwa, — also das ist furchtbar spaßig.

Das ist der Hauptvorzug dieses Soldatenfilms. Er ist aber auch im übrigen wunderhübsch gemacht. Es ist keine bloße Aneinanderreihung von Witzen und Soldatenspäßen — er hat eine Idee. Eine originelle Idee. Und diese Idee ist famos ausgestaltet, ist über das Kreuz und Quer eines phantastisch verschlungenen Zickzack-Weges geführt, dem man mit Worten kaum folgen kann. Das Ganze aber, soviel darf man verraten, ist außerordentlich spaßig. Die Regie hat ein übriges getan, Stimmung zu schaffen und die lustige Handlung durch allerhand Scherze noch fideler zu gestalten.

Die Geschichte steht und fällt mit der Darstellung der Rolle des Musketiers Dieselbeck. Hier steht sie. Und wie! Heinz Rühmann gibt der Figur Lebensechtheit. Er gibt seinem Musketier Gleichgültigkeit, Blödheit und Verschlagenheit; er gibt ihm Aengstlichkeit und Schadenfreude; er gibt ihm von allem etwas und doch in keiner Beziehung zu viel. Mit seinem Geschmack trifft Rühmann das richtige Maß. Und das Ergebnis ist, daß wir einen Musketier vor uns haben, über den des Lachens kein Ende ist. Die, welche um Rühmann sind — Trude Berliner, Fritz Kampers, Walter Steinbeck u. a. — sind zu ihrem Teil ebenfalls hervorragend mit am Erfolg beteiligt. sk.

Er und sein Diener.

C-T Schauburg.

Die Schauburg hat mit ihrem Weihnachtsprogramm „Er und sein Diener“ eine überaus glückliche Auswahl getroffen. Der Film hat von diesem Zagonschen Lustspiel den feinpointierten Witz und die überaus lebendige Handlung übernommen und bringt sie in Szenen zur Geltung, die von unglaublicher Komik sind. Und wo sich der Scherz wirklich zur Satire steigert, klingt doch immer noch ein humordurchsonntes Verständnis für die menschlichen Schwächen hindurch, das dieses Filmwerk ungemein liebenswürdig und anziehend macht. Der Diener als Hüter des heiligen Grals der absoluten Vornehmheit, der Diener, der tyrannisch das Haus des Arrivierten — in diesem Falle des Spediteurs Schneider —, diesem Idol unterwirft, ist ein dankbares Lustspielthema, das sich schon mehrfach erprobt hat. Aber hier wandelt die Darstellungsform auf ganz und gar originellen Wegen: Das Thema wird in eine Fülle von Einzelbeobachtungen aufgelöst, die jede für sich zu Höhepunkten der Komik gesteigert werden, die in dieser unaufhörlichen Folge aber deswegen nicht ermüden, weil sich mit der Zwanglosigkeit einer künstlerischen Gestaltung eine Liebesgeschichte durch diese Szenen zieht, die von großer Zartsinnigkeit ist und sich in ihrer inneren Schlichtheit doppelt wirkungsvoll vorführt. In dieser Ausgewogenheit liegt der Wert dieses Films, liegt auch die Wirkung der Szenen, in denen der gestrenge Diener die Schneidersche Villa „gestaltet“, in der er Schneider selbst in den Smoking preßt und seine Gattin einem gymnastischen Training unterwirft, und schließlich dem Spediteur eine Geliebte verordnet, weil das nach seinen Anschauungen zum vornehmen Ton gehört. Und hier wird das Verhängnis geknüpft, das sich zum Schauplatz seines Vollzugs das Fest der Villeneinweihung wählt und dort in einer temperamentvollen Folge fabelhaft pointierter Szenen seinen Lauf nimmt. Aber im genialischen Zugriff der Regie Stefan Szekelys wird die Weiche herumgerissen: Verlobung! Ende gut — alles gut . . . Dieses Lustspiel wird zweifellos während der Weihnachtsfeiertage die stärkste Beachtung finden. -e-

Uraufführung des Ufa-Tonfilms „Yorck“.

Ufa-Theater Alte Promenade.

Die Zeit von 1812 steht uns heute näher denn je. Diese Feststellung soll keine billige Gleichsetzung sein. Die Vorbedingungen für eine Befreiung sind heute rein äußerlich sicher andere als damals. Die innere Vorbedingung aber ist die gleiche: der geschlossene Wille des Volkes zur Freiheit, zur Wiedergeburt. Und darum fesselt uns das Geschehen von 1812 so ungeheuer, weil wir dort erleben, wie sich dieser Wille Bahn bricht und wie dem so innerlich vorbereiteten Volke schließlich im entscheidenden Augenblick der Führer ersteht: Yorck. Und wiederum die innere Vorbereitung zu dieser Führerschaft, den großen Konflikt zwischen der Soldatenpflicht und jener Pflicht gegenüber der Gesamtheit, die in genialer Intuition erkannt wird und dem bisherigen Pflichtbegriff widerstreitet, will der neue Ufa-Tonfilm „Yorck“ zeigen. Dieser Film gibt äußere Vorgänge äußerst knapp und sparsam. Alles ist auf jene seelischen Kämpfe des Generals Yorck konzentriert. Am großartigsten findet dieses Ringen seinen Ausdruck in der persönlichen Auseinandersetzung Yorcks mit seinem König. Hier — so spürt man — wird alles reif. Und deshalb ist der eigentliche Entschluß Yorcks, mit den Russen jene Verhandlungen anzuknüpfen, die dann zur Konvention von Tauroggen führten, von erschütternder Einfachheit. Inwieweit das Geschehen des Films dabei von der Historie abweicht, soll hier nicht untersucht werden. Der Autor dieses Films, Hans Müller, sagt selbst, da er die Geschichte frei nachgestaltet habe. Es kommt auf die Einzelheiten nicht an, sondern darauf, daß das Wesen jenes großen Geschehens erfaßt wurde. Und das ist gelungen.

Man weiß nicht: Soll man den Regisseur vor oder nach dem Hauptdarsteller nennen. Werner Krauß steht als Yorck so sehr im Mittelpunkt, daß alles übrige, abgesehen von der Person des Königs, in nachschauender Betrachtung zurücktritt, so lebensvoll es auch im Augenblick der Schau erschien. Und eben deshalb muß der Regisseur Gustav Ucicky doch vorangesetzt werden. Er hat es verstanden, dieses große Gegenspiel zwischen dem König und Yorck überragend herauszustellen, ohne doch all das andere irgend zu vernachlässigen; es war auch da, und es konnte nicht besser da sein, als man es sah.

Werner Krauß schafft als Yorck eine unvergeßliche Gestalt. Worte sind zu grob, um zu schildern, wie er aus der Tiefe seines Wesens heraus den großen Menschen mit genialer Schlichtheit verkörpert. Dieser Yorck ist alles andere als ein typischer „Held“. Er ist ein gütevoller Mensch, dem der Konflikt aufgezwungen wird und der an diesem Konflikt in eiserner Selbstprüfung zu übermenschlicher Größe emporwächst. Es ist seltsam, das Gesicht dieses Schauspielers zu sehen: es erscheint unbewegt und spricht eine unerhört lebendige Sprache. Diese Augen sind von einer Kraft des Ausdrucks, die einmalig ist. Sie verbergen und enthüllen eine ungewöhnliche Seele. All das aber packt so über alle Maßen, weil dieser Yorck in jeder Bewegung und Geste so denkbar einfach und unpathetisch ist. Hier ist wahre Größe.

Der große Gegenspieler Yorcks ist der preußische König. Die deutsche Bühne hat in Rudolf Forster den Darsteller des aristokratischen königlichen Menschen. In keiner Hand war diese Rolle besser aufbewahrt als in dieser. Dieser König wird gern als weichlicher Mensch dargestellt und verliert dabei das Königliche. Rudolf Forster gibt ihm eine besondere Form: mit einer doch königlichen Haltung verbindet er eine flackernde Unsicherheit, die in den bekanntlich im Telegrammstil gehaltenen Aeußerungen des Herrschers verblüffend gestaltet wird.

Man könnte noch eine Fülle von Darstellern charakterisieren. Die Elite deutscher Bühnenkünstler ist hier am Werke. Doch das würde zu weit führen. Nennen wir nur die Namen Grete Mosheim, Gustaf Gründgens, Lothar Müthel, Friedrich Kayßler, Raoul Aslan, Hans Rehmann, Walter Janssen, Günther Hadank, Theodor Loos, Paul Otto, Otto Wallburg, Jakob Tiedtke.

Dieser Film ist groß und gut. Er wird zu tiefstem Erlebnis; erschüttert geht man aus dem Lichtspielhaus fort. Und selbst ein wenig schlichter geworden. Vielleicht wird es bei der Uraufführung, die am 1. Feiertag in Berlin und anderen deutschen Großstädten und unter ihnen auch in Halle im Ufa Alte Promenade erfolgt, stürmischen Beifall geben. Ich glaube, daß stille Ergriffenheit mehr im Sinne des Films und seines Hauptdarstellers liegt. gr.

Der Herr Bürovorsteher.

Ritterhaus-Lichtspiele.

Wirklich eine wunderhübsche Weihnachtsfreude, die die „Ri-Li“ (Ritterhaus-Lichtspiele) den Hallensern mit dem lustigen Tonfilm „Der Herr Bürovorsteher“ bereiten! Denn — Felix Bressart spielt die Hauptrolle! Felix Bressart, von seinem hallischen Stadttheater-Gastspiel her allen noch in bester Erinnerung, auf der tönenden Leinwand jedoch (wenn möglich) noch wirkungsvoller als in natura. Felix Bressart ist berühmt durch seinen unwiderstehlichen trockenen Humor. Er braucht sich kein Patent darauf geben zu lassen; denn seine Eigenart dürfte schlechthin unnachahmlich sein: Sprache, Haltung, das karge Mienenspiel, — alles aus einem Guß, ungekünstelt und überwältigend komisch! Es kommt gar nicht so sehr darauf an, was Bressart sagt; mit einem einzigen „Wieso?“ vermag er Lachstürme zu entfesseln. — Der nach dem Bühnenwerk „Konto X“ gedrehte Film, in dessen Titelrolle wir jetzt Felix Bressart bewundern können, stellt das denkbar beste Milieu für ihn dar: eine Handlung, die Hand und Fuß hat, ein Spiel, heiter bis zur Ausgelassenheit, ohne je albern oder abgeschmackt zu werden, reich an Situationskomik. Ober trotzdem er recht beachtliche Partner besitzt (zum Beispiel Hermann Thimig als Rechtsanwalt und Maria Meißner als Ulli) bleibt er, Felix Bressart, doch stets der überragende Mittelpunkt alles Geschehens . . . Ueber dies Geschehen selbst etwas zu sagen, wollen wir vermeiden; denn neben allen anderen Vorzügen besitzt der Film auch den Reiz der Spannung, den wir nicht vermindern wollen. Die Stadttheaterbesucher wissen ja ohnehin Bescheid. Aber auch sie und gerade sie sollten sich die Bearbeitung ansehen; solch ein Vergleich zwischen den Möglichkeiten von Bühne und Film ist stets lohnend!

Ein wertvolles Beiprogramm umrankt das Hauptstück. Neben der diesmal ganz besonders reichhaltigen tönenden Fox-Wochenschau und einem lustigen Zeichen-Trick-Film à la Micky-Maus bringt es eine herrliche Wanderung durch den Spreewald, dessen Volksleben man durch alle Jahreszeiten hindurch beobachten kann. -n.

Die Schlacht von Bademünde.

Capitol.

Es ist noch gar nicht lange her, daß wir den Film „Die Schlacht bei Bademünde“ in Halle gesehen haben. Sicher werden sehr viele, die ihn damals verpaßten, Gelegenheit nehmen, diese höchst witzige Geschichte im Capitol während der ersten beiden Feiertage zu sehen. Bademünde, die kleine Garnison an der Ostsee, in der der Marinebesuch mit der Infanterie aneinandergerät — natürlich um des schönen Geschlechts willen — und in der ein wackerer Gemeindediener alles, aber auch alles managt, ist nachgerade ein berühmter Kurort geworden. Max Adalbert, Claire Rommer, Vicki Werkmeister, Paul Heidemann, Fritz Schulz und Hermann Speelmann und nicht zuletzt Adele Sandrock haben dafür gesorgt. — Am dritten Feiertag sieht man „Das Geheimnis der roten Katze“, einen Kriminalschwank, in dem sich Spannung mit köstlichem Humor verbindet. Was man zu erwarten hat, das sagen schon die Namen der Hauptdarsteller Hans Junkermann, Rosa Valetto, Margot Walter, Ernst Verebes, Siegfried Arno, Paul Westermeier, Curt Lilien. — Für ein gutes Beiprogramm ist Sorge getragen.

Aschermittwoch.

Burg-Theater.

Der Film „Aschermittwoch“, der ab ersten Feiertag im Burg-Theater läuft, bringt wirkungsvolle Motive aus der Vorkriegszeit. Man sieht Militär in Garnison, Kompagnien mit klingendem Spiel, Zapfenstreich, lustige Intermezzi. Aus dem Milieu des Offizierslebens dieser Garnison aber erwächst eine dramatische tragische Entwicklung. Es ist die Geschichte eines hübschen Leutnants und eines niedlichen kleinen Mädels. Abkommandierung bringt Konflikte. Doppeltes Unheil erwächst: Gläubiger drohen, eine verführerisch schöne Offiziersfrau, die nicht Schonung und Rücksicht kennt, will besitzen . . . Das kleine

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders.

Freitag, 25. Dezember (I. Weihnachtsfeiertag).

5.30 Uhr: Christmette aus Sehma im Erzgebirge. 7 Uhr: Frühkonzert des Erwerbslosenorchesters zu Leipzig; Dirigent: Alfred Haucke. 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Thomaskirche zu Leipzig; Organist: Günther Ramin. 9 Uhr: Glockengeläut der Thomaskirche zu Leipzig. 9 Uhr: Morgenfeier: „Das Kind zu Bethlehem“, ein Weihnachtssingspiel von Hans Peter Schmiedel, Musik von Georg Kießig; das Leipziger Sinfonieorchester; Dirigent Hilmar Weber. 11 Uhr: Gedanken zum Weihnachtstage (Professor Dr. D. Paul Tillich).

11.30 Uhr: Reichssendung: Kantate zum 1. Weihnachtsfeiertag: „Christen ätzet diesen Tag“ von Johann Sebastian Bach. 12.15 Uhr: Zum 65. Geburtstag von Professor Max Wien (Professor Dr. Erich Marx). 12.30 Uhr: Familie Johann Strauß (das Leipziger Sinfonieorchester; Dirigent: Hilmar Weber). 14.30 Uhr: Von Busch bis Ringelnatz, ein heiteres Programm, geboten von Fritz Eckert. 15 Uhr: Hausmusik. 16 Uhr: „Mariechen von Nymwegen“, ein altflämisches Mirakelspiel. 17 Uhr: Militärkonzert des Musikkorps des III. Bat. 11. (sächs.) Inf.-Reg.; Dirigent: Ferdinand Bier. 18.30 Uhr: „Tannhäuser“ und Der Sängerkrieg auf Wartburg, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Hilmar Weber. Etwa 23.45—1 Uhr Tanzmusik des Emdé-Orchesters in Leipzig.

Radio-Preisabbau 10%

Mende, Saba, Loewe, Blaupunkt usw.

Ferner: Kasse-Skonto! Fachmännische Beratung! Teilzahlung!

Radio-Fachgeschäft **A. W. Fritsch** Landwehrstr. 19 Ruf Nr. 29227

Sonnabend, 26. Dezember (II. Weihnachtsfeiertag).

6.30 Uhr: Funkgymnastik. 7 Uhr: Frühkonzert des Erwerbslosenorchesters Halle; Dirigent: Fritz Zschiesing. 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Matthäikirche zu Leipzig; Organist Hans Felt. 9 Uhr: Glockengeläut der St. Annenkirche zu Annaberg. 9.05 Uhr: Morgenfeier. 11 Uhr: Ich war dabei als erste deutsche Frau auf dem Himalaja (Dr. Hettie Dyhrenfurth). 11.30 Uhr: Große Reden: Philipp Melanchton von Adolf von Harnack (Sprecher: Josef Krahé).

12 Uhr: Mittagskonzert des Berliner Konzertvereins; Dirigent: Ernst Ewald Gebert. 14.15 Uhr: Forellenquintett von Franz Schubert für Klavier, Violine, Viola. 15.15 Uhr: „Geretteter Lebensretter“, ein Hörspiel von Robert Walter. 16 Uhr: „Der Struwwelpeter“ für Gesang mehrstimmig und solistisch und kleines Orchester von Fritz Reuter (das Leipziger Sinfonieorchester; Dirigent: Theodor Blumer).

17.15 Uhr: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Theodor Blumer. 19 Uhr: Artisten plaudern aus der Schule, amüsante Begegnungen mit Rastelli, den Fratinellis, Grock, Horace Goldin, Katie Sindwina, Urmann, Tarzan u. a. m. von Peter Peppermint. 19.45 Uhr: Gedenkt der Erwerbslosen!

20 Uhr: Konzert zugunsten der Württembergischen Winterhilfe (das verstärkte Philharmonische Orchester Stuttgart; Dirigent: Hans Rosbaud und Emil Kahn). 22.40 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend Tanzmusik des Emdé-Tanzsportorchesters zu Leipzig.

*

Sonntag, 27. Dezember.

6.45 Uhr: Funkgymnastik. 7 Uhr: Frühkonzert des Erwerbslosenorchesters Dresden; Dirigent: Johannes Freyer. 8 Uhr: Landwirtschaftsfunk: Die mitteldeutsche Teichwirtschaft (Landesfischereirat Dr. Richard Wohlgemuth). 8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Frauenkirche zu Dresden; Organist: Alfred Hottinger. 9 Uhr: Morgenfeier. 10.50 Uhr: Große Prediger, ein Programm von Dr. Herbert Hammer (Sprecher: Hans Freyberg und Tadzio Konziella).

11.30 Uhr: Reichssendung: Kantate zum Sonntag nach Weihnachten: „Tritt auf die Glaubensbahn“ von Joh. Seb. Bach. 12.15 Uhr: Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses; Dirigent: Karl Hrubetz. 14 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. Anschließend: Fünfundzwanzig, auch eine Wilderergeschichte von Gustav Renker (Sprecher: Hans Freyberg). 14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft. 14.30 Uhr: Chorkonzert der Vereinigten Sänger Dresden-Gorbitz; Dirigent: Arno Beyreuther.

15 Uhr: „Der letzte König von Orplid“, ein Hörspiel nach Eduard Mörike von Rudolf Glaser, Musik von Gerhard Glaser; Regie: Hans Peter Schmiedel. 16 Uhr: Volksmusik (das Mandolinenorchester Chartofilar-Estudiantina; Dirigent: Gottfried Schotte. 16.30 Uhr: Wasser, Himmel, Erde, ein Querschnitt aus Robinsonaden von Walter Steinbach.

17.45 Uhr: Tänze einst und heute (das Leipziger Sinfonieorchester; Dirigent: Theodor Blumer). 19 Uhr: Sven Hedin spricht. 19.30 Uhr: Klavierkonzert (Oswin Keller). 20 Uhr: „Vierzig mal drei Minuten“, ein bunter Abend. 22 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Hilmar Weber.

*

Montag, 28. Dezember.

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr Frühkonzert. 9.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 9.50 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.15 Uhr: Weltbörsenbericht der Mirag. 11 Uhr: Werbenachrichten. 12 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.

Spezialgeschäft für **Kraftverstärker-Anlagen**

Radio-Koch, Halle, Hallorenring 4.

Apparate aller Systeme auf Teilzahlung.

12.10 Uhr: Mittagskonzert. Dazwischen 12.55 Uhr Nauener Zeitzeichen. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Erwerbslosenfunk: Berufsaussichten für Techniker (Heinrich Gramm). 14.15 Uhr: Die Barmherzigkeit der Kwannon, eine Novelle von Margarete Mehner-Luçon (Sprecherin: Margarete Anton). 14.35 Uhr: Kunstberichte. 15.10 Uhr: Frauenfunk: Gifte und Vergiftungen im Haushalt (Dr. Jenny Härting). 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Hilmar Weber. 17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 18.30 Uhr: Weltliteratur in Lebensläufen: Alf Teichs: Charles Dickens. 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . . 19 Uhr: Die Wohlfahrtspflege der Gegenwart: Die freie Wohlfahrtspflege (Dr. Joh. Sunder). 19.30 Uhr: Ein Kapitel aus dem Roman „Ein Mann zog in die Stadt“ von Walter Bauer (Sprecher: Henrik Herse). 20 Uhr: Worüber man in Amerika spricht (Kurt G. Sell).

20.15 Uhr: Orchesterkonzert der Dresdener Philharmonie; Dirigent: Generalmusikdirektor Heinz Bongartz; Solist: Paul Schöffler (Bariton). 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend: Unterhaltungsmusik des Emdé-Orchesters. 0.30 Uhr: Nachtkonzert des Dresdener Streichquartetts.

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9).

Freitag, 25. Dezember (I. Weihnachtsfeiertag).

5.30 Uhr: Christmette 1931 aus Sehma. 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 8.55 Uhr: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. Anschließend Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. 10.05 Uhr: Wettervorhersage. 11 Uhr: Stunde des Alters; Weihnachten bei Theodor Storm (Gerda von Bremen).

11.30 Uhr: Reichssendung: Kantate zum 1. Weihnachtsfeiertag: „Christen ätzet diesen Tag“ von Johann Sebastian Bach. 12.15 Uhr: Weihnachtsdichtungen von Margarethe Bruch, gelesen von Margarete Jofl). 12.30 Uhr: Familie Johann Strauß (das Leipziger Sinfonieorchester; Dirigent: Hilmar Weber). 14.30 Uhr: Jugendstunde: Max Vollmberg liest aus seinem Buch „Der Tiger von Caballo Blanco“. 15 Uhr: Lieder von Walther von Hirschberg: Adelheid Armhold (Sopran); am Klavier der Komponist. 15.30 Uhr: Engel in der deutschen Kunst (Professor Lothar Schreyer).

16 Uhr: Konzert des Städtischen Kurorchesters aus dem Kurhaus Wiesbaden; Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer. 18.05 Uhr: „Das dumme Englein“, Märchenspiel von Vicki Baum; Spielleitung: Dr. Hanns Ulmann. 19 Uhr: Sonate e-moll op. 30 von Ludwig van Beethoven (Professor Gustav Havemann (Violine) und Hans Martin Theopold (Klavier). 19.30 Uhr: Führerin — Verführerin Musik (Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch). 19.55 Uhr: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung.

20 Uhr: Aus der Städtischen Oper zu Charlottenburg: „Troubadour“, Oper in vier Akten von G. Verdi; Dirigent: Dr. Fritz Stiedry. Während einer Pause Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

23 Uhr: Orchesterkonzert des Deutschen Orchesters der Notgemeinschaft Berlin; Dirigent: Berthold Goldschmidt.

*

Sonnabend, 26. Dezember (II. Weihnachtsfeiertag).

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr Frühkonzert. 8.55 Uhr: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. Anschließend Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. 10.05 Uhr: Wettervorhersage. 11 Uhr: Blasorchesterkonzert; Leitung: Musikdirektor Carl Woitschach. 12 Uhr: Käte Förder erzählt eine Weihnachtsgeschichte.

Radio Sämtliche Markenfabrikate auf Teilzahlung liefert

Ing. Otto Berbig, Moritzzwinger 2, Ruf 31177

12.15 Uhr: Mittagskonzert des Berliner Konzertvereins; Dirigent: Ernst Ewald Gebert. 14.15 Uhr: Forellenquintett von Franz Schubert für Klavier, Violine, Viola, Cello und Baß. 15.05 Uhr: Von der Trabrennbahn Mariendorf: Weihnachtspreis: Strecke 2400 Meter; am Mikrophon: G. Lüdecke. 15.30 Uhr: Stunde des Landes: Weihnachten auf dem Dorfe (G. Bellin). 16 Uhr: „Zwischen zwei Festen“ (Mitwirkende: Hans Christoph Kaergel und Grete Ernest).

16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik des Orchesters erwerbsloser Musiker; Leitung Kapellmeister Hermann Behr. 18.15 Uhr: Ferdinand Bonn erzählt Heiteres. 18.45 Uhr: Heitere Stunde (Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Astrid Maray, Gertrud Schmidt, Erwin Bolt, Bernhard Jakschtat, Gerhard Gregor, Gerhard Maaß).

20 Uhr: Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters; Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 21.35 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 21.47 Uhr: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung.

21.50 Uhr: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner; Dirigent: Generalmusikdirektor Erich Kleiber. Danach Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden.

Sonntag, 27. Dezember.

6.45 Uhr: Funkgymnastik. 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. 8 Uhr: Für den Landwirt: Mitteilungen und praktische Winke. 8.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25 Uhr: „Zucker und zuckerhaltige Futtermittel“ (Dr. Heinrich Ruths, Güterdirektor der Berliner Stadtgüter). 8.55 Uhr: Morgenfeier. Anschließend Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. 10.05 Uhr: Wettervorhersage. 11 Uhr: Dichterstunde: Artur Reybein liest zwei Geschichten um Weihnachten und Neujahr.

11.30 Uhr: Reichssendung: Kantate zum Sonntag nach Weihnachten: „Tritt auf die Glaubensbahn“ von Johann Sebastian Bach. 12 Uhr: Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses; Dirigent: Karl Hrubetz. 14 Uhr: Die Welt hinter Gittern (Käte Graber). 14.25 Uhr: Modernes Liedschaffen (Grete von Zieritz); Susi Mysz (Gesang); am Flügel die Komponistin, Rezitation: Irene Koch, Flöte: Mönkemeyer. 15 Uhr: Orgelvorträge (Georg Kempff). 15.30 Uhr: Der Kampf ums tägliche Brot (Dr. H. Hartmann).

16 Uhr: Unterhaltungskonzert des Berliner Funkorchesters; Dirigent: Leo Borchard. 18 Uhr: Ein schön alt Hirtenspiel von der Geburt unseres lieben Herrn Jesus Christi von Georg Michael Waldeck; Spielleitung: Manfred Marlo. 19 Uhr: Sven Hedin spricht. 19.30 Uhr: Aktuelle Stunde: Die ethische Bedeutung der deutschen Arbeitslosenversicherung (Reichsminister a. D. Dr H. Brauns).

20 Uhr: Vierzigmal drei Minuten: Ein bunter Abend; Mitwirkende: Inge Bartsch, Maria Collm, Maria Elsner, Maria Ney, Senta Söneland, Rex Allan, Franz Baumann, Otto Frederich, Theo Lingen, Eugen Rex, Robert Kopel, Willi Rosen u. a. 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik von Hans Schindler und seinem Orchester.

Radio Lepthien

Leipzigerstr. 23, I. Etage. Tel 33852

Das neue Spezialfachgeschäft zeigt alle Fabrikate in einzigartiger Ausstellung

Reparaturstelle aller Geräte.

Montag, 28. Dezember.

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 7.30 Uhr Frühkonzert. Während einer Pause (6.45 Uhr) Wetterbericht für die Landwirtschaft. 9.35 Uhr: Heitere Plauderei (E. Ecdersberg). 10.35 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Konzert. 14.45 Uhr: Kinderstunde: Kinderzeitung (Otto Wollmann). 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 15.40 Uhr: Jugendstunde: Ich komme soeben aus den Wolken (Georg Griesemann). 16 Uhr: Pädagogischer Funk: Gesamtunterricht auf der Oberstufe (Rektor Fr. Rauch).

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Berlin. 17.30 Uhr: Vom Wesen der Fuge (Willi Apel). 18 Uhr: Hochschulfunk: Die alten Meister und wir (Professor Dr. Georg Biermann). 18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19 Uhr: Stunde des Landwirts: Die Verfütterung und Verwendung billiger und wirtschaftseigener Futterstoffe zwecks Herabsetzung der Erzeugungskosten in der landwirtschaftlichen Nutzviehhaltung (Professor Dr. Honcamp). 19.30 Uhr: Luftschutz tut not! (Konteradmiral a. D. Erich Mahrholz).

20 Uhr: Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht“ (Kurt G. Sell). 20.15 Uhr: Orchesterkonzert der Dresdener Philharmonie; Dirigent: Generalmusikdirektor Heinz Bongartz. 22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik der Kapelle Billy Barton aus dem Eden-Hotel.

Radio- Apparate, Lautsprecher, Zubehör, Reparaturen **H. Prophete** Rannische-Str. 15 Ruf: 28082. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Bereitwillige Vorführung.

Bitte um unverbindlichen Besuch meiner ständigen

RADIO-AUSSTELLUNG

und Radiobibliothek.

Sie finden größte Auswahl und fachmännische Beratung. Günstige Teilzahlung - Anzahlung nach Uebereinkunft.

Radio-Achtel im Radiohaus Moritzzwinger 15 - Tel. 21849

Anlagen nach außerhalb werden durch Kraftfahrzeuge kostenlos und schnellstens gestellt!

Radio- Apparate, Lautsprecher zu neuen herabgesetzten Preisen **Möller** Schmeerstraße 1

Teilzahlung nach Uebereinkunft — Händler erhalten bekannte Rabatte

B. Döll, Pianohaus Halle a. S., Große Ulrichstraße 33

Telefunken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0017

Mädel wird mit in den Strudel gerissen. Die Hauptrollen sind hervorragend besetzt durch den Hallenser Hans Stüwe, durch Evelyn Holt und Claire Rommel. Im Beiprogramm läuft der gleichfalls gut vertonte Film „Der geheimnisvolle Kavalier“ mit Richard Talmadge.

Das Ekel.

Casino.

Wir haben den Film „Das Ekel“ schon einmal in Halle mit Begeisterung aufgenommen. Er wird auch im Casino Hardenbergstraße, wo er vom 1. bis 4. Feiertag läuft, Stürme des Gelächters erregen. Die Geschichte von Adalbert Bulcke, dem tyrannischen Markthallenaufseher, und seiner Umwandlung zu einem brauchbaren Menschen ist auch zu köstlich. Max Adalbert ist als Adalbert Bulcke geradezu einzigartig. Um ihn herum eine erstklassige Darstellerschar, die mit ihm zusammen den Schwank zu vollem Siege führt. — Im Beiprogramm sieht man einen Ufa-Kabarett-Tonfilm, die Ufa-Woche und einen interessanten Kulturfilm. Jugendliche haben Zutritt.

Rundfunkbericht.

17. bis 23. Dezember 1931.

Die Berichtswoche begann mit dem heiteren Abend von Joseph Plaut, dessen vertraute Sprache zwischen den Darbietungen des Unterhaltungskonzertes ertönte. Man muß immer wieder seine meisterhaften Dialektkopien bewundern. Etwas sehr Interessantes, was eigentlich beim Mitteldeutschen Rundfunk leider selten ist, war die z. B. für den Rundfunkneuling sehr aufschlußreiche Spazierfahrt durch Europas Rundfunkwellen „Von Rom bis Finnland“. Die Deutsche Welle brachte aus Brüssel ein weiteres Europäisches Konzert mit Werken belgischer Komponisten.

*

Der Freitag brachte ein Programm, dessen sechs Teile in kurzen Abschnitten in die verschiedensten Gebiete führten. Es gab einen Blick in die Reparationspolitik, Segovia spielte virtuos Guitarre, Arno Schirokauers Gedicht „Straßenrondo“ mit der Musik von Alfred Simon erlebte seine Uraufführung und bewies erneut Schirokauers Kenntnis der Mikrophonbedürfnisse, zeitgenössische Orgelmusik ertönte aus der Probsteikirche zu Leipzig, schließlich betätigte sich das Symphonieorchester in einem Klavierkonzert (L. Kolessa am Flügel) und bei einer Unterhaltungsmusik am späten Abend — von 19 Uhr bis spät in die Nacht rastlose Tätigkeit im Aether!

*

Das Wochenende versammelte das künstlerische Ensemble „Die Litfassäule“, Leipzig, zu einem Gastspiel im Senderaum der Mirag. Es wurde munter parliert und gesungen, parodiert und glossiert. Es tat einmal wohl, neue Stimmen am Marmorblock zu wissen und zu hören!

*

Der Goldene Sonntag trug schon weihnachtliche Stimmung. „Dornröschen“, ein groß angelegtes Märchenspiel in der Bearbeitung von W. Rosenthal, hat sicher besten Eingang bei Klein und Groß gefunden. Der Abend fand seine Weihe mit dem Weihnachtsoratorium von J. S. Bach aus der Thomaskirche. Ihm ging ein Aufruf „Gedenkt der Erwerbslosen!“ voraus, der erfreulicherweise sich häufig auch in anderen Programmen wiederholt. Hoffentlich gelingt es den vielen unsichtbaren Sprechern, durch die Aufrufe auch wirkliche Hilfeleistung zu erzeugen.

*

Am Montag sprach der Dr. Gördeler zum deutschen Volke, was er zu sagen gezwungen war, hat sicher keine rechte Parallele zu all den Weihnachtsklängen der folgenden Darbietungen aufkommen lassen. „Der Spielzeugladen“ war ein unterhaltendes Hörspiel von der Schlesischen Funkstunde. Professor L. Neubeck dirigierte sodann ein Konzert aus Wagners Bühnenwerken. Kammersänger M. Hirzel sang die Tenorpartien.

*

Am Dienstag war Wien auf allen Wellen. Das Orchester Joseph Holzer, unterstützt durch Maria Gerhart und L. Riedinger gaben den Inhalt eines Singens und Klingens im Dreivierteltakt schier ohne Ende! ... Der Nachrichtendienst, den man ja auch nie mehr versäumt, störte diese beiden leider nur allzu schnell und war alles andere als die Aetherbotschaft vom Frieden auf Erden. Le.

* **Im Silvester- und Neujahrsheft der Miragzeitung** sprechen Verlag und Sendegesellschaft zur Mitteldeutschen Hörerschaft. Unter der Ueberschrift „Phantasien einer Silvesternacht“ bringt das gleiche Heft in Wort und Bid eine reiche Folge von „Tänzen einst und heute“ und „Silvester in allen Landen“ zeigt Silvestergebräuche in aller Welt. Im gleichen Heft beginnt der neue spannende Kriminalroman aus dem Funkleben von Hermann de Voß „Schüsse im Sender“, mit dem ein großes Preisausschreiben „Wer ist der Mörder“ verknüpft ist. Das reich illustrierte Heft kostet 0,30 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Oberpostamt bzw. den Miragverlag, Leipzig C1, Liebigstr. 6, zu beziehen.

Neue Schallplatten.

Kammermusikaufnahmen sind bei den Produktionsleitern wegen ihrer geringen Gestehungskosten im personellen Etat außerordentlich beliebt. Die umfangreiche kammermusikalische Literatur der Schallplatte kann daher nicht in Erstaunen versetzen. Eine Serie von Aufnahmen (vier Stück) von ganz außerordentlichem Niveau widmet Grammophon Beethovens Klaviertrio Op. 70 Nr. 1 (Geister-Trio). Das darbietende Berner-Trio verfügt über Instrumente von fabelhaftem Klang; auch das Schmerzenskind der elektrischen Reproduktion, der Flügel, moduliert bei dieser Aufnahme ausgezeichnet und ist von einer Farbigkeit des Anschlags, die dem Pianisten und dem Aufnahmeleiter eine intensive Vorarbeit für die Aufnahme attestieren. Von der gleichen technischen Qualität ist die neue Furtwängler-Aufnahme (Philharmonie Berlin) mit der Balletmusik (Nr. 2) und der Zwischenaktmusik (Nr. 2) zu Schuberts „Rosamunde“. Von rauschender Klangfülle und hinreißendem Temperament ist Waldteufels Espana-Walzer getragen (Staatsopernorchester unter Melichar). Ausgestaltet mit allen Effekten der Kino-Orgel, die man bezeichnenderweise am häufigsten auf der Schallplatte hört, ist das Potpourri „Aus Großmutters Notenmappe“.

Ein kleines Sortiment vorzüglicher Tenöre ist weiterhin bei „Grammophon“ zu registrieren: Franz Völker mit einem Opernpotpourri, einer Anhäufung von Rosinen aus sieben Opern, vom „Freischütz“ bis zur „Afrikanerin“. Leo Slezak (Flügel: Michael Raucheisen) mit zwei vornehm gebotenen Strauß-Liedern („Ständchen“ und „Morgen“) und der Münchner Julius Patzak mit der Bildnis-Arie aus der „Zauberflöte“. Erwähnenswert ist noch die Aufnahme Franz Völkers und Ilja Livschakoffs aus dem „Tanzenden Kongreß“ Charells, die die beiden Hauptschlager, das Heurigen-Lied und „Das gibt's nur einmal“ enthält.

Für eilige Gemüter sei der Schlagerextrakt des neuen Dostal-Potpourris „Horch! Horch!“ als Uebersicht über die entschwindenden „Volkslieder“ des Jahres 1931 empfohlen. Beste Tanzplatte des Monats: Ilja Livschakoffs Waltz aus Abrahams „Blume von Hawai“ („Du traumschöne Perle der Südsee“). H. H. B.

Alle oben besprochenen Platten sind zu haben im Pianohaus
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33

Was die Leser sagen

Schwierigkeiten junger Ehen

Zu viel trautes Heim

Um Mißdeutungen zu vemeiden, möchte ich dies vorausschicken: ich bin nicht etwa unhäuslich oder vergnügungssüchtig; aber ich finde, alles muß seine Grenzen haben. Ich bin nun etwa ein Jahr verheiratet, und ich darf sagen, daß ich mich mit meiner Frau ausgezeichnet verstehe. Nur in einem Punkte kommen wir nicht überein: meine Frau ist nicht dazu zu bringen, abends gelegentlich mit fortzugehen, sei es auch nur, um für ein paar Stunden gute Bekannte aufzusuchen. Sie fühlt sich in ihrem Heim so wohl, daß sie gar nicht herauszubringen ist. Darüber hinaus scheint mir ihre Abneigung gegen Umgang mit anderen Menschen aber in einer mir unerklärlichen Scheu vor eben diesen Menschen zu liegen, ohne daß irgendein positiver Grund zu Antipathien vorhanden wäre.

Für mich ist das sehr unerquicklich. Ich bin nun einmal hier in Halle aufgewachsen und habe von früheren Zeiten her einen größeren Kreis von Bekannten, die übrigens zum Teil auch jung verheiratet sind. Durch das ablehnende Verhalten meiner Frau beginnt sich dieser Bekanntenkreis mehr und mehr zu verringern, was ich für um so bedauerlicher halte, als sich darunter wertvolle Menschen verschiedenster Berufe befinden, was mir besonders lieb war, da ich froh bin, einmal nichts vom Fach zu hören und mich über andere Probleme unterhalten zu können. Ich könnte mich natürlich auf den Standpunkt stellen: schön, wenn meine Frau nicht will, dann soll sie eben zu Hause bleiben. Aber ich habe mich dazu bisher nicht recht überwinden können, da ich weiß, daß ihr der Abend dann verdorben ist.

Was soll ich nun nur anfangen? Spreche ich ein Machtwort, so riskiere ich immer, daß sie dann verhältnismäßig steif und fremd zwischen den anderen Leuten herumsitzt. Gebe ich aber nach, so schließe ich mich aus dem mir lieben Kreise selbst mehr und mehr aus. Soll ich sie also etwa doch abends dann und wann allein zu Hause lassen? Vielleicht kann mir jemand aus dem Kreise der Leser einen guten Rat geben. Ich wäre ihm jedenfalls sehr dankbar dafür. Z.

Bin ich zu selbständig?

Ehe ich meinen Mann heiratete, und das ist noch nicht allzulange her, war ich es gewohnt, durchaus selbständig zu denken und zu handeln. In unserer kurzen Verlobungszeit hat sich das niemals irgendwie ungünstig ausgewirkt. Im Gegenteil, ich hatte immer das Gefühl, daß mein Verlobter stolz darauf sei, eine Frau zu bekommen, die schon im Leben „ihren Mann gestanden“ und sich dabei zu einer geschlossenen Persönlichkeit entwickelt hatte. Mein Verlobter hat auch damals niemals in meine Interessen hineingeredet, sondern im Gegenteil sich seinerseits bemüht, gleichfalls auf den Gebieten Bescheid zu wissen, mit denen ich mich nun einmal befaßte.

Seit wir nun verheiratet sind, hat sich das leider sehr geändert. Ich spüre immer mehr, daß mein Mann versucht, mich ganz in seine Interessensphäre hinüberzuziehen. Dabei schaltet er das, was mich bisher interessierte, nach und nach aus. Im Anfang nahm er wohl noch Rücksicht auf meinen besonderen Geschmack. Aber jetzt soll ich eben nur die Bücher lesen, die er liest, soll mit ihm gerade die Theateraufführungen besuchen, die ihm besonders wertvoll erscheinen, soll mich schließlich aus jenem Menschenkreis völlig herauslösen, an den ich bisher gewöhnt war, und soll nur mit den Menschen zusammenkommen, die er schätzt. Alles das vollzieht sich natürlich nicht in so krassen Formen, wie sie diese kurze Schilderung ergibt. Es geht schrittweise vor sich; aber ich spüre doch immer wieder die Tendenz, mich der ursprünglichen Selbständigkeit meines Wesens zu berauben.

Das hat mich in einen inneren Konflikt gebracht. Ich frage mich, ob es möglich und vor allem notwendig ist, daß ich mich fast bis zum Verzicht auf meine Selbständigkeit in die Interessenwelt meines Mannes einfühle. Mir scheint das reichlich unmodern. Sollte ich nicht von meinem Mann verlangen können, daß er sich um meine Interessen zumindest ebenso bekümmert, wie er verlangt, daß ich es mit den seinen tue. Würde unsere Ehe in diesem Falle nicht viel fruchtbarer sein? Noch sind offene Differenzen um diese Angelegenheit nicht entstanden; aber werden sie auf die Dauer zu vermeiden sein, zumal sich herausstellt, daß mir die Welt meines Mannes ziemlich fremd ist?

All das bewegt mich. Ich habe niemanden, mit dem ich mich darüber auseinandersetzen könnte; denn ich möchte die Menschen, die mir bekannt sind, um meines Mannes willen nicht in die kommenden Schwierigkeiten meiner Ehe einweihen. So wende ich mich denn an die breiteste Oeffentlichkeit, da ich hier unbekannt bin und bleiben kann, und bitte herzlich um einen Rat, wie ich mich in meiner schwierigen Situation am besten verhalte. Frau Charlotte.

Hupenlärm und sonstige Verkehrsprobleme

Der letzte Versuch

Die zweifellos übermäßige Huperei — besonders durch die dabei verwendeten unerhört scharfen und brüllenden Tonarten — und das trotz bestehenden Verbotes nach wie vor Tag und Nacht erschallende Motorradgeknatter bedeuten nicht nur eine empfindliche Störung und unerträgliche Belästigung für die Allgemeinheit, sondern greifen auch auf die Dauer die Nerven der Bewohner an, ja untergraben die Gesundheit nicht starknerviger Menschen, namentlich der Anwohner der Verkehrsstraßen. Das ist bekannt; darüber braucht wohl kein Wort mehr verloren zu werden. Warum nun, so fragt man — aber halt: da ist gar nichts zu fragen oder zu klagen, die Bevölkerung hat das alles einfach über sich ergehen zu lassen, damit basta! Das wenigstens scheint der Standpunkt der zuständigen Stellen zu sein, die eine Bitte um Stellungnahme zu diesem Uebelstande keiner Beachtung gewürdigt haben; ebenso sind die vielen bisher öffentlich geäußerten Klagen völlig erfolglos geblieben. Wenn auch das Grundübel des bedauerlichen Zustandes die oben bezeichneten Tonarten sind, die unbegreiflicherweise innerhalb der Städte noch immer geduldet werden, so, sollte man meinen, könnten doch örtliche Maßnahmen wesentlich zur Einschränkung des Uebels beitragen. Es sei dabei auf die automatische Verkehrsregelung, wie sie in Berlin besteht, und auf andere bereits gemachte Vorschläge — u. a. langsame Fahrweise in der inneren Stadt, besonders an Straßenkreuzungen — hingewiesen. Besonders verbesserungsbedürftig sind die Zustände nachts.

Da von den berufenen Stellen offenbar keine Abhilfe zu erwarten ist, möchte ich gewissermaßen als letzte Zuflucht einen Appell direkt an die Kraftwagen- und Motorradfahrer richten. Möchten sie doch durch Beschränkung des Hupens auf das absolut Notwendige im Stadtinnern einen erträglichen Zustand schaffen helfen! Möchten sie, wenn sie keine gedämpften Hupen zur Verfügung haben, doch nicht bei all und jeder Gelegenheit und vor allem nicht in langgezogenen Tönen hupen; mit zwei bis drei kurzen Tönen wird das gleiche erreicht, wenn sich die Kraftfahrer im Tempo nach den jeweiligen Umständen richten und nicht mit übermäßiger Geschwindigkeit fahren. Das Tempo eines schlanken Trabes sollte doch für alle Fälle in der Stadt genügen. Manche Kraftwagen und Motorradfahrer bringen es ja auch tatsächlich zustande, sich bei entsprechend verständigem Fahren fast ohne Signal durch den stärksten Verkehr zu bewegen. Möchten doch alle Kraftfahrer sich immer vergegenwärtigen, daß übermäßiges Hupen — vor allem für die, die in den Verkehrsstraßen und an Straßenkreuzungen wohnen — eine unerträgliche Nervenmarter ist, und möchten alle die entsprechende Rücksicht aufbringen! W. Sch.

Schutz dem Fußgänger!

Zu dem Aufsatz von Polizeimajor Borchert in Nr. 280 Ihrer Zeitung seien folgende Bemerkungen gestattet:

An den vielen Straßenunfällen in Halle sind nach der Ansicht von Polizeimajor Borchert zu einem guten Teil die Fußgänger mit ihrer Disziplinlosigkeit schuld. Sind aber an dieser Disziplinlosigkeit nicht auch die in den Hauptverkehrsstraßen viel zu engen Bürgersteige schuld? Gerade in den letzten Jahren sind von der Stadt im „Interesse des Verkehrs“ die Bürgersteige bei Gelegenheit neuer Gleisanlagen der Straßenbahn immer schmaler gemacht worden, so insbesondere in folgenden Straßen: Geiststraße, Mühlweg—Ecke Bernburger Straße, Steinweg, Schmeerstraße, Kleinschmieden u. a. m. In sehr vielen engen Straßen fahren die Kraftwagen dann auf dem Bürgersteig (!), wenn sie ein anderes Fahrzeug überholen wollen, das gerade an solchen engen Stellen „parkt“; so in der Fleischerstraße, Kleinen Ulrichstraße, Schulstraße, Glauchaer Straße — Ecke Bäckerstraße, Spiegelstraße, Barfüßerstraße usw. Auch in der Delitzscher Straße habe ich es selbst vor etwa ¾ Jahren erlebt, wie eine Kraftdroschke auf den Bürgersteig geriet, weil der Führer unbesonnen fuhr. Häufig kann man im Kleinschmieden, in der Schmeerstraße usw. beobachten, daß Kraftwagen und Fuhrwerke so nahe am Bürgersteig fahren, daß der übergreifende Wagen (Kotflügel) die Passanten „an die Häuser drückt.“ Auch auf die Toreinfahrten ist dabei hinzuweisen! Auf alle diese Verletzungen des Grundsatzes: „Die Fahrbahn den Autos, der Bürgersteig den Fußgängern“ müßte die Polizei viel mehr als bisher achten, wenn sie von den Unfällen Kenntnis erhält.

Ferner bestehen Unfallsgefahren an den großen Kreuzungen: Riebeckplatz — Franckestraße vor dem Riebeckbräu, Franckeplatz — Moritzzwinger, Universitätsring — Große Ulrichstraße — Geiststraße, jetzt auch Hauptpost — Große Steinstraße. Also überall, wo mehr als fünf Straßen sich kreuzen und der Passant nicht nur nach zwei, sondern mehr Richtungen zu blicken hat. Auch bei sonst größter Aufmerksamkeit hat das menschliche Auge ein Blickfeld von höchstens 180 Grad, wer also z. B. von der Geiststraße nach der Großen Ulrichstraße geht, sieht zuerst auf die aus der Kleinen Ulrichstraße und vom Moritzburgring kommenden Fahrzeuge, welche zuerst seinen Weg kreuzen, dann auf die, welche von der Scharrenstraße und dem Universitätsring kommen — oder umgekehrt. Unmöglich kann er alle Richtungen zu gleicher Zeit übersehen.

Die Polizei hat darum dafür zu sorgen, daß an diesen Kreuzungen die Fahrzeuge nicht wie jetzt von allen Seiten her auf die Mitte zufahren, wie es ihnen paßt: oft drei nebeneinander (!). Sondern: der Verkehr muß sich dort in „Gleisen“ abwickeln. Das ist durch zweckmäßige Anordnung von Verkehrsinseln zu erreichen, wie sie z. B. gut am Markt vor dem Stadthaus oder am Walhalla, aber leider noch nicht am Franckeplatz, an der Ecke Universitätsring — Große Ulrichstraße usw. bestehen. Die Kosten für die Schaffung solcher Inseln würden nicht hoch sein, wenn man bei Gelegenheit von Straßenausbesserungsarbeiten (man braucht dabei nicht gleich den Platz zu asphaltieren!) — wie z. B. diesen Sommer — an die Arbeit geht. Aber leider wird solche Gelegenheit meist verpaßt, weil Verkehrspolizei und Straßenbauamt anscheinend nicht ständig zusammenarbeiten!

Auch könnten Verkehrsampeln eingeführt werden, welche sich doch in Berlin so sehr bewährt haben. Oder glaubt man sich hier über die Berliner erhaben, weil sich das hier nicht „lohne“? Auch jetzt noch wird von der öffentlichen Hand für so viele unnütze Dinge Geld aufgewendet, daß man zur Unfallverhütung lieber einige kleine technische Verbesserungen als ein Menschenleben bezahlen sollte! K. H.

Anonyme Zuschriften

können in der Sonderseite „Was die Leser sagen“ aus grundsätzlichen Erwägungen keine Veröffentlichung finden, ganz gleich, welchen Inhalts sie sind. Wir bitten deshalb unsere Leser, alle Einsendungen an unser Blatt mit genauer Anschrift versehen zu wollen. Die Namen der Einsender werden nur veröffentlicht, wenn besondere Umstände vorliegen und in diesem Falle auch nur dann, wenn der betreffende Einsender ausdrücklich seine Genehmigung dazu gegeben hat.

Theater-Wünsche

Als gute Theaterfreunde begrüßen wir das Eingesandt „Theaterwünsche“ in den „H. N.“ vom 1. Dezember. Schon oft haben wir die Vorgänge, die sich fast jeden Montag vor dem Stadttheater abspielen, bemängelt. Und so mancher kehrt wieder um und verzichtet lieber. Es wäre angebracht, wenn an den Hauptvorverkaufstagen, wie Montags, eventuell auch Donnerstags der Eingang schon um 8 Uhr geöffnet würde. Damit sich die Leute gleich an der Kasse der Reihe nach, wie sie kommen, aufstellen können. Erstens wäre man nicht allem Wind und Wetter so lange ausgesetzt und zweitens würde dann, wie jetzt immer, beim Oeffnen der Tür das unvermeidliche oft sehr rücksichtslose Gedränge vermieden. Vor 8 Uhr dürften überhaupt keine Ansammlungen geduldet werden. Und wer sich Karten von jemanden mit besorgen lassen will, möge das vorher mit denjenigen besprechen und nicht, wie es häufig vorkommt, so fünf Minuten vor 10 Uhr ankommen und über die stundenlang Wartenden hinweg, durch die vorderen „guten Bekannten“, für diesen und jenen Abend Karten mitbringen zu lassen. Daß dadurch Aufregung und Aergernis entsteht, ist doch klar! L.

Müllplatz am Landrain

Auf der Nordseite des Landrains, keine 50 Meter von den Neubauten der Kleinwohnungsbau AG. entfernt, hat sich seit Spätsommer dieses Jahres ein umfangreicher Müllplatz gebildet, der der Zuschüttung einer projektierten Straße (früher Devaheim) dienen soll. Anscheinend mit polizeilicher Genehmigung entladen hier tagtäglich Dutzende von Fahrzeugen ihren Schutt. Auch die Müllfahrzeuge der Stadt haben hier mehrfach Entladungen vorgenommen. Aus hygienischen und ästhetischen Gründen ist ein Eingreifen der Gesundheitspolizei erforderlich. Es geht nicht an, daß nunmehr schon ein halbes Jahr vor den Fenstern von mehreren hundert Familien tagtäglich diese Schuttentladungen vorgenommen werden. Einmal war die Fliegenplage im Sommer bis zu den letzten warmen Herbsttagen ins Unermeßliche gesteigert, zum andern ist eine Lüftung der Räume nach dem Landrain bei ungünstiger Windrichtung unmöglich und zum dritten ist gegen die öftere Rauchbelästigung der schmorenden Müllhaufen zu protestieren! Anzuerkennen ist die Notwendigkeit der Zufüllung der Mulde, doch dürfte als elementarste Forderung die Bedingung zu stellen sein, daß eine solche unumgängliche Arbeit auf den Zeitraum von einigen Wochen zusammenzudrängen ist — bei dieser geringen Flächenausdehnung durchaus möglich — und nicht zur gesundheitsschädlichen Plage für eine große Siedlung gemacht wird. B.

Preisabbau und Wehag

Wie kürzlich zu lesen war, will Berlin den Preis für die Kilowattstunde von 20 auf 18 Pf. herabsetzen. Ich traute meinen Augen nicht, nicht so sehr wegen der Ermäßigung an sich, als deshalb, weil in Berlin ein gegen Halle so niedriger Satz bisher schon bestanden hat und nun noch weiter herabgesetzt werden soll. Bei uns in Halle hört man von einem derartigen Preisabbau leider gar nichts. Von der Allgemeinheit könnte jedoch gerade zum mindesten ein Preisabbau des elektrischen Stroms der Wehag erwartet werden, da dieser Preis als überspitzt anzusehen ist, was um so unverständlicher ist, als Halle inmitten der Kraftquellen, der Kohle, liegt. Wenn allerdings diese Ueberpreise, die auch für Gas genommen werden, wie es ganz den Eindruck macht, eine Sondersteuer darstellen, dann sollte man aus sozialen Gründen wenigstens die kleinen Verbraucher damit verschonen; denn für diese bedeutet eine aus dem Ueberpreis sich ergebende Belastung von 2—3 RM. monatlich in der Jetztzeit einen recht spürbaren Posten in ihrem Etat. Civis.

*

Mit wachsendem Mißfallen verfolgt man jetzt die Polemik über die Tariffrage bei der Wehag. Mit Statistiken und allerlei technischen Erörterungen prüft man die Möglichkeit einer Herabsetzung der Tarife. Geredet wird viel, gehandelt wird nicht. Wer fragt uns Arbeitnehmer bei Einkommenskürzungen durch Notverordnung wie wir nun angesichts der neuen Verhältnisse unseren Etat balancieren? Es ist nur recht und billig, daß heute die Tarife im Verhältnis der Leistungsfähigkeit der Arbeitnehmerschaft herabgesetzt werden, also runde Fünfer und Zehner und nicht beispielsweise geringe Preisermäßigung auf Fahrscheinhefte. Und dann soll sich die Wehag auf Grund der neuen Verhältnisse einrichten; sie wird am ehesten wissen, wo Einsparungsmöglichkeiten liegen. H. W.

Unzeitgemäße Postvorschriften

Von Zeit zu Zeit erhält der Fernsprechinhaber ein neues amtliches Fernsprech-Verzeichnis, bei welcher Gelegenheit er das vorhergehende Fernsprechbuch abzugeben hat, andernfalls er für das fehlende Buch eine Gebühr entrichten muß. Die Post erklärt sich nicht für befriedigt, wenn sie bei diesem Umtausch der Fernsprech-Verzeichnisse irgendein älteres Buch erhält, obwohl sie dennoch keine Einbuße an Makulaturwert haben würde.

Ein großer Teil der Fernsprech-Teilnehmer ist zugleich Inhaber von Nebenstellen, und in den meisten Fällen ergibt es sich, daß an der Hauptstelle das neueste Fernsprechbuch vorliegt, dagegen bei den Nebenstellen uralte Fernsprechverzeichnisse, weil in Zeiten allgemeiner Not und Sparsamkeit und in Hinsicht auf die bereits überhohen Fernsprechgebühren die allerwenigsten Teilnehmer für ihre Nebenstellen auch noch das neueste Fernsprechbuch käuflich erwerben.

Wenn die Post vermeiden will, daß alte Bücher verwendet werden, so ist dies beim Selbstanschlußbetrieb heutzutage nicht mehr sehr stichhaltig, zumal ja der Fernsprechteilnehmer bei unzutreffenden Nummern selbst die falsche Verbindung zu bezahlen hat. Im Sinne vieler Fernsprechteilnehmer, die zugleich Nebenstellen unterhalten, bitte ich die Post, beim künftigen Umtausch der Fernsprechverzeichnisse auch ein älteres Buch anzunehmen, so daß für den Hauptanschluß jeweils das neueste Verzeichnis und für die Nebenanschlüsse das vorhergehende Fernsprechbuch dem Teilnehmer verbleibt.

Die Post hat keinen Schaden, wenn ein früheres Buch zurückgegeben wird, und die Teilnehmer spüren wenigstens einmal in diesem Falle ein Entgegenkommen und wirtschaftliches Verständnis der Post. P. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0018
DFG

Hallische Kinderzeitung

43. Jahrgang / 24. Dezember 1931 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 301 / Seite 19

Kindergebet

Heiliger Christ, in dieser Nacht
Komme zu uns leis und sacht!
Suche dir von Haus zu Haus
Alle braven Kinder aus!

Und wenn alle noch im Traum,
Schmücke ihren Weihnachtsbaum!
Steck die hellen Lichter an,
Häng die gold'nen Nüsse dran!

Heiliger Christ, ich bitte dich:
Denk ein wenig auch an mich!

Stille Nacht, heilige Nacht

Eine sternenfunkelnde, schneeglitzernde Winternacht hatte sich über das Salzburger Land gebreitet, die Nacht vom 23. zum 24. Dezember des Jahres 1818. In dem einsamen Pfarrhause zu Oberndorf stand der junge Hilfsprediger Joseph Mohr am Fenster seines Stübchens und ließ seine Blicke schweifen über das weiße Feld bis hin zu den dunklen Tannenwäldern und zu den Bergen im lieben deutschen Land. Aber weiter, viel weiter eilten seine Gedanken und stellten vor seine Seele das liebliche Bild im fernen Bethlehem mit dem trauten, hochheiligen Paar und dem holden Knaben im süßen Schlummer. Ein Singen und Klingen schien durch das Land zu ziehen: Christ, der Retter ist da!

Da einten sich Vergangenheit und Gegenwart zu einem lieblichen, nie erschauten Bilde. Sofort setzte er sich an seinen Schreibtisch, griff zu Feder und Papier, und nun wurde es zum ersten Male niedergeschrieben, das herrliche Weihnachtslied

„Stille Nacht, heilige Nacht!"

Der Dichter legte die Feder zur Seite und sann vor sich hin. Wie wäre es, wenn man eine passende Weise dazu ersänne! Die Töne wollten sich aber nicht so schnell aneinanderreihen wie die Worte . . ., aber da sprang der Pfarrer erfreut auf. Hastig griff er zu Hut und Mantel, nahm seinen Bergstock und schritt hinaus.

Eilig wanderte er durch die verschneite Gegend, durch finstere Tannenwälder, und die rauschende Salzach zeigte ihm den Weg nach Arnsdorf. Alles schlief, nur durch ein Fensterlein schien noch Licht und hier klopfte der Pfarrer an. Da saß in seiner Studierstube vor einem alten Klavier der Lehrer Xaver Gruber und spielte eine Reihe trauter Weihnachtslieder, wie sie ihm gerade in den Sinn kamen. „Was bringst du?" fragte er verwundert den freudig erregten Freund.

„Ein neues Lied. Du mußt sofort eine Weise dazu erfinden." —

Manche liebliche Melodie quoll unter den kunstgeübten Händen des Spielers hervor, eine immer schöner als die andere . . . Da legte Mohr dem Lehrer die Hand auf die Schulter:

„Halt! Diese muß es sein! Schnell Papier und Feder, damit wir sie aufschreiben . . ."

Da lag es nun vor den Freunden, das wundersame Weihnachtslied von der stillen, heiligen Nacht, entstanden in wenigen Stunden. Groß war die Freude, noch größer aber der Eifer. Warum sollte man es nicht schon zu diesem Feste singen, und heute war ja Weihnachten. —

Schnell wurden die Kirchensänger zusammengeholt, und als Mohr am Abend die Christmette in der Nikolaikirche zu Oberndorf hielt, da hörten es die Besucher zum ersten Male: „Stille Nacht, heilige Nacht." Mohr sang Tenor, Gruber Baß und der Chor den Kehrreim. Die Orgel, damals in schlechtem Zustande, wurde durch eine Gitarre ersetzt.

Alle Jahre wieder sangen die Oberndorfer nun ihr Lied zur Christmette; es wanderte in die Nachbardörfer, und zu Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts trug es eine Zillertaler Sängerfamilie hinaus über Oesterreichs Grenzen nach Leipzig. Heute bildet es eine kostbare Perle im deutschen Liederschatz.

Im Jahre 1848 starb Mohr als Pfarrer zu Wagrein im Pongau, und der liederfrohe Gruber ruht auf dem Friedhof des altertümlichen Salzachstädtchens Hallein; 1833 kam er nach dieser Schule als Lehrer.

Am Arnsdorfer Schulhaus, in dem jenes Lied zuerst vor mehr als hundert Jahren erklang, verkündet heute eine Marmortafel:

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Wer hat dich, o Lied, gemacht?
Mohr hat mich so schön erdacht,
Gruber zu Gehör gebracht,
Priester und Lehrer vereint."

Auf zierlichen Hufen kommt leis' es geschritten —
Es ziehet hernach den prächtigsten Schlitten,
Den lenket ein Englein, vom Himmel entsandt
Ins weihnachtlich — schneeige Erdenland.

Der Schlitten erscheint uns als himmlischer Thron
Darauf kein Gering'rer als Gottes Sohn.
So ziehet zum Heile für groß und für klein
Das Christkindlein heut' in die Lande ein.

„Mein armes, krankes Lieselottchen", tröstete Puppenmütterchen ihr Kind, das mit einem dicken Umschlag unter vielen, vielen warmen Kissen in der Wiege lag. „Sei nur hübsch brav und geduldig, dann holt dich heute nacht das Christkind in den Weihnachtshimmel und macht dich bis zum Heiligen Abend wieder ganz gesund."

Als Püppchen Liesolotte am nächsten Morgen die Augen aufschlug, da lag sie richtig in einem großen, hellen Saal mit vielen hundert Wiegen, Betten und Wagen, in denen kleine, kranke Puppenkinder schliefen.

„Mama! Mama!" rief sie, denn das waren die einzigen Worte, die sie in der Menschensprache sprechen konnte. Als aber niemand darauf hörte, fuhr sie in ihrer Puppensprache fort: „Ich bin schon so lange wach und so hungrig, und mein Bein tut mir so weh, huh — huh!"

„Wer wird denn gleich weinen!" sagte da eine Stimme neben ihr, und als Lieselotte aufschaute, sah sie einen Engel mit einer großen, weißen Aermelschürze, der ein Fieberthermometer in der einen Hand hielt und in der andern ein Glas Medizin, die aber gar nicht so schlecht roch wie die, die Puppenmütterchen ihr immer eingegeben hatte.

„Komm, mein Kleines", tröstete der Engel freundlich. „Jetzt werden wir erst einmal Fieber messen. Gleich wird auch der Onkel Doktor da sein, der macht dich ganz schnell gesund."

Nun bekam Lieselotte ein Fieberthermometer unter den Arm gelegt, der Engel sah ganz ernst auf die Uhr, und als er es wieder herauszog, sagte er froh: „Siehst du, du hast gar kein Fieber mehr. Das macht die gute Luft hier im Weihnachtshimmel. Und da ist auch schon der Onkel Doktor."

Ach, hätte das kranke Püppchen aber Angst bekommen, wenn der Onkel Doktor eben nicht doch ein Engel gewesen wäre, denn er hatte eine große Brille auf mit dicken, runden Gläsern, über die er aber meist freundlich hinwegschaute. Neben ihm stand ein anderer Engel mit einem Notizbuch und einem langen Bleistift in der Hand, der alles aufschreiben mußte, was der gute Doktor verordnete. Wurde das eine lange Liste! Eine Salbe, damit die Bäckchen wieder rot würden, eine frische, blonde Lockenperücke, ja, sogar ein neues Bein und einen neuen Arm sollte die Apotheke liefern. „Wo hast du denn aber deine Zähne gelassen, kleine Lieselotte?" fragte der Engeldoktor sehr erstaunt.

„Die — die hat —", stotterte das Püppchen und schluckte an den Tränen, so sehr schämte es sich, „ich habe meine Suppe nicht essen wollen, und da hat meine Puppenmama mir zur Strafe so heftig den Löffel in den Mund gestoßen."

„Das ist allerdings sehr schlimm!" sagte der Puppendoktor ernst und legte einen Zeigefinger an die Nase. „Zähne können wir dir nämlich nicht wieder wachsen lassen. Aber das schadet ja auch weiter nichts", tröstete er, als Püppchen ein trauriges Gesicht machte. „Dein Puppenmütterchen hat ja jetzt auch gerade eine Zahnlücke, da fällt das nicht weiter auf."

Püppchens Genesung im Weihnachtshimmel machte Riesenfortschritte. Lieselotte hatte mit all den andern Puppenkindern, die gleich ihr im Himmelssaal gesund werden sollten, Freundschaft geschlossen. Am liebsten von allen hatte sie einen kleinen Puppenjungen Peter, der in seiner Wiege neben ihrem Bettchen lag. War das ein lustiger Kerl! Er tobte manchmal herum, daß Lieselotte fürchtete, er täte sich Schaden, und die Augen schnell zumachte. Eines Tages aber fragte er sie kurz entschlossen, ob sie nicht seine Frau werden wolle. Jedoch noch ehe das Püppchen sich von seiner Ueberraschung erholt hatte und ja oder nein sagen konnte, trat Knecht Ruprecht mit seinen hohen Pelzstiefeln in den Saal und rief:

„Abfahrt zur Erde! Alle gesunden Puppenkinder einsteigen!"

Da hüpften, purzelten und kullerten sie alle in den offenen Sack und ließen sich auf die Erde tragen. Jedesmal, wenn Knecht Ruprecht ein Haus betrat, nahmen Peter und Lieselotte unter vielen Tränen, Küssen und Versprechungen voneinander Abschied, denn nun glaubten sie, sich trennen zu müssen. Aber immer blieben sie noch beieinander. Da, wer beschreibt ihre Seligkeit, klingelte Petrus in demselben Hause zweimal, und rechts gab er Peter, links die kleine Lieselotte an der Wohnungstür ab. Weil aber die beiden Puppenmütter, zu denen die Puppenkinder kamen, die besten Freundinnen waren, spielten sie gleich am ersten Feiertag Puppenhochzeit. An diesem Tage waren die beiden die glücklichsten Puppenkinder auf der ganzen Welt.

Weihnachtsbotschaft eines deutschen Meisters

Der Gabentisch ist am Weihnachtsabend reich gedeckt. Besonders erfreut ist die Mutter, die das Bild (rechts oben) erhielt, die schöne Wiedergabe eines deutschen Meisterwerkes. Wißt ihr, welcher

Künstler es schuf? Ein hübscher Einfall des Spenders verrät ihn sogleich. Denn die Anfangsbuchstaben der übrigen Geschenke ergeben, richtig geordnet, seinen Namen. (Der Vorname des Meisters ist nur mit dem Anfangsbuchstaben angegeben.) Wie lautet er?

Auflösung: Die Anfangsbuchstaben der Weihnachtsgeschenke lauten: Affe, Dampfer, Uhr, Eisenbahn, Radio, Elefant, Ring. Der Name des Malers: A. Dürer.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Allerlei weihnachtliche Geschichten

Erfunden von der Quinta

Der gute Weihnachtsmann

Weihnachten, oh du fröhliche Zeit!
Oh wie klingt es jubelnd weit und breit!
Da hört man schon vorher Geschenke raten.
Da freut man sich auf den Weihnachtsbraten.
Doch denkt auch einmal an die armen Leute!
Die haben keine Weihnachtsfreude.
Aber auch denen wird eine gemacht.
Paßt mal auf, wie es Schulze sich ausgedacht!
Kommt die schöne Weihnachtszeit,
So geht er zu dem Kaufmann Veit
Und holt dort schöne Sachen ein
Für die armen Kinderlein.
Dann geht er eilends zurück ins Haus
Und putzt sich an als Nikolaus.
Wenn aber die Weihnachtsglocken läuten,
So geht er zu den armen Leuten,
Und bald danach steht er inmitten
Der armseligen kleinen Hütten.
Herr Schulze klopft gleich kräftig an.
„Macht auf! Ich bin der Weihnachtsmann."
Dann tritt er in die kleine Stube.
Schon fängt an zu beten ein kleiner Bube.
„Na ja, du kannst es wirklich gut.
Zum Lohn erhältst du keine Rut'.
Hier nimm mal dieses Päckchen an!"
„Ich danke schön, guter Weihnachtsmann."
„Komm, Grete, du kriegst 'nen Puppenwagen,
Dann brauchst du nicht mehr dein Püppchen zu tragen.
Hier, Hans. Du nimmst mir „Mensch ärgere dich nicht."
Und Fritzel, ach du kleiner Wicht,
Dir schenkt der liebe Nikolaus
Ein wunderschönes Knusperhaus.
So, nun versprecht mir mal, ihr Racker,
Seit bei den Schularbeiten wacker!
Zu den Eltern seit ihr immer gut!
Sonst gibt es was mit meiner Rut'."
„Ja, lieber guter Weihnachtsmann.
Wir folgen und wir denken dran."
„Na ja. Nun muß ich wieder gehn.
Auf Wiedersehen!" „Auf Wiedersehen!"

Das Mitleid

Der Wind heulte, und der Schnee wirbelte durch die Luft. Die Rehe und Hirsche waren traurig geworden, denn nun begann eine trübselige Zeit. Sie wußten sich kaum vor der grausamen Kälte zu schützen. Sogar der älteste Hirsch fror. Sonst blitzten seine Augen immer, und sein Kopf trug stolz das mächtige Geweih. Jetzt aber war es anders geworden. Einige Rehe konnten gar nicht mehr laufen. Sie lagen still da und mußten im Schnee sterben. Einem jungen Hirsch aber, der noch nichts vom Winter wußte, kam es seltsam vor, daß er nicht mehr laufen konnte.

Es war dicht vor Weihnachten, und der Weihnachtsmann kam in den Wald, um Weihnachtsbäume abzusägen. Als er nun die Rehe und Hirsche in dieser Stellung sah, wurde er mitleidig. Er schickte den Engel, den er mitgenommen hatte, in den Himmel, um es dem Christkind zu sagen. Das Christkind sandte sofort einen großen Raketenwagen auf die Erde. Und einen großen Kran dazu. Eine ganze Menge Engel schickte es auch noch mit, damit der Weihnachtsmann nicht alles allein zu machen brauchte. Als sie auf der Erde angekommen waren, wurde das Kranauto ausgeladen, und man hob mit dem Kran alle Tiere in den Raketenwagen. Der Weihnachtsmann bediente selbst den Kran. Dann wurden noch ein paar Tannen abgesägt, und heidi heida! ging's wieder in den Himmel hinauf.

Dort wurde die seltsame Fracht wieder ausgeladen und in den großen Himmelssaal gebracht. Dort wurden die Tiere gehegt und gepflegt, und eines Tages kam das Christkind selbst. Es nahm den großen Zauberstab und verwandelte alle Tiere in Holzfiguren. Die waren wie natürlich, je nachdem wie die Tiere in diesem Augenblick gestanden hatten. Nur waren sie so klein wie das andere Spielzeug. Am Weihnachtstage lud sie der Weihnachtsmann auf seinen Raketenzeppelin und fuhr brausend die Milchstraße hinunter. Und dann fuhr er auf die Erde von Haus zu Haus und legte die kleinen Tiere unter die Christbäume. Am anderen Morgen, als die Kinder in die Weihnachtsstube traten, freuten sie sich sehr über die kleinen Hirsche und Rehe.

Im nächsten Jahr bestellten sie sich gleich wieder solche Tiere. So mußte der Weihnachtsmann, wenn er auf die Erde fuhr, außer den Christbäumen immer große Tiere mitbringen. Aber der alte Oberförster, der Knasterbart, wunderte sich sehr, daß die Tiere im Wald immer mehr abnahmen. „Sind etwa Wilddiebe in meinem Forst? Das sollte mich doch tüchtig wundern!" sprach er immer, wenn der Winter vorüber war.

Maschinen im Himmel

Wie immer war im Himmel kurz vor Weihnachten große Aufregung. Der Ruprecht sagte eines Tages zum Christkind: „Die Englein können die Spielsachen unmöglich allein machen. Was fangen wir bloß an?" — „Ja, das ist mir auch schon in den Sinn gekommen. Telephoniere doch mal Station Weihnachtswald an, vielleicht können die ein paar Zwerge entbehren! Oder halt! die Menschen auf Erden haben viele Maschinen. Wie wär's, Alter, wenn wir uns auch mal so 'ne Maschine bauen würden?" — „Fein, ich werde es gleich den Weihnachtszwergen sagen". Und gleich darauf ging der Weihnachtsmann hinaus.

Und am anderen Morgen kamen die Maschinen an. Sie wurden sofort in den Himmelssaal geschafft. Nun ging alles viel leichter. Eine Maschine war eine Pferdemaschine. Auf ihr war ein großer Trichter, dort hinein wurde Farbe, Holz und Stoff getan, und am anderen Ende kamen dann die fertigen Pferde heraus. Und einmal turnte ein Englein am Trichter, da geschah es, daß es hineinfiel, und weil es doch aus Fleisch und Blut war, als richtiges Pferd herauskam.

Dann war da noch eine andere Maschine, die zum Lockenbrennen diente. Man warf die Haare einfach hinein, und gebrannt kamen sie gleich wieder heraus. Und einmal hielt der Weihnachtsmann seinen Bart zu sehr darüber, daß er elegant gekräuselt wieder hervorkam. Und wieder eine andere, da warf man Leder hinein, und Puppenschuhe kamen wieder heraus. Aber einmal ärgerte ein Englein den Weihnachtsmann so sehr, daß dieser einen Stiefel auszog und nach dem Engel warf. Das Englein aber bückte sich, und der Stiefel fiel in die Schuhmaschine. Und gleich kamen hundert Paar hübsche Schuhchen heraus.

Da wurde der Weihnachtsmann so böse, daß er die verwünschten Maschinen gleich wieder abholen ließ und nichts mehr davon hören wollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0019

2. Feiertag

vormittags 11½ Uhr

Die Seeschlachten des Weltkrieges

Nachdruck verboten!

Die erste Seeschlacht am 1 Nov. 1914 bei **Coronel war ein deutscher Sieg**

Graf Spee's letzte Sorgen

aus dem Heldenkampf gegen vierfache Uebermacht bei den

Falkland-Inseln

Die gewaltigste aller Seeschlachten war die

am Skagerrak

31. Mai und 1. Juni 1916

148 englische und 103 deutsche Schiffe im offenen Seekampf

Freie deutsche See!

Die Jugend hat Zutritt.

Alte Promenade

Der vaterländische Ufaton-Film mit der großen deutschen Besetzung!

Produktion: Ernst Hugo Correll. Regie: Gustav Ucicky.

Außer Werner Krauss wirken mit:

Rudolf Forster (Der König) **Grete Mosheim** (Barbara) **Gustav Gründgens** (Hardenberg) **Friedr. Kayßler** (Kleist) **Hans Rehmann** (Rüdiger) u. a.

Ein großartiges Gemälde von Preußens schwerer Zeit und Auferstehung 1813, ein kraftvolles Bekenntnis zu Volk und Heimat, ein Werk, das jeder Vaterlandsliebende gesehen haben muß!

Yorck

der das größte Erlebnis seines Vaterlandes war, wird zum Erlebnis unserer Tage! Yorcks Aussprache mit dem König — Yorcks Appell an seine Truppe — Yorcks Aufruf an die Studenten — Yorcks Mahnung an das geeinigte Preußen in der Stunde der Wiedergeburt — so stürmen Schlag auf Schlag die Ereignisse vorüber, erschüttern und begeistern und tragen Licht und Hoffnung in die schwere Zeit unserer Tage.

Erstaufführung morgen Freitag (1. Festtag)

Ufa-Theater — **Alte Promenade**

Beginn am 1. II. III. Festtag: 3.00 5.40 8.15 Uhr
Beginn an den Werktagen: 4.00 5.40 8.15 Uhr

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.

Heute Heilig Abend geschlossen

Liebe Buben und liebe Mädels von Halle!

Ihr seid sicher alle artig und brav gewesen und werden Euch heute am Heiligen Abend vom Weihnachtsmann, soweit es ihm möglich ist, alle Eure Wunschträume erfüllt!

Nun wollen auch wir Euch eine große Weihnachtsfreude bereiten

denn unser großes Festprogramm ist auch für Jugendliche freigegeben und veranstalten wir am 1., 2. u. 3. Festtag, nachm. 3 Uhr je eine

Große Familien- und Fremden-Vorstellung

mit dem Riesen-Lachschlager

„Er und sein Diener"

(Raffke wider Willen).

Deshalb Ihr lieben Buben und Mädels, bittet Eure Eltern recht schön, daß sie Euch mitnehmen und lacht und seid fröhlich mit ihnen.

Wir erwarten Euch!!!!!

C.T.-Schauburg

GASTHAUS EINICKE REIDEBURG

An allen 3 Feiertagen **Ab 3 Uhr Unterhaltungs-Konzert. 2. Feiertag** ab 6½ Uhr **Gr. Kabarett- u. Tanzabend.** Albert Einicke

Geschäftsleute die immer inserieren, kennen keinen Umsatzrückgang. Die H.N. helfen auch Ihnen!

Tischlerarbeiten all. Art sow. Bett., Vol., Neuanfert. u. Modernis. alt. Möb., z. B. Bettkästen w. z. Bettin. i. preiw. umgebaut, Reparatur, Tischl., Dachrifstr. 11.

Astoria

Im Pianohaus Döll

Die populärste Vergnügungsstätte

Bes.: Fritz Rosen Telefon 3369.

Weihnachten 1931

an den beiden ersten Feiertagen:

11.30 vorm. Frühschoppen - Konzert der Tanzkapelle Angerer

Täglich 5-Uhr-Tanz-Tee

Die neuesten Tanzschöpfungen zeigen nachmittags und abends:

Ria und Chard
Klara v. Guya
Tangosänger Angerer

Zur Silvester-Feier

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. **Im Vorverkauf** ermässigen sich die Preise bei Bestellungen von mehreren Plätzen von Mk. 8— auf 1.— je Person. (o

Capitol

Lauchstädter Str. 1

Am 1. Feiertag und 2. Feiertag das Hochlanddrama

Wildschütz Jennerwein

mit Hans Beck-Gaden

Packender Inhalt, herrl. Landschaft, Hochgebirge

ferner **der Militär-Tonfilm-Schwank**

Die Schlacht von Bademünde

mit Max Adalbert — Fritz Schulz
Claire Rommer — Adele Sandrock

Der große Lachschlager

Ab 3. Feiertag ein neues Programm

Das Geheimnis der roten Katze

Kriminaltonfilm-Groteske mit **Siegfried Arno**

Sie werden Tränen lachen

ferner:

Grüß mir die Heimat

Ein tönender Film mit Gesang, Tanz und Humor

Beginn der Vorstellung an den Feiertagen 2.30 — 3.45 — 6.00 8.05 Beginn der Abendvorstellung

Die große Weihnachtsüberraschung!

Felix Bressart in

Der Herr Bürovorsteher

nach dem auf allen deutschen Bühnen mit durchschlagendem **Erfolg aufgeführten Lustspiel „Konto X"**

Der mit unerhörtem Beifall aufgenommene Lachschlager in den

Ritterhaus-Lichtspielen

Jugendliche haben Zutritt — Beginn Sonn- und Feiertags 3 Uhr.

Molkerei-Genossenschaft der Milchhändler v. Halle a. Saale u. Umg., e. G. m. b. H.

Einladung

zu der am 28. 12. 31 abends 6 Uhr im **Central-Hotel**, Halle a. S., Talamtstr. 6, stattfindenden außerordentlichen

Generalversammlung

Tagesordnung:
Punkt 1: Unsere Genossenschaft und die milchwirtschaftliche Lage.
Punkt 2: Anträge.
Punkt 3: Verschiedenes.

Der Vors. d. Aufsichtsrats O Bergholz.

Omnibusverkehr Emil Banse

Kellnerstraße 1-3. Tel. 25297. Benutzen Sie die Kraftwagenlinie Halle- eeben-Sennewitz-Gutenberg

Haltestellen an der Strecke: Hallmarkt Wettinerplatz, Trotha (Oppnerstraße).

Gleichzeitig empfehle ich meine Omnibusse zu aller Art Fahrten (i

Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertage, ferner am Neujahrstage und am 3. Januar nachmittags

Kaffee-Konzert abends **Konzert und Tanz**

Bei Anhalten des Frostes **Eisbahn**

Tischbestellungen für die Silvesterfeier schon jetzt erbeten. Telefon Merseburg 3264.

BT

Gr. Gosenstr. 12. - 3 Weihnachtstage

Ton-Doppelprogramm

Der geheimnisvolle Kavalier

mit Richard Talmadge

Außerdem:

Aschermittwoch

mit Hans Stüwe und Claire Rommer

Zimmermann's Lichtspiele

In beid. Theatern Preisabbau u. just. Festprogramme

Edison, Goethestr. 26

Ab 1. bis 3. Weihnachtsfeiertag

„Dreimal Dreizehn"

Elegant spann. Detektivkomödie

„Pat u. Patachon als Kunstschützen"

Der Riesenlacherfolg f. Alt u. Jung

„Der Kampf um die Goldmine"

Ein Wildwestfilm mit Tempo

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Casino, Hardenbergstr. 1

Ab Freitag b. 4. Weihnachtsfeiertag

Unser Tonfilmfestprogramm

Evelyn Holt u. Max Adalbert in

„Jung muß man bleiben"

Alt und jung lachen sich krank und gesund und verleben zwei Stunden ungetrübter Heiterkeit.

Hierzu ein Ufa-Kabarett-Tontilm mit Siegfried Arno, Kapelle Dajos Bela u. a., sow. eine **Ufatonwoche und Kulturtonfilm.**

in beiden Theatern 2⁰⁰ u. 4¹⁰ Jugendvorstellung an allen 3 Festtagen, Anfang 2⁰⁰, 4¹⁰, 6¹⁰ u. 8⁴⁰.

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Müllers Hotel Merseburg

An **allen** drei Feiertagen: **5 Uhr Tee**
Ab 20 Uhr: **Großer Weihnachsball**
Zum Tanz: **Sten-Berg u. sein Orchester**

Tischbestellung rechtzeitig erbeten. (Tel. 2184)

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Silvester- und Neujahrs-Festlichkeiten, Vereins-Veranstaltungen

müssen rechtzeitig in den Hallischen Nachrichten angekündigt werden, damit alle Mitglieder und Gäste davon Kenntnis erhalten ●

Hotel „Der Preußenhof"

am Riebeckplatz

An beiden Weihnachtsfeiertagen **vornehme**

Unterhaltungsmusik

Fest-Menus zu zeitgemäßen Preisen

Freyberg 3FF Münchener Löwenbräu

Für Silvester werden Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Deutsche Eiche Diemitz

I. Feiertag **G. V. Treue**
II. Feiertag **Sp.-Verein Favorit**
III. Feiertag **ab 4 Uhr Ball**

Neu! Man spricht davon, Man weiß es schon. **Neu!**

Zum Schultheiss

Merseburger Str. 10

Festdiners Festkonzert
Große Tanzveranstaltung

Silvesterfeier!

Café Herrmann

An allen 3 Feiertagen abends

● **Gesellschafts-Tanz** ●

Café Burghof

Paradeplatz 1 Inh. Herm. Strunz

Am 1. und 2. Feiertag

Familien-Konzert

mit Tanzeinlagen

Am 2. Feiertag früh 10 Uhr treffen sich alle Skatbrüder z. Frühschopp. i. Burghof

Wir gehen in den Feiertagen in die

WW Stuben

Eine Sehenswürdigkeit Mitteldeutschlands für Alle

Norddeutsches Haus
Königstraße 27

4 Uhr Tanztee

Erstkl. Küche — Billige Preise
Eintritt frei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0020

Weihnachten

Festbeilage der Hallischen Nachrichten / Donnerstag, den 24. Dezember 1931

Der Weihnachtsflieger

Skizze von **Frederik Lund**

Ein schneidender Nordostwind fegte über den weiten Flugplatz der norddeutschen Hafenstadt. Er pfiff über die niedrigen Büsche, die den Platz einsäumten, rüttelte an den eisernen Hallentoren, tollte über die zementierte Startbahn und drehte knarrend die Wetterfahnen und Windmeßgeräte um ihre Achse.

Ungeachtet der Jahreszeit ging der Dienst im Flughafen seinen Gang, nur waren die wenigen Menschen, die trotz winterlicher Stürme und früher Dunkelheit den Flugbetrieb mit seinen starken Einschränkungen aufrecht erhalten mußten, einander räumlich und auch innerlich viel näher gekommen als zu anderen Zeiten. Das ganze Leben hatte sich in diesen Stunden um Weihnachten herum in eine der großen Hallen zurückgezogen, und während dort einige große Verkehrsmaschinen friedlich neben kleinen Sportflugzeugen standen und auf ihren Start warteten, saßen im mollig geheizten Nebenraum die Piloten gemütlich mit ihren Monteuren und dem Flugplatzpersonal zusammen, und selbst der schneidige Polizeioberleutnant hielt es nicht für unter seiner Würde, auf eine kurze Spanne Zeit der allgemeinen Unterhaltung beizuwohnen. Alkohol war in größeren Mengen wie stets verpönt, als besonderen Luxus leisteten sich einige ein Fingerhütchen voll Rum in ihren kochendheißen Tee.

Der Oberleutnant hatte gerade das Gespräch an sich gerissen und ein heiteres Kriegserlebnis zum Besten gegeben. Da bemerkte er, daß einer aus der Runde inzwischen an das Fenster getreten war und wie verloren seine Blicke in die Weite richtete. „Nun, Thüsen“, sprach er und klopfte jenem auf die Schulter, „woran denkt Ihr? Ich habe sicher eine Weihnachtserinnerung in Euch geweckt. Wollt Ihr sie nicht erzählen, oder handelt es sich dabei um ein zartes Geheimnis?“

„Ganz und gar nicht“, sprach dieser, „doch immerhin um eine ernste Angelegenheit. Aber wenn ich damit nicht störe, so will ich mein Erlebnis gerne schildern.“ Er nahm bereitwilligst wieder in dem Kreise Platz und hub dann mit seiner schweren Stimme an:

„Mein Erlebnis liegt nun fast zehn Jahre zurück; schon damals war ich Verkehrsflieger hier oben in unserer norddeutschen Heimat. Das heißt, was man damals so Verkehrsflieger nannte! Statt der schönen und eleganten großen Maschinen hatten wir nur alte Heeresapparate zur Verfügung, aus denen die Maschinengewehrstände ausgebaut waren. Der Fluggast mußte dann, dick vermummt und im Winter in große Pelze gehüllt, auf einem Korbsessel vor dem Piloten im offenen Sitz Platz nehmen. Damals schränkten weder festumrissene Flugzeiten noch irgendwelche bestimmten Routen unsere Tätigkeit ein. Anfang Dezember setzte in jenem Jahre strenger Frost ein, und damit schien unsere Tätigkeit beendet. Doch blieben wir auf dem Platz, nur standen uns an Stelle der massiven Hallen armselige Holzbuden zur Verfügung, die durch einen Kachelofen tagsüber geheizt wurden, während wir wegen der Feuersgefahr gegen Abend die letzten Kohlen noch aus dem Rost herausrissen. Doch Mitte Dezember erhielt ich einen interessanten Auftrag. Durch den starken Frost und die anhaltenden Stürme der Nordsee waren die friesischen Inseln und besonders die kleinen Halligen vom Festland abgeschnitten, und so mußte ich täglich mit Hellwerden starten und über den kleinen Ansiedlungen, deren Lage ich als Friese gut kannte, Pakete mit den notwendigen Lebensmitteln sowie einige Zeitungen abwerfen. Nach zwei Tagen wartete bereits alles auf mein Kommen und begrüßte mich mit Tücherschwenken und Jubelrufen.

Da kam der 23. Dezember heran. Wieder flog ich meine mir inzwischen geläufige Strecke ab und glitt mit stark gedrosseltem Motor über einen abseits gelegenen Bauernhof auf einer der Inseln. Da hörte ich, gerade als ich mein Paket abgeworfen hatte und mit Vollgas weiter fliegen wollte, ein silberklares Stimmchen: ‚Lieber Weihnachtsmann, meine Mutti ist krank!‘ Ich zog einen Kreis, riß mir die Brille von den Augen und beugte mich weit aus meinem Sitz. Da erkannte ich ein etwa achtjähriges Mädel, das wenige Meter unter mir stand und winkte. In ihrem linken Arm hielt die Kleine eine schmutzige ungepflegte Puppe, und an ihre Rechte klammerte sich in rührender Unbeholfenheit ein wohl dreijähriges Brüderchen, das mit weitaufgerissenen Augen zu mir hinaufstarrte.

Was soll ich Ihnen weiter erzählen, meine Herren? Am frühen Nachmittag war ich wieder daheim, und am nächsten Morgen flog ein treuer Kriegskamerad meine Strecke. Ich selbst hatte einen jungen Arzt ausfindig gemacht, der sich als opferbereit genug erwies, Praxis und Familie für vielleicht einige Tage zu verlassen; dann flogen wir geradewegs auf unsere Insel zu. Vorher hatte ich eine schöne große Puppe besorgt und einen Bären für den Jungen, denn ich war ja nun einmal der voller Sehnsucht erwartete Weihnachtsmann . . .“

Anbetung

nach dem Gemälde von Hans Holbein d. Ä. in der Pinakothek zu München

Der Erzähler stockte einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Wir landeten glatt auf einer wenig verschneiten Halligwiese, aber die ärztliche Hilfe kam zu spät. In der Weihnachtsnacht konnte der Arzt jener jungen Frau die Augen zudrücken, während der Vater der Kinder auf hoher See weilte und erst nach Wochen von dem Schicksalsschlag erfuhr. Aber den Kindern haben wir ein Bäumchen geputzt, und sie waren auch wohl noch zu jung, um die Schwere der Stunde zu erfassen. Puppe und Teddybär trösteten sie jedenfalls über den Augenblick hinweg, und dazu kam die Anwesenheit zweier wirklich echter Weihnachtsmänner. Aber auch die Mutter fand Trost in ihrer letzten Stunde, da sie ihre Kleinen bei uns in guter Obhut wußte. Der Arzt nahm zunächst beide Kinder mit sich — ich habe sie beide nacheinander geholt —, und noch heute ist das Mädel hier in der Stadt in seinem Hause und fühlt sich bei seinem Weihnachtsstiefpapa sehr glücklich. Der Junge lebt wieder auf der Hallig und wird wohl in wenigen Jahren ein ebenso tüchtiger Seemann werden, wie es allen Friesen im Blute liegt. Jedes Jahr aber habe ich am Weihnachtstag oder wenige Tage vorher meinen Flug über die Insel gerichtet und ein besonders dickes Paket mit einem Gruß von dem Schwesterchen abgeworfen. Ich fürchte nur, in diesem Jahre werde ich zum ersten Male davon Abstand nehmen müssen.“

„Und warum, Herr Kamerad?“ fragte ein baumlanger dänischer Pilot.

„Weil es heute stürmt und ich mit einem Sportflugzeug die Insel nicht erreichen kann. Morgen aber führt mich mein Kurs gen Süden . . .“

„Sseigen Sie mich die Inssel!“ sprach da der Däne und trat an die große Landkarte, die fast eine Längsseite des Raumes einnahm. „Ich werde morgen das Weihnachtsmann für Ihre kleinen Freund ssein. Ssie geben mich das Paket, und ich werden das abssmeissen ssur rechten Zeit über Ihre kleine Insel!“

Und der Deutsche und der Däne sahen sich in die Augen und schüttelten einander die Hände.

Auf dem Berge Einsamkeit

Erlebnis von Susanne Tornwaldt

Nachdem ich meines braven Boys Fieber drei Wochen lang mit Chinin, ihn selbst mit allem gefüttert hatte, wovon ich hoffte, daß es seiner graugelben Farbe wieder zu einer gesunden Schwärze verhelfen sollte, fand ich es an der Zeit, diesem Zustand ein Ende zu machen. „Marunda“, sagte ich, „du mußt nun nach Hause und gesund werden!“

„Adio, Memsahib!“ stimmte Marunda betrübt zu. „Nach Hause“ war 1700 Meter hoch an der Nordseite des Kilimandscharo. Wir befanden uns beträchtlich tiefer und entsprechend ungesunder an der Südseite, auf einem kleinen Bergableger des großen Massivs, in einer ziemlich einfachen Hütte, mitten im Pori.

Marunda zog davon. Nach diesem treuen, fleißigen Diener aber bescherte das Geschick mir nacheinander die beiden schwarzen Perlen Seliman und Osoro.

Vierzehn Tage nach Selimans Erscheinen war ich meiner Sache sicher, daß der steigende Verbrauch an Eiern, Butter und Mehl mehr mit seinem als mit meinem Appetit zusammenhing. Eines Tages verschwanden fünf Schilling aus meinem Blechkoffer und tauchten auf rätselhafte Weise in seinem strohgeflochtenen Kikapo wieder auf. Wir trennten uns lieber, um allen Weiterungen vorzubeugen, und der sonnige Osoro trat an seine Stelle.

Osoro war immer außerordentlich fröhlich und dienstbereit, hatte auf der Mission lesen und schreiben gelernt; und wenn er am Fluß seine Wäsche wusch, während ich mit dem Gewehr daneben saß und sein liebes Leben bewachte, sang er fromme Lieder auf Kisuaheli. Immerhin schien mir auch jetzt der Verbrauch der für mich bestimmten Lebensmittel über das mir selbst zuzuschreibende Maß hinauszugehen. Und eines Tages — das war kurz vor Weihnachten —, wie ich unvermutet früh nach mehrtägigem Besuch aus der Stadt Moschi zurückkam, befand sich meine saubere kleine Lehmhütte in einem haarsträubenden Zustand, und das schöne weiße moskitonetz-umkleidete Bett war nicht schön weiß, sondern wies Spuren unerwünschter Einquartierung auf. Ein Europäerbett ist etwas Heiliges. Darauf f l o g der sonnige Knabe. Das heißt, alles ging ordentlich und der Reihe nach vor sich: Er bekam zuerst, obwohl das englischer Anordnung stracks zuwiderlief, eine handliche Ohrfeige, dann seinen Lohn und zum Schluß den Rat, sich schleunigst zum Schaitan zu begeben. Schaitan heißt nämlich der Negerteufel.

Dieses alles muß gesagt werden, um zu erklären, warum mein Hausbedarf an Mohren fürs erste gedeckt war und wie es zuging, daß meine Familie und ich allein Weihnachten feierten.

Meine Familie auf dem Berg Einsamkeit bestand in der Ziege Liese, ihrem Sohn Peter und unserm lieben Freund Joseph, genannt der keusche Joseph, weil die abscheulichen Gicheches ihm alle seine kleinen Hühnerfrauen vor der Nase — oder in diesem Sonderfall besser Schnabel — weggefressen hatten. Nun behalf er sich damit, abwechselnd Liese und mir platonisch den Hof zu machen, was mit viel Flügelschlagen und Grandezza jeden Tag mehrmals vor sich ging. Auf Peter mit seinem Courtoisietanz Eindruck zu machen, verschmähte er.

Ja, da waren wir vier und hatten einander so lieb. Es verbindet, wenn man unter so außergewöhnlichen Umständen aufeinander angewiesen ist. Ach, meine Liese! War sie nicht die schönste Ziege der Welt, mit ihren schmalpupilligen Goldtopasaugen und dem abgekämpften linken Horn und der ein wenig schiefen linken Zehe, die ihre Fährte vor andern Ziegenfährten auszeichnete? Und Peter! Konnte es einen gleicherweise talentvollen, frechen und zärtlichen kleinen Burschen geben wie Peter? Oder einen Hahn, der an eifersüchtiger Liebe und Grazie unserm Joseph gleichkam? Heiß wird mein Herz, wenn ich an die Kameraden auf dem Berg Einsamkeit denke.

Am 24. Dezember waren wir vormittags hingegangen und hatten einen Weihnachtsbaum besorgt. Liese und Peter dachten, er sei zum Gefressenwerden, aber ich verwies ihnen das.

Es gibt eine hübsche Anzahl Dornen drüben in Afrika. Große und kleine, krumme und grade, solche mit und solche ohne Widerhaken, lange und kurze. Unser Weihnachtsbaum war ein Christusdornast, mit sehr langen und geraden Tornen, die als Lichthalter dienen mußten. Denn ehe der sonnige Osoro Lohn und alles übrige erhielt, hatte er ein Paket von der Post durch Gras- und Busch- und Baumsteppe herangetragen, das neben festlichen Geheimnissen in zartem, buntumbändertem Seidenpapier auch einen Wachsstock ent-

Zu Bethlehem . . .

Von **Karl Götz**, Bethlehem

Draußen wirbeln die Flocken. Im Ofen knistert das Feuer, und der würzige Rauch eines angebrannten Christbaumzweigleins zieht durchs Zimmer. In solch stiller Stunde zu weihnachtlicher Zeit gehen die Gedanken in das Land der biblischen Geschehnisse. Gestalten, die seit unserer Kindheit klar in unserer Vorstellung leben, Landschaften aus fernem Land zwischen Meer und Wüste werden lebendig. Weithin lebt dieses Land als weltabgeschiedene Stätte frommverklärter Stille in den Vorstellungen. Und doch war es, wie kein anderes Land der Welt, jahrtausendelang der Schauplatz des Ringens von Weltreichen. Was für Gestalten sind über diesen Boden gegangen: Babylonische Großkönige, ägyptische Pharaonen, römische Legionäre und griechische Philosophen, Mönche und Kreuzritter, Alexander und Napoleon. Alle überragend aber die schlichte, unübersehbare Gestalt dessen, dem heute über 600 Millionen Menschen anhängen.

Kaum ein anderes Land der Erde vereinigt auf so kleinem Raum so mannigfache Landschaftsformen. Da ist die fruchtbare Ebene an der klippigen, verkehrsfeindlichen Küste. Da sind die felsigen, öden Mittelgebirge Judäas und Samarias. Da sind die lieblichen Hügellande Galiläas mit dem märchenschönen See Genezareth. Da ist das tiefste Tal der Welt mit dem merkwürdigsten Binnensee, dem toten Meer. Da ist die Wüste und da sind die Palmen von Jericho und die am Strand von Haifa. Und da ist der Schneegipfel des großen Hermon. Und so reich und bunt wie die Landschaft war das geschichtliche Geschehen, das über sie hinging. Drei Religionen nahmen den Weg in die Welt von diesem Land der Gegensätze aus. Unruhe und Kampf war allezeit im Lande, das uns in der Verklärung und im wundersam milden Frieden unserer Christgeschichte erscheint.

Unruhe und Kampf sind auch heute im Weihnachtsland. Wieder stehen drei Weltmächte nebeneinander auf diesem Boden: Das Arabertum, dessen nationale Seele immer mehr zu erwachen beginnt, das Judentum, das sich in der zionistischen Bewegung in Palästina eine rechtlich gesicherte nationale Heimstätte schaffen will, und England, das als Mandatsmacht regiert in dem Lande, das auf dem Weg nach Indien, nicht weit vom Suezkanal, liegt. Die moderne Zeit hat längst Einzug gehalten im Heiligen Land. Neben dem Holzpflug in den Fellachendörfern steht ein Traktor auf den zionistischen Siedlungen oder in den Dörfern der rund 1200 schwäbischen Templer, die in Palästina eine blühende Kolonie haben. Neben der Wurfschaufel steht die Dreschmaschine. Neben der Kamelkarawane fahren große Lastautos durchs Land. Jerusalem hat seinen Flugplatz und 24 Autobuslinien, Hotels größten Ausmaßes, elektrische Straßenbeleuchtung. Das Land, das 1926 unter seinen 887 000 Einwohnern 641 000 Mohammedaner, 158 000 Juden und 78 000 Christen zählte, hat seine Gewerkschaftskämpfe und seine Streiks, hat Tanks und Maschinengewehre im Hintergrund. Aber — trotz alledem: Im Süden, bei Berseba, leben die Beduinen auch heute noch nicht viel anders als zu der Erzväter Zeiten. In vieldutzend Fellachendörfern zieht der Ochse, dem man dabei bekanntlich das Maul nicht verbinden soll, den uralthergebrachten Dreschschlitten über Halme und Körner. In Nazareth schreiten die Frauen mit ihren großen Tonkrügen auf dem Kopfe zum Brunnen, wie Maria es tat vor 2000 Jahren. Und in vieltausend Hütten leben sie heute wie vor 2000 Jahren und achten darauf, daß ihnen das Mehl im Topf und das Oel im Krug nicht ausgehe. Ein scharfer Zug der neuen Zeit hat hereingeblasen ins Heilige Land. Aber trotz alledem ist es doch in seinen meisten Landstrichen, in seinen stillen Winkeln, in der großen Zahl seiner Häuser und in der Ueberzahl seiner Menschen das Land biblischer Erinnerungen.

Eine jener Städte, die biblischen Geist getreulich bis in unsere Zeit herein bewährt haben, ist Bethlehem. In der lieblichsten Landschaft des sonst so öden judäischen Felslandes liegt diese lieblichste der Städte Palästinas auf der obersten Kuppe eines Hügels. Die ganz christliche Stadt unterscheidet sich, wenn man von Jerusalem kommt, schon von weitem von den grauen, trümmerhaften Städten des vorderen Orients. Saubere, gelbgraue Häuser stehen auf dem Berg oder lehnen sich eng an ihn. Manche sehen mit ihren hohen Bogenfenstern und weiten Säulenhallen recht vornehm aus. Von dem fleißigen bethlehemischen Völkchen sind viele in der Fremde, vor allem in Amerika, zu beträchtlichem Wohlstand gekommen, sind aber immer wieder heimgekehrt in ihre geliebte Davidstadt. Jetzt zur Weihnachtszeit, nach dem ersten Regen auf achtmonatige Dürre, sprießt es an all den Berghängen, zwischen den wohlgepflegten Oliven- und Feigengärten. Von dem spitzen Turm des Kirchleins auf der höchsten Höhe des Berges läutet eine Glocke in den kalklaren Morgen hinein. Das ist die deutsche Kirche des Berliner Jerusalemvereins, der von hier aus unter den Arabern missioniert. Da klingen zwei feine Glöcklein wie Gruß und Gegengruß von den fernen Berghängen herüber: von den Kapellen der Hirtendörfer Bethsahur und Betjala, den Tochtergemeinden des Jerusalemvereins, aus denen der Ueberlieferung nach die Hirten der Weihnachtsgeschichte kamen.

Jetzt sind wir im Bergstädtchen, das knapp 7000 Einwohner zählt, Griechen und wenige Protestanten. Welch ein Unterschied von den anderen palästinischen Städten! Ueberall regen sich gewerbsame Menschen. In einer Gasse sitzen sie dutzendweise vor den Häusern bei kunstvollen Olivenholzschnitzereien. Im Düster mancher Häuser sehen wir Erwachsene und Kinder mit feinen Perlmutterschleifereien beschäftigt, und wieder andere machen Andenken aller Art aus dem schwarzen Asphaltstein. In unzähligen, oft recht modernen Läden liegen diese Erzeugnisse einer für palästinische Begriffe ungewöhnlich fleißigen Bevölkerung zum Kaufe aus. Viele bethlehemischen Kaufleute sind jahraus, jahrein draußen in der Welt unterwegs, um den Ihren Brot und Verdienst zu schaffen. Aber auch sie zieht es in heißer Heimatliebe immer wieder einmal heim zum Christtag in Bethlehem. Wenn es in einem Jahr nicht sein kann, ist es im nächsten. Ueberall, in den offenen Hallen der dämmerigen arabischen Cafés, in den Läden, auf den Gassen, sehen wir Gruppen von Männern bei der Wasserpfeife und einem winzigen Täßchen dicken, schwarzen Kaffees sitzen, um einen her, der gerade noch rechtzeitig heimgekommen ist, zur Weihnacht, von Australien her oder von Amerika oder aus dem fernsten Osten . . .

Diese bethlehemitischen Menschen sind eines jener ungelösten palästinischen Rätsel. Diese stattlichen, bis ins hohe Alter blühenden Gestalten haben nichts Arabisches, nichts Semitisches. Die Gesichtszüge der Männer und Frauen, die pausbackigen, gesunden Kindergesichter, die ruhigen, warmen Farben der Gewänder, das ganze Gebahren und etliche hundert Namen erinnern an Norditalien. Die namhaftesten Kenner palästinischer Geschichte deuten das alles auch aus einer größeren Niederlassung in der Kreuzzugszeit. Man muß die geradezu aristokratischen Gestalten der Bethlehemitinnen gesehen haben, wie sie zum Brunnen schreiten, ein Kindchen rittlings auf der Schulter tragend, in ihrer prächtigen, jahrhundertelang bewahrten einzigartigen Tracht. In langen, buntfarbigen, schweren Röcken, in den kurzen, hellfarbigen Miedern, in den roten, reichbestickten Jäckchen darüber. In dem bis zu 30 Zentimeter hohen turbanähnlichen Kopfputz, um den, bisweilen bis zu 5 kg schwer, der Brautschatz in Münzen aus edlem Metall genäht ist. In dem langen, weißen, bestickten Tuch, das vom Kopf mantelartig herunterfällt, wie auch die weiten, von den Ellbogen ab geschlitzten Aermel anmutig im Winde flatternd.

Es ist Christtag in der Stadt Davids, in der Geburtsstadt des Herrn. Ueberall in den Gassen ist es lebendig. Ueberall leuchten farbenfrohe Gewänder auf. Die Gesichter sind froh gerötet. Die Glocken aus den Klöstern um die Geburtskirche klingen feierlich in den klaren Tag hinein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0021

hielt. Es kam von einem mütterlichen Zuhause, dieses reichhaltige, wunderhübsche Paket. Der Wachsstock aber hatte sich's nicht träumen lassen, daß er bei einigen dreißig Grad einmal sein Licht leuchten lassen werde; er war schon ganz weich und duftete und mußte es sich gefallen lassen, vorläufig in einem nassen Tuch im Winde zu hängen, um bis zum Abend ein bißchen Haltung zu gewinnen.

Gegen Abend, das heißt um Sonnenuntergang, saß ich auf dem Stein vor der Hüttentür und benahm mich, wie deutsche Leute irgendwo fernab in den Tropen sich am Heiligen Abend zu benehmen pflegen. Ich dachte an Schnee, Tannen, Lametta, Weihnachtslieder, Kinderzeit . . . Darüber kam Liese angetappelt, mit kurzen, steifen Schrittchen, beschnupperte das Ding in meiner Hand, fand es überflüssig und fing an, es aufzufressen. Es war mein Taschentuch. Ich steckte es in die Hosentasche. Sogleich erschien Peter, betrachtete mich wie gewöhnlich als ein sportliches Uebungsgerät, rannte mit seinen gesenkten kleinen Hörnerstumpen daher, borte, wie und wo es traf, prallte zurück, sprang mit allen Vieren in die Luft und begann, mit den Vorderläufen auf meinem Rücken herum zu trommeln.

„Halt, Frieden, du Lausbub!" ermahnte ich, nahm ihn auf den Schoß und kraulte seinen kleinen Dickschädel in dem Strudel von gelben Haaren zwischen den angehenden Hörnerchen. Das liebt er, da kann er fein stillhalten. Und nun kam natürlich Joseph dazwischen gesegelt und wollte auch gekrault werden. Ich nahm ihn unter den Arm, dann sahen wir der Sonne zu, wie sie unterging.

Welch ein Schauspiel! Nie bin ich dieses Schauspiels müde geworden oder etwa in der Hütte geblieben, wenn es vor sich ging. Ueber Palmen, über blaugrünen Gummiwäldern, über Euphorbien, Urwald und Felsenregion leuchtet rosenrot der Schnee des sanftgeschwungenen Kilimandscharogipfels. Unermeßlicher zartfarbener Opal breitet die Steppe sich, und der Meruberg im Westen erscheint als dunkelviolettes Triangel, das am goldenen, brandrotgoldenen Himmel hängt. Nashornvögel, eckig, schwarz, seltsam, wie hölzerne Zielvögel aus einer Jahrmarktsschießbude, fliegen mit klagendem Geschrei darauf zu. Ein nie erspähter kleiner Vogel, süßer kleiner Fremdling, singt schwermütig, sehnsüchtig „Peterbüle" in Moll, die wilden Tauben „Au—du—duun" nah und fern, daß es klingt, als fielen Tropfen aus der tausendfarbigen Himmelsschale auf die brandroten Spitzen der Sisalagaven.

„Laß' das Dösen, Frauchen! Koche Abendbrot!" mahnte Liese, indem sie ihr stumpfes Horn an meinem Knie wetzte. Also begaben wir uns selbander in die Kochküche und fabrizierten Maispamps nebst gerösteten Bananen. Guten Maispamps, für mich und Joseph mit Butter darin, Liese und Peter zogen ihn „naturell" vor. Kann man einen schöneren Speisesaal haben als diesen Himmel, diese Steppe und den Kilimandscharo?

Aber nun, plumps, ist die Sonne hinter den Meruberg gefallen. Das sieht wahrhaftig so aus, und gleich ist es dunkel. Eine kleine Weile, ganz kurze Zeit, glüht noch ein rostroter Streif hinter den grotesken Silhouetten vom Kandelabereuphorbienwald, da schweigen alle Tierstimmen, da ist diese eigentümlich eindringliche Stille, wie eine Pausenfermate zwischen Tag und Nacht. Dann schimmern Sterne am dunkelgrünblauen Himmel. Fern in der Steppe meldet der Löwe in dumpfen, kurzen, grollenden Stößen: „Ich bin wach! ich habe Appetit!"

„Kommt hinein, ihr drei!"

Gesittet geht Liese, Peter knufft mich in die Kniekehlen, Joseph tanzt seine platonische Liebe.

Und nun brennt der Weihnachtsbaum. Joseph kräht. „Sonnenaufgang", denkt er. Wie soll er mit diesem Phänomen in seinem Hühnerhirn sonst zurecht kommen? Leibgerichte gibt es: trockenen Mais und Käse und zarte Mimosenblätter. Festfreude geht durch den Magen — wie? Natürlich nur bei Ziegen und Hahn.

Buntumbändertes Seidenpapier enthüllt Marzipan, Studentenfutter — und noch — und noch — liebe und schöne Dinge. Ja, so ist es mit diesem Heimatpaket: Wie der geheimnisvolle Geist entsteigt ihm die mitverpackte Liebe, füllt Hände, Herz, Raum. — Die Lichter senken sich, tropfen gelbes Wachs, duften Sehnsucht nach Tannen, flimmern über bucklige Wände. Ueber Felle, Gehörne daran. Spielen in schattendunkle Dichte des Daches aus Balken und Bananenblättern, so daß die Eidechsen und Schlangen, die da wohnen, ob der plötzlichen, ungewohnten Störung ra[illegible] wach werden.

Liese käut nachdenklich wieder. Sie sieht ganz anständig aus; sie hat ein tiefes Gemüt, meine Liese. Peter aber beschließt, nun endgültig, den Weihnachtsbaum aufzufressen. Ihm liegt jede Sentimentalität fern.

Flackernd erlischt das letzte Licht. Durch das drahtgeflochtene Fenster sieht die Tropennacht, spricht die Tropennacht. Buschböcke schrecken, unten am Fluß scheucht der Leopard Affen aus dem Schlaf, daß sie laut schnatternd fliehen. Millionen Grillen erfüllen die Luft mit klirrendem Schwingen, das zum Schlummerlied wird, wie jede Nacht.

Zu Ende der Heilige Abend von Ziege, Böcklein, Hahn und Mensch auf dem Berg Einsamkeit . . .

Deutsche Not-Weihnachten

im Wandel der Zeiten

Die Glocken läuten, und wir singen alte Lieder: „Freue Dich, oh freue Dich . . ." Aber in dieser Zeit, da Tausende hungern, da Millionen arbeitslos sind, da kaum einer noch ist, der nicht morgen schon auch der Not ausgeliefert sein kann? In dieser Zeit . . .?

Ja, auch in dieser Zeit! Denn das ist ja das Unersetzliche dieses Festes, daß es Alle, ob sie sonst in die Kirche gehen oder nicht, ob sie sonst zu essen haben oder nicht, daß es Alle, Alle in seinen Bann zieht.

Zeitgenossen vergangener Notjahre haben uns geschildert, wie die Menschen früher in trüben Zeiten das Christfest gefeiert haben. Und wir sehen: Weihnachten siegte immer, über jede Not!

1813

Einschränkungen — schlimmer als heute.

Napoleon ist geschlagen. Deutschland ist frei! Vorüber sind die Jahre der Knechtschaft, erleichtert atmet das Volk auf. Weihnachten 1813 — das erste Fest im befreiten Vaterland. Und doch, welch ein „Notweihnachten"! Nicht geeint ist das Reich, zerrüttet sind die Finanzen der Länder. Am Morgen des 25. Dezember erfahren die Bewohner Preußens den folgenden Erlaß ihres Königs:

„In dem gegenwärtigen Augenblick, wo die göttliche Vorsehung der rühmlichen und Meinem Herzen unvergeßlichen Anstrengung Meiner Nation im Kampf für die Freiheit und Selbständigkeit uns den herrlichen Erfolg gebracht hat, wo die Erhaltung dieser durch Mut und Ausdauer erworbenen unschätzbaren Güter neue Opfer fordert, ist Mir die Pflicht, die Lasten Meines treuen Volkes durch Vereinfachung der inneren Verwaltung und die daraus folgende Ersparung eines großen Teils der Staatsausgaben zu erleichtern, doppelt heilig.

Zur Erreichung dieses Zweckes ist auch die Verminderung des bisherigen Besoldungs- und Pensions-Aufwandes ein ebenso notwendiges als wirksames Mittel. Ich habe daher Meinem Finanzminister den Befehl ertheilt, eine Einrichtung zu treffen, wodurch, bis ein Normal-Etat für jede Behörde entworfen werden kann, an den Besoldungen durch Verminderung des Personals und durch zweckmäßige Bestimmungen der bleibenden Gehälter in der Totalität ein Drittheil, an den Pensionen aber durch successive Reduktion derselben künftig die Hälfte erspart wird . . .

Friedrich Wilhelm."

1871

Weihnachten vor Paris.

Der Feldzug gegen Frankreich näherte sich seinem Ende. Aber noch lagen die deutschen Soldaten fern von der Heimat. Schon war der Sieg gewiß. Noch nicht jedoch hatte sich Paris ergeben . . . Aus dem Kriegstagebuch des Dr. Max Russe entnehmen wir folgende Schilderung:

„Wenn der Soldat sich Tage und Wochen hindurch auf Vorposten bewegt, wird er über Raum und Zeit erhaben. Jedenfalls wußten die meisten von uns es gar nicht, welch ein Tag eigentlich war.

Wir nun waren über die Maßen froh, als wir an einem Abend dieser schweren Tage auf der Feldwache bei Ferm la Tour von dem 42. Regiment abgelöst wurden. Da fiel es plötzlich einem von uns ein, daß da heute wohl Weihnachtsheiligabend sein müsse. „Ach nein, heute doch noch nicht", rief ein anderer. „Nicht doch, das muß stimmen!" ein Dritter. Und erst nachdem die Tage berechnet waren, wurden alle davon überzeugt, daß wirklich Weihnachtsheiligabend sei.

Zunächst wurde der Gewinnst dieser Erkenntnis mit einem gewissen Humor, der einem braven Soldaten auch in ernsten Lebenslagen nicht vergehen darf, verzeichnet.

Alsbald aber wurden wir zur Heiterkeit angeregt, als es hieß, ein jeder solle ein Bund Stroh mitnehmen, denn in dem Dorf Limeil, wohin die Marschbestimmung uns führte, gäbe es kein Stroh mehr. Das leuchtete jedem ein. Das Bund Stroh wurde in Kreuzung mit dem Brotbeutel auf einem besonders dazu geschürzten Strohband über die Schulter geschwungen und der Trupp setzte sich in Marsch.

Aber auch der Weg war so angenehm zu schreiten. Die hohen, schlankgewachsenen Bäume zur Seite in hohem Reif — wie vom Winde glasiert erschienen sie oder wie kandiert und von hin und wieder vorübersausenden Zuckerhüten garniert.

Jedenfalls war das ein herrlicher Anblick. Die Pracht der Maienzeit ist nichts dagegen. Die alte Sangeslust bemächtigte sich meiner und als die Kameraden noch die frischgeschmückten Bäume bewunderten, quoll es frisch aus der Kehle: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!"

Das zündete wie ein Signal! Allgemeine Stimmung war gewonnen. „Stille Nacht, heilige Nacht" und „Oh du fröhliche, oh du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" durchhallte es die Weihnachtsnacht. Spät angekommen in Limeil, hatten wir nichts Eiligeres zu tun, als abzukochen und in Anbetracht der Müdigkeit, die uns alle befallen, auf unser wohlverdientes und mühsam mitgeschleiftes Stroh zu legen.

Uns war soweit ganz weihnachtlich zu Mute. Das Christkind hat vermutlich auch auf Stroh gelegen!

Daß am nächsten Tag ein Baum hergerichtet wurde, mit ein oder zwei Kerzen — so vieler man davon habhaft werden konnte — besteckt und ein wenig mit buntem Papier behängt, versteht sich von selbst. Da auch Weihnachtspakete aus der Heimat einliefen, so war die Stimmung recht feierlich.

Und ob auch nur bei kargem Weihnachtsschimmer — aber doch festlich leuchtete der Weihnachtsbaum! Die Augen der alten wettergehärteten pommerschen Grenadiere blickten voll begeistertem Glanz, und wehmütig ließen sie das Lied ertönen von der „Stillen Nacht, heiligen Nacht."

1892

Die Cholera in Norddeutschland.

Die Schiffe hatten die Cholera über die Meere geschleppt. Ganz Norddeutschland ächzte. Kein anderer Fleck der Erde aber war so verseucht von dieser todbringenden Krankheit, war so übersät mit Cholerakranken wie Hamburg. Ueber sieben Tausend Todesopfer hatte sie hier bereits hingerafft, und noch immer nicht war die Gefahr mit Sicherheit beseitigt . . .

Wir entnehmen den Aufzeichnungen des Pfarrers Enderl über diese Tage das Folgende:

Welch ein erlösender Abend!

Als ich um sechs zur Predigt schritt, war ich gedrückt. Wie heute abend die Worte sprechen können: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Ich sah viele verhärmte Gesichter, die auch die strahlenden Bäume nicht heller stimmten. Es schien, als solle uns in diesem Jahr des Grauens auch keine rechte Weihnachtserlösung geschenkt werden.

Aber als dann die alten gefühlsdurchströmten Lieder erklangen, da war es, als zeige sich zum ersten Male ein Lichtschimmer.

Wirklich glücklich aber wurde ich erst spät des Abends.

Noch nach dem Gottesdienst ging ich zu Frau W., deren Gatten und ältesten Sohn die Seuche hinweggerafft hat. Sie bleibt zurück mit drei Kindern — von sieben, neun und dreizehn Jahren. Das mag jetzt wohl die ärmste Familie in unserer Gemeinde sein. Trotzdem hatte diese Frau ihren Kindern ein Bäumchen geschmückt!

Ich hörte, noch als ich vor dem Hause stand, Weihnachtslieder. Und wie ich eintrat, kamen die drei Kinder mir lachend entgegen. Ja, ihre Freude warf auch einen glücklichen Schein auf das verhärmte Gesicht der Witwe. Ich bin fast zwei Stunden geblieben. Sie vergingen nicht ohne schmerzliche Erinnerung. Aber immer wieder breitete sich ein Strahlen über die Gesichter.

Die Kerzen brannten nieder. Die Kinder blickten immer noch stumm lächelnd auf den Baum.

Vielleicht empfand ich nun zum ersten Male in ganzer Tiefe den großen Segen unserer Weihnachtsverheißung: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

1914

Als Weihnachtsmann an der Ostfront.

Das erste Jahr des Weltkrieges! Noch hofften wir alle auf einen baldigen Frieden. Aber auch schon — gleich schmerzlich wie in all den Jahren danach — empfanden wir 1914 die Trennung von jenen Männern, die an den Grenzen unseres Vaterlandes fochten. Mit aller Liebe hatte die Heimat das weihnachtliche Fest für sie vorbereitet, Sammlung über Sammlung war veranstaltet worden, und nun durchzogen Journalisten und Pastoren die Fronten, um die Gaben zu verteilen. Der bekannte Schriftsteller Dr. Max Osborn berichtete damals:

„. . . Denn in diese Papp-Pakete, die vorläufig noch ihr Geheimnis bewahren, hat die Zärtlichkeit der Zurückgebliebenen für die unbekannten und ungenannten fernen Adressaten alles mögliche hereingestopft, was sich in dem rasch begrenzten Raum nur unterbringen ließ: Pfefferkuchen und Zigarren, Pfeifen und Tabak, Würste und ein Fläschchen Rum und Arrak, Seife und Hosenträger, Luntenfeuerzeuge und Schokolade und Lichter und — weiß der Teufel — was sonst noch alles ruht hier mit kunstvoller Berechnung jedes Eckchens unter grünen Tannenzweigen.

So ging es denn auf weiten Wegen in die Nähe der langgestreckten deutschen Ostfront.

Der Weihnachtsmann geht eilig über Land in dem modernen Märchenwagen, den ein Benzinmotor treibt. Plötzlich ist das Feld sonderbar zerschnitten. Gräben und Unterstände erinnern an Schlachten und Morden, Kolonnen mit Munition, Proviant, Baumaterial rasseln an unserem Wagen vorbei, Autoreihen ohne Ende, von Berittenen geleitet. In der Luft surrt es, und die großen deutschen Zugvögel schwirren nach Osten, um feindliche Stellungen aufzuklären . . .

Dann aber wird es wieder märchenhaft, phantastisch. Der Abend sinkt hernieder, mit ihm undurchdringliche Nebelschleier . . . Und nun tauchen plötzlich im Dunkel die Posten mit ihren riesigen weißen Pelzfellen auf, ihre Laterne schon von weitem schwenkend.

Weiter geht es in das Lazarett mit den tapferen Schwestern, die abends warmen Kaffee in die Schützengräben tragen, und mit der Oberin.

Wie an zahlreichen ähnlichen Stellen wird auch hier Schokolade und Wein abgesetzt — das sind die beiden Dinge, die von den Lazaretten nahe der Front, wo nur die Schwerverwundeten bleiben können, am dringendsten erbeten werden.

Es geht ins Lager der Flieger und zu den Kraftwagenkolonnen, die schwerste Arbeit zu verrichten haben, und von da nach vorn in die Schützenlinien. Wo die rührenden drei Gräber, friedlich nebeneinander gereiht, am Waldesrand ganz schlicht und traurig gen Osten blicken, während das Gebrumm der Kanonen über sie hintönt . . .

Und auch hier senkt sich der Frieden des Heiligen Abends auf das zerfetzte Land und die vor Entbehrung stumpf gewordenen Männer — — —

1918

Schicksalsweihnacht.

Was wissen wir noch davon? Wer besinnt sich noch darauf, daß dieses Weihnachten des Jahres 1918 wohl das entscheidungsreichste war, das unser Vaterland erlebte? Ja, der Krieg war vorüber. Aber Schlimmeres noch drohte: der alles vernichtende Bürgerkrieg! Spartakus und die staatserhaltenden Kräfte rangen um die Macht. Und die entscheidendste Schlacht wurde an diesem 24. Dezember des Jahres 1918 in Berlin geschlagen. Wir geben hier die Zeitungsberichte wieder:

¾7 Uhr früh: Die regierungstreuen Truppen ziehen über die Schloßbrücke nach dem Lustgarten auf das Schloß zu. In ihm haben sich die spartakistischen Matrosen eingenistet. Bisher sind alle Versuche, sie zu vertreiben oder zur friedlichen Uebergabe zu bewegen, fehlgeschlagen. Ja, sie haben in dieser Nacht den Stadtkommandanten von Berlin, Wels, wieder gefangen genommen und lassen ihn nicht aus dem Schloß. Als die Truppen auf etwa 50 Schritt herangehen, stellen sich ihnen die Matrosen mit fünf Maschinengewehren und einem schweren Geschütz gegenüber. Auch die zweite Abteilung der Truppen, die zum Portal 4 marschiert, findet Widerstand. Der Kommandierende läßt Artillerie abprotzen.

9 Uhr: Das Schloß ist durch Artillerie beschädigt. Zwei Schüsse sitzen in der Höhe des weißen Saales. Die dicken Mauern haben standgehalten, so daß sich nur tiefe Risse in der Außenwand zeigen. Zahlreiche Fenster sind geborsten. Böse sehen die Portale aus, sie sind vollkommen eingeschossen. Auch der Balkon, von dem Wilhelm II. vor Kriegsausbruch seine historischen Worte rief: „Ich kenne keine Parteien mehr", weist ein tiefes Loch auf. Es gelang dem Militär, in diesen Teil des Schlosses einzudringen.

10 Uhr: Es ist eine Feuerpause eingetreten. Kurz nach ¾10 gab das Geschütz, das am Werderschen Markt aufgestellt ist, den letzten Schuß ab. Eine Fahne wurde aus dem Fenster des Marstalls — der ebenfalls von den Matrosen besetzt gehalten wird — geschwenkt. Ein Deputierter der Matrosen kommt aus dem Marstall heraus und wird von den Truppen in Empfang genommen. Die Pause wurde dazu benutzt, zwei verwundete Soldaten, die am Schloßplatz liegen, zu bergen.

10½ Uhr: Von Norden her sind Tausende von Zivilisten durch die Absperrung gedrungen, haben die Kaiser-Friedrich-Brücke überschritten und sich zwischen Dom und Nationalgalerie angesammelt. Als die Schießerei aufgehört hat, wurde die schwache Absperrung am Lustgarten, die die Soldatenwehr übernommen hatte, durchbrochen. In dichten Massen fluten die Zivilisten auf das Schloß zu. Sie dringen teilweise in die Höfe und eine Nachricht, die dem Kommandanten durch Läufer gebracht wurde, besagt, daß die Zivilisten sich in den Besitz von Maschinengewehren gesetzt haben.

½11 Uhr: Aus dem Depot rücken neue Mannschaften der Soldatenwehren an. Sie sperren die

---

Wir ziehen mit einer der frohbewegten Gruppen auch in diese alte Kirche, die älteste, von Christen neuerbaute Kirche überhaupt. Ihr Aeußeres enttäuscht uns. Eine graue, hohe, giebellose Wand erhebt sich, fast fensterlos. Und, rechtwinklig drangebaut, noch grauer, noch öder, die Wände des armenischen Klosters. Durch eine knapp meterhohe Felspforte gehen wir gebückt in die Kirche. Das hohe Tor mußte vermauert werden, um den Mohammedanern die Gelegenheit zu nehmen, ihre Tiere in das ehrwürdige Bauwerk zu treiben.

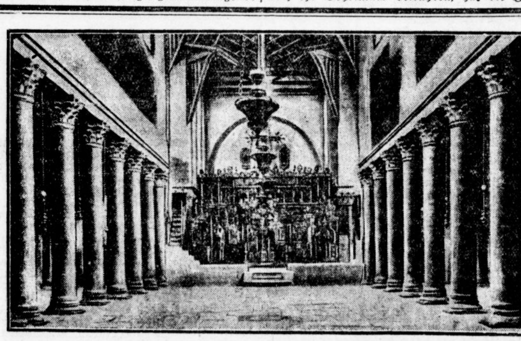
Eine dunkle Vorhalle empfängt uns. Dann stehen wir mit einem Male in einem weiten, großen Mittelschiff. Zur Rechten und zur Linken stehen je zehn 6 m hohe Säulen aus je einem Stein. Sie tragen schwere Wände, in denen, hoch droben, kleine Fenster sitzen. Durch sie fällt matter Dämmerschein in dies alte Bauwerk. Dies sonderbare Mittelschiff ist leer. Außer den Lampen, die an langen Schnüren von der Decke hängen, enthält es keinerlei Schmuck oder Ausstattungsgegenstände. Wenn sich das Auge an das Halbdüster gewöhnt hat, sehen wir zur Linken und zur Rechten zwischen den Säulen hindurch in die Seitenschiffe, die von abermals je zehn Säulen zerteilt werden. Droben über dieser alten, geheimnisvollen Kirchenhalle liegen die uralten, schwarzen, vielfach verstrebten Deckenbalken offen. Eine seltsame Ruhe liegt in diesem Raum.

Weit hinten wird dieses Mittelschiff wie auch die Seitenschiffe von einem Querschiff gekreuzt. Und so schlicht jenes ist, so überladen und prunkvoll ist dieses. Aller Prunk, aller Reichtum orientalischer Frömmigkeit ist hier zusammengetragen. Gold und edle Steine, Teppiche, Samt und Seide! Und in jenem Raum wogt es an diesem Tage in bedenklichem Gedränge durcheinander.

Aus den Chören der sämtlichen Schiffe führen enge, verwinkelte Treppen nach unten zur Geburtsgrotte. Es ist in Palästina nicht selten, daß Höhlen als Ställe verwendet werden, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß wir in dieser unterirdischen Felsgrotte am Geburtsort Jesu stehen. An der Stätte der Geburt ist ein silberner Stein in den Boden eingelassen. Darüber ist ein reichgeschmückter Altar errichtet. 32 silberne Ampeln brennen Tag und Nacht. Tausende knien am Weihnachtstag am Stern der Geburtsstätte andächtig nieder und beugen sich, ihn ehrfürchtig zu küssen. Der Stern ist die Schenkung eines mohammedanischen Statthalters von Jerusalem. Den ursprünglichen Stern entwendeten morgenländische Christen. Gegenüber führen drei Stufen zur Krippenkapelle hinunter. Die alte Krippe, deren Auffindung man der Helena zuschreibt und die nach Rom gebracht wurde, wurde durch eine wertvolle Marmorkrippe ersetzt. Noch mehrere natürliche oder aus dem Fels gehauene Höhlen sind durch labyrinthische Felsgänge verbunden. In einer soll der Heilige Hieronimus gelebt haben, der ja in Bethlehem die lateinische Bibelübersetzung geschaffen hat. Vieltausend Menschen mit verklärten Mienen oder mit neugierigen Gesichtern drängen sich in den unterirdischen Gewölben, in denen noch vor nicht gar zu langer Zeit türkische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett die Rechte der verschiedenen christlichen Konfessionen sichern mußten.

Es zieht uns von den Stätten unsicherer Ueberlieferung wieder nach oben in das uralte Mittelschiff der ehrwürdigen Kirche. Auch dort wogen Menschen von allen Enden der Welt durcheinander. Und dazwischen leuchten immer wieder die bunten Gewänder der bethlehemitischen Frauen auf. Es ist, als ob unsichtbare Chöre wundersam leise einen Christtagslobgesang sängen . . .

Die Nacht ist hereingebrochen. Klar leuchten die Sterne über die judäischen Gefilde. Tausende ziehen zum Hirtenfeld vor der Stadt, um die Christnachtfeier dort mitzuerleben. Es liegt ein seltsam heller Schein in dieser palästinischen Dezembernacht. Er gemahnt uns an das helle Leuchten, das die Hirten umfing, als sie die Frohbotschaft vernahmen. Glocken läuten in die Nacht. Der Wind trägt vollen, frohen Christnachtchorgesang vom Hirtenfeld herüber. Droben in der deutschen Weihnachtskirche sind die Fenster hell erleuchtet. Ein Christbaum brennt dahinter. Und drunter sind sie versammelt zu frohlockender, deutscher Christandacht. In Bethlehem im jüdischen Lande . . .



Das Innere der Geburtskirche in Bethlehem.

Der unvergessene Tag

Es gibt einen Tag im Leben,
Den nie ein Mensch vergißt,
Um den ein zartes Weben,
Ein heimliches Raunen ist.

Ein glückliches Kinderlachen
Flattert aus fernem Land,
Das wir in tausendfachen
Nöten nicht mehr gekannt.

Uns ist, als sähen wir grüßen
Ein lächelndes Kindergesicht,
— Wir wollen die Augen schließen —
War es das eigene nicht?

Und ob auch das Leben uns quälte,
Zerstörte manch seligen Traum,
Eins war, das niemals fehlte:
Die Liebe zum Weihnachtsbaum.

Wir spüren sein heimliches Weben,
Wenn er uns schimmernd grüßt —
Es gibt einen Tag im Leben,
Den nie ein Mensch vergißt.

E. Palgen-Schenk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0022

Schloßbrücke ab und versuchen, die Zivilisten zurückzudrängen. Zugleich werden die in die Schloßhöfe Eingedrungenen von den dortigen Mannschaften der Garde-Kavallerie-Brigade herausgetrieben. Ein wüstens Durcheinander entsteht! Keiner weiß, was die nächsten Minuten bringen werden! Niemand kann sagen, wer Herr der momentanen Lage sein wird. Es muß auf beiden Seiten die Besinnung gewahrt bleiben. Es darf jetzt nicht in die Höfe geschossen werden! Sonst ist ein entsetzliches Blutbad unvermeidlich.

11 Uhr: Die Schlacht ist aus. Wenige Minuten vor elf Uhr kam ein Leutnant der republikanischen Garde. Er rief die Führer der kleinen Abteilungen zusammen und sagte ihnen: „Wir haben uns geeinigt. Die Matrosen haben 68 Mann verloren, teils durch den Tod, teils durch schwere Verletzungen. Sie rücken ab. Wir rücken alle ab. Nicht schießen! Legt eure Waffen nieder." Die Matrosen rückten jetzt einzeln und in Trupps unbewaffnet ab. Lastwagen fahren vor und sammeln die weggeworfenen Waffen ein. Nach erfolgter Kapitulation ist auch das Geschütz wieder abgerückt.

6 Uhr nachmittags: Noch immer beherrschen die Agitatoren die Straße. Und doch ist jetzt in den Abendstunden die entscheidende Schlacht gewonnen. Der Sieg gehört den Freunden der Ruhe und Ordnung.

Und auch an diesem Abend — in welchem Haus flammten nicht Weihnachtskerzen auf! In welchem Herzen versank nicht hinter dem Glücksgefühl des Festes die Erinnerung an das Grauen dieser Zeit!

1931

Trotz allem: Freude!

Obgleich wir diesmal bis zum letzten Moment nicht recht daran glauben wollten — hat nicht auch in diesem Jahr die Weihnachtsfreude über die Trübsal unserer Krise gesiegt?

Gewiß, so manchen bedrücken schwere Sorgen um eigene oder die Not der Freunde und Verwandten. Aber auch den Aermsten haben liebende Hände eine Freude beschert.

Es brennen ja nicht nur auf den Bahnhöfen die Christbäume. Auch in den Asylen der Obdachlosen, in den Gefängnissen und in den Elendsvierteln der Allerärmsten sind Gabentische gedeckt worden. So groß das Elend sonst sein mag, an diesem Abend können wir hoffen, daß liebende Hände es vergessen macht.

Hat doch neben all den charitativen Verbänden, die seit Jahren und Jahrzehnten sich der Hilfsbedürftigen annehmen, neben der staatlichen Wohlfahrt — hat doch neben all dem in diesem Jahre noch eine besondere „Winterhilfe" das Liebeswerk organisiert. Und mit welcher Freude haben die Helfer der Winterhilfe nun die Verteilung vorgenommen!

Not-Weihnachten 1931? — Ja, dies ist wohl das schwerste Weihnachtsfest, das wir seit langem erlebten.

Und trotzdem: sind nicht auch in diesem Jahre weihnachtliche Freude und weihnachtliche Liebe Herr der Not geworden?

Die verherten Wunschzettel

Von Karl Ettlinger (München)

Ich habe einen Freund, der macht ernste Gedichte. Nun, dagegen ist nichts einzuwenden, aber mein Freund dichtet nicht nur Reimgedichte, sondern er liest sie mir auch vor. Und das ist eine Gemeinheit! Wenn er fertig ist, erkundigt er sich immer: „Wie hat es dir gefallen?", dann antworte ich: „Hast du was gesagt?", und dann behauptet er, ich hätte nicht zugehört und liest es mir noch einmal vor.

Also mein Frenud hat mich antelephoniert, und da wußte ich gleich, was die Leier geschlagen hat. Eine Viertelstunde später saß er mir gegenüber und versetzte mir sein Jüngstes. Ueberschrift: „Des Kindleins Weihnachtswunsch". Es ist schon grausam, was sich Kinder heutzutage alles gefallen lassen müssen! Nach der ersten Strophe hab' ich gesagt: „Schad, daß der Weihnachtsbaum noch nicht brennt, sonst könntest du dein Gedicht gleich dran anzünden!" Nach der zehnten Strophe hab' ich gesagt: „Du, wird das Gedicht vor Pfingsten noch fertig?" Aber nach der fünfzehnten Strophe hab' ich gar nichts mehr gesagt, da war ich überwältigt, nämlich vom Schlaf.

Und da hatte ich einen wunderschönen Traum. Das Christkindl kam zu mir und sprach: „Karlchen, du bist doch so ein ordnungsliebender Mensch, du findest sogar manchmal deinen zweiten Pantoffel, geh, sei so gut und hilf mir beim Wunschzettel-Registrieren!" — Kinder, war das eine Arbeit! Diese Menge Wunschzettel! Wir haben sie alle geordnet, erst nach Städten, dann nach dem Alter der Wünschenden, dann nach der Orthographie, dann nach der Bescheidenheit, und wie wir alles herausgeschrieben und geordnet hatten, — da hab ich aus Versehen den ganzen Stoß fallen lassen! Bums! Das Christkindl hatte glücklicherweise grad nicht hergesehen, ich hab schnell alles wieder zsammpackt, aber es muß doch ein bissel was durcheinander gekommen sein, denn wie wir jetzt noch einmal das Ganze verlesen ham, stutzte ich gleich beim ersten Auftrag.

Da verlas das Christkindl: „Euphrosine Wachtelschwanz, siebzigjährig, Kommerzienratswitwe."

Und ich antwortete aus meiner Registeratur: „Einen neuen Schulranzen!"

Das Christkindl lachte, so lieb wie nur das Christkindl lachen kann: „Ja, die Menschen wünschen sich manchmal seltsame Sachen!" und las weiter: „Liesl Naseweis, sechsjährig, Friseurstöchterchen."

Und ich antwortete, genau meine Reihenfolge einhaltend: „Ich wünsche mir, daß ich bald pensioniert werde!"

„Hm", sagte ich, „die Kleine scheint recht aufgeweckt für ihr Alter!"

Das Christkindl sah mich ein bißchen mißtrauisch an, aber es sagte nichts, sondern fuhr fort: „Aiisi Waftlburger, Dienstknecht, 65 Jahre!"

„Daß ich mir einen Bubikopf schneiden lassen darf, wie die Pola Negri hat!"

Jetzt wurde das Christkindl etwas unruhig und schüttelte sein Blondköpfchen, daß drunten auf der Erde tausend Sternschnuppen fielen. „Wilhelm Glockenschwinger, Landtagspräsident, 58 Jahre!"

„Ich wünsche mir ein großes Kasperltheater!"

„Nanu," sage ich, „was will denn der mit zwei Kasperltheatern?", aber das Christkindl verwies mir das Kritisieren und las weiter: „Tom Rosequetsch, Meisterschaftsboxer, 27 Jahre!"

„Einen Büstenhalter und ein neues Handtäschchen!"

Um das Christkindl abzulenken sagte ich: „Geben wir ihm auch noch einen Lippenstift! Der wird ihn freuen!"

„Schneller, schneller!" mahnte das Christkindl. „Sonst werden wir nicht fertig. Fritz Hosenmatz, Hausmeistersöhnchen, drei Jahre!"

„Daß sich Edgar mit mir verlobt!"

„Lo Schnuckipucki, Filmdiva, Alter wie vorjährig!"

„Daß mein Urenkel Ostern nicht sitzen bleibt!"

„Emerenzia Zahnlucket, Rentnerin, 86 Jahre."

„Libbes Driftdindl, bing mir ein Sautelpferd und eihne Drombete, wo recht Krach magt!"

„Kasimir Dunnerkiel, Staatsanwalt, 51 Jahre."

„Daß ich den Lumpi mit ins Bett nehmen darf und nicht mehr gebadet werde!"

„Resi Gschnappet, Wassermädl, 16 Jahre."

„Schopenhauers sämtliche Werke, Homers Ilias im Urtext und ein Wörterbuch der Sanskritsprache!"

Jetzt sah mich das Christkindl groß an und meinte: „Ich werde doch lieber etwas langsamer vorlesen, du scheinst nicht mitzukommen! — Melusine Zimperlich, Leiterin eines Mädchenpensionats, Alter unleserlich."

„A neue Lederhosn!"

„Hm", flüsterte das Christkindl, „fällt denn heuer Weihnachten auf den Faschingsdienstag?"

„O nein, das is halt die „neue Sachlichkeit", liebes Christkindl!" suchte ich mich herauszureden. „Lies nur zu! Dafür bist du ja das Christkindl, daß sich jeder wünschen darf, was ihn freut!"

„Karlchen Lauser, Kaufmannssöhnchen, siebenjährig."

„Ein großes Paket Jukbulver, und das es nicht aufkomen thut, wer das der Katz dehn Ganarjenvogl gehben hat!!!"

„Diesmal ist's richtig!" dachte ich erleichtert. „Ein talentvoller Knabe!"

Aber gerade durch diesen Wunschzettel machte das Christkindl einen dicken Strich.

„Susi Nasenpuder, Stenotypistin, 26 Jahre."

„A Packerl Schnupftabak und das mei Sau aufn Ogdoberfest den ersten Preis kriagt!"

Jetzt guckte mir das Christkindl mit seinen lieben Guckerln über die Schulter, und darüber erschrak ich so, daß — meine Zetteln zum zweiten Male auf den Boden purzelten. Und da fing das Christkindl so herzlich zu lachen an, daß ich darüber erwachte.

Mein Freund war immer noch nicht mit seinem Gedicht fertig. So was von Länge war noch nicht da! Die Glocke ist ein Vierzeiler gegen dieses Gedicht! „Du", sagte ich zu ihm, „in dem Gedicht würde ich an deiner Stelle keine Kommas setzen, sondern Kilometersteine!"

Und dann schloß ich wieder die Augen, denn der Schlaf vor Mitternacht und vor Mitte eines Gedichts ist der beste!

— Falls ein Leser diesmal zu Weihnachten nicht das kriegen sollte, was er sich erhofft hat, zürnt nicht dem Christkindl! Es kann wirklich nichts dazu, ich hab' ihm beim Registrieren geholfen!

Ganz kleine Weihnachtsgeschichten

Von Hans Rieban.

Abrüstung.

Der Maler Riesgaard hat ein Bild gemalt.

„Wie will du es nennen?" fragt Peull.

„Christabend", sagt Riesgaard. „Siehst du nicht die grünen Zweige mit den brennenden Kerzen?"

„Wo denn?" fragt Peull. „Ich sehe nur einen Felsengrat mit einer explodierenden Waldnymphe."

„Wirklich?" erschrickt Riesgaard. „Meinst du, daß ich das Bild besser ‚Internationale Abrüstung' nennen soll?"

„Wieso?" schüttelt Peull den Kopf. „Von Abrüstung kann doch auf dem Bild wirklich nicht die Rede sein."

„Eben deshalb", sagt Riesgaard.

Amor.

Vierzehnmal hat der junge Nadde in diesem Jahr bei Kohlbrandts zu Mittag gegessen. Am Weihnachtsabend revanchiert er sich: Ein Dienstmann bringt eine Kiste. Und wie Kohlbrandts die Kiste öffnen, ist eine große, schneeweiße Statue darin.

„Wie herrlich!" errötet Frau Kohlbrandt und beguckt die Statue von allen Seiten. „Amor!"

„Unsinn", sagt Herr Kohlbrandt und klopft mit dem Füllfederhalter auf die Figur, „ganz gewöhnlicher Gips."

Die Uhr.

Leo kauft immer im letzten Augenblick ein. Am Weihnachtsabend, fünf Minuten nach fünf, keucht er die Straßen entlang, beladen mit sechs Paketen, einem Schaukelpferd, einer Handtasche und einer nur mangelhaft verpackten Wanduhr. Das ist — auch für Leo zuviel. Und am Großen Platz kommt es, wie es kommen muß: Die Wanduhr rutscht ihm unter dem Arm weg und knallt auf das Pflaster.

„Ach, Verzeihung", sagt Leo zu einem vorübergehenden Mann, „würden Sie so freundlich sein und mir die Uhr wieder unter den Arm klemmen?"

Der Mann bleibt stehen, bückt sich, sieht die Uhr, richtet sich wieder auf. „Aber weshalb", schüttelt er den Kopf, „weshalb tragen Sie denn keine Taschenuhr?"

Anfrage.

24. Dezember. Die Untergrundbahn ist voll. Die Menschen stehen wie die Heringe. Trotzdem ist noch Platz für die neunhundertvierundvierzig Pakete, die an den Menschen herumhängen.

Auch Filoff ist voll von Paketen. Filoff kann die Decke des Waggons sehen. Und seine Pakete. Sonst gar nichts.

Plötzlich aber fällt von irgendwoher ein Paket auf Filoffs Fuß. Filoff schätzt, daß es eine zusammenklappbare Nähmaschine mit außeisernem Rahmen ist. „Sind Sie wahnsinnig geworden?" schreit er in das Menschenknäuel hinein. „Sind Sie solch ein Trottel, daß Sie noch nicht einmal ein Paket an der Strippe halten können? Hat man Sie ausgerechnet am Heiligen Abend aus der Landesirrenanstalt entlassen? Haben Sie Lust, Herr, in der Charité, Abteilung Schwerunfallverletzte, den Tannenbaum zu begucken?"

„Aber erlauben Sie mal", arbeitet sich da ein Nebenmann durch Filoffs Pakete hindurch, „meinen Sie mich?"

„Natürlich", schreit Filoff, zornrot im Gesicht, „wen sonst?"

„Wie können Sie mich nur derartig beleidigen", fährt der Nebenmann fort, „Sie selbst haben sich — ich habe es genau gesehen — eins Ihrer Pakete auf den Fuß fallen lassen."

„Na ja", sagt Filoff — und jetzt sieht er auch, wie aus dem zerfetzten Papier zu seinen Füßen der Außenbordmotor für Onkel Hermann herausguckt —, „ich habe ja auch nur g e f r a g t."

Ein passendes Geschenk bei allen Gelegenheiten für Verwandte, Freunde und Bekannte ist stets ein Dauer-Abonnement auf die Hallischen Nachrichten

Die Gänseleberpastete

Von Jo Hanns Rösler.

Es war am vierundzwanzigsten Dezember.
Nachmittags fünf Uhr.
Bei Mangs.
Mangs warten und warten.

„Aber sie muß doch jede Minute kommen!"

„Das verstehe ich nicht", meinte Minna Mang; seit sieben Jahren schicken Schicketanzens Punkt fünf Uhr zu Weihnachten eine Gänseleberpastete als kleine Aufmerksamkeit. Seit sieben Jahren schicken wir diese Gänseleberpastete an Busses als Geschenk. Jetzt ist es schon nach fünf Uhr und noch immer ist die Pastete nicht da. Was werden nur Busses von uns denken?"

Mangs laufen aufgeregt auf und ab.

*

Busses laufen aufgeregt auf und ab.
Busse zieht nervös die Uhr.

„Wie spät?"

„Viertel sechs", brummt Busse, „und immer noch ist die übliche Gänseleberpastete von Mangs nicht da. Seit sieben Jahren schicken Mangs gegen fünf Uhr zu Weihnachten eine Gänseleberpastete als kleine Aufmerksamkeit. Seit sieben Jahren schicken wir diese Gänseleberpastete an Rübes als Geschenk. Was wird nur Rübe von uns denken? Ob es Mangs dieses Jahr vergessen haben?"

*

„Ob es Busses dieses Jahr vergessen haben?"

Rübe raufte sich die Haare.

„Was sollen wir nur machen? Seit sieben Jahren schicken Busses halb sechs Uhr zu Weihnachten eine Gänseleberpastete als kleine Aufmerksamkeit. Seit sieben Jahren schicken wir diese Gänseleberpastete an Schicketanzens als Geschenk. Darauf haben die Leute schon sicher gerechnet — was sollen sie nur von uns denken?"

„Vor allem bin ich überzeugt", erwacht in Frau Rübe zunächst die Hausfrau, „daß sie die Pastete am Weihnachtsabend essen. Sie werden jetzt warten und warten. Was werden sie nur heute essen?"

*

„Was werden wir nur heute essen?"

Selma Schicketanz zuckt mit den Schultern:

„Das ist eine Rücksichtslosigkeit von diesen Leuten. Seit sieben Jahren schicken Rübes Punkt sechs Uhr zu Weihnachten eine Gänseleberpastete als kleine Aufmerksamkeit. Jedes Weihnachten verzehren wir diese Gänseleberpastete mit großem Genuß. Der Tisch ist gedeckt, der Toast geröstet, nur die Pastete fehlt. Was essen wir nur?"

Da sagt Schicketanz:

„Gänseleberpastete!"

„Gänseleberpastete?"

„Ja! Du weißt doch — jedes Jahr senden wir zu Weihnachten an Mangs eine Gänseleberpastete — heute habe ich sie nicht abgeschickt — heute habe ich sie gleich da behalten — hier ist sie."

Heitere Ecke

Der Weihnachtswunsch.

„Sag' mal, Rudi, wünschst du dir zu Weihnachten ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?"

„Ach, Papa, wenn ich mir's wünschen darf, möcht' ich lieber ein kleines Karnickel."

Das Billigere.

Kunde (in der Apotheke): „Was kostet ein Gramm Radium?" — „15 000 Mark." — „So? Na, dann geben Sie mir lieber für 20 Pfennig Malzbonbons."

Der kleine Geschichtsforscher.

Lehrer: „Brav, Hans, daß du wieder da bist. Bist du wieder ganz gesund?"

„Ja, Herr Lehrer."

„Seit wann hast du eigentlich gefehlt?"

„Seit dem Dreißigjährigen Krieg, Herr Lehrer."

Klein-Inge plaudert . . .

Will hat sich verlobt. Sinnig unterm Weihnachtsbaum. Dabei umarmt er auch Klein-Inge, das jüngste Schwesterchen der Braut.

„Nun rate mal, Inge, was wohl in diesem Jahre das Christkind deiner Schwester zu Weihnachten gebracht hat! Das rätst du sicher nicht!" neckte er die Kleine.

„Ich weiß es, ich weiß es!" tanzt Klein-Inge jubelnd um den Baum. „Wir haben sicher wieder 'nen Bräutigam zu Weihnachten gekriegt wie vergangenes Jahr auch!" J. A.

Fröhliche Weihnachten!

Die Strafe des Mannes, der vergessen hatte, einen Weihnachtsbaum zu kaufen.

Rätselecke

Problem.

Denksportaufgabe.

Von Weihnachten bis Sylvester.

Kennen Sie die kürzeste Verbindung zwischen Weihnachten und Sylvester? Ein lustiges Wortspiel weist den Weg. Hierbei gilt es, stets Worte zu finden, deren erste Silbe genau so lautet wie die Endsilbe des vorhergehenden. Um es ganz klarzumachen, geben wir ein Beispiel: Marie, Riese, Segel usw. Ihre Aufgabe ist es nun, den kürzesten Weg zu finden, der mit der Silbe ten (von Weihnachten) beginnt und mit der Silbe syl (von Sylvester) endet. — Wieviel Worte bilden den kürzesten Weg und welche sind es?

Kreuzworträtsel.

W a a g e r e c h t : 1. nationale Gemeinschaft, 4. Vogel, 8. Papageienart, 10. Zahlungsart, 11. fragender Ausruf, 12. feuchter Niederschlag, 14. Präposition, 15. engl. nein, 17. nicht alt, 20. Schlangenart, 23. Flächenmaß, 25. Mutterschwein, 26. Schmerzensruf, 28. Teil des Auges, 30. Teil des Baumes, 31. Harzfluß, 32. Spinnereierzeugnis.

S e n k r e c h t : 1. holländisches Adelsprädikat, 2. nordafrik. Stadt, 3. franz. Artikel, 5. nicht auf, 6. geogr. Bezeichnung, 7. Mädchenname, 9. biblisches Land, 13. Umlaut, 16. russischer Fluß, 18. Auerochs, 19. junges Haustier, 21. Oberschlesien abgekürzt, 22. Schiffsteil, 24. gebräuchliche Abkürzung einer südamerikanischen Stadt, 27. Mutter der Nibelungen, 29. Doppelkonsonant, 30. wie 26. waagerecht.

Worträtsel.

Beliebt von beiden ersten
sind immer nur die schwersten,
die wenig zierlich wandern
auf meinen beiden andern.
Hinschweben leicht auf ihnen
siehst du mit frohen Mienen
die holde Maid im Tanze,
und zierlich und manierlich
zeigt oft gedruckt das ganze
den Augen auf Papier sich.

Skataufgabe.

Uns geht folgende Aufgabe zu:
„Ich hatte in Mittelhand

und gewann ein Grün-Solo mit Schneider, obgleich im Skat kein Point lag und Vorhand mit zwei Wenzeln und Trumpf-Zehn dagegen saß; sie spielte mir allerdings Rot-As vor."

Wir stellen jetzt die Frage: Ist bei korrektem Spiel der Schneider möglich?

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 297.

W a a g e r e c h t : Massai, Freske, As, arg, Rat, ab, Ire, Meter, die, Art, Lei, Ton, Zar, Gin, Lot, Cab, Tat, See, Eir, Bon, Rom, Kap, Datum, SOS, Aal, Eis, Sue, Ry., Imbiß, Stunde. — S e n k r e c h t : Mai, Afra, Sa., Arm, Igel, fret, rar, et, Kain, Ehe, Erz, Tee, Don, Talar, Tiber, rot, Gas, Tip, Kot, Eos, Salm, Baß, Nuß, Mord, Kai, Dis; Mut spe, Ei, eu.

Auflösung „Doppelsinnig" aus Nr. 297.

Die Hase (Fluß), der Hase.

Auflösung der Schachaufgabe aus Nr. 297.

	Weiß.	Schwarz.
1.	S. F4 — H5. Nun droht 2. L. D1 n. F3 †, S. D4 n. F3 u 3 D. A3 — D3 Matt	1. K. K4 n. D. 5
2.	S H5 — F6 †	2. K. D5 — C4
3.	S. F7 - D6 Matt.	
	A)	
1.	. . . .	1. S. B6 n D4
2.	D. A3 n F3 †	2. S. D4 n B. 3.
3.	S D1 — C2 Matt	
	B)	
1.	. . . .	1 H4 — E3.
2.	S D1 n. F3 †.	2 K. E4 oder S. D4 n. F3
3.	S. F7 — G5 oder D A3 — D3 Matt	
	D)	
1.	. . . .	1. T E7 — E5
2.	S. F7 — D6 †	2 K E4 n. D5
3.	S H5 — F6 matt	

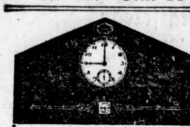
[Auf 1. . . . 1 - D4 - B3, 2. D. A3 n B3 u. — (Andere Spielarten leicht).]

Auflösung des Besuchskartenrätsels aus Nr. 297.

Astrologe.

Auflösung des Worträtsels aus Nr. 297.

Affer, Wasser.



Großhandelspreise für Privat

Schweizer Werke

Echt Silber, 800 gestempelt . . 5.—
Gold-Doublé, 5 Jahre Garantie 6.—
Echt Gold, 585 gestempelt . 9.50

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber, 800 gestempelt . . 6.50
Deutsche Taschenuhr, Anker . 2.—
Taschenuhr, echt Silber, 800, 7.50

Ferner vorzüglich geprüfte

Qualitäts Marken-Uhren

Mutha u. Mugea-Präzision

Vorteile bis 30%

300 Muster 15—250 Mark
Katalog gratis
Für jede Uhr schriftl. Garantie

Uhrenhaus Präzision

Versand G. m. b. H.

Halle a.S., Gr. Ulrichstr. 63

Verkaufsstellen
Leipzig, Neumarkt 24
Dresden, Amalienstraße 13
Magdeburg, Breiter Weg 38
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Direkter Versand an Private!

1000 de von Herren

wissen es noch nicht, wo man sich gut und billig kleiden kann! wenig getragene wie auch neue

Anzüge Winter-Mäntel

Hosen, Frack, Smokin-Gehrock-Anzüge zu staunend billig. Preisen, finden Sie fraglos nur bei

Biesel, Halle a. S. Gr. Märkerstr. 22 **Eine Treppe!** Kein Laden!

Gebr. Küchenherd, Kochofen, transport. Kachelofen bill. z. v. A. Weise, Auguftastr. 13. (†

Gebr. Pianos

wenig gespielt, in bestem Zustande, wie neu überholt, verkauft unter voller Garantie preiswert

B. Döll Pianohaus
Gr. Ulrichstraße 33

Abbruch

Lagerplatz Tholuckstr 13 Ecke Ludwigstraße sof. billig abzugeben: **Türen, Fenster, Oefen, Treppen, Bretter, Latten, Bauholz** alle Längen und Stärken, **Träger, Schienen, Nutzeisen, Brennholz** einzeln und in Fuhren

Ernst Schülbe Inh.: Paul Schülbe

Ausnahmepreise für Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen u. Kleinmöbel

E. Rennert Innen-Architekt
Nick.-Hoffmannstr. 5

Telephonzelle zu verkauf. Off. u. T. 6757 a. d. Exp.

Staunend billig gebr. u. neue Möbel

Schlafzim. v. 160.- an
Küchen . . v. 35.- an
Speisez. neu v. 260.- an
Betten . . . v. 10.- an
Chaisel. neu v. 25.- an
Federbetten, kpl. v. 39.- an
Schreibt. . v. 35.- an
Schränke . v. 25.- an
Ankleideschränke v. 65.- an
Plüschsofas v. 35.- an

Stühle, Tische, Ausziehtische, Kommod., Vertikows, Spiegel, Ecksofas, sowie alle anderen Möbel in großer Auswahl

Bitzmann Mauerstr. 3/4 am Steinweg.

Radio, Mende, 3 R., m. Akku b. z. v. Odoy, An d. Baderei 1a.*

Gold. H.-Uhr G. Glashütte, Sportpelz zu verk. † Glauchaerstr. 3, I. l.

Kaufgesuche

Verschiedenes

Handwagenräder zu kaufen ges. Off. unter L. 3686 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Suche gegen bar **2 Kontrollkass. große u. kl. Schreibmaschine** Numm. u. Preis an Max Kliemann, Leipzig, Kurprinzstr. 15, Tel. 229 99.

2 Betten m. Matr., 1 Kleiderschrank, 1 Tisch aus Privat zu kauf. ges. Off. u. T. 6697 a. d. Exp. *

Tiermarkt

Gute Milchziege kauft Arthur Weber, Wils. *

Weihnachtsgeschenk! **Junge Boxer** mit Stammb. billig zu verk. Möhring, Salzstraße 3.

Verkaufe 2 scharfe Boxerhünd. O. Henze, Franziger Berge b. Halle-Trotha, Post Dölau. *

Hunde aller Rassen nimmt ständig in Dressur sow. scharfe Schutzhunde gibt ab A. Weber, Polizeihunde-Dressuranst., Halle (S.), Röpzig. Str. 188, Tel. 32152.

Leicht. Arbeitspferd v. bill. Gramatte, Halle, Mittelstr. 8.

Russen zu vk. Neukirchen Nr. 15.*

Dt. Schäferhd., Weiß. Riesenkanin. Weiß. Wyandotten z. verk. Lochau, Hptst. 12, II

Moderne, hochwert. Radioapparate, fabrikneu, Markenfabr., zu Sonderpr., auch geg. Teilzahl., lief. lauf. Off. unt. T. 2717 a. d. Exp.

Seltene Büchersammlung über d. Liebesleben, Erotikkamera billigst zu verkaufen. (a K. Rademacher, Leipzig 1, Langestr. 46, I.

Brennholz, ofenf., lauf. abzug. à Ztr. 1.50, ab 5 Ztr. fr. Haus. Ver. Bürsten-Fabr., Dessauerstr. 7, Tel. 264 62. (l

Gelegenheitskauf! Büfett, 170 breit, 88 M., Kred. 68 M., Auszugtisch, Schreibtisch, Vitr., Bücherschrank, Ruhebett, Vertiko, 4 Stühle, 2 Bettstellen, Dielenmöbel, Standuhr, Waschtisch, Nähtisch, wenig gebr., spottbillig verkauft (b **Rosenberg,** Geiststraße 21.

Zweizugtisch 42 M, Lederstuhl 12 M, Plüschsofa 75 M, großer Clubsessel 65 M, vollständ. es Herrenzimmer 4 0 M, Schlafzimmer echt Eiche, m. Auflegematr. 450 M, Flurgarderobe 1.50 groß 38 M

Friedr. Peileke Geiststr 24/26

Schreibmaschinen gebr., in tadellos Zustand: Adler, Continental, Ideal, Mercedes u. andere verkauft preisw. **Max Schultz** Leipziger Straße 58 (Eingang Riebeckplatz) Ruf 26616 und 26226.

Ladeneinrichtg. z. v. Off. u. H. 6828 Exp.

Büfett m. Glasauff., Näh-, Raucht. i. E., Dielengarn., md. Kch. Kdtisch bb. b. Steg 10, I

Neuer Beruf für Damen und Herren od. Einrichtung einer Maschinenstrick. im Hause Vorkenntnisse nicht notwendig. Hoh. und dauernder Verdienst garantiert, da wir die Strickware abnehmen u. Strick-löhne zahlen. Schreiben Sie noch heute an Firma (ma **„Regentin"** Ratibor O S. Nr. 13

Jg., arbeitsfreudig. **Kaufmann** aus der Zigarettenbranche wird zum Besuch der Kundsch. (hauptsächlich f. die Provinz) sofort gesucht. Offerten unt. P. 6775 a. d. Exp. *

Sofort gesucht Personen jed. Standes z. Uebern. einer Maschinenstrickerei a. nebenberufl. Garant. dauernd. Eink., d. w. verk. d. fertige Arbeit. Keine Vorkenntn. nötig. Entferng. k. Hindernis. Verlangen Sie noch heute unverbindl. u. kostenl. Auskunft v. Gustav Nissen & Co. Hamburg 6, Zollvereinsniederl.

Gute Existenz durch Aufstellung einer **Heißmangel** Vom Publikum sehr begehrt. Guter Verdienst bei geringen Betriebskosten Ang. und Vertret. Bes. kostenlos. Duisburger Wäschereimaschin.-Fabrik. Duisburg. Vertreter **Paul Weber,** Halle, Friedrichstr 21

Guteingef. Magdeburger Firma sucht für Privat (Landkundschaft) u. Industrie 3 erfahrene, fleißige (Prov.) **Vertreter** v. 1. Januar 1932. Off. u. A. Z. 357 an Ala, Magdeburg, erb.

Verdienst durch unsere Strickerei Einrichtung mit Warenabnahme. Nicht kaufe, bevor Sie uns gehört hab n. Wir bieten ganz besondere bedeutende Vorteile. **F. Heumann & Co** Strickmaschinen-Gesellschaft, **Karlsruhe,** Körnerstraße

Wollen Sie zum **Film?** Schreiben Sie an Interfilm Studio Gesellschaft Berlin-Lichterfelde **W.**

Inserieren bringt Gewinn!

Offene Stellen

Männliche

Tücht. Schlosser findet bei 600—1000 RM. Interesseneinl. dauernde Beschäftig. Off. u. T. 6717 Exp.

Reisender (mit Auto od. Motorrad) z. Verkauf v Ober- und Bodenleder an Ex **Schuhmacher** bei festem Gehalt und Provision von bedeutender Weißenfelser Ledergroßhandlung gesucht. Verkaufstüchtige Herren wollen sich ausführlich schriftlich bewerb. u. T. 6557 an die Exp. d. Bl.

Bremer Kaffee - Großrösterei einrichtet reellen Leuten Kommissionslager in Kaffe, Tee, etc. Angenehmer Nebenverdienst, ca 20%. Kein Bargeld. Kleine Mobiliarsicherheit. Angebote unter B. K. 916 an die Exped. d Bl. (Ex

---

— — — und zur Silvesterfeier treffen wir uns zur

Kappensitzung bei der Rheinländer-Vereinigung

in den oberen Räumen des Stadtschützenhauses.

3 Kapellen — Närrische Reden — Elferrat
Pagen u. Junken — Tanz — Tombola

Anfang 8[11] Uhr abends. Ende ? ? ?

Steuer, Mützen und Liederbücher im Eintrittspreis einbegriffen. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen. (h

---

5 Adressenschreiber gesucht, die auch weitere schriftl. Arbeiten erledigen können

20 Personen gesucht, die Versand bezw. Vertriebsstelle für Neuheiten übernehmen wollen. Gg. Richter, Lengefeld im Erzgebirge, Schließfach 18. (a

Buchhandlungs-Reisender

Leistungsf. Leipziger Reisebuchhandlung sucht noch einen, höchstens zwei gewissenhaft und nachweisbar erfolgreiche Vertreter für zugkräft., lohnende Artikel ab Januar zu beschäftigen. Angebote mit allen Einzelheiten und Unterlagen unt. L. W. 7017 bei **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Baufirmen

Geschäftsbelebung, glänzende Verdienstmöglichkeit durch Lizenzkauf eines Deutschen Reichspatentes. Es handelt sich um die Beseitigung eines großen Uebelstandes in gewerblichen Anlagen eines auch heute noch kaufkräftigen Gewerbestandes, sowie Ausführung von baulichen Neuanlagen. Wir vergeben unsere Patentrechte nur, weil es uns nicht möglich ist, in allen Teilen Deutschlands die Auswertung selbst durchzuführen. Wir besitzen erstklassige Referenzen. Erforderliches Kapital 5 bis 10 000 Mk. Offert. unt 1187 S. B an **Gailun & Rummert,** Annonc.-Exped. Braunschweig. (Ex

Hallo! Wollen Sie 1 32 viel Geld verdienen, jetzt ist es Zeit; **Bezirk Halle noch frei!** Zum Verkauf ein. sensat. Neuh D.R.P. a. D.R.G.m. **Haushaltartikel zum 25 Pfg.-Verkauf** suche ich Herrn o. Firma, die Waren än er. Haushaltungs-, Colonialwar.- u. Drogengeschäfte besuchen läßt, evtl. a. Obereis. m. Kolonne. Für Auslieferungsl. ca. 1500 Mk. erf. Jede Hausfrau ist Käuf., da prakt. unübertr. u. noch nie dagew. ist. Vorl. schriftl. Angeb. erb. a. d. Alleinherst. f. Dtschl. **Otto Böhme, Magdeburg,** Bennigsenstr. 12

Solide leistungsfähige Firma der Naturheilbranche bietet tüchtigen Fachvertretern sichere Existenz durch Privatkundenbesuch. Beste Bezahlung u. Aufstiegsmöglichkeiten. Kein Kapital erforderl. Kein Hausieren! Ausführliche Angebote unter V. B. 922 an **Invalidendank Dresden.** (l

Sofort Verkaufsleiter

f. neueinzurichtende Geschäftsstelle gesucht. Branchekenntnisse nicht erforderlich, **hohes Fixum und Umsatz-Provision** wird gewährt. Geeignete Bewerber, welche für die Einrichtung ca. RM 700.- Sicherheit leisten können, wollen sich melden unter R A 5262 durch **Rudolf Mosse, Berlin W. 35,** Potsdamerstraße 33 (ma

Strebsamer Herr mit gutem Verkaufstalent f. d. gut bezahlte Stellung gesucht. Off. mit Altersang. unter P. 6635 an die Exped. d. Blattes

Für die Neuerna me unserer Geschäftsstelle in **Halle/S.** tüchtige in Handels- und Industriekreisen eingeführte **Persönlichkeit gesucht. Globus-Auskunftei, Berlin-Charlottenburg 2.**

Reise-damen von **Leibbinden - Fabrik** Mitteldeutschlands zum **Verkauf von Leibbinden, Corseletts** usw. **an Private gesucht.** Infolge niedriger Preise, die um ca. 50% unter den sonst üblichen liegen, spielend leichter Verkauf. Nur Damen, die große Verkaufserfolge nachweisen können, bewerben sich unter T. 6657 an die Exped. d. Blattes a

Wir suchen für Ostern 1932 einen **Lehrling** mit guter Schulbildung, für unsere Eisenwaren-, Werkzeug- und Baubeschlägehandlung. **Korn & Zöllner, Brüderstr. 13.**

In Mitteldeutschland gut eingeführter **Reise-Vertreter** der **Kurz- u. Galanteriewarenbranche** v. jahrzehnten bestehend Fa. **gesucht.** Bewerber mit nur besten Referenz. woll. sich unter Angabe von Ansprüchen und mit Lichtbild bewerb. unter **L. U. 533** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.** (ma

Von größerem Unternehmen, das eine gründliche Ausbildung gewährleistet, wird **ein Lehrling** gesucht, der neben Interesse für Werbefragen Lust und Liebe zum Beruf eines kaufmännischen Angestellten hat. Angebote mit Lebenslauf und Angabe, wann Eintritt möglich, unter O. 6514 an die Expedition dieses Blattes

---

Zeichner-Lehrling mit guter Schulbildung, talentiert im Zeichnen. Sohn achtbarer Eltern, wird in das technische Büro einer hiesigen Maschinenfabrik für Ostern 1932 gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter T. 6777 an die Exped. dieses Blattes b

Stellungsuchende beschweren sich immer wieder darüber, daß sie die Anlagen ihrer Bewerbungsschreiben —

Fotos, Zeugnisse, Lebensläufe etc.

— entweder überhaupt nicht oder erst sehr spät zurückerhalten. Diese Anlagen sind wertvoll und oft gar nicht oder nur mit großen Mühen und schwer erschwinglichen Kosten zu ersetzen. Deshalb bitten wir unsere Inserenten dringend, in allen Fällen prompte Rücksendung zu veranlassen und dabei die Chiffre der betreffenden Anzeige anzugeben.

Hallische Nachrichten

Gute Existenz! Lizenz einer gesetzl. gesch. Krawattenfabrikation (Heimarbeit) für Provinz Brandenburg und Sachsen zu vergeb. Erforderl. 600 RM. Offerten an (hs **A. Eberhardt,** Dresden 23, Kirchhofstr. 8.

Vertreter(innen) die bereits in Gesundheitskuren, Radium, Heilapparaten oder Nährmitteln **Private** besuchten, von bedeutend A.-G. für Neuheit gesucht. Höhere Provision als brancheüblich. Anfr. unt L. P 268 an „Ala" Magdeburg. (hs

Fachkundige Hauptvertreter (Generalagenten) **gesucht.** (ma Höchste Provision. **Mitteldeutsche Bausparkasse** Akt.-Ges., Hannover, Am Schiffgraben 55.

Reisende für Private von bedeut. Wäschefabrik **gesucht.** Reichhalt. Kollektion sämtl. Haushalt- u. Aussteuerwäsche kostenlos. — Hoher Verdienst wird **sofort bar** ausgezahlt. (ma Schließfach 256 Plauen/Vogtl.

Offene Stellen

Weibliche

Gesucht für sofort älteres, tüchtiges (a **Alleinmädchen** für Pfarrhaushalt. Ang. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung an Frau Pfarr. Kobold, Alsleben a. S.

Aufwartung tägl. früh 2—3 Std. gesucht. (b Mozartstr. 25, pt. l.

Visitenkarten in geschmackvoller Ausführung liefert in schnellster Zeit und zu zivilen Preisen **Buchdruckerei d. Hall. Nachrichten**

Verloren Gefunden

Derjenige, der am Sonntag, d. 20. Dez falsche Garderobe (Paletot und Hut) mitgenommen hat, ist ermittelt und wird ersucht, dieselbe sofort abzuliefern. Restaur. Zoolog. Garten.

Dklbl. Handtasche Friedrichpl. Albrecht-Bernburgerstr. verl. G. Bel. abzug. Apoth., am Friedrichplatz. (b

G. Ohrr. m. lg. Perle verl. Forsterstr. 55. I.

Hornbrille a. Kircht. Ecke Hermannstr. vl. Geg. Belohn. abz. b. Meyer, Taubenstr. 1.

Unterricht

Lernt Lackschrift b. Ritsche, Bernburgerstr. 11.

Privat-Einzel-Unterricht im Maschinenschreiben. Beginn jederzeit. Frau E. Knabe, Breitestr. 19. II. (l

Italienisch Unterricht u Konvers. **Uebersetzungen** Leipzigerstr 24, III. (e

English Grammat., Korresp. (Umgangssprache u. Nachhilfe f. d. Ausl.) erteilt Mrs. Frost, Dtsch.-Engländ., 16 J. London, (ist Moritzzwinger 7. 1.

Schnell u sicher erlernt man in Privat alle **Tänze** b. ehem. Hofballettmeister **Wesner.** Ruf 26750 **Wegscheiderstr. 16**

Unterricht für Klavier — Violine ert. gründl. u. gewissenhaft bei mäß. Honorar G. Seidel, Stadtmusikdir. a. D. Brüderstr. 16. *

Violine-, Mandoline-Unterricht f. 50 Pf. Off. u. M. 6652 Exp.

Violine-, Klavier-Einzelunterr. mon. (8 Std.) 5 M. Off. u. J. 6589 a. d. Exp.

Ballett-Schüler (innen) laufend f. Bühnentanzausbildung ges. Tanzeinstud. all. Art f. Festlichkeit, usw. Ballettmeisterin Argona, Sternstr. 3, part., Tel. 241 57. *

Wirtsch., sol., allst. Frau, 38—44 J., ang. Ersch., vollschl. Fig., f. fraul. Haush. g. Kost, Log., Taschg. sof. gef. (+ Off. u. O. K. mögl. m. Bild hptpstl. Halle.

Stellen-Gesuche

Männliche

Klavier und Geiger m. Nebeninstrument — frei — Krausenstr. 4, III. l.

Stellen-Gesuche

Weibliche

Anfert. v. Mänteln, Kleider, Wäsche, Oberhemden u. dgl. b. billigster Berechn. Seidel, Brüderstraße 16. *

Hausschneiderin Tag 3 M. Off. unt. H. 6388 a. d. Exp. *

Junge geb. Dame wünscht Tätigkeit in einem Büro. Engl. u. Deutsche, Stenogr.-Kenntnisse vorhanden, auch Schreibmaschine. Angebote unter L. U. 479 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Unterricht

Kaufmännische Privatschule von Wilhelm Baer Geiststraße 41 Fernruf 23 28 **Kursus-Beginn: 5. Januar**

Ein neuer **Anfängerzirkel** beginnt Anfang Januar bei **Trude Geiseler** Tanzlehrerin. Lafontainestraße 32, täglich 10—½12, 14—15, 19—20 Uhr Tel. 23728. (h

Ingenieur-Schule Weimar Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau — Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik — Eig. Lehrwerkstätten — Prospekt anfordern

Privatunterricht im **Schneidern, Weißnähen** einschl. **Schnittzeichnen u. Zuschneiden** und in **Handarbeiten,** auch abends (* **E. Risch,** Gr. Brauhausstraße 14.

Tanzstunde Mein neuer **Anfängerzirkel** (Kaufleute, Schüler, Studenten) beginnt **Dienstag, den 12. Januar 1932** im Neumarktschützenhaus 20 Uhr. Weitere Anmeldungen erbitte **Stephanstraße 1** (am Reileck). * **Wally Beck** Tel. 33730.

5 Mark monatlich Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch. In- und ausländische Lehrkräfte. Dr. Nagel's Sprachunterricht, Friedrichstraße 65 Telefon 24886

Einheitskurzschrift Anfängerkursus beginnt am Dienstag, den 5. Jan., 19½ Uhr, im Stadtgymnasium, Sophienstr., Zim. 6. Leitung: Staatl. gepr. Stenogr.-Lehrer. **Zentralverein.**

Martin-Luther-Reformschule i. E. (Reform-Real-Gymnasium) An der Johanniskirche 2 **Sexta: Franz.** — Meldungen für Sexta bis Quarta an **Pfarrer W. Brachmann,** Dittenbergerstraße 10 — Ruf 310 09.

Geschäftsverlegung. Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine seit über 30 Jahren bestehende Fleischerei von Sternstr. 14 in mein Grundstück **Kl. Brauhausstr. 4/5** verlegt habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, mir dasselbe auch weiter entgegen zu bringen (* **Hugo Brauer u. Frau** Fleischermeister

Vereins-Nachrichten

Gesangverein Tannhäuser Mitgl. d. D. S. B. Unsere Weihnachtsfeier findet am 3. Feiertag, 5 Uhr, im Hofjäger statt.

Volkskirchlicher Gemeindeverein Halle-Cröllwitz, e. V. Sonntag (dritten Feiertag), nachmittags 4 Uhr, Weihnachtsfeier im großen Saal der Bergschenke. Gäste willkommen. Der Vorstand.

* **Kameradsch. Kriegerverein 1870/71.** Treffpunkt zweiten Feiertag 10 Uhr im Vereinslokal. Kurze Zusammenkunft. Auch an den Feiertagen wird den Kameraden der Besuch unseres Vereinswirts Unruh empfohlen.

Zentralverein für Einheitskurzschrift. Anfängerkursus beginnt Dienstag, 5. Jan., 19½ Uhr, im Stadtgymnasium, Sophienstr., Zimmer 6. Freitags Fortbildungs-, Diktat- und Redeschrift-Unterricht.

Hallische Volksbühne

„Der Barbier von Sevilla", Komische Oper von Rossini, am 18. Jan. für A (Einlösung bis 11. Jan.), ferner am 21. für B (Einlösung bis 13.) und am 30. für G und H (Einlösung bis 15.). Als 3. Thaliaspiel folgt am 12. Jan. das Lustspiel „Hut ab vor Onkel Eddy". Einlösung bis 4. Jan. „Im weißen Rößl" am 9. ausverkauft; für eine weitere Vorstellung am 16. Jan. beginnt die Kartenausgabe am Montag, 28. Dez. Das 3. Städt. Symphoniekonzert (Haydn-Feier) ist am 10. Jan. Abholung der Karten vom 4. bis 6. Jan. erbeten. Allen Mitgliedern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest! Geschäftsstelle Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Bühnen-Volksbund

Montag 28. Dez. für A „Robinsonade". Karten in beschränkter Zahl noch verfügbar. Wiederholung für E Montag 4. Jan. Kartenausgabe 31. Dez., 2. und 4. Jan. Letzte Wiederholung für C Mittwoch 13. Jan. — Mittwoch 30. Dez. für B „König Lear". Karten in beschränkter Zahl noch verfügbar. — Mittwoch 6. Jan. für D „Aida". Kartenausgabe 4.—6. Jan. Wiederholung für F Montag 11. Jan. — „Im weißen Rößl" wird am 9. und 12. Jan. wahlfrei gegeben. Kartenausgabe ab 6. Jan. — Wir bitten, die Kartenausgabe innezuhalten. — Geschäftsstelle Martinsberg 15 (Ruf Nr. 26 43), täglich geöffnet von 8,30—1,30 und 4—6,30 Uhr.

Der Vereins-Anzeiger der Hallischen Nachrichten ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste u. billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung

Zillmann & Lorenz, Halle S. Leipziger Straße 45 — Fernspr.-Sammel-Nr. 27521. **Besteingerichtetes Sammelladungs-Unternehmen am Platze** Unsere Stückgut-Schnell-Verkehre Halle—Berlin, Halle—Leipzig, Halle—Hamburg **von Haus bis Haus** müssen Sie benutzen, wenn Sie **größte Fracht-Ersparnis und größte Transport-Sicherheit** erreichen wollen h

Die Reklame-Ecke

Warum inserieren die Geschäfte nicht mehr?

Niemand, der etwas zu verkaufen hat, wird es fertig bringen, zu einem auch nur annähernd befriedigenden Umsatz zu kommen, wenn er nicht dafür sorgt, daß sein Geschäft, die Art seines Geschäftes, die Besonderheit und Güte seiner Waren bekannt werden. Ueber den Kreis seiner Nachbarn hinaus wird er Kunden nur gewinnen können, wenn er dem Publikum in seiner großen Masse mitteilt, daß er etwas und was er zu verkaufen hat. Solche Bekanntgabe geschieht bekanntlich am meisten und besten durch „Anzeigen", vornehmlich in Zeitungen und Zeitschriften, und alles dieses sind Selbstverständlichkeiten, die man nicht auszusprechen braucht.

Aber, so schreibt der Nachrichtendienst der Vea, es scheint, als ob diese Selbstverständlichkeiten in der letzten Zeit in Vergessenheit geraten. Die Geschäftswelt spart, und es ist sehr lobenswert, daß sie spart — übrigens hat sie es wohl immer getan, weil sie eben „kaufmännisch" denkt und handelt. Daß sie jetzt auch dadurch spart, daß sie weniger inseriert, ja, daß sie sehr wenig inseriert, kann kaum gebilligt werden. Wenn die Geschäftsleute nicht wollen, daß die Käufer „streiken", so sollen sie auch nicht ihrerseits in den Käufern (lies: im Volke) die Meinung aufkommen lassen, daß das Geschäftsleben sich entschlossen habe, einen Winterschlaf zu beginnen. Die geringere Zahl der Anzeigen in den Zeitungen wirkt auf das Volk etwa wie das Eingeständnis, daß man auf ein regelrechtes Geschäft ja doch nicht rechne — und die Gewinner bei diesem Zustande sind sicherlich und offenbar jene Geschäftsleute, die unentwegt und im Vertrauen auf den Nutzen der Reklame inserieren!

1789 GEGRÜNDET **1789 GEGRÜNDET**

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Wegen ihrer überragenden Bedeutung und Auflage hat die zweimal täglich erscheinende NMZ Jahr für Jahr allein mehr Anzeigen als die zwei nächstgrößten Mannheimer Zeitungen zusammen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193112249/fragment/page=0024
DFG